Richtige
HARMONIA,
oder
Ubereinstimmung der H. Schrifft im Alten und Neuen Testament mit sich selbst/

Itzo in hundert Sprüchen und Oertern/ welche andern Hunderten scheinen zu wider zu seyn/ und so Gelehrten als Ungelehrten bedencklich fallen/

Dem andächtigen teutschen Bibel-Leser zu Benehmung seiner Scrupel/ und mit gründlichen Zeugnüssen rein-gläubiger Theologen bewähret/ auch auf solche Weise/ dergleichen man in unser Mutter-Sprache noch nicht gehabt/ in Zukunfft zu continuiren/

Benebenst einem gedoppelten Register/ deren das eine die vorkommende Sprüche und Oerter/ das andere die Realien, die bey Erklärung der Evangelien/ des Catechismi/ Paßions-Historie/ Tauff- Hochzeit- und andern Reden zu brauchen sind/ in sich fasset/ also verfertiget

von

Bibliandern.

Görlitz/ verlegts Joh. Gottlob Laurentius. 1705.

Zu ietzigem und künfftigen Andencken
Denen Hoch- und Wohl-Edlen/ Ve-
sten/ Großachtbaren/ Hochweisen/
Hoch- und Wohlgelahrten/ Hoch-
benamten Herren/ *respect.*

Hochverordneten des Raths/
berühmten Doctoribus, vor-
nehmen Bürgern der Stadt
Görlitz/

Allerseits aber Hochansehnlichen
Landsassen des Görlitzschen
Bezirckes/

und zwar nach der Ordnung und Zeit/
wenn Sie Ihre Land-Güter bekommen/
als nemlich:

Hr. Gottfried Wiedemann/ Hr. auf
Connerwitz und Leschwitz.

Hr. Christian Förster/ Hr. auf Nie-
der-Serchau.

Hr. Johann Siegemund Neumann/
Hr. auf Neundorff.

Hr. Augustin Hildebrand/ Hr. auff
Posottendorff und Leschwitz.

Hr. Siegmund Siebeth/ Hr. auff
Coßma.

Hr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hr. Johann Jacob Vollhart/ Hr. auf Nieder-Moyß.
Hr. Johann Ferber/ Hr. auf Mittel-Königshain.
Hr. Gottfried Fierle / Hr. auf Schlauroth.
Hr. Daniel Zobel/ Hr. auf Girbigsd.
Hr. Frantz Straphinus/ Hr. auff Rauschwalde und Lissa.
Hr. Bartholomäus Gehler/ Hr. auff Ludwigsdorff u. Leopoldshain.
Hr. Carl Gehler/ Hr. auf Klein-Büßnitz und Girbigsdorff.
Hr. Christian Kanisch/ Hr. auf Leschwitz.
Hr. Johann Friedrich Junge/ Hr. auf Kießlitz und Deutsch-Ößig.
Hr. Johann Friedrich Förster/ Hr. auf Hottendorff.
Hr. Michael Förster/ Hr. auf Pfaffendorff.
Hr. Ernst Heige/ Hr. auf Hennersdorff Sora und Kliphausen.
Hr. George Emmerich/ Hr. auf Nickerisch.
Hr. Carl Förster/ Hr. auf Leschwitz.
Hr. Johann Wilhelm Gehler/ Hr. auf Sora/ Neundorff u. Florsdorff.

Hr.

Hr. Johann Martin Moller/ *J.U.D.* Hr. auf Girbigsdorff.
Hr. Johann Christoph Böttiger/ *J.U.D.* Hr. auf Leopoldshain.
Hr. Christian Moller von Mollerstein/ Hr. auf Ober-Zodel.
Hr. Wiegand Moller von Mollerstein/ Hr. auf Sora.
Hr. Adolph Tschaschel/ Hr. auf Nieder-Zodel.

Seinen Großgünstig-Hochzuehrenden Herren/ Mächtigen *Patronen.*

Jngleichen
Denen Hoch- und Wohl-Edlen/ Hoch-Ehr- Sitt- und Tugend-Hochgepriesenen Frauen/
Frauen Landsaßinnen besagten Bezirckes
Jn gleichmäßiger Ordnung/ als nemlich:

Fr.

Fr. Anna Schubartin / Fr. auff Deutsch-Oßig.

Fr. Rosina Försterin / Fr. auff Serchau.

Fr. Maria Elisabeth Dieterichin / Fr. *Doctorin*, Fr. auf Deutsch-Oßig.

Fr. Dorothea Sabina Meyrichin / Fr. *Magisteriu*, Fr. auf Ober-Moyß.

Fr. Johanna Christiana Seyfriedin / Fr. auf Klingewalde / Ludwigsdorff und Deutsch-Oßig.

Seinen aller Ehren Hochzuehrenden Frauen / Frauen.

Hoch-

Hoch-Edle Herren/ Herren.
Hoch-Edle Frauen/ Frauen.

DEr treue Knecht GOttes/ der Hiob/ wüntschet/ daß dasjenige/ was GOtt der HErr zu seinem zeitlichen und ewigen Heyl vorgenommen habe/ zum ewigen Gedächtnüß in ein Buch möchte eingeschrieben/ ja mit eisernen Griffeln in einen Felß gehauen werden/ und dadurch die Sache vor aller Verweßligkeit und Vergängligkeit zu erhalten/ Ach! spricht er/ daß meine Reden geschrieben würden/ Ach! daß sie in ein Buch gestellet würden. Mit einem eisernen Griffel auf Bley und zum ewigen Gedächtnüß in einen Felß gehauen würden/ Hiob c. 19/ 23. 24. Er will alles gerne unverweßlich haben/ erstlich gedencket er des Schreibens in ein Buch/ weil aber geschriebene Sachen durch Alterthum/ Feuer und andere Wege leicht können umkommen/ verderbet und verlohren werden/ so will er das Verzeichnüß noch fester haben/ und wüntschet/ daß es mit Eisen und Bley möchte gekritzelt und gerissen werden/ wie im Hebräischen die *Copula* ו anzeiget/

get/ da er also redet: בעט—ברזל ועפרת Cum stilô ferreô & plumbeô, weil aber auch die Sachen/ so mit Eisen und Bley auf Pergament und sonst wohin gerissen und verzeichnet werden/ auch können eingehen u. wegkommen/ so wüntschet er/ daß es in Felß und Stein und Ertzt möchte eingehauen werden/ damit es nun und zu ewigen Zeiten nimmermehr vergessen/ sondern immer fort und fort in *perpetuam rei memoriam*, wie *Polus* redet/ in frischem stetswehrendem Gedächtnüß erhalten werden möchte. Das that er nicht aus Ehrgeitz/ nur einen grossen Nahmen auf der Welt und bey der *Posterität* zu haben/ sondern seines GOttes herrliche Wege ewig zu preisen/ und wüntschet/ daß es nur andere wissen und erfahren möchten/ was er von seinem GOtt gehalten/ gegläubet und gehoffet hätte.

Ein gewisser Lehrer unser Kirchen leget diese Worte allein von dem Articul der Auferstehung von den Todten aus/ sagende: Hiob habe damit sein Glaubens-Bekäntnüß abgeleget/ und daß er gläube eine Aufferstehung des Fleisches und eine selige Anschauung seines GOttes in dem ewigen Leben/ und ob er gleich anietzo gleichsam von

GOtt

GOtt verlassen werde / er müsse sterben und umbkommen mit seinem krancken und elenden Leibe / so wisse er doch / daß es im Tode nicht gar aus sein werde / sondern GOtt werde schon zu rechter Zeit seinen Leib aufferwecken / und zu seinem seligen Anschauen gelangen lassen / und wüntsche und verlange er nichts mehr / als daß doch solch sein Glaubens-Bekäntnüß alle Menschen möchten wissen und erfahren / die sonst gar leicht von ihm und seiner Hoffnung zu GOtt *sinistrè* urtheilen möchten / wie denn auch der *Context* gar fein nach einander also folget: Warumb verfolget ihr mich / gleich sowohl als GOtt / und könt meines Fleisches nicht satt werden? Ach! daß meine Reden geschrieben würden / ach! daß sie in ein Buch gestellet würden. Mit einem eisernen Griffel auf Bley und zum ewigen Gedächtnüß in einen Felß gehauen würden. Aber ich weiß / daß mein Erlöser lebt / und er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken / und werde darnach mit dieser meiner Haut umbgeben werden / und werde in meinem Fleische GOtt sehen / denselben werde ich mir sehen / und meine Augen werden ihn schauen / und kein Frembder. Der selige Scriver in seiner

ner *Chrysol. Catechetic. commentiret* über diese Worte *p.* 1. also: Hiob hat damit sein Absehen auf den uhralten Gebrauch/ da die klugen Leute das/ was denckwürdiges an Worten und Wercken zu ihrer Zeit vorgefallen/ nicht so fort haben vergessen seyn lassen wollen/ sondern es der Nach-Welt zum besten in Bücher/ Tafeln/ Säulen und Felsen eingehauen/ eingeschrieben und verzeichnet. Kurtz: Hiob wüntschet/ daß alle seine Sachen zum ewigen Gedächtnüß möchten auffbehalten werden. Sein Wuntsch ist auch erfüllet/ denn die gantze Historie des Hiobs stehet ja in der Bibel/ die nimmermehr vergehen/ sondern ewig bleiben wird.

Hoch-Edle Herren / Hoch-Edle Frauen. Hier stelle auch ein Gedächtnüß alles des Guten/ was GOtt in diesem Leben Ihnen erwiesen hat/ in *compendiô* dar/ nemlich Ihren von GOtt erlangten hohen Ehren-Stand/ Glück und Wohlfahrt und alle seine wunderbahre herrliche Wege/ worauf Sie der HErR geführet/ daß sie/ zum Theil wohl Ihr Lebetag nicht gedacht/ daß Göttliche *Providen*tz Sie dahin leiten und bringen solte/ wo Sie doch anietzo sind. Sie haben in der That erfahren/ was Gott

zu

zu dem Mose sagte: Ich will vor deinem Angesichte her alle meine Güte gehen lassen/ *Exod. 32, 10.* Das ist/ du solt mit deinen Augen alles dasjenige Gute sehen/ womit ich dich überschütten will. Ihre Augen sehen es auch/ was der HERR an Ihnen gethan hat. Sie müssen mit Jacob ausbrechen und sagen: Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue/ die du an deinem Knechte gethan hast/ denn ich hatte nicht mehr weder diesen Stab/ da ich über diesen Jordan gieng/ und nun bin ich zwey Heer worden/ *Gen. 32, 10.* Diese Worte hat Ihr Landsmann/ Herr *Bartholomæus* Schäffer/ *Pastor* zu St. Jacob in Stralsund so lieb gehabt/ daß er sie auf eine Tafel mit güldenen Buchstaben mahlen/ und oben über die Thür seiner Studier-Stube setzen lassen/ umb ihn nicht allein in seinem Hertzen/ sondern auch in seinen Augen zu haben/ und sich selbst dadurch zu unablåßlicher Betrachtung desselben/ desto mehr auffzumuntern. Ich lebe der gäntzlichen Hoffnung/ daß die *Annotir*ung des Genusses der Güte Ihres GOttes im Hertzen/ und diese Schrifft nur zur Hochachtung Ihres Gottes

tes ein eusserliches stetswehrendes Denck-
mahl seyn wird. Es hat aber GOtt Sie
nicht auf gleiche und einerley Weise zu Ih-
ren Ehren und Landsasserenen gelangen
lassen/ sondern Göttliche *Providentz* hat
unterschiedliche/ wunderbahre und seltza-
me Wege und Mittel erfunden/ worauff
Sie in Ihren Kindlichen und mehrern Jah-
ren grossen Theils nicht gedacht/ daß es mit
Ihnen in diesem Leben ein solches Aussehen
gewinnen solte/ als es doch am Tage ist.
Sie deuten nicht übel/ wenn ich zu ewigem
Lobe und Preise Ihres GOttes seine We-
ge hier öffentlich anführe/ denn der Engel
des HERRN sagt zu dem Tobia c. 12/7.8.
**Lobet und Dancket ihr GOTT vom
Himmel bey iederman/ daß er euch
solche Gnade erzeiget hat. Der Kö-
nige und Fürsten Rath und Heimlig-
keit soll man verschweigen/ aber Got-
tes Werck soll man hertzlich preisen
und offenbahren.** Nun aber ist ja al-
les GOttes Werck/ an und bey Ihnen ge-
than/ drumb werden Sie auch selbige hier
öffentlich zu preisen und zu offenbahren sich
nicht entgegen seyn lassen. Manchen un-
ter Ihnen hat GOtt durch Väterliche/

Müt-

Mütterliche und Groß-Mütterliche Erbschafft und Erbtheilung; Manchen durch sonderbahren Erbfall und durchs Loß; Manchen durch wohl hergebrachte *Studia* und ergangene Heyrathen; Manchen durch ordentlichen Kauff/ Ihr inhabendes Antheil und Landfasserey angewiesen und zugewendet. Fürwahr wer solche wunderbahre Führung des grossen GOttes/ nur bey Ihnen ergangen/ betrachtet und erweget/ der siehet die mannigfaltige Weißheit und *disposition* unsers GOttes/ der einem bald auf diese/ bald auf jene Weise zu *prospici*ren weiß/ und der tausenderley Mittel und Wege hat/ drumb stehen ihre Nahmen und Versorgungs-Arten gewiß zum stetswehrenden Andencken und Lobe und Preise GOttes/ auch manchem armen Kinde und Schüler zu grossem Troste da. Ich bin versichert/ daß eines und das andere in seinem Hertzen überzeuget/ ausbrechen/ seinen GOtt und seine Güte hoch preisen/ und mit dem Hiob wüntschen wird: Ach! daß mein Glück und Wohlfahrt/ und alles was mir GOtt zu Leib und Seel Gutes gethan hat/ geschrieben würde/ ach! daß es in ein Buch

gestel-

gestellet würde/ mit einen eisernen Griffel auf Bley/ und zum ewigen Gedächtnüß in einen Felß gehauen würde. Nun hier habe ein klein Verzeichnüß und Denckmahl gemacht/ wiewohl nur in ein Buch gestellet und nicht in einen Felß gehauen / doch wird es gleichwohl nicht sobald verwesen / sondern lange Zeit bleiben und hin und wieder kund werden/ was GOtt an Ihnen und Ihren Kindern insonderheit in diesem Stücke gutes gethan/ dadurch ja auch andere zur Erkäntnüß der wunderbahren Wege GOttes und zu seinem Lobe und Preise und zum Vertrauen auf GOTT kräfftig werden aufgemuntert werden. Und sodann habe ich meinen Zweck erreichet/ worauf solche *Dedication* und Anführung Ihrer vortrefflichsten Nahmen ziehlet.

Eines habe auch gantz gehorsamst zu bitten/ daß Sie nemlich die *Locir*ung Ihrer Hochwerthesten Nahmen nicht wollen ungnädig aufnehmen / noch vielweniger/ daß iemand daraus einige Ordnung schlüssen und nehmen wolle / denn Sie haben sonst Ihren hohen Ehren nach gantz eine andere Ordnung und Stelle/ ich habe bloß hiemit nur gesehen auf die Zeit / zu welcher einer

nach

nach dem andern von GOtt auf Sein Land-Gut ist gewiesen worden/ und habe also nicht nach weltlicher Ehre und Ordnung / sondern nach Göttl. *Providentz* nnd Vorsehung verfahren wollen/ und gleichwie unter denen Geistlichen auf dem Lande Ihre Ordnung nach Ihrem Ampte ausgetheilet wird/ und wer der älteste im Ampte ist/ der gehet auch dem andern vor; So habe ich auch diesen geistlichen Weg ergreiffen/ und Sie in die Einführung Ihrer weltlichen Land-Ehren in solche Ordnung (da auch noch wohl was versehen hätte werden können) setzen wollen/ wobey andern aufhabenden hohen Ehren und Aemptern nichts abgehet/ auf welche hier gar keine *Reflexion* ist gemacht worden. Bitte demnach **meine Hoch-Edle Herren und Frauen**/ gantz gehorsamst und unterthänigst/ Sie wollen diese *Harmoniam Locorum Scripturæ Sacræ*, oder richtige Ubereinstimmung der Oerter der H. Schrifft großgünstig und gnädig auff- und annehmen/ und nicht nach der Geringheit des Uberreichers / sondern nach dem Inhalt der Sache beurtheilen/ gestalt darinne ja das H. Wort GOttes enthalten ist/ das Sie alle hertzlich lieb haben/ es gerne hö-

ren/

ren/ lesen und betrachten/ und für Ihres Hertzens Trost und Theil halten/ auch mich und die armen Meinigen zu dero hohen Gunst und Gnaden-Wohlgewogenheit anbefohlen seyn lassen und unser im besten ie und allewege gedencken. Schlüßlich wüntsche hertzlich/ daß der allerhöchste GOtt Sie samt und sonders samt Dero lieben Ehe-Gemahlinnen/ Kindern und sämtlichen Ihrigen zu Leib und Seele segnen/ bey langwieriger guter Gesundheit und allem Wohlwesen beständigst erhalten/ aus einer Glückseligkeit in die andere versetzen/ im Gebet erhören/ in Wiederwärtigkeit schützen/ im Creutz trösten/ in Friede erhalten wolle/ ja der auch mächtig ist/ Sie zu erbauen und zu geben das Erbe unter allen die geheiliget und durch Christum JEsum selig werden/ welches von Hertzen wüntschet/ und von seinem GOtt täglich zu erbitten niemahls ablassen wird

Dero Hoch-Edlen/ Groß-Achtbarkeiten/ Hoch-Weißheiten rc. rc.
Dero Hoch-Edlen/ Tugenden rc. rc.

Bibliander.

Vorrede
An den Hochgeneigten Leser/

HOchgeneigter Leser/ Es ist die H. Schrifft oder das liebe Wort GOttes ein solches Wort/das nicht gnugsam kan betrachtet/ ausgeforschet und ausgegrübelt werden/ es wird imer was vorkomen/das zu mehrerer Erleuchtung und Erbauung dem Menschen dienen kan. Gleichwie GOtt unausforschlich und unergründlich ist; Also ist auch sein Wort von einer unendlichen Weißheit / und ie mehr man suchet / ie mehr findet man/ und hat der Allerweiseste und Klügste den Abgrund noch nicht gefunden. Man hat von Anbegin der Welt die H. Schrifft so durchsuchet und durchkrochen/ und einer dieselbe so/ der andere anders tractiret und gehandelt / und gleichwohl hat man noch nicht das Ende getroffen / sondern man siehet Jährlich immer neue Arthen und Erfindungen/ daß deroselben heilsamer und seliger und erbaulicher Nutz daraus wahrgenommen wird/und solte die Welt noch länger stehen / würde immer der H. Geist ie mehr und mehrere Nutzbarkeiten zeigen und weisen; der reiche Brunqvell der H. Schrifft ist unerschöpflich / ungeachtet wir immer Wasser häuffig daraus holen/so bleibet doch immer gnugsam drinne / ja ie mehr wir daraus schöpffen/ ie reichlicher qvillets nur hernach.

Der sel. Lutherus redet an einem Orthe/ daß GOttes Wort unausforschlich sey/ in seinen Colloqu. Tit. von Worte GOttes/ davon also: Ein einiges Wort in der H. Schrifft auszugrübeln und gar tieff zu erholen/ ist unmöglich/trotz gebotten allen Gelehrten und Theologen / denn es sind des H. Geistes Wort/ darumb sind sie allen Menschen zu hoch / und die neugebohrnen Christen

haben

haben nur die Erstlinge und nicht den Zehenden. Ich habe etliche mahl gedacht nachzutrachten den Zehen Gebothen/ und wenn ich nur an dem ersten Worte habe angefangen/ das also lautet: Ich bin der HErr dein GOtt/ so bin ich schier in dem Wörtlein ICH blieben/ und kan das Ich noch nicht verstehen. Darumb wer nur ein Wort GOttes vor sich hat/ und kan nicht eine Predigt daraus machen/ der soll auch nimmermehr ein Prediger seyn. Ich lasse mich daran genügen/ daß ich ein wenig weiß/ was GOttes Wort ist/ und hütte mich dafür/ daß ichs nicht anfechte/ noch mich darwider setze. Bißher Lutherus. Der alte gottselige/ geistreiche Theologus, Veit Dieterich/ der etwan zu Nürnberg in der Sebalder-Kirche Prediger gewesen/ schreibet in der Vorrede über die Hauß-Postill Lutheri, zu Wittenberg gedruckt/ also: Das erfahren wir alle/ wenn man ein Evangelium 20. Jahr nacheinander prediget/ daß die/ so solche Gaben des H. Geistes haben/ im̃erdar anders und anders von einerley Ding reden/ nicht darumb/ als solte die Schrifft/ mehr denn eine Meinung haben/ sondern/ daß sie so reich und ein unerschöpftes Meer ist/ ie mehr man herausschöpffet/ iemehr fleust wieder zu/ und wird unmöglich seyn/ daß der beste Prediger/ wenn er gleich sein Lebetag nicht mehr denn ein einiges/ der geringsten Sontags Evangelien zu predigen fürnehme/ es erschöpffen/ und also predigen wolte/ daß er nichts dahinden liesse. Bißher Veit Dieterich.

Daher siehet man/ wie man die liebe H. Schrifft mit aller Weißheit erfüllet/ auf mancherley Arth und Weise gehandelt. Manche haben Exegetica tractiret/ wie in Postillen zusehen; Manche haben Philolopica tractiret/ die Sprachen exerciret und die Fontes genau durchsuchet/ darin̄e gewiß eine sehr verborgene Weißheit und ungemeiner Nachdruck lieget/ ja gewiß der rechte Kern ist/ da hingegen das andere alles nur wie Hülsen seyn/ wer nur ex versione, nicht aber ex fonte spiritûs redet/ der kan der Sachen nicht recht gewiß seyn/ und das Hertz und Geist eines Menschen nicht recht bewegen und rühren/ drum soll man keinen Text erklären/ man habe denn zuvorhero die Fontes recht examiniret samt der Connexion, so wird gewiß ein grosses Licht der H. Geist seinem Worte und unserm Verstande geben. Die H.

Schrifft gleichet sich einer rechten Speise / die ein verständiger Koch auf mancherley Weise zurichtet / daß sie ja einem jeden wohlschmecke; Sie gleichet einem schönen Felde/darauff Weide gnugsam stehet / und wird ein iegliches Schäfflein viel Blümel und Weide finden / das ihm zusagen / und wohl schmecken und wohl bekommen wird; Sie gleichet einem reichen Qvelle / der häuffig Wasser giebet/welches Wasser nicht zu einerley Nutz und Zweck / sondern zu vielen tausend Nutzbarkeiten kan angewendet werden; Sie gleichet einem vollkommenen Bergwercke/da alle Raritäten beysammen liegen / von Gold / Silber / Edelgesteine und allen nur ersinnlichen Kleinoden; Sie gleichet einer vollkommensten Rüstkammer / da eitel köstliche und probirte Wehr und Waffen ohn alle Anzahl anzutreffen sind / die man gegen einen Feind / er sey auch / wer er sey / höchstnützlich wird gebrauchen können. Summa: die H. Schrifft läst sich zu allerley gebrauchen.

Doch hat man sich wohl vorzusehen / daß man dieselbe nicht mißbrauche und nach seinem fleischlichen Sinn und Gefallen zerre und dehne / welches die Emblematisten / Allegoristen und Methodisten zu mercken haben / die eine rechte wächserne Nase aus der H. Schrifft vielmahls machen / und mit Haaren zu ihrem Zwecke zugelangen ziehen. Weltliche Weißheit und Göttliche Weißheit schicken sich gar nicht zusammen/und wenn solche Weltweise bey der Welt Weise nur blieben und machten es so bund und krause wie sie wolten / so möchte es noch hingehen / wenn sie nur die H. Schrifft zu frieden liessen / und mengten sie unter ihre Gauckeley nicht ein. Dahero halte gäntzlich dafür / daß solche Leute grosse Sünde thun / sich an GOtt und seinem Worte gröblich vergreiffen / den H. Geist betrüben / der seinen Sinn und Meinung gantz anders hat / als sie ihn machen / und tichten ihm was anders zu / das doch sein Lebetag sein Sinn und Hertz nicht gewesen ist / und thun es nur zu dem Ende / damit sie mit solchem falschen Schrifft-Grunde und Zeugnisse des H. Geistes ihrem fleischlichen Jahr-Gange ein Genügen thun wollen. Es wäre besser / sie liessen es bleiben und sagten: Heute stehet nichts im Evangelio zu unserm Methodo sich schickende, Als daß sie so falsche Glossen und Drehungen des lieben H. Wortes GOttes vornehmen;

Sie

Sie sind mitte Schuld und Ursachen daran / warumb hernach-mals von den Leuten das liebe Wort GOttes so gemißbrauchet und gelästert wird / denn sie geben mit bösem Exempel und Aergerniß und einem so verkehrten und verdrehtem Wesen ihnen vor ; Es ist auch nicht zu hoffen / daß solche gekünstelte und ausser dem Sinn des H. Geistes gemachte Sachen / wie köstlich und rühmlich sie auch vor der Welt lauten / eine wahre Erbauung geben werden / denn was aus dem Fleische ist / das ist Fleisch / was aber aus dem Geiste ist / das ist Geist Manche tractiren mehr Heterogenea als Homogenea, da doch der H. Geist noch wohl so reich ist / daß man nicht von Homogeneis weg / und auff die Heterogenea, Allegorica und Anagogica verfallen dörffte.

Dahero thäten diejenigen der Ehre GOttes und der Christlichen Kirchen einen sehr grossen Dienst und vortreffliches nützliches Werck / welche eitel Porismatica schrieben / und Z E die Sonn und Fest-Tags Evangelia und Episteln so einrichteten / daß sie über einen iedweden Vers eitel Porismata geben / v g. Didascalica, Polemica, Epanorthotica, Pædevtica, Paracletica, und giengen von Vers zu Vers also durch / und setzten nur Thesin ohne weitere Deduction, so würden solche schöne Einfälle und Gedancken manchmals fallen / daran ein ander wohl sein Lebtag noch nicht gedacht hat. Denn Postillen und Theoreticos und Practicos hat man gnugsam / aber keine Porismaticos. Es haben etliche Jahr dahero sich einige mit Monaten sehr lustig gemacht / auch viel Dispositiones, Postillas Emblematicas und andere Sachen geschrieben / welche alle man in seinem Werthe lässet / allein man hat keine Porismata Evangelica, Epistolica, geschrieben / welche Arbeit doch gewiß der allererbaulichsten und köstlichsten eine wäre. Ich conferirte einmahl mit meinem Hn. Beicht-Vater nur über einen einigen Vers des erklärten Evangelii und sagte : Was hat er heute vor Porismata und Doctrinalia gehabt / so sagte er mir seine / und ich sagte ihm meine / keine traffen einander zu / und doch waren sie alle dem Texte und dem Sinne des H. Geistes gemäß. Wenn nur dergleichen andere thäten / so würden sie wieder was anders haben und was für ein schöner Vorrath würde nicht zusammen kommen / denn es ist

die H. Schrifft ein solches Meer / das nicht kan ausgeschöpffet werden / und fürwahr es würde der Kirchen GOttes / Lehrern und Predigern und Studenten ein grösserer Nutze dadurch zuwachsen / als durch andere so genannte Realien. Villeicht erweckt GOtt einige / daß sie die verborgenen Schätze des H. Geistes in den tieffen Brünnlein Israelis auf solche Weise ie mehr und mehr heraus suchen / und der armen Christenheit mittheilen / so würde man ihnen grossen Danck dafür sagen.

Ich meines wenigen Orthes habe ihm / Hochgeneigter Bibel-Leser / auch eine Centurie von solchen Oertern und Sprüchen wollen communiciren / welche in H. Göttlicher Schrifft vorkommen / wider einander lauffen / und Gelehrten und Ungelehrten manchmals sehr bedencklich fallen / wie sie doch zu entscheiden seyn. Denn es ist gewiß / daß in H. Schrifft Contradictoria vorkommen / das ist / solche Oerther / die da widereinander lauffen und sonderlich dem Gemeinen Manne einen grossen Scrupel machen. Man muß aber unterscheiden inter Contradictoria vera & realia, und inter Contradictoria apparentia & Nominalia, d. i. unter solchen widrigen Sachen / die wahrhafftig und würcklich wider einander lauffen / und unter denen / die nur den Schein und den Nahmen haben / als wenn sie wider einander lieffen / aber eigentlich doch nicht wider einander seyn. Was die ersten anbelanget / so haben wir gar keine in H. Schrifft / denn die H. Schrifft ist gar nicht wider sich und widerspricht sich niemals / denn ein H. Geist hat sie eingegeben / der H. Geist aber widerspricht sich nicht / GOtt und sein Sinn ist einerley und unwandelbahr / und was er an einem Orthe sagt / das sagt er auch an dem andern obgleich mit andern Worten und Umbständen / was würden auch für absurda entstehen / wenn das wäre / man könte nicht sicherlich unserm HErrn GOtt glauben / man bliebe in stetswehrendem Zweiffel und Ungewißheit / der Glaube hätte keinen festen Grund und würde der Mensch immer dencken: Wer weiß / ob auch anderswo es also GOtt haben will / GOtt redet einmahl so / das andermahl anders und würde GOtt zum wenigsten zu einem heimlichen Lügner und Teuscher gemacht werden / welches eine schreckliche GOttes Lästerung wider GOtt wäre /

drumb

drumb widerspricht sich die H. Schrifft gar nicht und an keinem Orthe weder im Alt noch im Neuen Testamente/ wie denn auch der Sel. D. Michael Waltherus Harm. Biblic. IX. Ursachen anführet/ um welcher willen die H. Schrifft durchaus keiner Contrarietät könne beschuldiget werden/ auch die bekanten Canones Theologici heissen ja: Distingve tempora, & concordabit scriptura. d. i. unterscheide nur die Zeiten/ so wird man allerdinges eine feine Ubereinstimmung der H. Schrifft antreffen. Augustinus l. 18. de civit. D. c. 41. schreibet also: Mira est sacrarum literarum concordia, d. i. es ist eine wunderbahre schöne Ubereinstimmung der H. Schrifft. Uberaus schön sind auch die Worte/ welche D. Ioh. Schellhammerus in der Præfation D. Christian. Matthiæ, Antilog. sacr. führet.

Was aber die andern Contradictoria oder widrige Oerter anbelanget/ die einander scheinen zuwider zu seyn wegen des Halles und Schalles/ so giebt es allerdinges derselben sehr viel in H. Schrifft/ welche aber keine wahrhafftige/ sondern nur scheinbahre contradictiones seyn/ und die aus genauer Betrachtung des vorhergehenden und des nachfolgenden/ aus dem context/ aus dem unterschiedlichen scopo des H. Geistes/ aus der zwey und mehr deutigen Redens-Art müssen erörtert werden/ auch wenn Dicta vorkommen/ die aus Libris Apocryphis genommen sind/ so müssen sie denen dictis weichen/ die in Libris canonicis stehen/ in gleichen die Allegorica müssen denen Propriis, und die wenige dunckelere denen mehrern deutlichern und klären/ auch die aus der Versione und Autorität deren Menschen ihren Grund haben/ denen/ die in Fontibus stehen/ weichen/ und wenn diese und andere Umbstände inachtgenommen werden/ wird man gar balde alle discrepanz der H. Schrifft widerlegen/ und eine feine Harmonie beweisen können/ auch wenn schon keine gnugsame Ursache könte gegeben werden/ warumb zuweilen in H. Schrifft eine contradiction oder widrige Rede vorkäme/ soll man dennoch selbige keiner wahren contrarietät beschuldigen/ sondern vielmehr seine allzugroße Unwissenheit nur vorschützen/ die mache es nur/ daß man den Unterscheid und die eigentliche Ubereinstimmung nicht wissen könne. Dahero das judicium des Iustini Martyris

sehr

sehr gerühmet wird/ welcher über die discrepanz der Sprüche der H. Schrifft und da man die decision nicht eigentlich geben könne/ in seinem Dialog. cum Tryph. Jud. also raisoniret: *Nunquam audebo vel hoc in animum inducere, vel eloqui, ut dicam, adversari sibi invicem Scripturas, verum si qua Scriptura, quæ ejusmodi esse videatur, in medium proponatur, & obtentum eum, quasi adversaria sit alteri, habeat, omnibus modis persvasum habens, nullam Scripturam ab alia diversam esse*, Ipse me potius, quæ dicta sunt, non intelligere fatebor. Uber welche Worte B. Waltherus schreibet/ daß es rechte guldene Worte wären / und setzet noch ferner dieses hinzu: Præclarum omnino dictum, quod animo meo perpetuo obversatur quotiescunque ingens quædam difficultas in verbo Dei se oculis meis ingerit, de cujus decisione non pauci desperant.

Nun haben zwar unterschiedl gelehrte Mäñer/ die in H. Schrifft vorkom̃ende contradictiones oder Schein-Sprüche und Oerter ausgesuchet und sie conciliiret und gantze Bücher davon geschrieben als z. E. Althammerus, Thaddæus, Matthias, und insonderheit D. Michael Waltherus, allein alles in Lateinischer Sprache/ keiner aber in teutscher Sprache/ dahero der einfältige und ungelehrte arme Mann in Unwissenheit und Zweifel und grossen Scrupel geblieben/ der manchmals über solche Oerter kömt/ und sich doch nicht helffen kan. Und obwohl in den commentariis und in andern grossen Büchern solche widrig-scheinende Oerther hin und wieder sind erörtert worden / so ist doch alles sehr zerstreuet/ auch sind die Bücher kostbahr und theuer/ daß sie der arme Mann nicht kauffen kan/ und bleibet also sein Scrupel ungehoben. Denn es ist gewiß/ daß viele andächtige Bibel-Leser sehr stützig werden / wenn sie in Lesung der Bibel solche widrige Oerter antreffen/ indem sie nicht wissen/ wie sie dran seyn/ wie ich dessen Exempel habe/ die auch Gelegenheit zu solchen Wercke gegeben. Ich war einstens bey einem Vornehmen von Adel in meiner Jugend in Information seiner Kinder / derselbige brachte mir aus H. Schrifft eine dergleichen widrig-scheinende Schrifft-

Stelle vor/ und sagte: Wie kömts denn/ daß die Evangelisten in Benennung der Stunde der Creutzigung des HErrn Christi nicht übereinkommen/ Marcus cap. 15. v. 25. sagt/ daß es umb die dritte Stunde gewesen/ da sie Christum gecreutziget/ Johannes aber c. 19/ v. 14. saget/ daß es umb die sechste Stunde gewesen/ da dergleichen Creutzigung geschehen/ dahero er sich darüber nicht wenig Scrupel machte/ wie doch solches zugienge und wem doch zu glauben wäre? Hernach ist mir in einer nahmhafften Stadt dieses begegnet/ daß ein gottseliger frommer Handwercksmann/ numehro selig/ mir die Bibel brachte/ als ich bey ihm seiner Handthierung wegen was zuthun hatte/ der sagte zu mir: Er sage mir doch/ wie ist denn das zuverstehen: Im Prediger Buch Salomonis c. 1/ v. 4. stehet: Ein Geschlecht vergehet/ das andere kömt/ **die Erde aber bleibet ewiglich.** Der HErr Christus aber spricht Luc. 21, v. 33. **Himmel und Erden werden vergehen/ 2c.** Hier machte er sich einen Scrupel und sagte: Wie kömts denn/ daß Salomon sagt: Die Erde bleibe ewiglich/ der HErr Christus aber sagt/ sie bleibe nicht ewiglich/ sondern sie vergehe/ wer hat denn recht/ ich habe mich viel Jahr damit gequälet und bekümmert? Hierauff gab ich ihm die Antwort/ wie sie auch hier in diesem Buche am angezogenem Orte stehen wird. Da ward er sehr froh und lachte/ wie so leichte der Unterscheid und die Wahrheit und schöne Ubereinstimmung zuersehen sey. Noch einstens gedachte ein ander fleissiger Bibel-Leser/ einer von meinen Freunden/ wie denn das käme/ daß St. Paulus das Bild und Ehre GOttes nur denen Männern zuschriebe und nicht denen Weibern/ ob denn nicht die Weiber auch GOttes Bild und Ehre wären/ denn es stehe ja klar/ 1. Cor. 11/7. Der Mann aber soll das Haupt nicht bedecken/ sintemahl **er ist GOttes Bild und Ehre/ das Weib aber ist des Mannes Ehre.** Darüber machte er sich nun einen Scrupel/ ob denn nicht das Weib GOttes Ehre so wohl wäre/ als der Mann/ weil hier Paulus das Weib davon ausschlüsse. Meine Antwort war diese/ wie sie in hiesigem Buche an seinem Orthe wird zu finden seyn. Was mir nu wieder-

fah

fahren / ist vielleicht auch vielen andern wiederfahren / und ist gantz gewiß / daß auch die einfältigen frommen Christen die Bibel nicht so obenhin lesen / sondern mit grossem Bedacht / und wenn sie über solche Sachen kommen / werden sie stutzig und können wohl leicht die H. Schrifft einer grossen Falschheit / Dunckelheit oder Unwarheit beschuldigen / oder doch zum wenigsten in ihrem Glauben und Erkäntnis sehr irre gemacht werden.

Dahero habe dergleichen dicta, und zwar Hundert auf dieses mahl zusammen gesucht / sie kurtz und deutlich erkläret / mit dem Zeugnisse eines reinen Theologi und Lehrers allemahl confirmiret / und Gelehrten und Ungelehrten einige Hülffe gethan / und weil in teutscher Sprache sie nichts so beysammen haben / so habe sonderlich dem gemeinen Mann zum besten dergleichen colligiren und zusammen tragen wollen / daß beyde ihre Vergnügung finden werden. Ich habe auch die wichtigsten Oerther nur erwehlet / da man eine solche contradiction antrifft / die bald in die Augen fället / und nicht allererst durch consequentien heraus fleust / denn wo keine deutliche contradiction ist / solle man auch keine machen / weil dadurch der Bibel-Leser und Einfältige nur verwirret gemacht wird / auch wo ein kleiner Umbstand nur ist / der nicht viel zu bedeuten hat / auch wohl gar miteinander von dem Einfältigen nicht einmahl gemercket wird / so habe lieber dieselbe unterdrücken / als offenbahren wollen / denn wir sollen imer auf die Erbauung und Besserung des Einfältigen sehen / und ihn mit vielen difficultäten / die etwa in der Schrifft vorkämen / nicht beschwehren und unnöthigen Kummer machen / besser daß er immer fortlesen möge. GOtt wird schon gnugsam Licht und Erkäntnis seines Willens / und was ihm von seiner Seelen Seligkeit zu wissen nöthig ist / durch seinen Geist geben und verleihen. Helffe demnach GOtt / daß seine Ehre / die Lauterkeit und Wahrheit und gleiche Ubereinstimmung der H. Schrifft dadurch befördert / der Unwissende und Einfältige ausser allen Zweifel gesetzet / und in / durch und aus H. Schrifft immer je mehr erleuchtet / gegründet und befestiget / und zu seiner Seelen Seligkeit erhalten werden möge! Welches hertzlich wünsche. In der Oster-Woche Anno 1705. da dieses geschrieben.

Gen. I,

Im Nahmen GOttes!

I.

Gen. I: 1. Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden.

Matth. XIX, 4. Habt ihr nicht gelesen/ daß der im Anfang den Menschen gemacht hat/ der macht/ daß ein Mann und Weib seyn solte.

§ 1.

DIese zwey Oerter scheinen einander entgegen gesetzet zu seyn/ denn Moses spricht: GOtt habe im Anfang Himmel und Erden geschaffen/ der HERR Christus aber widerspricht dem Mosi und sagt: GOtt habe im Anfang den Menschen geschaffen/ welcher unter diesen beyden hat denn Recht? Antwort/ sie haben alle beyde recht/ und ist keiner dem andern zu wider. Denn Moses redet von der Schöpffung Himmels und der Erden/ in ihrem ersten äuserlichen/ dunckeln/ groben und unscheinbahrem Wesen betrachtet/ der HErr Christus aber redet von der ersten Einsetzung des heiligen Ehestandes/ und saget/ daß GOtt zu solcher Zeit zum Ehestande nicht mehr als nur zwo Personen/ Mann

und Weib genommen habe / drumb solte man bey solcher ersten Ordnung bleiben / und heute zu Tage nicht etwan mehr Weiber oder Concubinen haben / dann das lauffe der ersten Göttlichen Ordnung zuwider. §. 2. Auch wird auf die erste Schöpffung aller Dinge / da GOtt innerhalb sechs Tagen alles geschaffen und gemacht hat / was da ist am Himmel und auf Erden / von dem HErrn Christo gesehen / ohn Absehen auf die Ordnung und auf dasjenige / was GOtt an einem ieglichen Tage absonderlich geschaffen; Moses aber gehet auff die Ordnung solcher erschaffenen Dinge / berichtende / daß GOtt zuerst und am ersten Tage nicht den Menschen / Adam und Eva geschaffen / denn der wurde erst am sechsten und letzten Tage geschaffen / sondern er habe zuallererst und am ersten Tage Himmel und Erden geschaffen / am andern die Veste / am dritten das Meer und Truckene / und so fort. Und ist also keiner dem andern zu wider / sondern Zeit und Ordnung entscheidet sie / und giebet beyden recht §. 3. Wir wollen auch anführen / *) was Joh. Mettingerus angemercket hat / seine Worte lauten ins Teutsche übersetzet / also: §. 4. Moses spricht: GOtt habe im Anfang Himmel und Erden; der HErr Christus aber / er habe den Menschen geschaffen Welches unter diesen beyden ist nun wahr? Es ist beydes wahr / sintemahl nicht von einem / sondern von unterschiedlichem Anfange geredet wird.

Denn

*) Joh. Mettingerus Harm. seu Conciliat. Locorum S. Scripturæ specietenus pugnantium p. 1. & 2.

Denn jener / nemlich der Moses / verstehet den Anfang der Ordnung oder der Herfürbringung / wie es auch der H. Augustinus erkläret hat / welcher also spricht: Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden geschaffen / das ist / das erste / was GOtt geschaffen hat / ist Himmel und Erden gewesen. Dieser aber / nemlich der HErr Christus / zeiget den Anfang der Schöpffung des Menschen oder den Anfang der Ordnung des heiligen Ehestandes an. Dann JEsus Christus redet mit den Pharisäern / welche ihn versuchten und fragten: Ob einem Menschen vergönnet sey sich von seinem Weibe zu scheiden? und berichtet / daß die Scheidung des ersten Mannes von seinem Weibe lauffe wider die erste Einsetzung des heiligen Ehestandes / denn / da GOtt Mann und Weib geschaffen / habe auch solche Verordnung gemacht / daß ein Mann einem Weibe anhangen und beywohnen solte / daß aber Moses einen Scheide-Brieff vergönnet / das sey geschehen wegen des Hertzens Härtigkeit derer Jüden / Deut. 24. 1. Matth. 19. 8. §. 5. Dahero denn die Ordnung und der Context derer Worte gnungsam andeutet / daß das Wort Anfang anders zu verstehen sey bey Matthäo als bey Mose: Denn es / wie Tertullianus schreibet / kein eintziges Wörtlein GOttes so eingeschrencket und abgefasset / daß man allein die Worte vertheidigen müsse und nicht auch zugleich dabey ein gewisses Absehen der Worte gemacht werde. In solchem Verstande wird das Wort Anfang genommen an die Philip. 4. 15. Hos. 1. 2. Ein

deutlicher Ausleger / dessen wird uns auch seyn der Evangelist Marcus c. 10, 6. denn der spricht: daß GOtt im Anfang der Creaturen habe Mann und Weib geschaffen / das ist / nachdem alle Sachen am Himmel / auff Erden / und im Meer sind fertig gewesen / Gen. II, 7.

II.

Joh III, 17. GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt / daß er die Welt richte.
Joh. V, 22. Der Vater richtet niemand / sondern alles Gerichte hat er dem Sohn gegeben.

§. 1. HIer scheint der HErr Christus sich contrair und zu wider zu seyn / denn beym Joh. am 3. sagt er / daß ihn GOtt zu keinem Richter der Welt gesetzet habe / beym Johanne aber am 5. saget er; daß ihn GOtt zum Richter gesetzet habe / wie redet er denn so? Antwort / Er redet gar recht / und muß nur die Zeit und seine Ankunfft unterschieden / und der Context beyder Oerter betrachtet werden / denn sie handeln nicht einerley Gerichte ab / ob sie gleich dem Halle und Schalle nach eines Gerichtes gedencken. Beym Johanne am 3. redet der HErr Christus von seiner ersten Ankunfft ins Fleisch / da er freylich nicht kam die Menschen auf der Welt zu richten / denn da würden sie alle verdammt seyn worden / sondern er kam für sie zu leiden und zusterben / und gnung zu thun / und also durch sein Verdienst

dienst/ in wahrem Glauben ergrieffen / gerecht und selig zu machen. Das war die Gnaden-reiche Zukunfft / davon St. Paulus an die Hebr. c. 2. 14. seqq. also schreibt: Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben/ ist ers gleicher massen theilhafftig worden / auff daß er durch den Tod die Macht nehme dem / der des Todes Gewalt hatte / das ist dem Teuffel 2c. Gal. IV, 4. 5. da die Zeit erfüllet ward / sandte GOtt seinen Sohn gebohren von einem Weibe/ und unter das Gesetze gethan / auff daß er die/ so unter dem Gesetze waren / erlösete/ daß wir die Kindschafft empfiengen. §. 2. Beym Joh. 5. aber/ redet der HErr Christus von seiner andern und letzten Zukunfft zum jüngsten Gerichte/ welche am Ende der Welt geschehen wird / da wird er kommen nicht als ein Hoherpriester / sondern als ein Richter/ und richten die Lebendigen und die Todten. Solches Gerichte wird nicht der Vater/ sondern sein Sohn Christus JEsus halten/ auff daß sie alle den Sohn in dieser Welt so sehr ehren sollen als den Vater / damit/ weil er aller Richter seyn wird / sie alsdann an ihm einen Favorabilem Judicem, und güttigsten Richter haben möchten/ wie klar stehet Joh. 5, 20-22. Der Vater hat den Sohn lieb / und zeuget ihm alles/ was er thut / und wird ihm noch grössere Wercke zeigen / daß ihr euch verwundern werdet. Denn / wie der Vater die Todten aufferwecket / und machet sie lebendig/ also auch

der

der Sohn machet lebendig / welche er will. Denn der Vater richtet niemand / sondern alles Gerichte hat er dem Sohne gegeben / auff daß sie alle den Sohn ehren / wie sie den Vater ehren. §. 3. Hieher gehören auch diese Sprüche / Matth. XXV, 31. seqq. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrligkeit / und alle heilige Engel mit ihm / dann wird er sitzen auff dem Stuhl seiner Herrligkeit / und werden vor ihm alle Völcker versamlet werden / rc. Joh. 5, 25. 27. Warlich / warlich ich sage euch / es kömmt die Stunde / und ist schon jetzt / daß die Todten werden die Stimme des Sohnes GOttes / und die sie hören werden / die werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selber / also hat er dem Sohne gegeben das Leben zu haben in ihm selber. Und hat ihm Macht gegeben / auch das Gericht zu halten / darum / daß er des Menschen Sohn ist / Act. 10, 4. Er hat uns geboten zu predigen dem Volck / und zeugen / daß er ist verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten / Conf. Act. XVII, 11. 2. Tim. IV, 1. §. 4. Und daß von beyden unterschiedenen Zukünfften des HErrn Christi beym Joh. am 3. und 5. gehandelt / und dergleichen Conciliation anzustellen sey / bezeuget *) D. Heinrich Müller mit diesen Worten: Der Vater richtet niemand / sondern alles Gerichte hat er dem Sohne /

*) D. Heinr. Müller Apostol. Schlußk. Dom. 26. Trin. p. 708, 709.

Sohne übergeben. Denn weil dem Vater für die Sünde der Menschen ein Genügen geschehen/ will er niemand verdammen/ sondern hat dem Sohne die Macht des Todes und des Lebens gegeben/ zu verdammen und selig zu machen/ wie er will. Kein Sünder wird verdammt/ als der das Mittel seiner Seligkeit ausschlägt/ und die Versühnung nicht sucht in dem Blute JEsu Christi/ weil dann alle Sünde gerade wider Christi hochtheures Verdienst gehet/ muß er auch der Richter seyn. Hiemit streitet gantz nicht/ was der HErr Joh. am 3. spricht: **GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt/ daß er die Welt richte/ sondern daß die Welt durch ihn selig werde.** Denn da ist die Rede nicht von der letzten/ sondern von der ersten Zukunfft Christi; da er vom Weibe gebohren war/ kam er als ein Hoherpriester in die Welt/ nicht zu verdammen/ sondern durch sein Blut zu versühnen/ was von Mose verdammt war. Nachdem er aber durch seinen Tod eine ewige Versühnung angerichtet/ hat er sich gesetzet zur Rechten der Herrligkeit GOttes/ und wird als ein König wiederkommen die Welt zu richten.

III.

2. Cor. V, 10. **Wir müssen alle offenbahr werden für dem Richtstuhl Christi/ auff daß ein ieglicher empfange/ nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben/ es sey gut oder böse.**

Joh. V.

Joh. V, 25. Warlich / warlich ich sage euch / wer mein Wort höret und gläubet dem / der mich gesandt hat / der hat das ewige Leben / und kömmt nicht in das Gerichte / sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

§. 1. HIer sagt St. Paulus / daß alle Menschen am Jüngsten Gerichte für Christi Richterstuhl würden erscheinen müssen / und schleust keinen einigen Menschen aus / der HErr Christus aber schleust die Gläubigen und Frommen aus / und saget / daß sie nicht in das Gerichte würden kommen dörffen / sondern sie würden bald durch den Tod zum ewigen Leben hindurch dringen / wie sind denn diese beyde wiedrig-scheinende Oerter und Reden zu entscheiden? Antwort / also: der HErr Christus redet von dem Gerichte der ewigen Verdamnis und ewigen Höllen-Pein / dahin allein die Ungläubigen werden verstossen werden / die Gläubigen aber gelangen in das ewige Leben und werden von solchem schrecklichen Gerichte nichts erfahren; St. Paulus aber redet von dem jüngsten Gerichte / vor welches alle und iede Menschen / die Gläubigen und Ungläubigen / werden erscheinen müssen / doch mit der Bedinge / daß der Ausspruch des Richters wird unterschieden seyn / indem die Gläubigen zum ewigen Leben / die Ungläubigen aber zum Gerichte des Todes und ewigen Verdamnis werden verwiesen werden. §. 2. Redet also Christus von dem

schrecklichen End-Urtheil / dem die Gläubigen entgehen werden / schleust sie aber von Christi Richterstuhl nicht aus / denn sie werden daselbst Mit-Richter seyn / Lob und Ruhm erlangen / und offentlich inthronisiret und von dem Tode absolviret werden; St. Paulus aber redet von dem Jüngsten Gerichte insgemein / für welches Gläubige und Ungläubige kommen werden. §. 3. Und gehöret hieher die gantze Frage und schöne Antwort und Entscheidung / welche D. Augustus Pfeiffer hat / *) die von Wort zu Wort also lautet: Die 2. Frage: Ob die Frommen und Außerwehlten auch ins Gerichte kommen werden? Christus gibet klare und deutliche Nachricht / daß alle Völcker auf Erden für dem Richterstuhl erscheinen sollen Matth. 25. 31. da sich denn auch die Frommen nicht werden auszuschlüssen haben / unter allen (Act. 17. 35. 2. Cor. 5.) gehören sie auch / und sollen dahin trachten / daß sie würdig werden mögen mit Freuden zu stehen für des Menschen Sohn Luc. 21. 36. Gleichwohl aber spricht Christus dort / Wer an ihn gläubet / solle nicht ins Gerichte kommen / Joh. 3, 18. Joh. 5, 24. das scheinet ja dem vorigen allerdinges zuwider zu seyn? Allein / wenn wirs recht ansehen / so streitet dieses gar nicht: Ein anders ists / sich nebst andern für den Richterstuhl Christi versammlen / darstellen / für dem-

*) D. Augustus Pfeiffer Evangel. Christenschul p. 1349. seqq.

demselben offenbahr werden 2. Cor. 5. Ein anders in Christi Peinliches Halßgerichte kommen/ Joh 3, 18. Die Gerechten werden sich zwar für dem Richterstuhl Christi stellen/ oder dafür offenbahr werden müssen/ und über sich erkennen lassen/ allein das ist nur (judicium discretionis,) ein gnädiges Erkennen/ und (judicium absolutionis) darauff abgesehen/ daß die ihnen in Ansehung ihres wahren liebthätigen Glaubens erwiesene Gnade public werde/ daß sie sich schon in der Gnaden-Zeit mit GOtt abgefunden und von ihm absolviret seyn/ und er also keinen Anspruch an ihnen habe/ sondern wolle ihnen Lob und Ehre 1. Cor. 4, 5. wiederfahren lassen/ wie aus Matth. 25, 21. klärlich erhällt/ da der Richter die zu seiner Rechten nicht anfängt zu berüchtigen oder zu schelten/ sondern zu loben. Hingegen werden die Gottlosen/ welche in Unbußfertigkeit und Unrichtigkeit mit GOtt/ dahin gefahren/ kommen ins (judicium redargationis,) strenge Zorn- und Peinliche Halßgericht/ da scharff wider sie inquiriret und procediret werden wird. §. 4. Es wird auch bey den Frommen gar eine andere (norma processus) Gerichts-Regul gebraucht werden/ als bey den Gottlosen. Mit den Frommen und Gläubigen zu seiner Rechten wird Christus verfahren (secundum ἐπιείκιαν Evangelicam) nicht nach strengen Gesetz-Rechte/ sondern nach der Evangelischen gnädigen Ermäßigung/ da es nicht heisset: Wer das Gesetz erfüllet/

soll

soll selig werden/ sondern: Wer gläubet und getauffet wird/ soll selig werden Marc. 16, 16. Wer nun am Ende seines Lebens erfunden wird/ daß er den wahren Glauben an JEsum Christum habe/ (dessen Zeichen und Zeugen Christliche Wercke seyn) derselbige soll nicht zwar umb solcher Wercke Willen (Διὰ τὰ ἔργα, propter opera, tanquam causam meritoriam, sive propter eorundem efficaciam & dignitatem) jedoch nach solchen Worten: (κατὰ τὰ ἔργα, secundum opera, tanquam testimonium & signum fidei) das ist/ umb des Glaubens Willen/ der in solche Liebes-Wercke ausgebrochen/ und von dem solche Wercke zeugen/ das Himmelreich ererben/ und soll ihm nicht schaden/ daß er sonst bey Leibes Leben auch Sünde gethan hat/weil dieselbe auf erfolgte wahre Busse umb des mit Glauben gefasseten Verdienstes JEsu Christi Willen vergeben und vergessen seyn. Hingegen wird Christus mit den Gottlosen zu seiner lincken handeln (secundum ἀκριβοδίκαιον Legale) nach der Gesetz-Strenge: weil sie die Evangelische Gnade in der angenehmen Zeit ihrer Heimsuchung verachtet/ und sich derselben unfähig gemacht haben/ so bleibet der Zorn GOttes über ihnen/ Joh. 3, 36. Wer nun am Ende seines Lebens im Unglauben und Unbußfertigkeit erfunden wird/ aus welchen ein Un-Christliches Leben entspringet/ der soll umb solcher bösen Wercke Willen nach strengem Rechte verdammet werden/ und solls ihm nichts helffen/

daß

daß er etwan zu Zeiten auch etwas gutes gethan hat / denn das ist durch den folgenden Unglauben und die daraus flissende un-Christliche Wercke auffgehoben / Ezech. 18. §. 5. Ist demnach die Norm und Richtschnur / darnach Christus von den Frommen und ihren Wercken judiciren wird / das Evangelium; die des Glaubens sind / werden gesegnet mit dem gläubigen Abraham / Gal. 3, 9. Also / daß sie die fröliche Stimme hören: Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters 2c. Bey denen Gottlosen aber / welche die Evangelische angebotene Gnade nicht gebührend angenommen / das Gesetz (die mit des Gesetzes Werck umbgehen / und die Gnade nicht achten / die sind unter dem Fluche / ibid. v. 10. und welche am Gesetze gesündiget haben / und haben keinen Mitler / die werden durchs Gesetze verurtheilet werden / Rom. 2. 12.) iedoch also / daß es von dem Evangelio erleuchtet wird. Das Gesetz macht diesen Vorsatz; Wer in seinen Sünden ohne Gnugthuung stirbet / der ist verdammt. Darauf subsumiret das Evangelium und giebet den Minorem an die Hand; Wer nicht beharrlich an Christum gläubt / der stirbet ohne Gnugthuung in seinen Sünden. Darauf macht das Gesetz (nachdem es aus dem Evangelio Information und Bericht bekommen /) diesen Schluß: E. Wer nicht beharrlich an Christum gläubt / der ist verdammt. Kömmet also aus dem Gesetz nicht allein Erkäntnis der Sünden / Rom. 3, 20. sondern auch / wenn das Gesetz

durchs

durchs Evangelium erleuchtet ist/ des verdammlichen Unglaubens Marc. 16, 16. §. 6. Und daraus ist nun leicht abzunehmen und zu schlüssen/ was von der Frage zu halten sey: Ob auch der Gläubigen ihre im Leben begangene Sünde offentlich werden für Christi Richterstuhl gerüget und kund gemachet werden? denn/ weil GOtt ihnen ihre Sünde in der Zeit umb Christi Willen/ in Ansehung ihres Glaubens/ einmahl vergeben hat/ so will er sie auch ewiglich vergessen seyn lassen Es. 43. 25. Jer. 31, 34. Ezech. 18, 22. Ebr. 10, 17. Ps. 32. 1. Rom. 4, 7. 8. Mich. 7, 19. &c. Wir vernehmen auch aus den Evangelischen Texten/ daß der Richter ihnen nicht ihre un-Christliche Wercke vorwirfft/ sondern ihre Christliche aus dem Glauben geflossene Wercke rühmet Matth. 25. ihnen muß Lob und keine Schande wiederfahren/ 1. Cor. 4. Wie solte denn Christus ihre vorige/ bereuete/ vergebene und vergessene Sünden für aller Welt wieder ans Tage-Licht bringen? (Non modò impiorum sed & piorum quoque peccato in die pantocritico esse publicanda, censent nonnulli è Scholasticis & Pontificis. Conf. Thomas in supplem. P. 3. q. 87. art. 2. Bonaventura art. 2 q. 2. 3. & alii. *Barradius T. III*, Conc. Evang. l. 9. c. 18. p. 604. ait: Peccata etiam per pœnitentiam obliterata, patefient omnibus *in judicio*. Eandem sententiam è *nostris* defendit Jon. Heulerus Tr. pecul. Sed Conf. Gerh. L. de Extr. Judic. §. 21. seqq. Brochmann. Syst. art. 47. c. 1.

s. 4.

f. 4. Calovius System. T. XII. art. 4. c. 2. q. 2. J. A. Osiander Coll. Theol. q 49. p 221. Quenstedt Syst. P. 4. c. 19. p. 61.) ʃ. 7. Vielmehr werden die Außerwehlten / nachdem sie ihren Absolution-Sentenz mit Freuden angehöret haben / Gerichts-Assessores seyn: Die Heiligen sollen die Welt richten 1. Cor. 6, 2. 3. Worauff Christus insonderheit seine Apostel / als welche vermuthlich die Rechten umb ihn seyn werden / vertröstet sie / sie sollen sitzen auf Stülen und richten die zwölff Geschlechte Israel / Luc. 22, 29. 30. Matth. 19, 27. Werden also zwar anfangs alle Heiligen / auch die Apostel sich für das Tribunal Christi hinstellen und ihren Absolution-Sentenz aus dem Munde des Richters für allen anhören / bald aber darauff werden sie Christo entgegen gerücket werden in den Wolcken 1. Thess. 4, 17. und werden / als Beysitzer / das über die Gottlosen gesprochene Urtheil approbiren / und sie nicht nur verklagen / und Ceter über sie schreien / sondern auch mit verdammen helffen: Mit grosser Freudigkeit werden sie stehen wider die / so sie geängstet und die ihre Arbeit verworffen haben / Sap. 5. 1. seqq.

IV.

Mich. V, 1. Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda / aus dir sol mir der kommen / der in Israel ein Herr sey.

Matth. II, 6. Und du Bethlehem im Jüdischen Lan-

Lande / bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda / denn aus dir sol mir kommen der Hertzog / der über mein Volck Israel ein Herr sey.

§. 1. Hier scheint einer dem andern zuwider zu seyn / indem / was Matthäus hat / das hat der Prophet Micha nicht und doch sagt Matthäus / es stehe in Micha geschrieben. Wenn wir aber Micham auffschlagen / so finden wir nicht alles von Wort zu Wort so auffgeschrieben / wie sind sie mit einander zu entscheiden? Antwort also: Es ist wahr / daß alle Worte mit einander nicht gleiche lauten und übereinkommen / allein ob sie gleich darinnen in etwas unterschieden seyn / so sind sie doch in der Sache gantz einig und haben einerley Absehen / nemlich daß die Geburts-Stadt des lieben JEsuleins die Stadt Bethlehem sey / welche Micha mit dem Zusatz Ephrata benannt / zum Unterscheide eines andern Bethlehems im Stamm Sabulon gelegen / das eben diesen Nahmen geführet. Auch ist des H. Geistes Art / daß er in einigen Umbständen variiret und ist vergnüget / wenn nur die Hauptsache mit einander übereinkömmt.

§. 2. Daß aber Micha sagt: Bethlehem sey klein unter den Tausenden in Juda / Matthäus aber: Sie sey nicht klein / ist auch nicht wider einander. Denn es könten bey dem Micha diese Worte: Parvula scil. es, seu parum est, adesse (existendum) in millibus Jehudah (denn also lauten sie nach dem Hebräischen) auch Frag-weise seyn in diesem Ver-

stande

stande: Bistu die kleineste unter den Fürsten in Juda? oder / Ists ein kleines und geringes unter den tausenden in Juda zu seyn? welches Verneinungs-weise so viel heisse: Du bist mit nichten die kleineste in Juda. So siehet auch der Prophet Micha allein auf die Stadt Bethlehem / und ihr äuserliches Ansehen / welches in Gegenhaltung anderer darinn gelegenen Städte ein geringes / schlechtes und unansehnliches Städtlein war / Matthäus aber siehet auf den HErrn Meßiam / den grossen gewaltigen HErrn / der darinne gebohren war / umb derentwillen sie nicht für klein und verächtlich / sondern für groß und herrlich zu achten sey. Auch was Hertzog und Herr beym Matthäo heisset / das heisset beym Micha das Wort מֹשֵׁל Moschel, dominator, welches einen Hertzog und Herrn bedeutet / und sind demnach beyde Oerter einander gar nicht zuwider / sondern es begreifft einer so viel als der andere in sich. §. 3. Besser kans wohl keiner treffen / in Conciliation dieser beyden Oerter als D. Heinr. Müller / dessen Worte also lauten: *) Und du Bethlehem im Jüdischen Lande etc. Der Prophet Micha redet also: Und du Bethlehem Ephrata etc. Hier scheint ein Streit zu seyn und ist doch keiner. Der Evangelist bindet sich zuvor an die Worte des Propheten nicht / trifft aber doch die rechte Meinung. Was der Prophet ein Bethlehem Ephrata nennt /

*) Heinrich Müller Fest-Evangel. Schlußk. am Epiph. p. 136. 137.

nennt/ das nennet der Evangelist ein Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn das Bethlehem im Lande Juda ward vorzeiten durch den Zunahmen Ephrat von dem andern Bethlehem im Stamm Sabulon unterschieden. Und was ist Bethlehem anders als Ephrat/ Ephrat anders als Bethlehem? Bethlehem hat den Nahmen von Brodt/ Ephrat von der Fruchtbarkeit. Wo Fruchtbarkeit/ da Brod und Nahrung. Der Prophet spricht: Bistu klein unter den Tausenden in Juda? Die Frage verneint gar kräfftig. Drumb gibts der Evangelist also: Du bist mit nichten die kleineste. §. 4. Der Verstand ist dieser: Ob du gleich/ was den äusserlichen Schein anlangt/ nemlich den Begriff und die Anzahl der Einwohner/ klein bist und gering geachtet/ so bistu doch durch die Geburt des Meßiä zu grosser Herrligkeit erhoben worden/ klein für Menschen aber groß für GOtt. Bethlehem klein und auch groß/ weil der grosse GOtt darinn ein kleines Kind worden ist. Bethlehem mit nichten klein/ weil der grosse GOtt/ den Himmel und Erden nicht begreiffen/ darinn ein Mensch gebohren ist. Πῶς γὰρ ἐλαχίϛην καλεῖν ἐςὶ πόλιν, χωρήσασαν, ὅν ὀυρανὸς καὶ πόντα χωρεῖν οὐ δύναται. spricht Epiphanius: Wie kan die klein seyn/ die den im Schoß hat/ der Himmel und Erden füllet. Beym Propheten steht: unter den Tausenden/ beym Evangelisten/ unter den Fürsten Juda. Laufft auff eins aus. Denn die Stämme Israel waren ab-

getheilet in gewisse Hauffen / darinn 1000. streitbahre Männer waren / und hatte ein ieder Hauffe sein besonders Haupt oder Fürsten. So sind auch die zwey Hebräische Wörter / derer das eine heist Tausend / das andere ein Fürst oder Vorgänger / einander sehr ähnlich und eines Ursprungs. Bethlehem klein unter den Tausenden in Juda / weil es nicht so viel tausend Mann auffbringen kunte als andere grosse Städte; aber groß unter den Fürsten / weil aus ihm die grossen Fürsten / der Richter Ebza / der König David / der König aller Könige / der ein Fürst des Friedens und Hertzog des Lebens ist / entsprossen. Micha spricht / daß aus Bethlehem kommen soll der Herrscher / Matthäus der Führer. Ist eins.

V.

Gen. I, 7. **GOtt schuff den Menschen ihm zum Bilde / zum Bilde GOttes schuff er ihn.**

1. Cor. XV, 47. **Der erste Mensch ist von der Erden und irrdisch / v. 49. Wie wir getragen haben das Bilde des irrdischen ꝛc.**

§. 1. HIer scheint wiederumb eine Discrepanz oder Wiedrigkeit zu seyn / denn Moses sagt / der erste Mensch trage das Göttliche Bild / St. Paulus aber sagt / der Mensch trage das irrdische Bild / so weit Himmel und Erde aber unterschieden ist / so weit ist auch das Bild GOttes und das irrdische Bild unterschieden / wie kömmts dann /

daß

daß einer so/ der andre anders redet? Antwort/ es kömmt dahero: Moses redet von dem ersten Menschen/ wie ihn GOtt im ersten schuff/ da er GOtt gleich war in Gerechtigkeit/ Heiligkeit/ Unsterbligkeit/ Weißheit/ Seligkeit und so fortan etc. Wie er also war im Stande der Unschuld und vor dem Fall; St. Paulus aber redet von dem Menschen/ wie er wurde nach dem Falle/ da fiel das herrliche Bild gantz und gar weg uud blieb er nichts mehr als ein natürlicher Erden-Klumpe und wie er in seinem ersten irrdischen materialischen Wesen war/ daraus er erschaffen wurde/ denn er wurde aus einem Erdenklosse erschaffen. §. 2. Paulus betrachtet den ersten Menschen nach dem von GOtt über ihn nach dem Sünden-Falle ausgesprochenem Urtheil: **Du bist Erden und solt zur Erden werden**/ Gen. 3, 19. das ist das Bild des irrdischen an dem ersten Menschen. Moses aber betrachtet den ersten Menschen/ wie er war vor dem Fall/ nemlich ein herrliches Bild GOttes. Solches schöne Bild ist zwar an uns verlohren/ durch Christum aber wiederumb erneuret worden und wird im ewigen Leben an den Gläubigen und Außerwehlten völlig wiedergebracht werden/ nach dem Zeugnis Davids Ps. 17, 15. **Ich aber wil schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ ich will satt werden/ wenn ich erwache nach deinem Bilde.** Und hier St. Paulus 1. Cor. 15, 49. **Wie wir getragen haben das Bilde des Irrdi-**

 schen/

schen/ also werden wir auch tragen das Bilde des Himmlischen. §. 3. Hierüber decidiret D. Johann Gerhard also: †) Homo dicitur ad imaginem Dei creatus. Sed 1. Cor. 15, 47. primus homo dicitur terrenus. Resp. Moses loquitur de formâ hominis accidentali, quæ constitit in imagine Dei. Paulus de materia primi hominis, quòd ex limo terræ fuerit formatus, das ist/ der Mensch wird genannt nach dem Bilde GOttes geschaffen. Aber 1. Cor. 15, 47. wird der erste Mensch irrdisch genannt. Antwort: Moses redet von der innerlichen Beschaffenheit des ersten Menschens/ welches in dem schönen Ebenbilde GOttes bestunde/ Paulus aber redet von der Materie des ersten Menschen/ und daß er sey aus einem Erden-Klosse gemacht worden.

VI.

Gen. II, 2. **Und also vollendet GOtt am siebenden Tage seine Wercke/ die er machet/ und ruhete am siebenden Tage von allen seinen Wercken/ die er machet.**

Joh. V, 17. **JEsus antwortet ihnen: Mein Vater würcket bißher/ und ich würcke auch.**

§. 1. Hier scheint einer dem andern contrar zu seyn: Denn Moses sagt: GOtt habe auffgehört etwas mehr zu schaffen/ zu würcken und zu machen; der HErr Christus aber sagt: GOtt sein Vater und er schaffe und würcke noch immer fort diesen

†) D. Joh. Gerhardus Comment. in Genesin. p. 31.

diesen Augenblick / wie ist denn das zu verstehen? Antwort also: Moses gedencket / daß GOtt innerhalb sechs Tagen alles geschaffen und gemacht habe / was im Himmel und auff Erden ist / wie auch daselbst bemerckt worden / was für Sachen er an einem ieglichen Tage erschaffen habe / und habe also am siebenden Tage auffgehöret etwas mehr zu schaffen / weil innerhalb sechs Tagen alles mit einander sey geschaffen worden; doch hat sich GOtt damit seiner Providenz und Regierung nicht begeben / und dahero zeiget der HErr Christus beym Joh. am 5. an / daß sein Vater und er noch diesen Augenblick alles erschaffene regiere und führe / und handele und würcke / und thue mit allem nach seinem Willen und Wohlgefallen. §. 2. Ist demnach ein anders die Schöpffung aller Dinge / und ein anders die Erhaltung und Regierung aller erschaffenen Dinge. Von diesem letzten redet der HErr Christus und sagt / daß GOtt nicht auffhöre / sondern in seiner Regierung und Würckung continuire und continuiren werde biß an den jüngsten Tag. Und das ist die Göttliche Providenz und Vorsorge. Von dem ersten aber redet Moses und berichtet / daß GOtt in Schöpffung neuer und anderer Wercke habe dazumahlen ein Ende gemacht / weil er innerhalb sechs Tagen alle Dinge / die geschaffen werden sollen / erschaffen hat. §. 3. Und hat D. Ægidius Hunnius *) diese widrig-scheinende Sprü-

*) D. Ægidius Hunnius Quæstion. in Genesin Qv. 55. p. 52.

Sprüche also conciliiret: Wie wird gesaget/ daß GOtt von allen seinen Wercken geruhet hat/ da doch Christus Johan. am 5 spricht: Mein Vater würcket bißher/ und ich würcke auch? GOtt hat so fein geruhet/ daß er keine neue Creaturen mehr geschaffen. Nichts desto weniger aber würcket er noch bißher/ indem er die erschaffenen Creaturen durch stetiges Fortpflantzen und Vermehrung erhält und regieret. Und auch *) D. Joh. Gerhardus schreibet also: DEus quievit, sed Joh. 5, v. 17. Pater meus usque modò operatur. Resp. Conciliatio peti potest ex superioribus dictis. Quievit Deus è creandis novi mundi partibus & speciebus, interim creatas species conservat, individua multiplicat, omnia regit & gubernat, omnia ad certos fines dirigit, Ecclesiam sibi colligit, naturæ cursum liberè inhibet, das ist/ es wird ja gesaget/ GOtt habe geruhet/beym Johan. am 5. aber wird gesagt: Mein Vater würcket noch bißher. Antw. Die Conciliation kan aus den vorhergehenden Worten genommen werden. GOtt hat geruhet keine Theile und Stärcke in der neuen Welt mehr zu schaffen/ unterdessen so erhält er die erschaffenen Stücke/ vermahnet die eintzelen Sachen/ regieret und beherrschet alles/ richtet alles zu einem gewissen Endzwecke ein/ sammlet sich eine Kirche/ hemmet den Lauff der Natur/ wenn er will/ und nach seinem freyen Willen.

Gen.

*) D. Johann Gerhardus Comment. in Genes. p. 37.

VII.

Gen. II, 18. **Es ist nicht gut / daß der Mensch alleine sey / ich will ihm einen Gehülffen machen / die umb ihn sey.**

1. Cor. VII, 1. **Es ist dem Menschen gut / daß er kein Weib berühre /**

§. 1. HIer scheinet GOtt und Paulus einander contrar zu seyn. Denn GOtt der HErr spricht es nicht gut daß der Mensch alleine sey / Paulus aber spricht / es ist gut / daß der Mensch alleine sey / wie kömmts / daß einer dem andern widerspricht? Antwort / es widerspricht keiner dem andern / denn ein ieglicher hat seine gewisse Ursache / umb welcher willen er den Ehestand räth und widerräth. GOtt räth und befiehlet den Ehestand / daß einer ein Weib nehmen solle / weil GOttes Ehre / die Fortpflantzung des Menschlichen Geschlechtes und aller Stände / sein zeitliches / geistliches und ewiges Heil dadurch befördert werde; der Apostel Paulus aber widerräth solches nicht schlechter Dinges / sondern wegen damahliger Verfolgungen / indem die Christen von den heydnischen Käysern verfolget wurden; da denn übel fortzukommen war / wenn einer Weib und Kinder hatte / da hingegen ein Freylediger / der nichts zu versorgen und zu bedencken hat / leichter fortkommen kan / hingegen bey einem Ehe-Manne setzet es Kümmernisse und Hindernisse tausendfältig. Drumb ist es besser / er bleibe alleine / als daß er sich verheirathe. §. 2. Doch

will er auch diese Hindernis nicht / daß sie allein das Fundament der Enthaltung von dem Ehestande und also gnugsam seyn solle / sondern setzet noch auch dieses hinzu / so fern er auch die Gabe der Keuschheit und der Continenz habe / und also mit einem unverletzten Gewissen es thun könne / wo aber das nicht seyn könne / so soll er freyen / ungeachtet der Troublen und bösen Verfolgungs-Zeiten; So sie aber / fähret er fort / sich nicht enthalten / so laß sie freyen / es ist besser freyen denn Brunst leiden. Drumb ist St. Pauli Widerrathen dem Gebote und Willen GOttes gar nicht zuwider / sondern er giebet nur hiemit einen guten Rath denen / die die Gabe der Keuschheit hätten / unbeschadet des unveränderlichen Rathes GOttes. §. 3. Und hat diese Mosaische und Paulinische Oerter D. Caspar Finckius also conciliiret: *) St. Paulus will das Wort geistlich verstanden haben / da er spricht: Es ist dem Menschen gut: daß solches gut nicht vom Verdienst gesaget sey für GOtt / als wäre ein keuscher Mensch besser für GOtt denn ein ehrlicher Mensch / wie bißher der Text auch von St. Hieronymo ausgeleget ist / denn das eignet allein dem Glauben und keinem Werck; sondern es ist gesaget von dem zeitlichen guten Gemach und Ruhe auf diesem Leben / die ein keuscher Mensch hat über ein ehrlich Mensch. Denn wer ohne Ehe und

*) D. Caspar Finckius Loc. Theol. Comm. P. 3. p. 82, 83.

und keusch lebet / ist aller Mühe und Unlust überhaben / die im ehelichen Stande sind. Demnach 2. stehet im Grichischen Text das Wörtlein καλὸν, welches so viel heist als nützig. Gehöret also 3. hieher die alte Distinction, inter bonum utile, honestum & jucundum, unter dem nützlichen / ehrlichen und lieblichen Gut. Vom ersten redet nur Paulus und wird derentwegen dem gutten nicht entgegen gesetzet / was böse ist / denn sonsten wären Pauli Worte / den Worten GOttes Gen. 2, 18. zu entgegen / es müste böß und wider GOtt seyn im Ehestande zu leben / er / Paulus selbst / schlüge sich / wenn er so bald darauff saget: Umb der Hurerey willen habe ein ieglicher sein eigen Weib und eine iegliche habe ihren eigenen Mann / und v. 28. so du freyest sündigest du nicht / item v. 38. Welcher verheirathet / der thut wohl. §. 4. Also siehet Paulus nur auff das / was nützlicher ist / besonders zur Zeit der Verfolgung und Gefahr / so zu seiner Zeit die Kirchen zu Corintho auch bereichete / wie er klärlich anzeiget v. 26. So meine ich nun / solches sey gut umb der gegenwärtigen Noth willen / allerdinges wie umb ebenmäßiger Ursache willen GOtt nicht haben wolte / daß Jeremias in loco isto an seinem Orte nicht freyete / (dieweil in seinem Vaterlande Anathoth und dem Jüdischen Lande es sehr übel zu gehen / Väter / Mütter / und Kinder sterben werden wie die nachfolgende Worte des Capitels (Jer. 16. 1. seqq.) klärlich an die Hand geben.

Denn

Denn wer wolte sich und die Seinige wissentlich aus Muthwillen/ Rohe und Sicherheit in Gefahr begeben?) derohalben so bleibet es nochmals dabey/ daß es gut und GOtt wohlgefällig sey ein Weib zunehmen.

VIII.

Joh. XXI, 17. **HErr/ du weissest alle Dinge.**

Marc. XIII, 32. **Von dem Tage aber und der Stunde (des Jüngsten Tages) weiß niemand/ auch die Engel nicht im Himmel/ auch der Sohn nicht/ sondern allein der Vater.**

§. 1. HIer scheinet einer dem andern zuwider zu seyn/ Petrus eignet dem HErrn Christo die Allwissenheit zu/ und daß er alles und iedes/ was noch so verborgen und unbekannt sey/ gantz genau wisse; der HErr Christus aber sagt/ daß er nicht alle Dinge wisse/ wie ihm denn die Zeit und Stunde der Einbrechung des Jüngsten Tages unbekant und unwissend sey/ wie ist dann das zu verstehen? Antwort also: Es ist freylich gewiß/ daß der HErr Christus alles weiß/ denn er ist der wahrhafftige GOtt und demnach sind ihm alle Dinge/ die vergangene/ gegenwärtige und zukünfftige gantz eigentlich wissend als dem allwissenden GOtte/ auch die Zeit und Stunde des Jüngsten Tages und bleibet das in Ewigkeit wahr: HErr/ du weist alle Dinge. Er hat solche Allwissenheit mit GOtt dem

Va-

Vater und dem H. Geist gemein/ nicht allein seiner Göttlichen Natur/ sondern auch seiner Menschlichen Natur nach / als welcher letzten Natur alle Göttliche Eigenschafften sind mitgetheilet worden und demnach auch die Eigenschafft der Allwissenheit; daß er aber sich in der Zeit und Stunde des Jüngsten Tages für unwissend ausgiebet und sich denen Engeln und Menschen gleich stellet / das ist dem Stande seiner allertiefffsten Erniedrigung zu zuschreiben / krafft deren er nicht mehr wissen/ thun und verrichten wolte/ als ein blosser natürlicher ander gemeiner Mensch. §. 2. Er hat/ wie zur andern also auch zu solcher Zeit sich der Gottheit nicht angemasset / ob er sie gleich unzertrennlich bey sich hatte und ist demnach kein Wunder/ daß er so unwissende nach freyer Disposition eine Zeitlang gewesen. Und gleichwie ein Mensch nicht weiß die Zeit und Stunde des Jüngsten Tages/ also hat ers auch nicht gewust/ indem er sich der Göttlichen Gestalt enteusert/ wo nu nicht die Gottheit ihr exercitium treibet und ruhet / weiß er nicht mehr als ein Mensch. Und zu solcher Zeit hatte es gleiche Bewandnis mit ihm. Er hätte es wohl wissen können/ aber er hat es nicht wissen wollen/ und uns ein Beyspiel gegeben / daß wir Menschen uns unnützer und scrupuloser weise umb solche Zeit unbekümmert seyn lassen und nicht mehr Weißheit oder Wissenschafft begehren sollen/ als er nicht hat haben und ausüben wollen. Er ehrete seinen Vater / und wie er in der Allmacht / Allgegen-

genwart und andern Göttlichen Wercken die Ehre allein demselben vielmahls überließ. Also wolte er auch mit der Allwissenheit als einem Göttlichen Wercke zuweilen nichts zu thun haben / nunmehro aber/nachdem er im Stande der Erhöhung sich befindet/auch ehe er noch durch seine Himmelfarth inthronisiret wurde / hat er gantz gute und eigentliche Wissenschafft davon gehabt/ nur zu einigen Zeiten die Strahlen seiner Allwissenheit zurücke gehalten. Drumb muß man seine zwey Stände und Zeiten unterscheiden / bey welchen er zuweilen was gewichen / und die Menschliche Natur / Weißheit und Verstand alleine lassen regieren/ welches aber kein simulirtes und Schein-Wesen/sondern alles lauter Warheit gewesen/ wie der selige D. Schertzer davon sehr fein zu discuriren gewust. §. 3. Wir wollen die Sache mit dem Zeugnisse des alten schrifftreichen Lehrers Nath. Tilesii belegen / †) welcher also schreibet: wie diese Worte (daß der Sohn GOttes nicht wisse die Zeit und Stunde des Jüngsten Tages) zu verstehen sey / findet man bey den Kirchen-Lehrern mancherley Meinung. Augustinus ist in den Gedancken / Christus sehe mit diesen Worten auf sein Ampt / darumb er in diese Welt kommen sey/ dis Ampt stehe nicht darinnen/ daß er den Jüngsten Tag soll offenbahren. Wie ermelten Lehrers Worte lauten sup. Psalm. 6. Hoc

ideò

†) Nathanaël Tilesius Conc. Advent. Conc. 12. p. 214.

ideô dictum est, quia per filium homines hoc non discunt, non quòd apud se ipsum non noverit; sed secundùm illam locutionem: Tentat vos Dominus, ut sciat, id est, scire faciat vos, das ist: Darumb ist das gesagt / daß durch den Sohn die Menschen solches nicht lernen. Nicht daß ers nicht solte wissen / sondern daß es zu verstehen sey / wie diese Rede / der HErr versuchet euch / daß er es wisse / das ist / daß er euch solches zu wissen mache. Dannenhero Ambrosius lib. 5. de fide cap. 8. von von diesen Worten / daß des Menschen Sohn die Stunde des Jüngsten Tages nicht wisse / schreibet: Non erat ignorantiæ sed sapientiæ, es war nicht der Unwissenheit / sondern der Weißheit. Und wie Augustinus Epistol. 79. es mit mehren erkläret: Dominus Apostolos suos non consummationis mundi, sed nominis & resurrectionis suæ testes voluit, das ist: Christus wolte nicht / daß seine Apostel die Zeit der Welt Ende solten verkündigen / sondern daß sie zeugen würden seines Nahmens und seiner Aufferstehung. §. 4. Der richtigste Verstand aber dieser Worte ist / daß des Menschen Sohn nicht wisse den Tag und die Stunde des Jüngsten Tages / daß dieselbigen Worte Christus selbst von ihm redet / aber nicht nach seiner Gottheit / sondern nach seiner Menschheit / welche damahls in ihrer Erniedrigung und in Knechts Gestalt war. Itzund aber / als solche Menschheit zur Rechten der Krafft GOttes sich gesetzet hat / weiß und siehet sie alles.

Drumb

Drumb sind die Worte von dem Sohne nach dem Fleisch / und zwar wie dasselbige in seiner tieffsten Erniedrigung betrachtet wird / zu verstehen. So war der HErr Christus auch darzu nicht gesandt / daß er dem Menschen Zeit und Stunde des Jüngsten Gerichtes offenbahren / und ihnen ihren Vorwitz büssen / sondern daß er für sie leiden und sterben solte. Und hat der Sohn GOttes seine angenommene Menschheit bald vom ersten Anfang der Empfängnis mit Göttlicher Allwissenheit begabet / Col. 2. aber er hat sie im Stande der Niedrigung nicht allwege durch sie scheinen lassen / sondern wenn er gewolt / wie solches Matth. 9. und 12. Marci, Joh. II, 16. und 21. klärlich zu lesen / wie denn das auch allhie zu mercken ist / daß mit dem Wort **allein der Vater** / der ewige Sohn GOttes / der mit dem Vater eines ist / Joh. 10. noch der H. Geist / welcher allezeit in dem ewigen Wesen des Vaters und Sohnes verbleibet / nicht ausgeschlossen werden / sondern das Wort *allein* wird entgegen gesetzet den Creaturen / Engeln und Menschen. Denn von der Allwissenheit des Sohnes GOttes zeuget Sap. 9. Er weiß alles und verstehets. Petrus gibt Christo auch das Zeugnis / Joh. 21. HErr / du weissest alle Dinge. Und von dem H. Geist saget der Apostel Paulus 1. Cor. 2. Der Geist erforschet alle Dinge / auch die Tieffe der Gottheit. Drum weiß der Sohn und auch der H. Geist / wenn das letzte Gerichte wird seyn sollen. §. 5. Und Joh.

Ebartus *) vertheidiget die Allwissenheit des HErrn Christi mit diesen Worten: Quicunque non omnia novit, ille non est omniscius. Christus non omnia novit. E. Minor probatur. Christus enim ignoravit diem extremi judicii, Marc. 13, 32. Ignoravit, ubi locorum Lazarus mortuus positus, sit Joh. 11, 34. Ignoravit quoque in arbore ficos Matth. 21, 19. Resp. Distingvendum est *inter statum Christi Exinanitionis & Exaltationis.* Largimur Christum hominem *in statu Exinanitionis actu secundo* non omnia scivisse, usu enim omniscientiæ plenariô se tum temporis evacuaverat, interim tamen radios divinæ scientiæ carni communicatæ quandoque sparsit, absens enim vidit Nathanaëlem sub ficu Joh. I, 48. sic absens scivit asinam fore in promptu Matth. XXI, 2. 3. Deinde respondent nonnulli, Christum diem extremi judicii ignorasse *non sibi, sed aliis*, quibus revelare nec voluit nec debuit; Monumentum Lazari verò noluisse scire, & hâc vice scientiam divinam carni communicatam noluisse particulariter usurpare, ne adstantes putarent, Lazarum non fuisse verè mortuum, aut Christum cum Satanâ colludium habere suspicarentur. Breviter: *Actu primô* Christus semper fuit omniscius, etiam in statu exinationis; non verò semper *Actu secundô.* Vid. D. Brochman. syst Theol. p. 798. 799. Die Worte wollen wir nicht teutsch geben / weil sie eben das vorige in sich halten. (Matth.

*) Johann. Ebartus Enchirid. Theol. Positivo-Polem. p. 126. 127.

IX.

Matth. XXVIII, 19. Gehet hin und lehret alle Völcker: und täuffet sie im Nahmen des Vaters und des Sohnes und des H. Geistes und lehret sie halten alles/ was ich euch befohlen habe.

Act. II, 38. Petrus sprach zu ihnen: Thut Busse und lasse sich ein ieglicher tauffen auf den Nahmen JEsu Christi/ zur Vergebung der Sünde/ so werdet ihr empfahen die Gabe des H. Geistes.

§. 1. HIer scheinet eine Discrepanz und widriger Sinn zu seyn/ denn ihr HErr Christus befiehlet/ daß man täuffen soll im Nahmen des Vaters/ des Sohnes und des H. Geistes/ der Apostel Petrus aber sagt/ daß man nicht im Nahmen des Vaters/ Sohnes und des H. Geistes/ sondern im Nahmen Christi tauffen soll; wie auch Act. 8, 16. von den getaufften Christen gesaget wird/ daß sie allein getaufft wären in dem Nahmen JEsu Christi; ingleichen hören wir auch Act. 10. 48. daß Petrus befiehlet/ in dem Nahmen des HErrn zu tauffen/ Mag auch iemand das Wasser wehren/ daß diese nicht getaufft werden/ die den H. Geist empfangen haben/ gleichwie auch wir? Und er befohl sie zu tauffen in dem Nahmen des HErrn. Auch stehet Rom. 6, 3. Wisset ihr nicht/ daß alle/ die wir in JEsum

Christ

Christ getaufft sind / die sind in seinem Tod getaufft. Wie kömmts denn / daß nur des Nahmens Christi an solchen und mehrern Oertern gedacht wird / und nicht auch zugleich des Nahmens des Vaters und des H. Geistes? Antwort: §. 2. Es ist darinne gar keine Contrarietät oder Widrigkeit / denn der HErr Christus redet Matth. 28. von dem Actu Baptismi formali, mit was Formalien solle getauffet werden / nemlich im Nahmen des Vaters / des Sohnes und des H. Geistes / und wäre freylich nicht recht getaufft / wenn alle drey Personen nicht zusammen gesetzet würden / denn die gehören zum Wesen der heiligen Tauffe / und darff keine Person ausgelassen werden. Allein St. Petrus redet Act. 2. und an den übrigen Oertern nicht von der eigentlichen Tauff-Verrichtung und deroselben Weise / sondern nur von Christi Befehl und Einsetzung / und will haben / daß ein ieglicher solchem Befehle Christi solle nachkommen / und auf den Namen des HErrn / das ist / nach seinem Befehl und gewiesene Weise / die Matth. am 28. beschrieben ist / sich solle tauffen lassen / dergleichen Ordnung und Befehl und Weise Petrus und die andern Apostel in acht genommen und also im Nahmen des Vaters / und des Sohnes und des H. Geistes getaufft haben / wie auch heute zu Tage noch geschicht / denn das will Christus haben / das ist sein Nahme / Geheiß und Befehl und seiner gemachten Tauff-Ordnung muß man nachleben / und darff man nicht das

geringste darinne ändern. §. 3. Sehr schöne/ deutlich und gründlich hat D. Joh. Gerhardus *) diese Discrepanz erörtert/ und lauten seine Worte also: Matth. 28, 19. **Tauffet sie im Nahmen des Vaters und des Sohnes und des H. Geistes** rc. Hierwider scheinet zu streiten/ daß Act. 2. v. 38. Cap. 10, v. 48. vermeldet wird/ die Apostel haben getaufft in dem Nahmen des HErrn JEsu/ darum möchte man auch diese Form zu tauffen gebrauchen. Antwort/ 1. Es ist nicht zu vermuthen/ daß die lieben Apostel von den Worten der Einsetzung/ so ihnen von HErrn Christo fürgeschrieben/ solten abgewichen seyn. 2. Wird demnach in diesen Worten nicht beschrieben/ was für eine Form zu täuffen die Apostel gebrauchet haben/ sondern es wird darinnen angezeiget/ daß sie auf Christi Befehl und Wort getaufft/ daß sie auf den Glauben/ Lehr/ Bekäntnis und Nahmen Christi die Tauffe verrichtet/ und hiemit ihre Täuffling dem HErrn Christo gleichsam verbunden/ daß sie denselben einig und allein für den Meßiam/ Mitler und Seligmacher sollen erkennen/ ihme nach höchsten Vermögen dienen/ als in dessen Tod sie getaufft/ Rom. 6, v. 3. gleicher massen wie St. Paulus 1. Cor. 10, v. 2. von den Israeliten saget/ sie sind auf Mosen getaufft/ das ist/ sie sind durchs rothe Meer von Mose geführet/ (welcher Durchgang ein Vorbild der Tauffe gewesen)

*) D. Johann. Gerhardus Tractat. de Baptismo Cap. 10. p. 57.

sen) und damit dem Mosi obligiret / daß sie demjenigen / was er auff GOttes Befehl ihnen vorgetragen / gläuben und folgen solten. 3. Uberdas begreifft der Nahme Christi in sich die gantze H. Dreyfaltigkeit / denn Christus heist ein Gesalbter / wird demnach in diesem Nahmen begriffen der Vater / welcher Christum gesalbet / der Sohn / welcher nach seiner angenommenen Menschheit gesalbet / der H. Geist / mit welchem er ohne Maß gesalbet und begabet ist. Darumb wenn die Apostel im Nahmen des Vaters Sohnes / und H. Geistes getaufft haben / so begreifft dis St. Lucas kürtzlich mit diesen Worten und spricht / sie haben in Christi Nahmen getäuffet.

X.

Joh. VIII, 46. **Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeigen?**

2. Cor, V, 21. **GOtt hat dem / der von keiner Sünde wuste / für uns zur Sünde gemacht / auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt.**

§. 1. DJese Oerter scheinen einander zuwider zu seyn / denn der HErr Christus spricht / daß er keine Sünde hätte / St. Paulus aber sagt / der HErr Christus sey voller Sünde / welcher unter diesen zweyen hat denn recht? Antwort: Sie haben alle beyde recht / denn der HErr Christus zeiget an / daß er keine Sünde an und vor sich selbst

an sich hätte weder erbliche noch würckliche / denn er war ja das Heilige / das von der Maria gebohren wurde / Luc. 1, 35. Einen solchen Hohenpriester solten wir haben / der da wäre heilig / unschuldig / unbefleckt / von den Sünden abgesondert und höher denn der Himmel ist Ebr. 7, 26. Er hat keine Sünde gethan / ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden / 1. Pet. 2, 22. Er vor seine Person war gantz heilig und ohn alle Sünde. St Paulus aber bezeuget / daß GOtt der himmlische Vater die Sünden der Menschen habe von den Menschen genommen und sie alle mit einander auff den HErrn JEsum / als das Lamm GOttes geleget / welcher der gantzen Welt Sünde träget. Ein anders ist haben / ein anders ist tragen die Sünde. Christus hatte keine Sünde / allein er trug frembde Sünden / der himmlische Vater rechnete ihme die Sünden der gantzen Welt zu / weil er Bürge für die Menschen wurde / so muste er alle Sünden-Schulden über sich nehmen / und sie abführen und bezahlen. Also trug er sie als ein Bürge. §. 2. Christus war ein Sünder nicht inhæsivè seu subjectivè, das ist / seiner Person nach / daß sie erblich oder würcklich von ihm wäre begangen worden / wie sie bey uns allen ist / doch war er ein Sünder imputativè, Zurechnungsweise / indem GOtt ihm alle unsere Sünden zurechnete / drumb spricht Paulus Christum JEsum vor seine Person von aller Sünde loß / wenn

er

er spricht: Er habe keine Sünde gewust / das ist / selbst selber gethan / allein er hält ihn doch vor einen grossen Sündenträger und Auffhaber indem er spricht: GOtt habe ihn für uns zur Sünde gemacht / das ist / statt unser hat er müssen ein so grosser Sündenträger seyn / weil er die Sünden aller Menschen als ein Bürge über sich nahm / so hat ihn auch GOtt dafür angesehen und nach Verdienste ohne Barmhertzigkeit gestrafft / nach dem Esaia am 53. Cap. v. 4-5. Fürwahr er trug unsere Kranckheit und lud auff sich unsere Schmertzen. Wir aber hielten ihn für den / der geplaget und von GOtt geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist umb unser Missethat willen verwundet und umb unsere Sünde willen zuschlagen. Die Straffe lieget auf ihm / auf daß wir Friede hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir giengen alle in der Irre wie Schaffe / ein ieglicher sahe auf seinen Weg / aber der HErr warff unser aller Sünde auf ihn. §. 3. D. Heinrich Müller *) entscheidet diese widrig-scheinende Oerter also: was Paulus schreibet 2. Cor. 5, 21. daß GOtt den / der von keiner Sünde gewust / vor uns zur Sünde gemacht habe / streitet mit den Worten Petri, 1. Pet. 2, 22. nicht. Denn erstlich spricht Paulus ausdrücklich / daß Christus von keiner Sünde gewust habe / d. i. er ist nicht wie andere Menschen in Sünden

*) D. Heinr. Müller Apost. Schlußk. Dom. Misericor. Dom. p. 132.

den empfangen/ hat dahero auch keine Sünde thun und sein Gewissen damit verletzen können. Darnach ists ja anders Sünde thun und zur Sünde gemacht werden. Jene Redens-Art bringet mit/ daß die Sünde wohne und würcke im Menschen/ diese zeiget nur an/ daß Christo der gantzen Welt Sünde dermassen von GOtt zugerechnet/ als wäre sie seine eigene und die Sünden-Straffe auff ihn geleget/ daß er ein Opffer hat müssen vor die Sünde werden.

XI.

Matth. XVI, 6. JEsus sprach zu seinen Jüngern: Sehet zu und hütet euch für dem Sauerteig der Pharisäer und Saducäer.

Matth. XXIII, 1-3. Da redet JEsus zu dem Volck und seinen Jüngern/ und sprach: Auf Mosis Stuhl sitzen die Schrifftgelehrten und Pharisäer. Alles nun/ was sie euch sagen das ihr halten sollet/ das haltet und thuts/ aber nach ihren Wercken solt ihr nicht thun.

§. 1. Hier scheinet sich der HErr Christus selbst zuwider zuseyn/ denn bey dem Matthæo am 16. warnet er seine Jünger/ sie solten dey Leibe nicht nach der Schrifftgelehrten und Saducäer Lehre sich richten und darnach thun/ sondern sie fliehen und meiden/ bey dem Matthäo aber am 23. da gebeut er seinen Jüngern und allem Volcke/ daß sie der Lehre der Schrifftgelehrten und Pharisäer nachfolgen und darnach thun solten/ wie kömt er denn

darzu

darzu/ daß er so redet? Antwort: Er hat an einem iedweden Orte ein sonderliches Absehen/ denn beym Matthäo am 16. meinet er durch die Lehre der Pharisäer und Saducäer ihre eigene Ehre und Menschen-Satzungen / dergleichen sie sehr viel hatten/ und die sie nicht aus GOttes Wort/sondern aus ihren fleischlichen Sinn und Gehirn erdacht und ersonnen hatten / und ihnen doch grossen Nachdruck und Krafft auch für GOtt damit zuerlangen zuschrieben / und da warnet der liebe Heyland / sie solten solch Ding nicht gläuben / und diesen Sauerteig und Schaum fliehen und meiden / dann es wäre ihr eigener Zeug nur / wie ers denn auch nennet ihren Sauerteig. §. 2. Beym Matthäo am 23. aber da redet er von der Mosaischen und Prophetischen Lehre / die auch die Pharisäer vertrugen/ und also eine Göttliche Lehre war / da will er/ daß sie solche Göttliche und Mosaische Lehre / ungeachtet sie von falschen Lehrern und Predigern vorgetragen würde/ solten annehmen / und derselben folgen / ungeachtet sie selber nicht darnach thäten/ sondern ihrem Zeuge und Menschen-Satzungen nachzuleben aufs äuserste trieben/ so solten sie dabey diesen Unterscheid machen/ daß wie weit sie die Mosaische und Göttliche Lehre rein und unverfälscht trieben / so weit solten sie ihnen folgen / denn GOtt kan auch durch gottlose und böse Leute seine Göttliche Warheit vortragen lassen / gleichwie ein gottloser Schuster wohl einen guten Schuch machen / und mir was gutes zuschanzen kan / obgleich an der Person nichts gutes ist:

Also

Also kan auch GOtt sein reines und wahres Wort durch heuchlerische/ gottlose/ böse Prediger lehren und verkündigen lassen; sofern sie aber von solcher Göttlichen Richtschnur abwichen/ und ihr eigen Thun und Menschenwerck einmischten/ so solten sie solches Menschen-Gemenge fliehen und meiden. Dahero widerspricht sich der HErr JEsus gar nicht/ sondern er betrachtet die Pharisäer in ihrer gedoppelten Lehre/ und so ferne sie bey GOttes und Mosis Wort blieben/ und solche Lehre vortrügen/ so sey ihnen zu folgen/ so fern sie aber ihren Sauerteig und ihr Thun und Lehre vortrügen/ so sey ihnen nicht zu folgen. D. Michaël Walther hat diese zwey Oerter *) also entschieden; Matth. 16. 6. Christus cavere jubet discipulos suos *à fermento Pharisaico*, cùm tamen ipsis infrà c. 23, 3. inculcet, *omnia, quæ scribæ & pharisæi sedentes in cathedra Mosis dixerint vobis, servate & facite*. Resp. Distingvendum *inter ipsam scripturam*, quam Pharisæi legebant, & *inter falsam interpretationem, sive humanas traditiones*, quibus eam conspurcabant. Quatenus itaque Mosen & Prophetas *è cathedrâ*, quod Dominus notanter allexit, prælegebant & eosdem dextrè interpretabantur, eatenus debebant audiri; quatenus verò istos corrumpebant, eatenus illis aures non erant præbendæ. Ist nicht nöthig teutsch zu geben/weil es eben das in sich hält/ was das vorhergehende hat.

XII.

*) D. Michael Walther, Harm. Biblic. P. 2. p. 395.

XII.

Pf. LI, 21. Denn werden dir gefallen die Opffer der Gerechtigkeit / die Brandopffer und gantzen Opffer / denn wird man Farren auf deinem Altar opffern.

1. Sam. 15, 22. Samuel aber sprach: Meinestu / daß der HErr Lust habe am Opffer und Brandopffer als am Gehorsam der Stimme des HErrns.

§. 1. Dieses scheinet einander contrar zuseyn / denn David sagt / daß GOtt dem HErrn die Opffer gefielen / der Prophet Samuel aber sagt zu Saul / daß GOtt dem HErrn die Opffer nicht gefielen / wer hat denn recht? Antwort: Sie haben beyde recht / denn der Prophet redet von solchen Opffern / die aus einem bußfertigen / gläubigen und andächtigen Hertzen geschehen / wie er in dem vorhergehenden anzeigt / da er spricht: Die Opffer / die GOtt gefallen / sind ein geängster Geist / ein geängstes und zerschlagenes Hertz wirstu GOtt nicht verachten / das ist / Alsdann / wann du ein so zerbrochenes / bußfertiges / reuiges und gläubiges Hertz wirst haben / so wird dein Opffer GOtt wohlgefallen / das mit einem solchen Hertzen gebracht wird; der Prophet Samuel aber zeiget an / daß wenn ein Mensch ex opere operatô nur aus blosser Gewonheit / und ohne Glauben / Andacht und Gehorsam der Gebote GOttes / GOtt ein Opffer

fer bringe / das achte er nicht / das verwerffe und verstosse er / wie zu sehen an Habel und an Kain / die brachten beyde GOtt dem HErrn ein Opffer / Habel von den Erstlingen seiner Heerde und von ihren fetten / Kain auch von den Früchten des Feldes / allein weil Kain aus blosser Gewohnheit und ohne Andacht und Glauben opfferte / Abel aber aus Glauben, und hertzlicher Andacht und gehorsamen Hertzen gegen seinen GOtt / so sahe GOtt dem Habel und sein Opffer gnädiglich an / Kain aber und sein Opffer sahe er nicht gnädiglich an / Gen. 4, 3 seqq.

§. 2. Und also ist auch Davids und Samuelis Rede der GOtt-gefälligen und mißfälligen Opffer anzusehen; David meinet Opffer aus rechtem Glauben / frommen / treuen / redlichen Hertzen geopffert / Samuel aber heuchlerische und betrügerische und wider GOttes Wort und Willen vorgenommene Opffer / die sind GOtt ein Greuel / wie heilig / andächtig / köstlich und herrlich sie immer in den Gedancken der Menschen scheinen. Dergleichen brachte der König Saul / als welcher dem König Amalech mit allen den Seinen tödten und verbannen solte / so zeuch nun hin / sprach GOtt / und schlage die Amalekiter und verbanne sie mit allem / das sie haben / schone seiner nicht / sondern tödte beyde Mann und Weib / Kinder und Säuglinge / Ochsen und Schaafe / Cameel und Esel. Allein Saul that es nicht / er tödtet den König nicht / er schonete auch des Agag

und was gute Schaafe und Rinder und gemäſtet war / und den Lämmern und allem / was gut war / und woltens nicht verbannen / was aber ſchnöde und untüchtig war / das verbannten ſie. Hat auch ſolches aus keinem böſen Abſehen gethan / ſondern dem HErrn ſeinem GOtt zu Ehren / dem ers zu Opffer bringen wolte. Allein weil es wider GOttes Wort und Willen war / ſo gefiel ſolches Opffer dem HErrn gar nicht.

§. 3. D. Joh. Benedictus Carpzovius hat ſeine Vergleichungs- und Erklärungs-Worte / die wir hieher ſetzen wollen / und lauten ſelbige alſo: *) Die Opffer waren bey dem Levitiſchen Gottesdienſte das fürnehmſte / ſo GOtt allerdinges geboten / nicht nur zu Moſis Zeiten / da er den Levitiſchen Gottesdienſt mit allen Ceremonien / und dabey ſo viel Arten der Opffer anordnete / wovon das gantze dritte Buch Moſis handelt / ſondern auch ſchon vorher zu Zeiten der Patriarchen / ſo wohl vor als nach der Sündfluth. Denn / daß vor der Sündfluth Adam / Habel / Seth / und hernach Noah / Abraham und andere gläubige geopffert / das haben ſie nicht aus ihren eigenen Gutdüncken ohne Göttlichen Befehl gethan / ſondern GOtt ſie hiervon unterrichtet / und ihnen ſo wohl die Art zu opffern / als deſſen Bedeutung gelehret / (v. Franz. Schol. ſacrif. Diſp. I. §. 56. p. 14. & totâ Diſp. II. p. 17. ſeqq. & qui in utramq; par-

*) D. Johan. Bened. Carpzovius Tugendſpr. p. 5. ſeqq.

partem disputat, Guil. Onitramum lib. 1. de sacrific. c. 1. p. 3. seqq.

§. 4. Daß auch unter denen Heyden so vieler ey Arten der Opffer mit viel Ceremonien gebräuchlich gewesen / davon unterschiedene gelehrte Leute als Guil. Stuckius, Lilius, Gregorius, Giraldus und andere / gantze Bücher zusammen geschrieben / das haben sie alles aus einer verkehrten κακοζηλίᾳ und Nachäffung dem Volcke Gottes nachgethan / indem sich der Teuffel als GOttes Affen erwiesen / und den Opfferdienst von den Gläubigen zu den Ungläubigen überbracht hat. Aus dem Licht der Natur kan niemand was von Opffern wissen / denn die Opffer waren anders nichts als typicæ conciones, Vorbilder-Predigten vom Tode des HErrn Christi / welcher den Vätern im ersten Evangelio Gen. 3, 15. verkündiget und durch die Opffer vorgemahlet / dabey aber auch gezeiget worden / wie sie bey solchen Opffern sich dessen im Glauben erfreuen und trösten müssen / wie der heilige Apostel Hebr. 9. und 10. solches herrlich erkläret hat.

§. 5. Zu diesen Opffern muste man das beste Vieh nehmen / das rein und ohne Wandel und dabey fett und wohlgemästet war / inmassen ihm denn sonderlich der HErr das Fett der Opffer zueignete / und in seinen Opffer-Gesetzen dem Priester unterrichtete / wie er mit dem Fett umbgehen / solches für dem HErrn weben und ihm anzünden muste / Lev. 1, 12. 3, 17. 4, 8. 26. 31. 35. 6, 12. 7, 3. 23. 2c.

Dahe-

Dahero auch schon von Habel stehet / als er geopffert / er habe von den Erstlingen seiner Heerde und von ihren fetten gebracht Gen. 4, 4. und wann David seinen Unterthanen ein Formular fürschreibet / wie sie für ihren König beten sollen / so schreibet er unter andern auch dieses: **Der HErr gedencke alle deines Speiß-Opffers und dein Brandopffer müsse fett seyn /** Pf. 20, 4. umb des willen stehet nun auch allhier das Opffer und das Fett von Widdern beysammen.

§. 6. Ob nun aber wohl GOtt der HErr an diesem Opffer und Fett von Widdern seine besondere Lust und Gefallen hat / also daß er selbst gar offt zeuget / wie es ihm ein Feuer zum süssen Geruch sey / Lev. 1, 9. 13. 17. 2, 2. 9. 8, 21. ꝛc. allermassen auch von Noah Opffer stehet / es habe der **HErr den lieblichen Geruch gerochen** Gen. 8, 21. demnach wird in diesem Spruch der Gehorsam allen Opffer und Opfferfett vorgezogen und gesaget / er sey besser. Gleichwie David die wahre Busse den Opffern vorziehet / wenn er betet: **Du hast nicht Lust zum Opffer / ich wolt dir es sonst wohl geben / und Brandopffer gefallen dir nicht. Die Opffer die GOtt gefallen / sind ein geängster Geist / ein geängstes und zerschlagen Hertz wirstu GOtt nicht verachten /** Pf. 51, 18. 19. Oder wie der HErr selbst die Liebe und Erkäntnis GOttes über alle Opffer setzet und spricht: **Ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opffer /**

und am Erkäntnis GOttes und nicht am Brandopffer Hoſ. 6, 6. Welches der HErr JEſus dem liebloſen Phariſäern fürhielt: Gehet hin und lernet/ was das ſey/ ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit und nicht am Opffer/ Matth. 9, 13. 12, 7.

§. 7. Alſo hat auch hier der Gehorſam den Preiß für den Opffern/ als welche GOtt freylich nicht gefallen konten/ wenn man ein opus operatum daraus machte und ohne Glauben/ ohne Liebe/ ohne Andacht/ nur in denen äuſerlichen Ceremonien beruhete/ und meynte/ GOtt müſſe ihm die Opffer gefallen laſſen/ ob man ihm ſchon ſonſt nicht eben gar gehorſam ſey. Nein; ſpricht der HErr/ was ſoll mir die Menge euer Opffer/ ich bin ſatt der Brandopffer von Widdern und des fetten von den gemäſten/ und habe keine Luſt zum Blut der Farren/ der Lämmee und Böcke. Bringet nicht mehr Speiß-Opffer ſo vergeblich/ das Räuchwerck iſt mir ein Greuel Eſaiæ 1, 11. 13. Denn es iſt ihm ja nicht umb Rinder und Widder/ nicht umb Böck und Lämmer zu thun/ Meyneſtu/ daß ich Ochſenfleiſch eſſen wil oder Bocks-Blut trincken? Fraget er Pſ. 50, 13. ſondern allein umb Gehorſam/ aus welchem ihm auff ſeinen Befehl die Opffer gebracht werden ſolten. War einer nicht gehorſam/ der da opfferte/ ſo war es der Gottloſen Opffer/ ſo für GOtt ein Greuel iſt/ dieweil ſie werden in Sünden

ge-

geopffert / Prov. 21, 27. Es war der Narren Opffer / denn sie wissen nicht / was sie böses thun / Coh. 4, 17. War einer hingegen gehorsam so war er dem HErrn lieb / nicht sowohl umb des äuserlichen Opffers Willen / als in Ansehung seines Gehorsams.

XIII.

Ps. II, 11. Dienet dem HErrn mit Furcht und freuet euch mit zittern.

Luc. I, 74. Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang.

§. 1. HJer scheint eines dem andern entgegen zu seyn / denn David spricht / wir sollen GOtt dienen mit Furcht und Zittern / Zacharias aber verneinet solches und spricht / wir sollen ohne alle Furcht und Zittern GOtt dienen / wie reimt sich denn das zusammen? Antwort / Gar fein. Dann der Prophet Zacharias stellet uns die Frucht und Nutzbarkeit unserer Erlösung vor / so durch Christum JEsum geschehen ist / wodurch GOtt versöhnet / Sünde und Straffe erlassen / und Tod / Teufel und Hölle aus dem Wege geräumet worden sind / daß sie denen Gläubigen weiter nicht mehr schaden können / drumb verschwindet billich bey den Gläubigen alle Furcht und Schrecken / denn sie haben einen gnädigen / liebreichen / gütigsten GOtt im Himmel / für den sie sich nicht mehr fürchten dörffen / er thut

thut ihnen nichts mehr / und für Sünde / Tod / Teufel und Hölle sind sie auch sicher / drumb bringen sie ihre gantze Lebens-Zeit in Friede und Freude / im Lobe und Preiſe GOtts zu.

§. 2. Der Prophet David aber weiſet / daß ſolche herrliche Erlöſung und Fried und Freud dennoch bey den Gläubigen keine fleiſchliche Sicherheit und Gottloſigkeit hege / und weil der Teuffel / die Welt und unſer Fleiſch uns ſolche herrliche Freude nicht gönnen / und uns gerne darumb bringen wollen / auch Tag und Nacht uns zu fällen und zu verderben trachten / ſo müſſen wir uns immer genau in acht nehmen und für aller Sicherheit uns hütten und vorſehen / damit wir nicht umb Glauben und gut Gewiſſen möchten gebracht werden / und die ſchöne Crone verliehren. Fromme Chriſten leben immer in kindlicher Furcht gegen ihren GOtt und wollen nicht gerne was thun / das ihrem frommen GOtt zuwider wäre. Es iſt Liebe und Furcht bey ihnen beyſammen / wie liebe Kinder gegen ihre liebe Eltern Liebe und Furcht haben / und dennoch auch in voller Freude wegen alles Gutten / ſo ſie von ihren liebreichen Eltern vor allen andern iederzeit zu geniſſen haben / dabey leben.

§. 3. Schöne ſind hierüber die Worte D. Heinrich Müllers / *) die alſo lauten: Wir ſollen GOtt dienen ohne Furcht / aus Liebe / denn Furcht iſt nicht in

*) D. Heinrich Müllers Feſt-Evangel. Schlußk. an Johann. p. 1098.

in der Liebe / ſondern die voͤllige Liebe treibet die Furcht aus. Zwar ſollen wir nicht ohne alle Gottesfurcht in Epicuriſcher Sicherheit dahin gehen / wie die Heiden die den wahren GOtt weder kennen noch fuͤrchten / ohn alle Sorgen ſeyn / ob unſer Leben GOtt gefalle oder nicht. Nein / die Gottesfurcht iſt zu allen Dingen nuͤtze / und David ermahnet: **Dienet dem HErrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern.** Aber man muß hier unterſcheiden unter der Knecht- und kindlichen Furcht. Jene iſt ein Schrecken / ſo aus dem Empfinden Goͤttliches Zorns wider die Suͤnde koͤmmt / ein Schrecken / ſo ohn alle Zuverſicht und Troſt Goͤttlicher Gnaden iſt / da die Seele GOtt anblickt auſſer Chriſto als einen Feind / ihm feind wird im Hertzen / von ihm fleucht und wider ihn wuͤtet / wie man an Saul und Juda ſiehet. Eine ſolche Furcht will GOtt in ſeinem Dienſte gar nicht haben / weil er nicht unſer Tyrann / Hencker und Moͤrder / ſondern in Chriſto unſer lieber Vater iſt. Ihr habt nicht / ſagt Paulus Roͤm. 8. 15. 16. einen knechtlichen Geiſt empfangen / daß ihr euch abermahl fuͤrchten muͤſtet / ſondern einen kindlichen Geiſt / durch welchen wir ruffen Abba lieber Vater.

§. 4. Als Kinder ſollen wir eine kindliche Furcht haben / daß wir zwar den Zorn GOttes wider die Suͤnde empfinden und dafuͤr erſchrecken / iedoch den Schmertzen mit Troſt lindern und das Schrecken durch die kindliche Zuverſicht zu GOtt als un-

ſern lieben Vater in Chriſto überwinden. Denn nun wir ſind gerecht worden durch den Glauben / ſo haben wir Friede mit GOtt durch unſern HErrn JEſum Chriſt / Rom. 5, 1. 2. dieweil wir verſichert ſeyn / daß GOtt / nachdem uns Chriſtus aus der Hand unſer Feinde erlöſet / mit uns als ſeinen lieben Kindern wohl zu frieden iſt / ſo fliehen und erſchrecken wir nicht vor ihm / wenn unſer Werck nicht alſo köſtlich gut gethan iſt / als es wohl ſolte gethan ſeyn / ſondern haben die Zuverſicht / er als unſer frommer Vater werde ſich an dem vollkommnen Gehorſam ſeines Sohnes Chriſti genügen laſſen / und in Anſehen deſſen unſern Fehler gnädig überſehen / thun unterdeſſen was wir thun können mit Luſt und freyen Willen / zweiffeln nicht / es werde GOtt in Chriſto dem Geliebten alles lieb und angenehm ſeyn / als durch welchen wir haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuverſicht durch den Glauben an ihn (ἀφόβως *h. e.* ἐν πεποιθήσει) ohne Furcht ſchreibt D. Luther über dieſe Worte / beſchleuſt in ſich / daß wir ſicher ſind der Gütter jenes und dieſes Lebens. Denn ein Chriſt iſt ja gewiß / daß ihm ſeine Sünden vergeben ſind / wiewohl er ſich noch fühlet / iſt auch ſicher / daß ihm der Tod nicht ſchaden / die Welt nichts anhaben / der Teuffel nicht überwältigen kan.

XIV.

Gen. I, 27. GOtt ſchuff den Menſchen ihn zum

Bil-

Bilde/ zum Bilde GOttes schuff er ihn/ und er schuff sie ein Männlein und Fräulein.

I. Cor. XI, 7. Der Mann aber sol das Haupt nicht bedecken/ sintemahl er ist GOttes Bilde und Ehre.

§. I. HIer scheinet einer dem andern contrar zu seyn/ denn Moses sagt/ daß nicht allein der Mann/ sondern auch das Weib zu GOttes Bilde wären geschaffen worden/ St. Paulus aber legt solches Bild GOttes allein dem Manne und nicht dem Weibe zu: Drumb fragt sichs: Ob denn das Weib nicht auch zu GOttes Bilde sowohl als der Mann erschaffen sey worden? Antwort: Mann und Weib haben einen Schöpffer und ein Bild von solchem Schöpffer bekommen/ und hat der Mann nichts mehr als das Weib/ und das Weib nichts weniger als der Mann bekommen/ sondern alle beyde gleiches Bild/Ehre/Würde und Herrligkeit/ denn Moses und die gantze H. Schrifft durch und durch setzen sie hierinne gantz gleich. Daß aber St. Paulus solchen solte zuwider seyn/das kan ihm nicht nachgesaget werden. Denn er schleust das Weib von dem Bilde GOttes nicht aus/daß er etwan sagte: Der Mann ist GOttes Bild und Ehre/ das Weib aber ist nicht GOttes Bild und Ehre/ das sagt er ja nicht/ sondern er sagt nur/ daß das Weib des Mannes Ehre sey. Drumb ist Paulus dem Mosi gar nicht zuwider und spricht dem Weibe keines Weibes dasjenige ab/ was ihr Moses und GOtt zuspricht.

§. 2. Es hat auch nicht St. Paulus sein Absehen mit dem Weibe ihres im Stande der Unschuld empfangenen Ebenbildes GOttes halben zu reden und solche Würde auch an ihr zu preisen/ sondern er hat uns mit dem Weibe ihrer Pflicht und Schuldigkeit halben/ die sie gegen ihren Mann erweisen soll/ zureden und da will er/ daß sie ihn ehren und ihm unterthänig seyn soll und nicht der Mann dem Weibe. Er redet nicht von Ehre in und bey GOtt/ sondern von der Ehre gegen ihren Mann und berichtet/ daß sie solche Ehre und Vorzug dem Manne schuldig sey/ und führet sie auf die erste Einsetzung und Ordnung/ die GOtt machte/ sonderlich nach dem Sündenfall/ da er dem Manne dergleichen Vorzug/ Ehre und Würde/ die er vor dem Weibe haben solte/ zueignete/ und da will nun St. Paulus/ daß ein gottseliges frommes Weib solches bedencken/ und ihren Mann ehren/ fürchten und scheuen/ und in allen billigen Dingen unterthänig seyn sol. Das ist/ was GOtt der HErr sagt Gen. 3, 16. **Und zum Weibe sprach GOTT: Ich will dir viel Schmertzen schaffen wenn du schwanger wirst/ du solt mit Schmertzen Kinder gebähren/ und dein Wille soll deinem Manne unterworffen seyn und er soll dein HErr seyn/** das ist/ du solt ihn ehren und fürchten und gehorchen als deinen Herrn und Obern über dich. Doch soll der Mann dessentwegen sein Weib nicht für einen Schuchhader halten/ denn

nicht alle Ehre/sondern nur die Ordnung in der Ehre gehöret dem Manne/ sonst muß er auch umb Christi und vieler Ursachen willen sein Weib ehren/ nach dem Zeugnis St. Petri 1. Pet. III, 7. desselbigen gleichen ihr Männer wohnet bey ihnen (den Weibern) mit Vernunfft und gebet dem Weibischen als dem schwächsten Werckzeuge seine Ehre/ als auch Mit-Erben der Gnade des Lebens/ auff daß euer Gebet nicht verhindert werde.

§. 3. Der alte Bohemus *) hat die Sache schön ausgeführet/ beyde Oerter conciliiret und lauten seine Worte also: Die andere Zierde des Weibes ist/ daß Eva nach GOttes Bilde so wohl als der Mann geschaffen ist worden. Es muß wohl Eva das schönste Weibes-Bild/ so ie die Sonne beschienen/ gewesen seyn/ weil sie GOtt selbst aus des Mannes Riebe gemacht hat: Aber viel schöner ist sie inwendig gewesen/ weil sie nach GOttes Ebenbilde geschaffen worden. Etliche Väter/ als Ambrosius, Augustinus, Theodoretus und andere sagen: Es sey zwar der Mann nach GOttes Bilde geschaffen/ aber nicht das Weib/ und behelffen sich mit St. Pauli Spruch/ da er saget 1. Cor. II, 7. Der Mann soll das Haupt nicht bedecken/ sintemal er ist GOttes Bilde und Ehre/ das Weib aber ist des Mannes Ehre.

§. 4. Wenn man nun St. Pauli Spruch recht ansie-

*) Martin. Bohemus Contempl. Nom. Conc. 7. p. 192.

ansiehet / so wird man dieses daraus nicht erzwingen / daß das Weib κυρίως und eigentlich davon zu reden nicht solle nach GOttes Bilde geschaffen seyn. Er saget nicht: Das Weib ist nicht nach GOttes Bilde erschaffen; sondern er spricht: Der Mann ist GOttes Bilde und Ehre / das Weib ist des Mannes Ehre. Da redet St. Paulus nicht davon / als solte das Weib allerdinges vom Bilde GOttes ausgeschlossen seyn; sondern er redet relativè, daß er allein auff die Oberschafft siehet / daß dieselbe dem Weibe genommen und dem Manne eingeräumet sey. Und ist also das Weib keines Weges vom Bilde GOttes ausgeschlossen / welches bestehet in der vernünfftigen Seelen / und alle derselben Kräfften / welche mit GOtt in seinem Gesetze stimmen / in Gerechtigkeit und Heiligkeit; also daß auch in ihrem Gemüthe geleuchtet hat die rechte Weißheit und Erkäntnis / in ihrem Willen eine beständige Neigung zu allem guten / in ihrem Hertzen rechtschaffene Liebe und Verwilligung gegen GOtt / und in allen Kräfften eine willige Unterthänigkeit ohne allen Widerwillen und Widerstrebung / und daß Eva auch ein ruhig Gewissen / sichere Stillnis des Hertzens / ohne alle Wehre und Widersinn / in steter Gesundheit und vollkommenen Leibes-Kräfften gehabt.

§. 5. Von solcher Herrligkeit des Ebenbildes schleust St. Paulus das Weib nicht aus / sondern allein von der Herrschafft / welche ist particula di-

vinæ imaginis, ein Theil des Bildes GOttes/ wie D. Luther redet (in Gen.) diese Erklärung weiset uns St. Paulus selber / denn so sagt er ferner 1. Cor. 11, 7. der Mann ist nicht vom Weibe / sondern das Weib ist vom Manne / und der Mann ist nicht geschaffen umb des Weibes Willen / sondern das Weib umb des Mannes Willen. So erkläret's auch St. Augustinus sonst: Gleichwie von dem ewigen GOtt alles seinen Anhang hat: So kömt das gantze Menschliche Geschlecht vom Manne her. Ja bald saget er: Es ist zwar Mann und Weib eines Wesens / aber der Mann ist eines Grades grösser / denn das Weib ist von ihme. Wohl wahr ists / daß das Weib aus herrlicher Materia als der Mann gemacht ist/ denn sie ist aus des Mannes Riebe/ der Mann aber ist aus der Erden / aber derhalben ist sie nichts besser als der Mann / sondern GOttes Schöpffung machet eines dem andern gleich / darumb schaffet GOtt das Weib/ daß sie consors imaginis & similitudinis diviuæ & imperii super omnia, das ist/ ein Mitgenoß des Bildes und Gleichnisses GOttes/ und der Herrschafft über alles gewesen / und wäre also dem Manne in allem gleich gewesen/ wenn der Fall nicht geschehen/ sagt D. Luther (in Gen.) daß also das Weib eben sowohl nach dem Bilde GOttes geschaffen als der Mann/ und niemand das Weib vom Ebenbilde GOttes ausschlüssen kan.

XV.

XV.

Rom. V, 12-14. Wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt und der Tod zu allen Menschen durchgedrungen/ dieweil sie alle gesündiget haben. Der Tod herrschete von Adam an biß auf Mosen/ auch über die/ die nicht gesündigt haben mit gleicher Ubertretung/ wie Adam/ welcher ist ein Bilde des/ der zukünfftig war.

1. Tim. II, 14. Und Adam wird nicht verführet/ das Weib aber ward verführet/ und hat die Ubertretung eingeführet.

§. 1. Hier scheinet sich St. Paulus selbst zuwider zuseyn/ denn Röm. am 5. saget er/ daß Adam habe die Sünde eingeführet/ an dem Tim. am 2. aber sagt er/ daß nicht Adam/ sondern sein Weib/ die Eva/ habe die Sünde und Ubertretung eingeführet/ an welchem Orte hat er denn nun recht geredet? Antwort/ er hat an beyden Orten recht/ und widerspricht sich damit gar nicht/ denn in der 1. Tim. 2. gedenckt St. der Ordnung der Verführung zur Sünde/ wie es mit Adam und Eva in dem Paradiß-Garten zugegangen/ denn da hat die Schlange/ das ist der Teuffel durch die Schlange nicht den Mann/ den Adam zuerst verführet/ daß er von dem verbotenen Baume gegessen/ sondern er hat sich an sein Weib/ die Hevam gemacht/ und sie überredet belogen und betrogen/ daß sie von dem Baume gegessen; Hierauff nachdem nun Eva gefallen

fallen war / gab die Eva auch von der verbotenen Frucht ihren Manne / dem Adam / der denn auch in Ubertretung und Sünde verfiel. Und das meint St. Paulus 1. Tim. 2. daß nicht Adam / sondern Eva sey verführet worden / und also die Sünde von ihr zuerst an Adam und folgends weiter an alle Menschen verfallen.

§. 2. An die Röm. am 5. aber gedenckt St. Paulus des gantzen Menschen / ohn alle Ordnung / conjunctim und zusammen miteinander betrachtet / durch welche solch groß Verderbnis / Sünde und Ubertretung und Verdamnis über alle Menschen eingeführet worden / gedencket aber des Adams (iedoch ohne Ausschlüssung der Evä) insonderheit weil der Mann und Adam dem verführenden Weibe und der vorgetragenen Sünde nicht besser widerstrebte / sondern drein willigte und dem Weibe mehr gehorchte als GOtt / der er als ein HErr und gleichsam verständiger und kluger Mann hätte besser widersprechen sollen / weil er es aber nicht that / so sündigte er schwerlich an GOtt und ist demnach der Fall ihm gröstentheils zuzuschreiben / iedoch / daß sie beyde / Adam und Eva / in eine Classe der Sünde und Ubertretung und der Einführung der Sünde in die gantze Welt participiren und darff keines dem andern was vorwerffen. Paulus gedenckt demnach der Sünden-Einführung an den Timotheum der Ordnung nach / wie es zugegangen mit solcher sündlichen Verführung / an die Römer aber / wie sie beyde / Adam und Eva / zugleich an derselben

Schuld hätten / und dennoch der Adam als das Haupt auch billich obenan stehe / weil er sie angenommen und fortgepflantzet / da es die Eva / wenn sie allein dabey geblieben / auch alleine es würde haben austragen müssen / denn es ist kein Zweiffel / wenn Adam hätte der Evä Vorschlag und vortragende Sünde abgeschlagen und nicht drein gewilliget / so würde sie allein in Göttliche Straffe oder nach seiner unendlichen und unermäßlichen Barmhertzigkeit in vorigen Gnaden-Stand seyn gesetzet worden / und gefällt mir die Frage und Antwort des sel. D. Ægidii Hunnii vortrefflich wohl / welcher in seinen Quæstionibus über das erste Buch Mosis in der 113. Frage pag. 112. also schreibet:

§. 3. Wie würde es denn mit Even ergangen seyn / wenn Adam in der Unschuld bestanden wäre? Antwort / GOtt der HErr hätte nach seiner unendlichen Weißheit und Gütte / ehe sie sich zum Manne gehalten / Mittel und Wege finden können / dadurch er sie / ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit / wiederumb erlöset / zur vorigen Vollkommenheit wiederbracht / und dem Adam aufs neu zugeführet und ehrlich vertrauet hätte. Oder / so ihm dieses nicht gefallen / hätte er / nachdem er das erste Weib entweder gantz und gar zu nichts gemacht / oder in die Verdamnis gestürtzet / dem Adam ein ander Eheweib schaffen können / durch welches eheliche Beywohnung das Menschliche Geschlechte wäre erbauet und vermehret worden.

§. 4.

§. 4. Die eigentliche Entscheidung aber und Conciliation dieser zwey Oerter hat *) Martinus Bohemus mit diesen Worten gemacht: Es fragt sichs: Wer die meiste Schuld am Fall habe; denn Adam ist nicht dabey/ als der Teufel mit Heva handelt und scheinet/ als wenn er hernach mehr aus Mitleiden gegessen/ als aus Vorsatz GOtt zuwider gestrebet; sonderlich aber saget St. Paulus 1. Tim. 2, 14 Adam ward nicht verführet/ das Weib aber ward verführet und hat die Ubertretung eingeführet. Darauff ist zu wissen/ wie es D. Luther fein erkläret (in 3. Cap. Gen.) Es sey beydes recht gesaget/ daß Adam verführet und auch nicht verführet ist worden: Non est deceptus per serpentem ut Heva, sed est deceptus tamen per uxorem, Adam ist nicht betrogen worden von der Schlangen/ wie die Heva/ dahin siehet St. Pauli Spruch; Er ist aber durch Hevam betrogen worden/ welche der Schlangen gegläubet/ und durch sich selber/ als er vermeinet/ es werde die Straffe nicht erfolgen/ welche GOtt gedräuet hatte. Darumb saget Origenes: daß Paulus allhier die Ordnung der Natur gehalten und darauff gesehen/ daß die Sünde ursprünglich vom Weibe und nicht vom Manne kommen/ aber derhalben den Mann nicht entschuldiget. Besiehe B. Lutherum in Genes. p. m. 52. dem beyzufügen D. Johann Fridericus Maier †) betrübtes und getröstetes Kind GOttes Part. 2. p. 152. 153.

*) Martin. Bohem. Contempl. Hom. Theol p. 432.
†) D. Ioh. Fridr. Maier Kind GOttes P. 2. p. 152, 153.

XVI.

Exod. XXX, 16. Darumb sollen die Kinder Jsrael den Sabbath halten / daß sie ihn auch bey ihren Nachkommen halten zum ewigen Bunde.

Col. II, 16. So lasset nu niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Tranck oder über bestimmten Feyer-Tagen / oder Neumonden oder Sabbather.

§. 1. DJese zwey Oerter scheinen einander entgegen zu seyn / denn Moses sagt / die Haltung des Sabbaths soll ewig und fort für fort bleiben / St. Paulus aber sagt Nein darzu / und spricht: man solle sich darüber kein Gewissen machen / und dörffe man den Sabbath nicht halten / wer hat denn nun recht? Sie haben allebeyde recht / denn Moses siehet auf die Zeit des Alten Testaments / Paulus aber auf die Zeit des Neuen Testaments. Jm alten Testamente waren gleichwie die andern opffern / also auch die übrigen Levitischen Gesetze zuhalten höchstnöthig / und muste solches immerfort continuiren / solange biß GOtt durch Christum eine andere Verordnung machte und im Gegenbild das Vorbild erfüllete und jenes auffhube; Jm Neuen Testamente aber stehen die Gläubigen Christo durch Christum / der sie von solchen Ceremonial- und Levitischen Gesetzen erlöset hat / in grosser Freyheit / und sollen sich in das Knechtische Joch der Le-

viti-

vitischen Satzungen nicht mehr fangen und hinein treiben lassen / denn das gereiche Christo und seiner Erlösung zu grossem Schimpffe und Verkleinerung und zu Vergebung ihrer herrlichen grossen Freyheit / darein sie doch durch Christum seyn gebracht worden / welches erworbene herrliche Kleinod der Freyheit die Kinder GOttes sich nicht nehmen lassen sollen.

§. 2. Wenn auch gesaget wird von Mose / daß sie den Sabbath halten sollen zu einem ewigen Bunde bey allen ihren Nachkommen / so bedeutet das Wort Ewig nicht æternitatem perpetuam, eine unendliche immerwährende Ewigkeit / sondern æternitatem periodicam, eine lange Zeit / welche doch ihr gewisses Maaß / Ausgang und Ende hat. Dahero nun / nachdem der HErr Christus gekommen und uns von dem Gesetze loßgemacht hat / so dörffen wir eben den Jüdischen Sabbath nicht halten / sondern aus Christlicher Freyheit den Gottesdienst auff einen andern Tag legen / und bleibet wohl das Morale Sabbathi, d. i. die Haltung des Sabbaths / aber nicht das Ceremoniale Sabbathi, d. i. die Haltung des Jüdischen Sabbaths. Es ist der Sabbath oder Sontag ein Stück des Moral-oder Tugend-Gesetzes / und also das dritte Gebot / so da freylich ewiglich bleibet / und so gewiß die andern Gebote / das erste / das andere / das vierdte / fünffte / sechste 2c. Gebot noch feste stehen / und durch Christum und den Glauben nicht

auff-

auffgehoben werden; Eben also muß der Tag des HErrn gefeyret/ geheiliget und gehalten werden.

§. 3. Wir wollen die Conciliation und Erörterung dieser widrig-scheinenden Sprüche D. Joh. Bened. Carpzovium beantworten lassen/ der also schreibet: Und der HErr redet mit Mose und sprach: Sage den Kindern Israel und sprich rc. Ey/ was gehets denn uns Christen an? GOtt lässets ja durch Mosen den Kindern Israel sagen. Gleichwie er den Kindern Israel sagen ließ/ daß sie die Stiffts-hütten/ die Bundeslade/ den Leuchter/ das Salb-Oel und andere Dinge machen solten/ also befiehlt er auch hier denenselben die Heiligung des Sabbaths. Und wie demnach jenes nur Schattenwerck war/ das mit dem Alten Testament auffgehöret/ also sind wir auch im Neuen Testament nicht mehr an das Sabbaths-Gesetz gebunden/ sondern frey davon. Ja/ lieber Christ/ gewisser massen ists wahr/ dahero schreibet St. Paulus: **Lasset euch niemand ein Gewissen machen über Speise oder über Tranck/ oder über bestimmten Feyertagen/ oder Neumonden/ oder Sabbather/ welches ist der Schatten von dem das zukünfftig war/ aber der Cörper selbst ist in Christo** Col. 2, 16, 17. Allein du must das Ceremoniale und Morale, das ist/ das was zum Levitischen Kirchen-Gebräuchen/ und das was zu den zehen Geboten gehöret/ wohl von einander unterscheiden. §. 4.

*) D. Joh. Benedict. Carpzovius Tugendspr. p. 924. seqq.

§. 4. Das gehöret zum moral-und Sitten-Gesetz / daß man GOtt den HErrn seinen Dienst leiste / und darzu eine gewisse Zeit aussetze / zu welcher man von aller anderer Arbeit feyre / und allein den Gottesdienst abwarte. Was es aber für ein Tag seyn solle / das wolte GOtt in einem gewissen lege positiva oder in einer solchen Satzung verordnen / welche er nach Befindung der Zeit und Umbstände ändere. Und da hatte er nun noch vor dem Fall den siebenden Tag hierzu angesetzet / als an welchem er vom Werck der Schöpffung geruhet / der solte zu dessen Andencken dem HErrn geheiliget seyn Gen. 2, 2. Wie ihn denn hernach nach dem Fall die lieben Ertz-Väter mit allem Fleiß in acht genommen und darüber gehalten / weil nach dem Fall keine andere Verordnung ergangen / sondern es beym siebenden Tage verbleiben solte. Als nun GOtt durch Mosen die Israelitische Policey / und in derselben den Levitischen Gottesdienst auffrichtete / und dabey zu verordnen war / wie es wegen des Sabbaths solte gehalten werden / ob es nochmals beym siebenden Tag verbleiben / oder er auff einen andern Tag verleget werden solte? so gefiel GOtt abermahls der siebende Tag / zum Gedächtnis der Erlösung von der Egyptischen Dienstbarkeit / weil er die Kinder Israel an diesem Tage mit einer mächtigen Hand und ausgestreckten Arm ausgeführet hat Devt. 5, 15. und zugleich solte er unter dem andern Levitischen Schattenwerck als GOttes Ruhe-

Tag auff den Ruhe-Tag des HErrn Messiä deuten / den er nach vollbrachtem grossen Werck der Erlösung würde in seinem Grabe haben. Denn wie er am sechsten Tage am Creutze gestorben und ins Grab geleget ist / und am dritten Tage wieder auffgestanden: Also hat er den gantzen Sabbath über in seinem Grabe geruhet und so sanfft geschlaffen / Jer. 31, 26.

§. 5. Gleichwie aber mit dem alten Testament alles / was den Schatten hatte der zukünfftigen Gütter / seine Endschafft gewonnen / und die Christen im Neuen Testament nicht mehr verbinden / Rom. 14, 5. Hebr. 10, 1. also haben die heiligen Apostel auff Christi Befehl / oder doch durch GOttes sonderbahres Eingeben / bey Pflantzung der Christlichen Kirchen / als sie die Jüdische Synagoge ehrlich begruben / dieses in den Levitischen Kirchen-Satzungen bey dem heiligen Sabbath-Gesetz stehende Ceremoniale geändert / und den Sabbath vom siebenden Tage / der bißher in der Jüdischen Kirchen gefeyret war / auff den ersten Tag verleget / und geschlossen / daß dieser forthin in der gantzen Christenheit der Sabbath- und Ruhe-Tag des HErrn seyn soll / theils weil Christus an diesem ersten Tage frühe von den Todten aufferstanden und damit alles erneuet Marc. 16, 9. theils weil an diesem Tage durch die Aufferstehung Christi die geistliche Ausführung aus der Höllischen Sclaverey geschehen / zu derer Gedächtnis in der

Christ-

Christlichen Kirchen dieses Tages Heiligung dienen solte / wie vorzeiten die Heiligung des siebenden Tages zum Gedächtnis der leiblichen Egyptischen Erlösung in der Israelitischen Kirchen / wie darvon Jeremias geweissaget: Sihe es kömt die Zeit / spricht der HErr rc. Jer. 16, 14. 15. theils weil Christus nach seiner Aufferstehung an diesem Tage das heilige Predigt-Ampt der Kirchen Neues Testaments gestifftet / indem er zu seinen Jüngern sprach: Friede sey mit euch rc. Joh. 20, 21-23. theils weil auch an diesem Tage der heilige Geist über die Apostel sichtbarlich gekommen / und sie mit den Gaben ausgerüstet / derer sie zur Pflantzung der Christl. Kirchen nöthig hatten / Act. 2, 1. seqq. Und so wir ja das Werck der Schöpffung mit darzu nehmen sollen / so hat es GOtt an diesem Tage angefangen und das Licht von der Finsternis geschieden Gen. 1, 4. dessen wir uns besonders an diesem Tage erinnern / da er das helle Licht des Evangelii durch die Apostolische Predigt in der gantzen Welt hat auffgehen lassen 2. Cor. IV, 6. Diesemnach / und weil nun einmahl durch eine durchgehende Apostolische Kirchen-Ordnung in der gantzen Christenheit der erste Tag eingeführet / sind wir / vermöge des Gesetzes verbunden den Sonntag zu heiligen / und alle andere aus Christlicher Freyheit angesetzte Fest- wie auch die Fast- und Buß-Tage zuhalten / und gehet also dieses Gesetz und Gebot vom Sabbath uns Christen allerdings an.

XVII.

Gen. I, 31. Gen. II, 17. GOtt sahe an alles/ was er gemacht hatte/ und siehe da/ es war sehr gut.

Gen. II, 17. Von dem Baum des Erkäntnis gutes und böses soltu nicht essen.

§. 1. HJer scheinet GOtt der HErr sich selbst contrair zuseyn/ denn da sagt Moses Gen. 1. daß alle Dinge/ die GOtt geschaffen/ vortrefflich gut gewesen wären Gen. 2. aber sagt er von dem Baum des Erkäntnisses/ daß er böse gewesen/ drumb hat er ja nicht alles gut/ sondern auch was böses/ nemlich solchen Baum/ erschaffen? Antwort: GOtt ist gut seinem Wesen und auch seinen Wercken nach/ drumb haben nothwendig auch alle seine Geschöpffe gut seyn müssen/ daß aber von dem Baum des Erkäntnis gutes und böses gesaget wird/ daß er auch böse gewesen wäre/ ist nicht der Schöpffung GOttes noch dem Wesen des Baumes zuzuschreiben/ als wenn solcher Baum von GOtt wäre böse erschaffen worden/ nein/ keinesweges/ sondern nur der Erfahrung derer Menschen nach/ als welche würden empfinden/ was für groß Unglück/ übels und böses sie sich zu Leib und Seele würden zuziehen/ wenn sie davon essen würden/ gleichwie der Wein oder das Bier böse ist nicht an und vor sich selbst/ sondern dem Mißbrauch nach/ wenn der Mensch wider GOttes Gebot

sich

sich dessen zur Unmäßigkeit und Völlerey gebrauchet.

§. 2. Die Boßheit war nicht in dem Baume/ sondern in dem Menschen / der durch seinen Ungehorsam sich dieses herrlichen guten schönen Baumes würde gröblich versündigen / und zu seinem grösten Unglück darüber kommen/gleichwie GOtt gut ist / und kan man doch durch Widerspenstigkeit und Gottlosigkeit sich aller Gütte GOttes berauben und zum grösten Unglück kommen / nicht umb GOttes wegen / sondern umb seines bösen Lebens und üblen Verhaltens wegen.

§. 3. D. Ægidius Hunnius *) hat demnach diese Sache also entschieden: weil dieser Baum zum folgenden Fall des Menschen Gelegenheit gegeben/ scheinet es ein böser Baum gewest zuseyn / wie ist denn alles / so von GOtt geschaffen/ gut gewesen? Antwort/ der Baum des Erkäntnis ist für sich ein guter köstlicher Baum gewesen / wenn man ihn in seinen rechtmäßigen Gebrauch gelassen hätte/ denn er war darzu geschaffen/ daß der Mensch darbey seinen Gehorsam gegen GOtt täglich üben und beweisen solte. Nachdem ihn aber der Mensch miß- und übel gebraucht/das ist/ nachdem er wider GOttes Verboth darvon gegessen/ist er ihm/wegen dieser Sünde zur bittern Galle und zum Verderben gerathen. Gleichergestalt war auch im alten Testament die Lade des Bundes in ihrem rechten Ge-

*) D. Ægidius Hunnius Quæst. in Gen. Qu. 74.

brauch heilig und gut: Noch gleichwohl da sie Usa aus freveler Vermessenheit angrieff / muste sie ihm zum grossen Schaden / ja zum Tode / gedeyen / dieweil er hierinne wider GOttes Ordnung thät 2. Sam. 6. Deme wir beyfügen D. Joh. Gerhardum, *) der also schreibet: Fuit arbor scientiæ boni & mali in se ac per se bona, sed propter transgressionem mandati de non comedendis hujus arboris fructibus ex accidentario eventu homini fuit exitio.

XVIII.

Gen. II, 17. Von dem Baum des Erkäntnis guttes und böses soltu nicht essen / denn welches Tages du davon issest / wirstu des Todes sterben.

Gen. V, 3-5. Adam war neunhundert und dreyßig Jahr alt und starb.

§. 1. HJer scheinet wiederumb ein Ort dem andern entgegen zu seyn / denn GOtt dräuet / daß Adam und Eva / wenn sie von dem verbotenen Baume essen würden / solten des Todes sterben / gleichwohl aber geschiehet es nicht / sondern sie bleiben beyde lebendig / und lebet Adam noch 930. Jahr / wie gehet denn das zu? Antwort / GOtt dräuet nicht / daß der Mensch / sobald er von dem verbotenen Baume essen / auch in continenti und alsbald sterben werde / denn er saget nicht in præ-

senti

*) D. Joh. Gerhardus Comment. in Gen. p. 51.

senti du stirbest gleich als bald des Todes / sondern in Futuro du wirst sterben / deren Zukunfft denn sich wohl einige Zeit verziehen / und dennoch zu rechter Zeit schon wahr oder erfüllet werden kan / gleichwie GOtt die Gottlosen auf frischer That nicht alsbald straffet / wenn sie gleich übels und böses thun / denn auf solche Weise würde es umb uns alle längst geschehen seyn / sondern läst sie gemeiniglich viel Zeit und Jahre ungestraffet hingehen / ob sie Busse thun und sich bessern werden.

§. 2. GOtt ist sehr güttig uud langmüthig auch gegen die grossen Sünder / und hat er in Ansehung des versprochenen Schlangentreters des HErrn Meßiä / der alles böse gut machen würde / eine rechte Vor-Probe seiner grossen Gnade / Gütte und Barmhertzigkeit in diesem Stücke sehen lassen. Und obgleich nicht bald der jähe und schnelle Tod die gefallenen Sünder / Adam und Eva / befallen / so sind sie doch sterblich und dem Tode unterwürffig gemacht worden / daß von dem Augenblick an ihrer Ubertretung, Tod und Sterbligkeit nebst allem geistlichen und ewigen Tode eingedrungen / und wenn nicht die Verheissung von dem Weibes-Saamen darzwischen gekommen wäre / wäre es umb sie in Ewigkeit geschehen gewesen seyn. Es kam alsbald über sie der geistliche Tod / indem sie des schönen Ebenbildes GOttes beraubet gäntzlich wurden; der leibliche Tod / der alle Adern / Fleisch und Bein durchgieng / und immer fraß / biß endlich der Mensch

corrumpiret würde: der ewige Tod und das ewige Verdamnis/ dahin sie solten mit der Zeit kommen/ wenn sie würden sterben/ und hub also die Fristung des Lebens der ersten Eltern/ daß sie gleichwohl nach dem Sünden-Fall noch solange lebendig blieben/ GOttes Dräuung und Warheit nicht auff/ sondern alles kam in die Erfüllung und Tod/ und alle Arten traten ein und nahmen den Menschen gefangen.

§. 3. D. Ægidius Hunnius schreibet davon also: *) Wie bleibet aber hie die Wahrheit Göttlicher Dräuung bestehen/ welcher Meinung war/ daß der Mensch alsobald sterben solte/ welches Tages er von der verbotenen Frucht essen würde? Antw. Obwohl Adam/ da er gesündiget/ nicht alsbald gestorben/ ist er doch im selbigen Augenblick seines Falls der Sterbligkeit und Tod dermassen unterworffen/ daß er ihm förderst nicht hat entfliehen mögen. Demnach/ so war auch die Dräuung GOttes nicht nur vom zeitlichen/ sondern allermeist vom ewigen Tode/ zu vernehmen: Denn weil GOttes ewige Gerechtigkeit beleidiget war/ wurde auch eine ewige Straffe erfordert. Derowegen ist er des ewigen Todes schuldig worden/ so bald er nur wider GOttes Gebot gesündiget. Der Engel des grossen Raths aber/ das ewige Wort/ hat eine wunderbahre Vergleichung erfunden/ mit welcher der ersten Dräuung GOttes nichts abgienge/ noch der Mensch ewig verdürbe: Sintemahl er sich als einen

*) D. Ægidius Hunnius Quæst. in Genes. Qv. 97. 129.

einen Mitler darzwischen legt / zeucht diesen Fluch auff sich / und nachdem er unser Fleisch an sich genommen / stirbet er an statt des Menschen / wäscht die Sünde ab durch sein Blut / erwirbt und bringt her wider die verlohrne Gerechtigkeit / ewiges Leben und Seligkeit / und dis ist / welches er durch seine Stimme zu den ersten Eltern sagte: Der Saame des Weibes soll der Schlangen den Kopff zertreten.

XIX.

Gen. II, 24. Darumb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen / und an seinem Weibe hangen ꝛc.

Sir III, 18. Wer seinen Vater verläst / der wird geschändet / und wer seine Mutter betrübet / der ist verflucht vom HErrn.

§. 1. DIese zwey Oerter scheinen auch einander entgegen zuseyn / denn Moses sagt / daß ein Mann seinen Vater und Mutter verlassen soll / Sirach aber sagt / er solle es nicht thun / denn wo ers thun würde / so würde er allen Fluch und Unsegen von GOtt bekommen / wem soll man denn nun folgen? Antwort / allen beyden / sowohl dem Mosi als auch dem Sirach / denn sie haben alle beyde recht nur unter gewisser Bedingung und Unterscheide. Moses weiset / daß ein Ehe-Mann grosse Liebe und Treue zu seinem Ehe-Weibe haben / und sie so sehr als seine leibliche Eltern lieben und ehren / und

alles

alles gutes erweisen / auch in gewissen Fällen sein Weib seinen Eltern vorziehen solle: Und inculciret also einem Manne eine sehr genaue und innere Gemeinschafft und Vertrauligkeit und Liebe gegen sein Weib; benimmet aber damit den Eltern ihre schuldige Ehre und Unterthänigkeit nicht / womit Kinder denselben iederzeit müssen zugethan verbleiben / vermittelst des vierdten Gebotes: Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren / auff daß dirs wohlgehe / und du lange lebest auff Erden.

§. 2. Es vergleichet Moses die Liebe der Kinder gegen ihre Eltern und eines Ehe-Mannes gegen sein Weib / und bezeuget / daß sie einander gleich / jo zu gewissen Zeiten und Fällen ihnen vorgehen soll: Sirach aber redet von bösen gottlosen Kindern / die alle Ehre / Liebe / Gehorsam und Unterthänigkeit ihren Eltern versagen / sie boßhafftiglich betrüben / und alles genannte Hertzeleid anthun; solchen Kindern verkündiget er nun nichts gutes / sondern sagt / daß GOtt allen Fluch und Unsegen über sie zur Straffe schicken und alle ihr Thun und Vorhaben zuschanden und zunichte machen wolle / wie er denn saget v. 9-11. **Ehre Vater und Muter mit That / mit Worten und mit Gedult / auff daß ihr Segen über dich komme / denn des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser / aber der Mutter Fluch reisset sie nieder.**

§. 3. Drumb hält des Mannes Beywohnung und Anhangung / womit er seinem Weibe zugethan

than ist / den Elterlichen Gehorsam / Respect und Unterthänigkeit und Dienstwilligkeit nicht auff / sondern eines kan bey dem andern wohl stehen; denn ein Ehe-Mann kan seine eigene Nahrung und sein Weib haben / und alle Güte und Treue ihr erweisen / und kan und muß auch von Rechtswegen eben auch seinen lieben Eltern alle kindliche Liebe / Treue und Dienstfertigkeit erweisen; doch muß er manchmahls in Sachen / die nur nicht wider das vierdte Gebot lauffen / mehr seinem Weibe als seinen Eltern überhelffen. Zum Exempel / wenn einer ein Weib hätte / seine Mutter aber wäre auch im Hause / und könten sich die Schnürche und Mutter gar nicht vertragen / so muß er sehen / wie er eher der Mutter etwa eine anderwärtige gute Versorgung verschaffte / und von sich liesse / als sein Weib von sich thäte / denn in solchem Falle müste er seinem Weibe schon mehr anhangen als seiner Mutter / doch dergestalt / daß er auch dem vierdten Gebothe gegen seine Eltern nichts vorgebe / denn wenn er das thäte / würde Syrachs Fluch und Schande ihn treffen / jenes aber darff er auch wegen GOttes Gebotes nicht verstossen / und demnach nöthig / wie ein solches Temperament getroffen werde / das keinem zu Schaden gereiche und zu Verletzung Göttlichen Willens und seines Gewissens.

§. 4. Und hat disfalls Johann Mettingerus *) sei-

*) Joh. Mettingerus Harmon. Script. Sacr. p. 27. 28.

seine Gedancken und entscheidet diese Oerter also: Böse Kinder könten diesen Ausspruch des Adams mißbrauchen/ welche/ nachdem sie vermittelst des ehelichen Bandes an ein Weib gebunden seyn/ dafür halten möchten; sie dörfften numehro vor ihre Eltern nicht mehr sorgen/ und stünde ihnen frey/ wenn sie gleich schon Vater und Mutter ziemlich aufsätzig wären; welche sich dieses überreden/ die haben alle Menschliche Natur ausgezogen/ da Moses nur dieses Vergleichungs-weise sage/ denn er zeiget an/ daß ein Ehe-Mann einen so hefftigen Liebes-Affect gegen sein Weib haben werde/ daß auch derjenige Affect, den wir gegen die Eltern hegen/ geringer sey. Darnach wird auch ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen/ ratione cohabitationis, der Wohnung nach. Denn die Erfahrung bezeuget/ daß die Söhne mit ihren Eltern biß auff ihre Hochzeit haußhalten und häußlich beywohnen/ wenn sie aber aus ist/ so suchet der Mann für sich und sein Weib ein ander eigen Nest und Wohnung; nicht aber ratione amoris, der Liebe nach/ welche GOtt nicht allein in die Hertzen der Kinder eingepflantzet/ sondern sie ihnen auch scharff eingebunden und befohlen hat Exod. 20, 12. Ephes. 6, 2. Sir. 3, 3. Dahero wird recht gesaget: Wer seinen Vater verläst/ der wird geschändet/ der nemlich seinen Vater verläst mit Liebe/ mit gutem Rathe/ mit Versorgung/ wenn er derselben nöthig hat/ mit Reverenz und Ehrerbietung und anderer Sorgfalt/ Wartung und Verpflegung.

XX.

XX.

Matth. VI, 6. Wenn du betest/ so gehe in dein Kämmerlein/ und schleuß die Thüre zu/ und bete zu deinem Vater im verborgen ꝛc.
1. Tim. II, 8. So will ich nun/ daß die Männer beten an allen Orthen ꝛc.

§. 1. HJer scheinet einer dem andern contrar zuseyn/ der HErr Christus spricht/ daß wenn man beten wolle/ so solle man sich in sein Kämmerlein verschlüssen/ und daselbst sein Gebet verrichten; der Apostel Paulus aber widerspricht solchem/ und saget Nein/ man dörffe nicht in ein Kämmerlein gehen/ sondern an allen Orten möchte man/ es sey auch wo es wolle/ beten/ so wäre es schon recht und gut/ wie sind sie denn beyde auseinander zusetzen und zuvereinigen? Antwort/ solcher gestalt: Der HErr Christus gedencket des Kämmerleins/ nicht/ als wenn einig und allein nur an solchem Orthe und an keinem andern Orthe gut zu beten sey/ sondern er setzet nur solchen verborgenen und verschlossenen Orth denen Pharisäern und Schrifftgelehrten entgegen/ als welche auff allen Gassen und offentlichen Plätzen stunden und beteten/ nur zu dem Ende/ daß sie von andern Leuten als grosse heilige und andächtige Leute wolten gehalten und angesehen werden/ dahero zeiget er an/ daß solch schein- und heuchlerisch Gebeth/ so nur den Menschen zugefallen geschehe/ nichts nütze sey/ und

solle

solle man sich lieber solches Schein- und offentlichen Gebeths enthalten/ und an einen verborgenen Ort/ da uns niemand sehe/ gehen/ und daselbst in wahrer Demuth/ Andacht und Glauben zu GOtt seinen himmlischen Vater beten; so zeiget er auch damit an/ wie ein einsamer Orth/ der von Leuten abgesondert ist/ gar beqvem zubeten sey/ da man fein ohne alle Hindernis und Störung anderer Leute in seinem Gebete und guten Gedancken verbleiben/ und sein Gebet verrichten könne/ welches sich in einer Stube voll Volcks/ da ein Hauffen Gewäsche und Geplauder ist/ nicht füglich thun lasse; Hebet aber mit solcher Orths-Benennung andere Oerter nicht auff/ wie er selbst in dem Tempel/ im Garten/ über Tisch/ in Beyseyn anderer Leute und sonst bald da/ bald dort gebetet hat/ dahero auch St. Paulus will/ daß man sich zur Zeit des Gebets an keinen gewissen Ort binden soll/ sondern überall wo es sich schicket/ und die Noth und Erbauung erfordert/ solle man in wahrer Hertzens- und Glaubens Andacht zu dem lieben GOtt seuffzen und beten.

§. 2. Paulus widerleget hiemit der Nonnen und Mönchen Clauße- und Hölen-Gebeth/ denen sie sonderliche Krafft und Heiligkeit nur beylegen; der HErr Christus aber widerleget der Heuchler offentliches Schein-Gebet/ welches sie nur zum blossen Schein und anderer Leute Verwunderung und Ruhme verrichten. Ist also keiner dem andern zuwider; der HErr Christus redet von seiner Beqvem-

qvemligkeit und umb das heuchlerische Schein-Gebeth auffzuheben; der heilige Apostel aber hat mit dem heuchlerischen Gebeth nichts zu thun/ daß er einen dergleichen Gegensatz hätte thun sollen/sondern er redet von Oertern und Plätzen insgemein/ und will haben/ daß sie zum Gebethe sollen destiniret werden und daß man überall und an allen Orthen fein fleißig beten/ und GOtt anruffen/ loben und preisen solle. Es ist dem HErrn Christo nicht so sehr umb den Ort/ als umb das Hertze zu thun/St. Paulus aber siehet auff den Orth; jener meynet die Weise/ dieser den Orth des Gebeths/ und stimmen demnach beyde mit einander wohlzusammen.

§. 3. D. Michael Waltherus hat diese beyde Oerter also conciliiret/ *) da seine Worte aus dem Lateinischen in dem Teutschen also lauten: Es wird denen/ die da beten wollen/ befohlen/ daß sie sollen in das Kämmerlein gehen Matth. 6, 6. da doch St. Paulus saget 1. Tim. 2, 8. daß man aller Orthen beten solle. Antwort 1.) daß hiemit das offentliche Gebet bey offentlicher Versamlung nicht auffgehoben und verbothen werde/ erhället aus Matth. 18, 19. 20. Ps. 26, 8. 1. Reg. 8. Act. 3. und 6. 2. Es wird auch hier nemlich Matth. 6. nicht sowohl von dem Orthe gehandelt/als von der Weise und dem Endzwecke/ wie der Constantinopolitanische Bischoff redet/ Locus non nocet, sed modus & scopus sive intentio, das ist/ der Orth schadet nicht/

*) D. Michael Waltherus Harm. Bibl. P. 2. p. 373.

nicht/ sondern nur die Art und Weise/ das Absehen oder die Intention und Meinung. Der HErr Christus will/ daß unser Gebet soll verborgen/ nicht heuchlerisch nicht gauckelhafftig seyn/ gleichwie die Heuchler auff dem Marckte/ auff den Gassen/ an den Ecken und Scheidewegen sich und das Ihrige gleichsam verkaufften/ und mit gauckelerischen Minen und Geberden eine grosse Heiligkeit und Andacht wolten von sich sehen lassen/ damit iederman auff sie sehen und kein Auge von ihnen verwenden solte. 3. So zeigt auch das Kämmerlein selbst das Hertze eines Menschen an/ von welchem St. Ambrosius gar fein also schreibet: Du kanst aller Orthen beten und in deinem Kämmerlein allzeit beten/ du hast ja allerdinges dein Kämmerlein bey dir/ ob du gleich unter Heyden und Jüden dich befindest/ so hastu doch dein heimliches und verschlossenes Kämmerlein/ dein Kämmerlein ist dein Hertz und Gemüth/ ob du gleich unter dem Volcke bist/ so hastu doch in dem inneren Menschen dein heimliches und verborgenes/ das du behalten kanst.

XXI.

Matth. VI, 6. **Wenn du betest/ so gehe in dein Kämmerlein/und schleuß die Thüre zu/und bete zu deinen Vater im Verborgen rc.**

Dan. VI, 10, 11. **Als nun Daniel erfuhr/ daß solch Gebot unterschrieben wäre/ gieng er hinauff in sein Hauß/ (er hatte aber an seinem**

nem Sommer-Hause offene Fenster gegen Jerusalem) und er kniete des Tages dreymahl auf seine Knie/ betet/ lobet/ und dancket seinem GOtt/ wie er denn vorhin zu thun pflegte. Da kamen die Männer häuffig und funden Daniel beten und flehen für seinem GOtt.

§. 1. HJer scheint eines dem andern entgegen zu seyn/ der HErr Christus sagt/ man solle beym Gebet die Thüre zuschlüssen/ daß einem niemand sehen möge/ der Prophete Daniel aber hat Thür und Fenster auffgemacht und offen gelassen/ daß ihn iederman hat beten gesehen/ warumb hat er denn dem HErrn Christo so widrig sich erwiesen? Antwort: Es hat Daniel dem HErrn Christo gar nicht entgegen gewandelt/ denn Daniel lebte im Alten/ der HErr Christus aber im Neuen Testament/ und war also dem Daniel noch nicht kund des HErrn Christi Anordnung/ darumb kunte er auch darwider nicht thun. So hat auch der HErr Christus mit dem Thürzuschlüssen nicht die leibliche Thüre/ sondern die Thüre des Hertzens und andere äuserliche Hindernisse gemeynet/ die man aus dem Wege räumen und fein andächtig beten solle; auch nur denen heuchlerischen Pharisäern und Schrifftgelehrten solchen Gebets-Ort und Arth entgegen gesetzet/ als welche auff offentlichen Gassen und Ecken stunden/ und/ umb den Leuten ein groß Wesen von ihrem Gebet zu machen/ sich so darstelleten;

da

da wiese er / wie es besser wäre / daß man heimlich und im Verborgen zu seinem GOtt und Vater im Himmel betete und sich absonderte und verschliesse.

§. 2. So hatte auch Daniel hohe und wichtige Ursache / sein Gebeth zu GOtt nicht heimlich sondern frey offentlich vor allen andern Leuten zu thun / denn es war eben die Zeit / da er sein offentliches Glaubens-Bekäntnis ablegen / und des grossen GOttes Ehre befördern solte. Denn der König Nebucadnezar hatte verboten / daß niemand den GOtt Israelis anruffen und zu ihm beten solte / sondern iederman solte den König Nebucadnezar als einen GOtt ehren und anruffen; da war es Zeit / daß Daniel mit seinem GOtt herfürtrat / und das erste Gebot inacht nahm: **Du solt nicht andere Götter haben neben mir** / und was der HErr Christus sagt Matth. 10, 32. 33. **Wer mich bekennt vor den Menschen / den wil ich bekennen vor meinen himmlischen Vater / wer mich verläugnet vor den Menschen / den wil ich auch verläugnen für meinen himmlischen Vater.** Er achtete GOttes Ehre und seinen Glauben und Seligkeit höher / als des weltlichen Königes Gunst und Ehre / ja sein eigenes Leben / und wolte sich eher den Löwen lassen vorwerffen / als seinen GOtt verläugnen / und wider ihn was thun / und dahero betete er so offentlich zu seinem GOtt. Es hat auch dergleichen Gebeth ihm und seinem GOtt und andern Leuten keinen Schaden gebracht / sondern

der

der Ausgang hats erwiesen / daß solcher Gottes-dienst und freyoffentliches Glaubens-Bekäntnis viel Tausenden zur Erleuchtung und Bekehrung gedienet hat. Drumb wage man es nur getrost / und verkläre und ehre und fürchte seinen GOtt / es wird GOtt seinen treuen Diener und Bekenner schon ehren / retten / groß und herrlich machen.

§. 3. Lasset uns hören vorgedachten D. Michael Waltherum, *) der entscheidet diese beyde Oerter also: Es wird geboten / daß man die Thüre bey seinem Gebethe zuschlüssen solle Matth. 6, 6. dawider aber scheinet Daniel zuthun c. 6 / 10. Welcher / da er in seinem Hause betete / so machte er die Thüre nicht zu / sondern machte die Fenster in seinem Zimmer auff. Antwort: Daniel hat solches nicht zu dem Ende gethan / wie die Heuchler thun / sondern er hat dessen wichtige Ursache gehabt / wodurch er bewogen /, sein Gebeth offentlich vor den Leuten zu verrichten; gewißlich nicht deswegen / daß er bey ihnen Lob und Ruhm seiner Gottseligkeit wegen einlegte / sondern weil dieses sein Glaubens-Bekäntnis erforderte / da er unter heidnischen Leuten / die denen Götzen dieneten / lebete / unter welchem er den GOtt Israelis hat wollen bekennen / damit er zum wenigsten doch durch solche Art und Weise die Heyden zu der Gemeinschafft des wahren Gottes-dienstes lockete und anreizete / die gefangenen Jüden aber stärckete und bevestigte / daß auch sie den

*) D. Michael Waltherus Harm. Bibl. P. 2, p. 373.

GOtt Israelis offentlich zubekennen nicht auffhören solten nichts achtende / wenn gleich Welt und Teufel ihnen gramm und feind würden.

XXII.

Matth, XXIII, 8. 9. Ihr solt euch nicht Rabbi nennen lassen / denn einer ist euer Meister / Christus / ihr aber seyd alle Brüder. Und solt Niemand Vater heissen auf Erden / denn einer ist euer Vater / der im Himmel ist.

Exod. XX, 12. Du sölt deinen Vater und deine Mutter ehren / auff daß dirs wohlgehe / und du lange lebest auf Erden.

§. 1. HIer scheinet GOtt sich selbst contrar zu seyn / denn beym Matthäo verbeut er / daß man Niemanden auff Erden Vater nennen solle / als allein GOtt den lieben himmlischen Vater; Im 4 Gebothe aber befiehlet er den Kindern / daß sie ihre Eltern mit dem Titel Vater und Mutter heissen und benennen solten / wie reimmt sich denn das zusammen? Antwort / gar wohl / denn anders wird das Wort Vater beym Matthäo / anders in dem vierdten Gebot genommen. Beym Matthäo wird es vor einem Lehr- und Glaubens-Vater genommen / und will der HErr Christus haben / daß wir in Glaubens- und Lehr-Sachen keinen irrdischen und weltlichen Rabbi / Meister und Lehrer und Vater folgen / und nach ihrem Gefal-

fallen uns Lehr- und Glaubens-Articul solten vorschreiben lassen / sondern wir sollen allein auff Christum JEsum und den lieben himmlischen Vater sehen / und seiner Lehr und Stimme folgen; auch wissen und gläuben / daß uns der liebe himmlische Vater versorgen / ernehren und erhalten werde / **Euer himmlischer Vater** / sagt der HErr / **Christus weiß / daß ihr des alles bedörffet.** Und GOtt der himmlische Vater sagt von seinem Sohne: **Dis ist mein lieber Sohn an dem ich wohlgefallen habe / den solt ihr hören** Matth. 17, 5. Denn die Phariſäer und Schrifftgelehrten wolten immer Lehrer und Meister und Väter seyn / und denen Jüden ein Hauffen Lehr- und Glaubens-Puncte zu glauben und zu thun auffbürden / dafür warnet nun der HErr Christus. und saget / daß sie sich solcher Dinge enthalten / und allein auff das Wort GOttes und Christi sich gründen und darnach glauben und leben solten.

§. 2. Im 4. Gebot aber wird das Wort **Vater** vor einen natürlichen Zeuge-Vater genommen / von dem Kinder nechst GOtt das natürliche Leben und Aufferziehung und Verpflegung / und alle Liebe / Treue und Wohlthat genissen / darumb sollen auch Kinder ihre Eltern lieber Vater und liebe Mutter nennen. Und also ist eines dem andern nicht zuwider / denn ein Glaubens- und Lehr-Vater / und ein leiblicher Vater sind gar weit unterschieden / und gehet der obere Vater in allen Dingen dem untern

Vater vor; ja wenn gleich ein leiblicher Vater seinem Kinde eine Glaubens-Lehre / so der Lehre des himmlischen Vaters zuwider wäre/ vorschriebe/ so soll es solche nicht annehmen / sondern sie fahren lassen/ denn dem himmlischen Vater muß man mehr folgen und gehorchen als dem irdischen Vater.

§. 3. Und hat D. Ægidius Hunnius diese Vater-Differenz *) gar fein gewiesen den rechten Verstand und Conciliation deutlich erkläret und lauten seine Worte ins Teutsche übersetzet also: Der HErr Christus verbeut nicht die in Schulen gebräuchliche Titel/ die nichts anders sind/ als Zeugnisse der Gelehrsamkeit und gebührende Ehren-Belohnungen. Auch wird der Meister-Titel nicht gantz und gar hiemit denen Lehrern entzogen / sie lehren entweder in Schulen oder in Kirchen. Denn auch Johannes der Täuffer ließ sich von seinen Jüngern einen Meister nennen/und Paulus nennt sich einen Doctor der Heyden im Glauben und in der Warheit: Und unter die Orden/ so in der Kirchen sind/ rechnet er auch den Orden und Titel der Lehrer Ephes. 4. Diese Meisterschafft aber verbeut der Heyland in der Kirchen / wenn iemand nach seinem Gefallen in Glaubens-Sachen was verordnete und einsetzte/ und was er in seinem Gehirn ersonnen und ausgedacht/ vor das Wort des heiligen Geistes ausgeben und andern auffdringen wolte/ und sich unterstünde zuherrschen und den Gewissen anderer Leute Religions-

*) D. Ægidius Hunnius Comment. in Matth. p. 751.

gions-Sachen vorzuschreiben / wie zur selbigen Zeit die Pharisäer thaten und heute zu Tage der Pabst zu Rom. Gleichwie er nun verbeut / daß sich niemand ein Rabbi und Meister solle nennen lassen: Also will er auch seinen Christen den Vater-Titel verboten haben / nicht daß er hiemit das 4. Geboth der heiligen Zehen Gebothe auffhebe / daß sowohl Kinder ihren Vater nicht mehr vor ihren Vater erkennen und ehren / als auch Zuhörer ihre Seelsorger nicht mehr vor ihre Väter halten solten / denn auch die Propheten haben sich diesen Titel geben lassen / und auch St. Paulus nennet sich ausdrücklich einen Vater der Corinthier / wenn er spricht: Ob ihr gleich zehen tausend Zuchtmeister hättet in Christo JEsu / so habt ihr doch nicht viel Väter / ich aber habe euch gezeuget in Christo JEsu durch das Evangelium 1. Cor. 4, 15. Sondern es will Christus dieses / daß wir in Sachen / unsere Seligkeit betreffende / nicht an Menschlicher Autorität sollen hangen / sondern allein an dem einigen GOtt.

XXIII.

Num. XXV, 9. Und es wurden getödtet in der Plage vier und zwantzig tausend.

1. Cor. IX, 9. Lasset uns nicht Hurerey treiben / wie etliche unter jenen Hurerey trieben / und fielen auff einen Tag drey und zwantzig tausend.

§. 1. HIer scheinet eine grosse Discrepanz und Unter-

terscheid zu seyn/ Moses sagt/ daß wegen der schrecklichen Hurerey/ so das Volck GOttes mit den Töchtern der Moabiter getrieben/ vier und zwantzig tausend geblieben wären/ St. Paulus aber fehlet umb ein gantz tausend/ und sagt/ es wären ihrer nur drey und zwantzig tausend gewesen/ wie kömts/ daß einer dem andern so widerspricht/ und wie sind sie zuvergleichen: Antwort Moses nimmt alle umbgekommene und getödtete zusammen/ so wohl die von Mose/ als auch die von Richtern sind getödtet worden/ denn von Mose wurden auffgehenckt und getödtet alle Obersten des Volcks/ und also die Vornehmsten und Eltesten des Volcks/ Num. 25, 4. Von dem Richtern wurde angeordnet/ daß ein ieglicher auch diejenigen tödtete/ die den heidnischen Abgott den Baal Peor angebetet hatten/ deren an der Zahl eine ziemliche Menge mag gewesen seyn/ und über diese sind noch auff die drey tausend Menschen von GOtt gestrafft und getödtet worden/ daß ihrer also zusammen auff die 24000 ausgemacht haben; St. Paulus aber nimmt die Anzahl nicht eben so genau in acht/ und siehet mehr auf die bestraffte Hurerey/ als auf die Anzahl derer Bestrafften/ und setzet 23000/ da er denn die gemeinen Leute mag gemeinet haben/ ungerechnet derer vornehmsten/ die Moses mit angemercket hat.

§. 2. So hebet auch St. Paulus mit seinen 23000. das noch übrige Mosaische Tausend nicht auff/ denn er sagt nicht/ daß ihrer nur 23000. in solcher Plage mit allen umbgekommen wä-

ren/

ren / sondern er sagt nur / daß in uno die, das ist / an einem Tage soviel nemlich 23000. geblieben / da folgenden Tage auch noch ein Tausend kan umbkommen seyn / welches denn zusammen 24000. machten. Und ob wir gleich eben die eigentliche Beschaffenheit dieses ungleichen Numeri und Zahl nicht wissen können / und diese und andere angeführte rationes und Ursachen nicht möchten vorgültig auffgenommen werden / so dencke doch niemand / daß der H. Geist sich in diesem Stücke nicht widerspreche / und daß sowohl Moses mit seinen 24000. als auch St. Paulus mit seinen 23000. gantz recht haben / nur daß wir eigentlich die Ursache und umbständliche Beschaffenheit ihrer Eintheilung und Absonderung nicht wissen / und weil sie der H. Geist nicht auffgezeichnet hat / auch die Sache in keinen Doctrinalibus oder Glaubens-Sachen / sondern nur in Numeralibus oder Zahl-Sachen bestehet / sollen wir unnöthiger Weise zu wissen nicht begehren. Es hat mir demnach auch das judicium des Orthodoxischen treuen redlichen Lehrers der reinen Kirchen / des D. Augustus Pfeiffers / *) wie in allen seinen Schrifften und Stücken / also auch in diesem wohlgefallen / wenn er also schreibet: Discrepantia Numeralium diversitati circumstantiarum quam autores melius suô tempore nôrunt, at nos adscribenda, das ist / die ungleiche Setzung der Zahlen ist dem Unterscheide einiger Umbstände / den

*) D. Augustus Pfeifferus Critic. Sac. cap. 4 p. 8.

den die Scribenten zu ihrer Zeit besser gewust haben als wir/ zuzuschreiben.

§. 3. Wir wollen zum Beschluß als ein Zeugnis unserer Entscheidung dieser zweyen widrigscheinenden Oerter noch hieher setzen D. Heinrich Müllern/ dessen Worte also lauten:*) Paulus giebet seinen Corinthern zu bedencken die Historie der Kinder Israel/ da sie mit der Moabiter Töchter hureten/ welche gelesen wird im 4. Buch Mosis am 25. Es scheinet aber/ als wenn Moses und Paulus nicht übereinstimmeten in zweyen Stücklein. Moses schreibet die Plage dem Götzendienste zu/ Paulus der Hurerey; Moses nennt 24000. die gefallen sind/ Paulus aber 23000. Aber hier ist kein Streit. Denn was das erste betrifft/ so mag die Straffe sowohl der Hurerey als der Abgötterey zugeschrieben werden/ weil die Kinder Israel dem Baal Peor opfferten/ nur zu dem Ende/ daß sie Gelegenheit und Macht hätten mit den Moabitischen Weibern zu huren. Was das Andere anlanget/ so rechnet Paulus nur die alleine/ welche durch die Plage der Pestilentz sind auffgerieben/ Moses her thut hinzu dieselbe/ welche theils auffgehencket/ th...ls durch die Richter erwürget worden. Villeicht kan auch wohl so seyn/ daß die Zahl der Getödteten gew...n war unter vier und zwantzig tausend/ iedoch ...er drey und zwantzig tausend/ und daß dahero nach

*) D. Heinrich Müller Apost. Schlußk. Dom. 9. Trin. p. 302. 3.

nach dem Brauche der Schrifft so wohl Moses als Paulus eine rundte und vollkommene Zahl setzen.

XXIV.

Philip. II, 4. Ein ieglicher sehe nicht auf das Seine/ sondern auf das/ das des andern ist.
1. Theff. IV, 11. Ringet darnach/ daß ihr stille seyd und das eure schaffet.

§. 1. Hier scheinet eine Contrarietät zu seyn/ denn an einem Orthe sagt Paulus/ ein Christ soll nicht das Seine suchen/ sondern des andern/ am andern Orthe aber saget er/ er soll das Seine suchen/ wie ist denn das zu verstehen? Antwort also: Es hat St. Paulus an einem iedweden Orthe ein besonders Absehen/ und müssen demnach die Worte nicht nach dem Laute/ sondern nach dem Contexte betrachtet werden/ so wird im geringsten keine Contrarietät erscheinen. Denn an die Philipper redet er nicht so wohl von dem zeitlichen Eigen-Nutz/ da man mehr auff seine eigene als auff des Nechsten Wohlfarth und Nutzen bedacht ist/ als von der Auffsicht auf seinen Nechsten und von der Liebe gegen ihm/ und von der Demuth und Geringschätzung seiner eigenen Person/ seiner Gaben/ Ehren/ und alles dessen/ worinne man etwan seinem Nechsten vorgehet/ und will haben/ ein Geist soll sich damit gar nicht was einbilden/ gegen seinen Nechsten nicht neidisch/ mißgünstig/ hoffärtig und undienstfertig seyn/ sondern soll denselben so hoch ja

noch

noch höher als ſich ſelbſt halten / ihme gerne dienen / helffen / beförderlich und behülfflich zu seyn / ſeiner gleichſam vergeſſen / und nur ſehen wie der Nechſte in leiblichen und geiſtlichen den Vorgang haben möge / welches alles / wo wahre Liebe und Demuth bey einem Chriſten iſt / ſich gewiß finden wird. Ein Chriſt ſoll immer des andern Knecht und Diener ſeyn / ob er gleich ein groſſer HErr iſt / ie höher du biſt / ie mehr dich demüthige / ſo wird dir der HErr hold ſeyn / heiſſet es Sir. 3, 20.

§. 2. An die Theſſalonicher aber redet er von der Auffſicht von ſich ſelbſt / und von der Arbeit / und will haben / daß ein Chriſt auch an ſich dencken / und ſein beſtes procuriren / ſeiner Nahrung und Handthierung wohl vorſtehen / und keinen Müſſiggänger und Faullentzer oder Vaganten abgeben ſolle / ſondern er ſoll ſich niederſetzen und thun / was ſein Stand / Ampt und Beruff mit ſich bringe. Drumb iſt im geringſten hierinne eine Contrarietät enthalten. Der Apoſtel tractiret unterſchiedliche Sachen ab / wie aus dem Context zu ſehen; und geſetzt / daß von leiblicher Proviſion und Bürgerlichen Handlungen an beyden Orthen gehandelt würde / ſo kan und muß beydes ſeyn / denn ein Chriſt ſoll das Seinige ſchaffen / und ſein Thun und Nahrung / Wohlfarth und Nutzen ehrlicher und Chriſtlicher Weiſe ſuchen / er ſoll aber auch des Nechſten das Seinige gleichfalls ſo ſehr als ſein eigenes auch ſuchen

chen und befördern/ auch manchmals ſeinem Nechſten mehr als ſich ſelbſten helffen und ſtehen beyde Oerther gar wohl beyſammen. Im erſten wird die Beyhülffe gegen dem Nechſten / im andern die Hülffe gegen ſich ſelbſt verſtanden und alſo die Liebe unterſchieden / denn die Liebe hat vielfältige Ausflüſſe/ ſie hat mit ſich und mit dem Nechſten zu thun/ und manchmals mit dem Nechſten mehr als mit ſich / ſie weichet und giebt und hilfft dem Nechſten/ und vergiſſet vielmahls ſich ſelber/ wie zu ſehen 1. Cor. 13.

§. 3. Laſſet uns hören D. Joh. Benedict. Carpzovium der dieſe Sache alſo entſcheidet: *) **Ein ieglicher ſehe nicht auf das Seine / ſondern auf das / das des andern iſt ;** Zu welcher Dienſtgefliſſenheit er auch ſchon anderweit faſt mit eben den Worten angemahnet: **Niemand ſuche/ was ſein iſt/ ſondern ein ieglicher/ was des andern iſt/** 1. Cor. 10, 24. Es heiſſet zwar ſonſt/ man ſoll ſich nicht umb andere Leute / ſondern umb ſich ſelbſt bekümmern / denn man findet allzeit für ſich und die Seinigen gnug zu ſorgen / **ringet darnach/ daß ihr ſtille ſeyd / und das eure ſchaffet** 1. Theſſ. 4, 11. **Niemand hat iemals ſein eigen Fleiſch gehaſſet / ſondern er nähret es und pfleget ſein/** Epheſ. 5, 29. **Wer die Seinen nicht verſor-**

*) D. Joh. Benedict. Carpzov. Tugendſpr. pag. 323. 324.

ſaget / der hat den Glauben verläugnet / und iſt ärger denn ein Heide / 1. Tim. 5, 8. Allein es will auch der Apoſtel keines Weges allhier unterſagen / daß man auff das Seine gar nicht ſehen / ſondern daß man nicht ſo eigennützig ſeyn / und mit des andern Verluſt nur Eigen-Nutzen / eigene Ehre ſuchen ſolle / wie Nabal / der auff ſeinen Höfen lag / und meinte / es gieng ihm ſonſt niemand an 1. Sam. 25, 10. 11. So iſt auch viel ein anders / ſich aus Curioſität und Neugierigkeit umb andere Leute bekümmern / und dabey ſein Eigenthum nicht abwarten / das iſt freylich nicht recht; ein anders iſt / nicht allein für ſich / ſondern auch andern zu Liebe und Dienſt leben / und das will hier der Apoſtel haben / deſſen Worte im Grichiſchen Haupt-Texte noch viel deutlicher klingen: Μὴ τὰ ἑαυτῶν ἕκαστος σκοπεῖτε, ἀλλὰ καὶ τὰ ἑτέρων ἕκαστος, das iſt: Sehet nicht allein auff das / was eines iedweden eigen / ſondern auch auff das / das des andern iſt. Hebet gleich die Liebe von ſich ſelbſt an / ſo höret ſie doch bey ihr ſelbſt nicht auff / und ſuchet nicht allein das Ihrige / 1. Cor. 13, 5. ſondern hilfft auch dem Nechſten allenthalben mit Rath und That. Wenn einer nur ſeinen eigenen Nutz ſuchet / da iſt immer Zanck und Uneinigkeit / wie mans bey Erbtheilungen ſiehet / wenn einer alles haben und dem andern nichts laſſen will / daß man ſich umb das Meum und Tuum zerkampelt / und offt aus liederlichen Urſachen die nechſten Freunde in einander gerathen. Wo man aber auch dem an-

dern so viel guttes und liebes gönnet/ als sich selbst/ theilet ihm willig mit/ gehet ihm mit aller Höfflig-keit und Willigkeit an die Hand/ womit man ihm dienen kan/ da ist es denn nicht schwer/ mit iederman in guter Einträchtigkeit zu leben. Das ist der eigentliche und richtige Verstand unsers Apostoli-schen Tugend-Spruchs.

XXV.

Joh. XV. 15. Alles/ was ich habe von meinem Vater gehöret/ habe ich euch kund gethan.

Joh. XXI, 30. 31. Auch viel andere Zeichen thät JEsus von seinen Jüngern/ die nicht geschrieben sind in diesem Buche/ diese aber sind geschrieben/ daß ihr gläubet/ JEsus sey der Christ/ und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Nahmen.

§. 1. HIer scheinet eine Discrepanz zu seyn/ denn der HErr Christus saget/ er habe alles kund gethan/ was ein Mensch zu glauben und von seiner Seligkeit zu wissen vonnöthen habe; Johannes aber saget/ daß viel Sachen in der Bibel nicht auffgeschrieben wären/ die doch wären von dem HErrn Christo gethan und geredet worden. Hierauff ist zuwissen/ daß freylich alle Glaubens-Articul und Lehr-Sachen von dem HErrn Christo seyn geredet/ und von den Evangelisten und Aposteln auffgezeichnet worden/ daß ein Christ kühnlich dar-

auff

auff verlassen mag/ daß ihm der liebe Heyland nicht einen einigen Lehr-und Glaubens-Punct verschwiegen/ sondern alles vollkömmlich offenbahret und kund gethan hat/ was er glauben/ thun und lassen soll/ wenn er will gerecht und selig werden: Auch haben die Jünger nach Christi Himmelfarth keine neue Lehr-Puncte vorgetragen/ als die sie von Christo aus seinem Munde gehöret haben/ wie denn der HErr Christus sagt: **Der H. Geist wird euch alles lehren und euch erinnern alles des/ das ich euch gesaget habe** Joh. 14, 26. Auch zeiget die Vollkommenheit der Heil. Schrifft St. Paulus mit diesen Worten an: **Alle Schrifft von GOtt eingegeben ist nütze zur Lehre/ zur Straffe zur Besserung/ zur Züchtigung in der Gerechtigkeit/ daß ein Mensch GOttes sey vollkommen/ zu allem guten Werck geschickt/** und Act. 20, 27. **Ich habe Euch nichts verhalten/ daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rath GOttes.** Darumb ist an der Vollkömmenheit der heil. Göttlichen Schrifft und des geoffenbahrten gantzen Rathes GOttes nicht das geringste zu zweiffeln und auf keine mehrere und andere Offenbahrungen zu warten/ denn St. Paulus spricht: **So auch wir/ oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen/ anders denn das wir euch geprediget haben/ der sey verflucht; wie wir itzt gesagt haben/ so sagen wir auch abermals/ so iemand euch Evangelium prediget anders/**

denn das ihr empfangen habt/ der sey verflucht/ Gal. 1, 8. 9.

§. 2. Daß aber Johannes sagt/ es wären viel andere Zeichen von Christo geschehen/ die nicht wären von den Evangelisten und Aposteln auffgezeichnet und in die Bibel gesetzet worden/ das geben wir gerne zu/ denn freylich werden vielmehr Wunderwercke und Predigten und Worte seyn gethan und geredet worden/ als in der Bibel stehen. Allein solche alle haben keine neue Lehr-Puncte in sich gehabt/ sondern haben die vorigen nur weiter bekräfftiget und widerholet/ und sind zur Seligkeit zu wissen und zu thun nicht nöthig/ drumb auch nicht nöthig/ daß sie sind auffgeschrieben worden/ gnug/ daß der Haupt-Punct rein und richtig durchgehends ist/ daß man nemlich an Christum JEsum glauben müsse/ wenn man wolle selig werden/ das/ das ist der Haupt-Punct/ der getrieben und auffgezeichnet und wiederholet wird/ das andere alles sind Neben-Sachen und thun nichts zu des Menschen Heil und Seligkeit/ und zur Ergäntzung und Vollbereitung und Vollkommenheit der Heil. Göttlichen Schrifft. Drumb gewinnen die Papisten nichts/ wenn sie aus Joh. 20. ihre Satzungen/ und neue Lehr- und Glaubens-Punct/ die eben nicht in der H. Bibel auffgeschrieben sind/ behaupten wollen/ indem der HErr Christus Joh. 15 sagt/ daß er alles gesaget hätte/ was sein himmlischer Vater von uns wolle gegläubet und gethan haben.

§. 3. Es

§. 3. Es hat demnach Johann Ebartus diese beyde Sprüche gar fein conciliiret / *) dessen Worte zu teutsch also lauten: In welchem noch viel fehlet / dasselbige ist nicht vollkommen / gantz und gnung. In H. Schrifft fehlt noch gar viel Joh. 20, 30. c. 21. 25. Drumb ist die H. Schrifft nicht vollkommen / gantz und gnug. Antwort: So die Päbstler durch das Wörtlein viel verstehen etliche Politische und Historische Bücher / geben wir ihnen den mitlern Satz zu. Auff diese Weise aber gehet doch der Vollkommenheit der H. Schrifft nicht das geringste ab / weil solche Bücher / die da wegkommen sind / keine Canonische Bücher gewesen sind; sofern aber die Päbstler dadurch verstehen einige Lehr-Puncte / so zum Glauben und Leben gehören / und zu unser Seligkeit zu wissen uns von nöthen wären / so sagen wir gäntzlich Nein darzu / daß dergleichen etwas noch in Heiliger Schrifft fehlen solte. Was die Probirung ihres Mitlern-Satzes anbelanget / so gestehen wir zwar / daß beym Johanne gesaget wird / daß nicht alle Zeichen und Wunder-Wercke wären auffgeschrieben worden / allein die Wunderwercke zeugen und geben nicht den Glauben / sondern sie stärcken und bekräfftigen nur den gezeugten Glauben. Derohalben ist die H. Schrifft vollkommen / nicht juxta quantitatem extensivam, sed intensivam,

*) Joh. Ebartus Enchirid. Theol. Pos. Polem. p. 29. 30.

vam, das ist nicht nach den auswärtigen Umbschweiffe/sondern nach dem vollkommnen Inhalte und Begriffe / sofern nemlich dieselbige alle dasjenige in sich fasse / was zu glauben und zu thun zu wissen höchst-vonnöthen ist.

XXVI.

Joh. XVI, 12. 13. Ich habe euch noch viel zu sagen / aber ihr könnets itzt nicht tragen / wenn aber jener / der Geist der Warheit / kommen wird / der wird euch in alle Warheit leiten.

Joh. XV, 15. Alles / was ich habe von meinem Vater gehöret / habe ich euch kund gethan.

§. 1. HIer scheinet sich der HErr Christus contrar zu seyn / er sagt beym Johanne am 16. er habe seinen Jüngern noch viel zu sagen / beym Johanne am 15. aber sagt er / er habe alles ihnen gesagt / wie reimt sich denn das zusammen? Antwort / gar wohl. Beym Johanne am 16. meinet er / daß er noch viel Sachen / so ihnen zur Erkäntnis Christi und Glaubens-Stärckung ꝛc. nöthig wären / zu sagen hätte / allein er wolle es lassen ein wenig anstehen / der H. Geist würde alles in memoriam revociren und ihnen ins Gedächtnis bringen / und weiter auslegen und erklären / was sie itzund wegen Schwachheit ihres Verstandes nicht recht fassen und begreiffen könten; Meinet aber keines weges einige neue Glaubens-Puncte / denn von denen sagt er Johann

am 15. daß sie alles von ihm gehöret und vernommen hätten/und keine andere und mehrere und neuere von dem H. Geist zu erwarten hätten/ sondern er würde sie nur alles des erinnern/ was sie zuvor von ihm aus seinem Munde gehöret hätten.

§. 2. Drumb ist sich der HErr Christus mit diesen Reden gar nicht zuwider/ und hebet Zeit und Sache und Arth und Weise allen Unterscheid auff/ auch können die Päbstler daraus keine Unvollkommenheit der H. Schrifft beweisen/ und ihre eingeführte neue Glaubens-Articul und Lehren keines Weges legitimiren oder verrechtfertigen/ wie denn der Laurentius Lælius über diese Sprüche Joh. am 16. und Joh. 15. also schreibet: *) Dieser Spruch Joh. 16, 12. 13. Dieser Spruch redet nichts von der Schrifft/ gleich als wäre drinnen nicht alle Lehr Christi begriffen/ denn Joh. 20. und Act 1. stehet ausdrücklich/ daß alle Lehren/ und alles was zum Glauben an Christum und zu desselben rechten Erkäntnis und zu dem ewigen Leben vonnöthen in die Bibel gebracht sey/ sondern Christus klaget über seiner Jünger Unfleiß und Unverstand/ daß sie seine Predigten so gar nicht fassen noch verstehen wollen. Und dahin ist gemeinet/ daß er spricht/ er habe ihnen noch viel zu sagen/ aber weil sie es itzt nicht können tragen und begreiffen/ wolle er es auf die Sendung des H. Geistes versparen/ welcher sie in alle Warheit leiten werde.

§. 3. Das sind nun keine neue Glaubens-Articul/ son-

*) Laurent. Lælius in Scriptura loqu. p. 169.

sondern es ist eine pur lauter Erinnerung und Wiederholung der Lehre Christi / daß die Apostel derselben Geheimnis / von seiner Person / Ampt und Reich erst recht verstanden / und davon mit allerley Zungen geprediget / Act. 2. welches zuvorhin nie geschehen / sie auch nie recht verstanden hatten / wie Luc. 18, 33. 34. und Joh. 4, 5. 6. 7. 9. zu sehen. Die Papisten aber vermeinen / ob hätte Christus etliche sondere Glaubens-Articul den Aposteln verhalten / welche erst nach seiner Himmelfarth durch den H. Geist solten offenbahret werden. Aber solches widerspricht ihnen Christus klar / da er sagt / daß er ihnen allen Willen seines Vaters verkündiget Joh. 15. 18. Ich sage hinfort nicht / daß ihr Knechte seyd / denn ein Knecht weiß nicht / was sein Herr thut. Euch aber habe ich gesaget / daß ihr Freunde seyd / denn alles / was ich habe von meinem Vater gehöret / habe ich euch kund gethan. So findet sich auch kein neuer Glaubens-Articul / der nach Christo erst auffkommen / weder in der Apostel-Geschicht / noch in den Episteln / 2c.

XXVII.

Devt. XXXIV, 7. Und Mose war 120. Jahr alt / seine Augen waren nicht dunckel worden / und seine Krafft war nicht verfallen.

Devt. XXXI, 2. Mose sprach zu einen: Ich bin heute 120. Jahr alt / ich kan nicht mehr aus- und eingehen.

§. 1. HIer scheinet von Mose ungleich geredet zu werden/ denn Cap. 34. sagt der H. Geist von Mose; Moses sey hurtig / frisch und gesund gewesen/ und habe ihm ungeachtet seines hohen Alters/ indem er 120. Jahr alt gewesen / nichts an seinen Leibes-Kräfften gefehlet / sonderlich habe er ein gut Gesicht und andere Kräffte unverletzt noch gehabt; Moses aber redet von sich c. 31. ein anders und spricht: Er könne nicht mehr wohl fortkommen/ wer hat denn Recht? Antwort/ sie haben alle beyde recht / denn die Sprüche handeln nicht von einerley / nemlich von der Beschaffenheit des Leibes-Zustandes des Mosis / sondern handeln was diverses und unterschiedliches ab/ Devt. 34. redet der H. Geist von dem guten Gesicht und völligen guten Kräfften/ die Moses in dem 120. Jahr seines Alters noch gehabt habe / welches freylich eine sonderbare grosse Gnade und Gabe des lieben GOttes ist/wenn einer bey seinem hohen Alter dennoch bey so guten Leibes-Kräfften verbleibet / da gemeiniglich das Gesicht ableget / das Fleisch fällt ab vom Gesicht/ Armen und Beinen/ und neiget sich alles zur Verwesung. Allein es kan einer / wenn er gleich gar nicht verfällt / sondern im Gesichte und gantzen Leibe völlig und starck bleibet / dennoch wohl dabey unvermögend und schwach / und zur Ampts-Verrichtung/ Arbeit/ Reisen und andern Dingen incapabel seyn/ welche Schwachheit aber und Unvermögen wir dem Mosi nicht zuschreiben/ sondern vielmehr / daß

er

er ein hurtiger / starcker / und aller Verrichtungen capabler Mann auch bey seinem hohen Alter verblieben.

§. 2. Daß er aber c. 31. saget: Er könne nicht mehr aus-und eingehen; so bedeutet aus-und eingehen vornemlich die Regierung seines Volcks / Krieges-Führung und andere Verwaltung und Bemühung / die er des Volckes GOttes wegen verrichten muste / und berichtet / daß er solchem nicht mehr vorstehen könne / nicht etwan seines Leibes und hohen Alters halben / weswegen er unvermögend wäre / denn wir haben itzt gehöret / daß er hurtiger und starcker Complexion und Constitution gewesen / sondern wegen seines herbeynahenden Todes und Endes / das er bald aus Göttlichem Rathschluß bekommen werde / gestalt er nicht über den Jordan werde mit ihnen hinüber gehen dörffen / sondern GOtt werde ihn lassen disseits des Jordans und des gelobten Landes Canaans sterben / wie auch geschehen. Deswegen deutet er hiemit nur seines Lebens Ende und folgends die Auffhebung und Verwaltung seines Amptes und Volckes an / keines Weges aber einige Schwachheit und Unvermögenheit seines Leibes / denn er sagt nicht: Ich vermag nicht / ich habe keine Krafft mehr aus-und einzugehen / nein / keines Weges / sondern: Ich kan nicht mehr / mein GOtt will mich nicht mehr bey euch lassen / ungeachtet er mir grosse Krafft und Stärcke meines Leibes und Gemüthes biß auf gegenwärtige

Zeit

Zeit und Stunde / da ich gleich 120. Jahr alt / gnädiglich verliehen hat. Dahero sind diese zwey widrig-scheinende Sprüche gar nicht wider einander / denn Devt. 34. wird des Mosis seine guten Leibes-Krafft und Stärcke / c. 31. aber der Rathschluß GOttes wegen seines herbey nahenden Endes beschrieben / durch welches er nicht mehr / wie gerne er auch wolte und seines hohen Alters und Leibes halber könte / seinen auffhabenden Functionibus vorstehen könte.

§. 3. Wir wollen die feine Erklärung und Conciliation dieser beyden Oerter hiehersetzen / die Johannes Mettingerus *) hat und lauten selbige zu teutsch also: Wie kömmt dieses miteinander überein? Gar wohl: Wie aber eins mit den andern übereinkomme / so muß man zwey Stücke mercken; das erste ist die Erklärung der Redens-Art ein- und ausgehen; das andere / wie nemlich Moses nicht habe können ein- und ausgehen; Es ist aber diese Redens-Art in H. Schrifft gar gemein / wodurch angedeutet wird die Verwaltung eines Amptes und der Beruff einer gewissen Function, sie sey offentlich oder privat, denn man lieset 1. Sam. 18. v. 13. daß David vor dem Volck aus- und eingegangen sey / das ist / er habe das Volck ins Feld und wieder aus dem Felde geführet. Und scheinet ein Gleichnis genommen zuseyn von den Schaff-

*) Joh. Mettingerus Harm. Script. Sacr. p. 889. 890.

Schaffhirten / denen es zukommt die Schäfflein aus- und einzuführen / wie es Moses selbst erkläret Num. 27, v. 21. der den grossen GOtt / den HErrn alles Fleisches bittet / daß er wolle einen Mann erwehlen / der da aus- und eingehe vor seinem Volcke / es aus- und einführe / damit die Heerde nicht sey wie Schaffe ohne Hirten. Dergleichen Redens-Arth wird auch gelesen von dem Salomone 1. Reg. 3. v. 7. 2. Chronic. 1, v. 10.

§. 4. Wie hat aber / welches das ander ist / der Moses nicht können aus- und eingehen / oder sein heiliges Ampt verrichten? Nicht propter defectum virium corporis aut animi, das ist wegen Mangel seiner Leibes- und Gemüths-Kräffte / allermassen der Geist des HErrn selbst bezeuget / daß seine Augen nicht dunckel worden / ungeachtet dieses bey alten Leuten gemeiniglich geschicht / davon auch Salomon gezeuget hat im Prediger Buch am 12. Cap. v. 2. Da er haudelt von dem Mangel der zweyen Lichter / der Sonne / des Mondens und der Sternen; noch auch / daß er seine Kräfft und Stärcke nicht mehr gehabt hätte; sondern propter decretum Dei de morte sua, wegen des Rathschlusses GOttes seines Todes halber / welcher nicht kunte wieder zurück gezogen werden / obgleich Moses seinen GOtt drumb gebeten hatte Devt. 3, v. 28. Dahero wird hinzugesetzet Devt. 31, 2. daß GOtt der HErr gesaget habe: Es solle Moses über den Jordan nicht gehen. Weßwegen wird das Wort können un-

unterschiedlich betrachtet / nemlich in Ansehung seiner Leibes-Kräffte und des Göttlichen Rathschlusses und Willens. Ein gleiches Exempel hat man Luc. 16, v 2. Der Haußhalter kunte nicht mehr die Haußhaltung seines HErrn führen / nicht daß er nicht Kräffte gehabt hätte / sondern weil ihn der HErr seines Amptes zu entsetzen beschlossen hatte/ daß er seine Gütter umbbracht hätte. Der Prophet Esaias hat ein gleiches Exempel angemercket Cap. 22, v. 19. daß nemlich Seba nicht mehr sein Ampt habe verwalten können/ weil ihn GOtt von seinem Throne deponirte. Das könte auch gesaget werden von dem Aarone Num. 20, v. 24.

XXVIII.

Luc. XXI, 33. Himmel und Erden vergehen/ aber meine Worte vergehen nicht.

Eccl. I, 4. Ein Geschlechte vergehet / das andere kömmt/die Erde aber bleibet ewiglich.

§. 1. HIer scheinet der HERR Christus und Salomon einander entgegen zu seyn / denn der HERR Christus sagt / daß die Erde vergehen/ und ein Ende nehmen werde/ Salomon aber sagt Nein darzu / und berichtet/ daß sie nicht vergehen / sondern stets bleiben werde / wie kömts denn / daß einer so / der ander anders redet ? Antwort/ es kömt daher : Der HErr Christus redet vom Untergange Himmels und der Erden/ welcher

cher am Ende der Welt geschehen wird / da wird die Erde / und alles was darauff ist / zu nichte und Grunde gehen / und in ein nichts verwandelt werden / denn St. Petrus spricht 2. Pet. 3, 10. 11. Es wird des HErrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht / in welchem die Himmel zergehen werden mit grossem Krachen / die Elemente aber werden für Hitze schmeltzen / und die Wercke / die drinnen sind / werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen / wie solt ihr denn geschickt seyn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen. Und St. Johannes 1 Joh. 2, 17. die Welt vergehet mit ihrer Lust / wer aber den Willen GOttes thut / der bleibet in Ewigkeit. Und gleichwie Himmel und Erden aus nichts von GOtt anfänglich sind erschaffen worden / also werden sie auch am jüngsten Tage wiederumb in ein nichts verwandelt werden / und solchen Untergang und Vergehen der Erde meinet der HErr Christus / wenn er spricht: Himmel und Erden vergehen.

§. 2. Salomon aber redet nicht von dem Untergange der Erden / deren er das stetswehrende Bleiben entgegen setzte / sondern er redet von der Beständigkeit und langwierigen Tauerhafftigkeit und Währung der Erden / die / ob sie gleich viel tausend Jahr gestanden habe / so stehe sie doch auch noch / und sey solcher Abwechselung oder Vergehen nicht unterworffen / als wie das Geschlechte der Menschen / welches denn bald vergehen und auffhören

kan /

kan/ wie solches die tägliche Erfahrung bezeuget; denn wieviel Geschlechte und Familien sind in einer Stadt/ in einem Dorffe/ welche doch manchmals gar aussterben/ also/ daß kein einiger Mensch von solchem Geschlechte mehr übrig ist/ es stirbet denn ein gantzer Stamm und Geschlecht aus. Doch ungeachtet ein Geschlecht so vergehet/ so kömt doch wieder ein anders/ Z. E. durch Hurerey/ da ein neuer Stamm und Geschlecht auffgehet/ und ist also das menschliche Geschlecht vieler Abwechselung und Vergängligkeit unterworffen/ da hingegen die Erde gantz beständig und unbeweglich und unvergänglich bleibet nicht in alle Ewigkeit/ sondern sehr lange Zeit. Denn **das ewige Bleiben der Erde** wird nur den Menschen und derselben Hinsterben entgegen gesetzet/ die denn so geschinde vergehen/ da es hingegen mit der Erde und deroselben Bleiben ein viel beständigers und tauerhaffters und langwierigers Wesen und Bleiben hat/ keinesweges aber wird damit das ewig-wehrende Bleiben und Tauren der Erden verstanden/ denn da bleibet des HErrn Christi Ausspruch wahr: Himmel und Erden vergehen.

§. 3. D. Ægidius Hunnius conciliiret diese Oerter also: *) Es ist die Frage: Ob die Erde nicht ewiglich bleiben werde/ wie klärlich im 104. Psalm/ und im Prediger-Buch am 1. gelesen wird? Antwort/ die heilige Schrifft bezeuget hell und aus-

drück-

*) D. Ægidius Hunnius Quæst, in Gen. Qv. 257.

drücklich / daß es am jüngsten Tage mit der Erden ein Ende haben werde Und ist uns disfalls ein gewisser Zeuge der Prophet David im 102. Psalm / Christus selbst Lucä am 21. der Apostel Petrus in seiner 2. Epistel am 3. der Evangelist und Apostel Johannes in seiner Offenbahrung am 20. Daß aber von der Erden gleichwohl gesaget wird / daß sie immer und ewiglich bleibe / ist solches nach Hebräischer Arth zuvernehmen / nicht von der immerwährenden Ewigkeit / sondern von einer solchen Zeit / die sich zwar lang und fern erstrecket / und doch endlich ein Auffhören gewinnet; Wie denn das Wort ewig in Heil. Schrifft offt und vielmahl also gebrauchet wird / daß es eine langwierige Zeit anzeiget / die gleichwohl zuletzt auffhöret / und ein Ende nimmt / wie sonderlich Exod. 21. und Lev. 6. und 7. Capitel zu sehen ist und Joh. Ebartus *) argumentiret und decidiret also: Quod æternum eſt, id non eſt interiturum. Mundus æternus eſt. E. Mundus non eſt interiturus. Minor probatur Eccl. 1, 4. Terra ſtat in æternum, & cap. 3. 14. Didici, quod omnia tua opera, quæ feciſti, perſeverent in æternum. Reſp. Diſtingvendum eſt inter æternitatem periodicam & ſecundum quid & inter æternitatem abſolutè dictam. Tres enim ſunt æternitatis ſignificationes 1. Notat durationem prorſus indefectibilem & interminabilem, quæ nec principium nec finem habet,

*) Joh. Ebartus Enchirid. Theol. Poſ. Pol. p. 617, 618.

bet, & sic solus DEus est æternus. 2. Notat durationem indefectibilem, non quidem à parte antè, sed à parte Post, h. e. quæ initium habet, fine autem caret, & hôc modô angeli sunt æterni, & animæ hominum. 3. Notat durationem undique defectibilem, tam ratione finis, quàm ratione principii, involvit tamen longam, vel per omnia, vel per multa secula duratiorum. In hac ultima consideratione æternitas accipitur in locis allatis, & hoc respectu regnum Davidis etiam dicitur æternum, quia per multa secula duravit, 2. Sam. 7, 15.

XXIX.

Act, XVII, 31, GOtt hat einen Tag gesetzet/ auff welchem er richten will den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann (das ist/ Christum) in welchem ers beschlossen hat.

1. Cor. VI, 2. Wisset ihr nicht/ daß die Heiligen die Welt richten werden? So denn nu die Welt sol von Euch gerichtet werden/ seyd ihr denn nicht gut gnug geringere Sachen zu richten?

§. 1. HIer scheinet sich St. Paulus contrar und zuwider zuseyn/ denn Act. 17. schreibet er dem HErrn Christo zu/ daß er die Welt/ das ist/ alle und iede Menschen auff der Welt am jüngsten Tage richten werde/ in der 1. Cor. 6. aber eignet er solches Richten den Heiligen/ das ist/ den Gläubi-

gen

gen zu/ daß die dergleichen Ampt und Werck verrichten werden/ wie ist das zuverstehen? Antwort also: Der Richter am jüngsten Gerichte wird allerdinges einig und alleine der HErr JEsus seyn/ denn der himmlische Vater hat das gantze Gericht seinem Sohne überlassen/ dahero wird kein Engel und kein Mensch in solches Gerichte Gerichtlicher und eigenmächtiger Weise gezogen werden/ sondern diese Majestät Ehre und Herrligkeit/ Macht und Gewalt/ hat allein unser HErr JEsus Christus/ wie wir auch im andern Glaubens-Articul beten: Er sitzet zur rechten Hand GOttes des allmächtigen Vaters/ von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Und auch hier sagt St. Paulus/ daß in Christo JEsu das Gerichte zuhalten von GOtt dem himmlischen Vater beschlossen sey.

§. 2. Daß aber auch St. Paulus an die Corinthier sagt/ daß die Gläubig-Seligen am Ende der Welt die Welt richten werden/ so hebet solches das Richterliche Ampt Christi nicht auff/ sondern macht es nur desto herrlicher und ansehnlicher/ denn die Gläubigen und Außerwehlten Seligen werden dem HErrn Christo zur Seiten stehen/über das böse Wesen/ das die Gottlosen getrieben/ Zeugnis ablegen und Christi Sentenz und Ausspruch approbiren und billigen und also auff solche Weise in das Richterliche Ampt des HErrn Christi

sti gezogen werden. Apostoli & Sancti schreibet ein gewisser Theologus in extremo judicio judicabunt non autoritate, sed 1. assistentiâ, 2. doctrinâ, quam professi sunt, 3. calculô & approbatione, 4. exemplô, quâ ratione Ninivitæ judicabunt Judæos Matth. 12, 41.

§. 3. D. Augustus Pfeiffer *) schreibet hievon also: Die Außerwehlten werden / nachdem sie ihren Absolution-Sentenz mit Freuden angehöret haben / Gerichts-Assessores seyn / die Heiligen sollen die Welt richten / 1. Cor. 6, 2. 3. Worauff Christus insonderheit seine Apostel / als welche vermuthlich die nechsten umb ihn seyn werden / vertröstet / sie sollen sitzen auff Stühlen / und richten die zwölff Geschlechte Israel Luc. 22, 29. 30. Matth. 19, 27. Werden also zwar anfangs alle Heiligen / auch die Apostel sich für das Tribunal Christi hinstellen / und ihren Absolution-Seutenz aus dem Munde des Richters für allen anhören / bald aber darauff werden sie Christo entgegen gerücket werden in den Wolcken 1. Thess. 4, 17. und werden als Beysitzer / das über die Gottlosen gesprochene Urtheil approbiren / und sie nicht nur verklagen / und Zeter über sie schreien / sondern auch mit verdammen helffen. Sehr schöne hat auch solchen Gerichts-Procefs gewiesen Cornelius Marci und gezeiget / **) wie

*) D. Aug. Pfeiff. Evang. Christensch p. 1355.

**) Corn. Marci. Conc. in Epist. Judæ Conc. 28. p. 519. seqq.

wie die Frommen und Gläubigen die Welt richten werden / wie die Verfolgten wider ihre Verfolger am jüngsten Gerichte werden aufstehen / Witwen und Wäysen wider ihre Beleidiger / bedrängte Unterthanen wider ihre ungerechte Richter / die Armen wider die Geitzhälse / wider alle Sünder und sprechen: Dis sind die Abgöttischen / Gottslästerer / rc. Welches den Seligen gar tröstlich / den Gottlosen aber erschrecklich seyn wird / welches alles daselbst weitläufftig zu lesen ist.

XXX.

Matth. V, 8. Selig sind / die reines Hertzen sind / denn sie werden GOtt schauen.

Prov. XX, 9. Wer kan sagen ich bin rein in meinem Hertzen und lauter von meiner Sünde.

§. 1. Diese zwey Oerter scheinen einander entgegen zuseyn / denn der HErr Christus saget / daß es Leute gebe / die reines Hertzens / das ist / heilig und ohne Sünde wären; Salomon aber sagt / daß kein Mensch reines Hertzens und ohne Sünde wäre / welcher unter diesen beyden hat denn unrecht? Antwort / sie haben alle beyde recht / nur bestehet der Unterscheid darinne / daß sie nicht von einerley Leuten reden / denn der HErr Christus redet von solchen Leuten / die da erleuchtet sind und rein und lauter auff den HErrn JEsum bloß und allein sehen / und sich gantz und gar mit allen ihren guten Wercken verläugnen / sondern schlechterdinges

ges in Christi Verdienst und Gnugthuung beruhen/ doch aber auch bey solchem Glauben sich eines guten Gewissens befleißigen/und/ so viel möglich/ es hertzlich gut mit GOtt und seinen Geboten meinen/ und sich hütten für Sünden wider das Gewissen/ denen sagt der HErr JEsus das ewige Leben und alle Seligkeit zu; Salomon aber redet von solchen Leuten/ wie sie von Natur und ohne Christo seyn/ da sind wir ja alle voller Sünde und Untugend/ und mangeln des Ruhms/ den wir an GOtt haben sollen/ da ist unsere beste Gerechtigkeit wie ein unflätig Kleid; denn ohne Christo sind wir lauter Sünde und unreine Leute/ in Christo JEsu aber und in dessen Blute sind wir rein/ denn das Blut JEsu Christi/ des Sohnes GOttes/ macht uns rein von allen Sünden. Drumb sind beyde Oerter nicht wider einander/ sondern ein ieglicher hat recht/ weil der erste den Menschen in Christo/ der andere aber den Menschen ausser Christo betrachtet/ der erste den Menschen/ wie er ist von Natur/ der andere aber/ wie er ist aus Gnaden vor GOtt/ nach jenem ist er gantz rein und heilig und selig/nach diesem aber ist er unrein und unheilig/ verdammt und verlohren.

§. 2. Dahero entscheidet D. Michael Waltherus *) diese beyde Oerter also: Matth. 5, 8. Werden diejenigen selig geprieses/ welche reines Hertzens seyn/ da doch Salomon saget Prov. 20, 9. daß niemand sagen könne/ mein Hertz ist rein/ ich bin

*) D. Michael Waltherus Harm. Bibl. p. 363.

bin rein von meiner Sünde. Zwar/wenn wir die Beschaffenheit unserer Natur betrachten / so sind wir alle unrein/ und unsere Gerechtigkeiten sind wie ein unflätig Kleid vor GOtt / der HErr Christus aber verstehet anfänglich die zugerechnete Glaubens-Reinigkeit/ denn durch den Glauben werden unsere Hertzen gereiniget/ der Glaube ergreiffet das Verdienst Christi/ dessen Blut reiniget uns von aller Sünde. Darnach folget auf die in der Rechtfertigung zugerechnete Reinigkeit die andere Gerechtigkeit/ welche des neuen Gehorsams ist / die wir die angefangene Gerechtigkeit nennen/ dieselbige aber würcket der Geist GOttes in den Menschen/ welche er wiedergebiehret/ sie heiliget/ auffs neue reiniget und steuret denen Lüsten des Fleisches/ daß sie nicht vollbracht werden. Dahero wird unser Hertz rein durch die Gnade/ welches sonst unrein ist von Natur.

XXXI.

1. Cor. XV, 22. Gleichwie sie in Adam alle sterben/ also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden.

1. Cor. XV, 51. Sihe/ich sage euch ein Geheimnis/wir werden nicht alle entschlaffen/ wir werden aber alle verwandelt werden.

§. 1. HIer scheinet sich St. Paulus zuwidersprechen / denn in der 1. Cor. 15, 22. saget er / daß die Menschen alle sterben müssen/ im

51. Vers aber saget er / daß sie nicht alle sterben würden / sondern es würde nur eine Verwandelung geschehen / wie darff er denn an einem Orte so / an dem andern anders reden? Antwort / er redet gantz recht / und widerspricht sich im geringsten nicht / denn in dem 22. Vers redet er von der ordentlichen Arth und Weise des Todes / die einem jedweden Menschen umb der Sünde willen wiederfähret / da müssen wir alle sterben / denn der Tod ist der Sünden sold / Rom. 6, 23. der Tod ist zu allen Menschen hindurch gedrungen / dieweil sie alle gesündiget haben / Rom. 5. 12. da ist niemand / der da lebe / und den Tod nicht sehe / Ps. 89, 49. und wird solches Gesetze und Weise stricte gehalten werden biß an den jüngsten Tag / also daß der grosse GOtt keinem was neues und was sonderliches machen und solchen Schluß und Ordnung ändern wird.

§. 2. In dem 51. Vers aber redet er von der ausserordentlichen Arth des Todes / die diejenigen bekommen werden / die der jüngste Tag lebendig antreffen wird / die werden auff eine andere Weise / als wie wir anitzo sterben / von GOtt hinweggenommen werden / denn sie werden nicht sterben und bald wieder aufferwecket werden / wie einige wollen / denn solches doch auch eine kleine Verweilung und Verzug verursachen würde / weil aber zur Zeit der Ankunfft des HErrn Christi zum Jüngsten Gerichte mit den noch Lebenden gar kein Verzug wird gemacht

macht werden / sondern sie werden bald mit Leib und Seel für sein Gericht erscheinen müssen / so wird doch solche Versetzung und Verwandelung aus ihrem irdischen in einen andern Zustand etwas bey sich haben / das mortis analogon oder etwas / das dem Tode ähnlich ist / seyn wird / welches auch manchem empfindlich / manchem leichte fallen wird / damit doch GOttes Ausspruch erfüllet und der Sünden-sold abgeführet werde; so wird auch ihnen umb die Zeit des Jüngsten Tages wegen der schrecklichen Zeichen / davon der HErr Christus saget / und anderer Ursachen halben so angst und bange werden / daß sie mehr todt als lebendig seyn werden / welche Arth denn ihnen an statt des Todes und des Sünden-Solds schon gnugsam seyn wird.

§. 3. Doch können wir so eigentlich nicht beschreiben / und wissen / wie es bey solcher Verwandelung her und zugehen werde / und wollen es versparen biß auff die fröliche Erscheinung unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi / da wir dieses Geheimnis / wie es auch Paulus nennet / erfahren werden. Was GOtt dißfalls außerordentlich thun und excipiren und ausnehmen wird / benimmet der allgemeinen Regel / du must umb der Sünde Willen des Todes sterben / im geringsten nichts und sind beyde Oerter nicht wider einander. Man muß Zeit und die Leute unterscheiden; nemlich die itzige Lebens-Zeit und die in solcher Zeit noch lebende Leute / und die Zeit der Erscheinung Christi zum Jüngsten

sten Gerichte/und die zur selbigen Zeit noch lebende Leute/diese letztere werden vor den erstern was anders und besonders haben. D. Michael Walthe-rus *) nachdem er widerleget die Meinung derer/ die ein plötzliches Sterben und baldiges Widerstehen/ ingleichen einen sonderbaren Vorzug denen zur selbigen Zeit lebenden vor der allgemeinen Todes-Regel statuiren/ machet eine solche Conciliation: Gewisser ist diese Conciliation, wenn man bemercke/ daß auch solche Verwandelung derer Cörper/ die am jüngsten Tag vorgehen wird/statt einer Aufferstehung von den Todten seyn werde. Ob sie schon nicht eine Aufflösung des Leibes und der Seelen seyn wird/ so wird es doch eine plötzliche Veränderung beyderseits seyn/ und eine translatio oder Ubersetzung in einen andern Stand und weil uns die eigentliche Weise solcher Verwandelung unbekant ist/ wird es auch deswegen von dem Apostel ein Geheimnis gehalten. An den andern Oertern aber/ nemlich 1. Cor. 15, 22. &c. wird nicht von dem gehandelt/ was als ein Geheimnis geschicht/ sondern was allen Menschen natürlich wiederfähret/ deme sie umb der Sünden Willen unterwürffig sind.

XXXII.

1. Thess. I, 8. *Von euch ist auserschollen das Wort des HErrn/ nicht allein in Macedonia und Achaia/ sondern auch an allen Orten*

*) D. Mich. Walth. Harm. Bibl. p. 567.

ten iſt auch euer Glaube an GOtt ausgebrochen/ alſo daß nicht noth iſt/ euch etwas zu ſagen.

1. Theſſ. III, 10. Wir bitten Tag und Nacht faſt ſehr/ daß wir ſehen mögen euer Angeſicht und erſtatten/ ſo etwas mangelt an euerm Glauben.

§. 1. DIeſe zwey Oerter ſcheinen was widriges in ſich zu haben/ denn 1. Theſſ. 1. rühmet Paulus an den Theſſalonichern/ daß ſie in dem Glauben an Chriſtum JEſum ſolchen Grund geleget hätten/ daß ſie keines weitern Unterrichts diſfalls mehr vonnöthen hätten/ in dem dritten Capitel aber gedencket er/ daß er nebſt ſeinen Mit-Arbeitern am Evangelio/ groß Verlangen trüge/ zu ihnen zukommen/ damit ſie den Mangel des Glaubens erſetzen möchten/ welches ſcheinet einander zu wider zuſeyn/ denn erſtlich ſagt er/ ſie hätten keinen Mangel/ hernach aber ſchlägt er ſich gleichſam mit ſeinen eigenen Worten und ſpricht/ ſie hätten Mangel am Glauben/ wie iſt denn das zuverſtehen? Antwort alſo: An dem erſten Orte redet er de fidei fundamento oder von dem Grunde des Glaubens und den Hauptſtücken des Chriſtlichen Glaubens/ welche in Erkäntnis des HErrn JEſu vornemlich beſtehen/ zu welchem die Theſſalonicher vermittelſt der Predigt des Evangelii ſich bekehret/ und den heidniſchen Glauben und Abgötterey verlaſſen hatten/ und weil ſie nun in ſolchem Haupt-Grunde der Chriſtlichen

Lehre und Glaubens fundiret und gegründet waren/ so ſagt er/ daß ſolches ein höchſt-rühmliches Werck wäre / dabey weiter nichts mehr zu thun wäre/ als daß ſie beſtändig biß an ihr ſeliges Ende in ſolchem Glauben und Bekäntnis an GOtt und Chriſtum JEſum verharren und verbleiben möchten / denn weiter brauchten ſie nichts mehr zur Erkäntnis GOttes und zu ihrer Seelen Seligkeit.

§. 2. An dem andern Orthe aber redet er de fidei firmamento oder von der Stärckung und Bekräfftigung des Glaubens und verſichert/ daß ſie als noch ſchwache/ obgleich zum Chriſtlichen Glauben bekehrte Chriſten/ bey ihrer Ankunfft in den nöthigen Glaubens-Articuln und Stücken ferner ſolten geſtärcket und bekräfftiget und gegründet werden/ denn ob einer gleich den wahren Glauben an Chriſtum JEſum hat / und ſonſt in den Glaubens-Articuln wohl gegründet iſt/ ſo braucht er doch immerzu ein mehrers Licht und Erkäntnis und Stärcke in demſelben/ weil der HErr Chriſtus ein unerſchöpflicher Brunqvell iſt und ſo viel bey ihm zu betrachten vorfällt / daß man nimmer ſein Geheimnis ausſtudiren und auslernen wird/ denn auch die Widergebohrnen und Rechtgläubigen werden zuweilen im Glauben ſchwach/ haben einen und den andern Scrupel von Chriſto und ſeinem Ampt und Wohlthaten und ihrer auffhabenden Pflicht / daß ſie immer müſſen geſtärcket/ weiter geführet und beveſtiget werden / denn Teuffel/ Welt / Fleiſch und Blut gön-

gönnen nicht dem Gläubigen/ daß er ſo hoch und groß in Chriſto iſt/ und dahero muß der arme Menſch gegen ſolche liſtige Feinde aus GOttes Wort unterrichtet und in ſeinem Glauben und Hofnung befeſtiget und confirmiret werden/ da nimmt man ein/ zwey/ drey und mehr Sprüche/ von Chriſto handelnde/ zuſammen/ erkläret ſie ihm und hält ſie ſeinem erſchrockenen und verzagten Gewiſſen für/ und da giebt er ſich zu frieden/und kriegt neue Krafft und Stärcke.

§. 3. Und dieſes meinet nun St. Paulus in dem andern Orthe und handelt gar fein das Geſchäffte des Glaubens mit ſeinen unterſchiedenen Gradibus ab. Im erſten den Glauben an ſich ſelbſt/ in dem andern die Gradus des Glaubens/ im erſten das Gebäude und den Grund/ in dem andern die ὑςερήματα τῆς πίςεως, die reſidua fidei, die noch reſtirende und fehlende Sachen des Glaubens beygefüget werden. Iſt demnach ein Orth gar nicht wider den andern. Und hierüber hat D. Chriſtianus Matthias *) ebenmäßige Gedancken/ welche wir dem lateiniſchen Leſer zum beſten hieher ſetzen wollen/ und lauten ſelbige alſo: De fide materiali, ſive quæ creditur, loquitur Apoſtolus in loco priori: illamque perfectam eſſe affirmat. Quia omnia capita aut dogmata fidei ipſe Theſſalonicenſibus vivâ voce inculcaverat, ita ut ipſorum fidei nihil deeſſet, quod ex traditionibus demum diſcendum

*) Chriſtian. Matthias Antilog. Sacr. p. 13.

dum foret. Aliàs enim præconium Pauli falſum eſſet: ſed de fide formali loquitur in loco poſteriori. Fides enim materialis, h. e. ſymbolica, ſive ratione partium doctrinæ conſiderata, licet ſit completa, omnibusq; numeris abſoluta, nihilominus tamen fides formalis, h. e. quatenus eſt qualitas, in hominibus ſuos habet gradus, ſemperque confirmatione indiget, propter renovationem hominum imperfectam. Quia caro ſpiritui ſemper repugnat Gal. 5, v. 17. Matth. 26, v. 41. Spiritus quidem promptus eſt, ſed caro infirma. Quare, quando Paulus inquit, ſe deſiderare ſupplere, quæ deſint fidei Theſſalonicenſium, nihil aliud indigitat, quàm quod confirmare illos in eâdem illâ doctrinâ cupiat, quam illi jam ante didicerant, ita ut ſenſus ſit: Cupimus, ſi quid fortè adhuc vobis ad pleniorem Dei agnitionem, & ad fidei vitæ confirmationem deeſſet, id noſtrâ inſtitutione complere. Planè ſicut ad Romanos c. 1, v. 11. 12. ſcribit, ſe optare videre Romanos, ut impertiatur eis aliquod donum ſpirituale, quô confirmentur, h. e. (ut ipſimet in continenti ſeſe explicat) ut mutuam conſolationem capiat in eis per mutuam fidem, illorum ſimul ac ſuam. Wir wollen die Worte nicht teutſch geben/ weil ſie eben das abhandeln/ was wir ſchon gedacht haben/ und unterſcheidet er eben den Glauben an ſich ſelbſt/ ſo fern er Chriſtum ergreifft/ und die fernere Confirmation in demſelben/ jenes wird am erſten/ das andere in dem letzten Orthe erwehnet.

XXXIII.

Joh. XXI, 25. Es sind auch viel andere Dinge/ die JEsus gethan hat/ welche/ so sie solten eines nach dem andern geschrieben werden/ achte ich/ die Welt würde die Bücher nicht begreiffen/ die zu beschreiben wären.

Act. I, 1. Die erste Rede habe ich zwar gethan/ liebet Theophile, von alle dem/ das JEsus anfieng beide zu thun und zu lehren/ biß an den Tag/ da er auffgenommen ward.

§. 1. HJer scheinet eine grosse Discrepanz zu seyn/ denn St. Johannes berichtet/ daß noch sehr viel Dinge in H. Schrifft nicht stünden/ die doch von dem HErrn Christo wären gethan und verrichtet worden/ St. Lucas aber berichtet dem Theophilo, daß er nichts übergangen/ sondern er habe alles genau auffgeschrieben/ was der HErr Christus gethan und gelehret biß zu seiner Himmelfarth/ wie sind demnach diese beyde mit einander zuvergleichen? Antwort also: Wenn St. Johannes c. 21. meldet/ daß ausser denen in H. Schrifft auffgezeichneten Reden und Wercken des HErrn Christi noch viel andere vorgegangen/ die nicht auffgezeichnet wären/ so meinet er dadurch allerhand Discurse und Reden/ die er im gemeinen Leben geführet/ und allerhand Wunderwercke/ welche aber keine andere und neue Glaubens-Sachen in sich gehabt/ und dahero auch nicht nöthig/ daß sie wären

anno-

annotiret worden/ gnung/ daß alles/ was uns von Christo und zu unserer Seelen Seeligkeit zu wissen und zuthun vonnöthen/ von Christo ist gesaget/ und von den heiligen Evangelisten und Aposteln ist auffgezeichnet worden/ das übrige aber/ das mit den vorigen einerley und nur zu weiterer Confirmation dienlich gewesen/ ist eben nicht nöthig/ daß es wäre annotiret worden. Wenn ein Præceptor die rechten Fundamenta denen Schülern nur zeiget und mit einigen Exempeln illustriret/ ist schon gnug/ wenn er gleich keine weitere deductiones und exempla confirmantia und illustrantia hinzu thut: Also auch/ weil der HErr Christus uns sein Wort und Lehre deutlich und mit gnugsamen Wunderwercken und Exempeln dargethan/ ists nicht nöthig gewesen/ daß mehrere wären auffgeschrieben worden/ wir können uns an denen auffgezeichneten schon behelffen und bedürffen keiner weitläufftigern Deduction und Confirmation, wir verstehen es/ GOtt Lob/ schon gut gnung/ wie wir recht gläuben/ Christlich leben und seliglich sterben sollen.

§. 2. Wenn aber St. Lucas berichtet/ er habe von allem/ was Christus gethan und gelehret/ genaue Auffzeichnung abgefasset/ so meinet er ebenfalls die Haupt-Sachen/ und was sonderlich von der Zeit an/ da der HErr Christus das H. Predigt-Ampt angetreten/ welches im 30. Jahre seines Alters geschehen/ vorgegangen/ da habe er al-

les

les dasjenige / was zu unser Seligkeit zu wissen und zu gläuben / und zu thun vonnöthen / angemercket / dahero zu schlüssen / daß wir die Vollkommenheit der H. Schrifft und aller zu unserm Leben und Seligkeit zu wissen vonnöthen habender Sachen in der Schrifft der H. Evangelisten und Aposteln haben / und was mehr von Christi Reden und Wunderwercken geschehen / ist nicht nöthig gewesen / sonst würde es gewiß der H. Apostel auffgeschrieben haben / weil er alles dasjenige / was Christus gethan und gelehret von Anfang seines Predigt-Ampts biß zu seiner Himmelfarth getreulich dem Timotheo und der Posterität communiciret hat / drumb ist kein Ort dem andern zuwider / sondern beyde Oerther weisen / daß die H. Schrifft vollkommen / und alles miteinander auffgeschrieben sey / was wir glauben thun und lassen sollen / wie denn auch St. Johannes schreibet c. 20. 30. 31. **Auch viel andere Zeichen thät JEsus vor seinen Jüngern / die nicht beschrieben sind in diesem Buche. Diese aber sind geschtieben / daß ihr gläubet / JEsus sey Christ der Sohn GOttes / und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Nahmen.**

§. 3. Diese beyde Oerter hat D. Christianus Matthias also entschieden: *) Locus Act. 1, 1. non ita est intelligendus, quasi Lucas sentiat, se omnia Christi dicta & facta καθ' ἀρωμὸν, h. e. quo-

*) D. Christianus Matthias Antilog. sacr. p. 7. 8.

quoad numerum sive in individuo conscripsisse. Hoc enim disertè Johannes factum esse negat. Quare phrasis illa (omnia scribere) non in sensu absoluto, sed limitato est intelligenda, deme wir beyfügen D. Heinrich Müller/ *) welcher also schreibet: Lucas hat geredet von alle dem/ was JEsus anfieng ꝛc. Nicht alles/ denn so das alles eines nach dem andern soll geschrieben werden/ was Christus gethan hat/ achte ich/ die Welt würde diese Bücher nicht begreiffen/ die zubeschreiben wären/ sondern von allem etwas/ nemlich das Sondermercklichste/ das uns für andern zuwissen nöthig.

XXXIV.

1. Tim. II. 5. 6. Es ist ein GOtt und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen/ nemlich der Mensch Christus JEsus/ der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.

Matth. XXVI, 28. Das ist mein Blut des Neuen Testaments/ welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.

§. 1. DIese zwey Sprüche scheinen einander zu wider zuseyn/ denn St. Paulus sagt/ daß der HErr Christus für alle und iede Menschen sich habe dahin gegeben/ und sein Blut vergossen; der HErr Christus aber sagt/ daß ers nicht für alle/ sondern nur für viele vergossen/ und sich zur Erlösung

*) D. Heinr. Mül. Fest-Evangel. Schlußk. Himmelfarthst. p. 1002.

sung dahin gegeben habe/ wer hat denn unter diesen beyden recht? Antwort/ sie haben alle beyde recht/ nur daß sie im gewissen Absehen und Verstande müssen betrachtet werden/ denn St. Paulus redet von der Erlösung des HErrn Christi an sich selbst und ihrer Erwerbung nach/ welche allgemein ist/ und alle und iede Menschen angehet/ denn er ist der Heyland aller Menschen/ er ist das Lamb GOttes/ welches der gantzen Welt Sünde trägt/ er ist die Versühnung nicht allein für unsere sondern auch für der gantzen Welt Sünde/ er ist der Wiederbringer des gantzen verlohrnen Menschlichen Geschlechts/ nach dem klaren Ausspruche St. Pauli an die Römer c.5,18. **Wie nun durch eines Sünde (nemlich des Adams) die Verdamnis über alle Menschen kommen ist/ also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen.** Dahero darff sich ja kein Mensch von der Erlösung und Gnugthuung JEsu Christi ausschlüssen/ denn es bleibet in Ewigkeit wahr/ daß Christus JEsus der einige Mitler zwischen GOtt und den Menschen sey/ und daß er sich selbst für alle zur Erlösung dahin gegeben habe;

§. 2. Der HErr Christus aber redet von der Anwendung und Zueignung seines Verdienstes/ Leidens und Sterbens und Gnugthuung/ und saget/ daß es nicht allen/ sondern nur vielen zu gutte und zu Nutze komme/ nicht als wenn Christus dar-

an Schuld wäre/sondern weil sie nicht alle Christum und sein Blut im Glauben auff und annehmen/ sondern ungläubig sind/ und Christum boßhafftig verachten und von sich stossen; So bedeutet auch viele nicht eine gewisse Anzahl/ sondern so viel als Alle/ als wenn Daniel spricht: **Viele/ so unter der Erden schlaffen liegen/ werden auffwachen** Dan. 12. das ist alle werden aufferstehen. Und also nimmt auch allhier der HErr Christus das Wörtlein viel in solchem Verstande und heist so viel als alle/ weil alle andere Sprüche zeugen und weisen/ daß der HErr Christus für alle gnung gethan/ alle erlöset habe/ und dieselbigen vielen gleichlautende Sprüche davon sind Zeugniß und Beweißthumb gnugsam/ daß einer und der ander/ der von solcher Universalität abweichet/ denen mehrern und deutlichern weichen muß. Ist demnach St. Paulus und der HErr Christus einander gar nicht zuwider/ sondern sie stimmen mit einander überein/ daß der HErr Christus ein allgemeiner Mitler/ Erlöser/ Heyland und Seligmacher aller und ieder Menschen sey/ daß sie aber nicht alle selig werden/daran ist ihr Unglaub und Verachtung und eigene Boßheit Schuld und Ursache.

§. 3. D. Christianus Matthias *) hat den Unterscheid dieser beyden und andern Sprüche/ in dem Handel unserer Erlösung vorkommende/ gar stattlich gewiesen und gezeiget/ daß einige von der ac-

*) D. Christ. Matthias Antilog. sacr. p. 144. 145.

acquisition oder von der Erwerbung / einige aber von der application oder Zueignung handeln / und doch alle soviel zu erkennen geben / daß der HErr Christus ein allgemeiner Erlöser Heyland und Seligmacher sey / seine Worte aber lauten zu teutsch also: Diese zwey Oerter zu entscheiden / so müssen wir Classen machen derer Sprüche der H. Schrifft / die von dem Verdienste Christi handeln: Die 1. Classe: Etliche Sprüche sind allgemein / in welchen ausdrücklich das allgemeine Verdienst Christi gewiesen wird entweder durch das allgemeine Wörtlein alle / da alle Menschen beniemt werden / Joh. 8, v. 21. 1. Joh. 2, v. 2. Joh. 3, v. 16. oder durch ein allgemeines Zeichen / dabey man siehet / daß es alle Menschen angehet Joh. 1, v. 9. Die 2. Classe: Etliche Sprüche der H. Schrifft sind sonderlich / und dieselbe wiederumb nach Beschaffenheit derer Personen zweyerley / denn einige handeln von Widergebohrnen und Außerwehlten / einige von Unwidergebohrnen und Verdammten. Die Sprüche / die da handeln von Widergebohrnen und Außerwehlten / sind wiederumb zweyerley / denn sie handeln entweder von der Erwerbung des Verdienstes des HErrn Christi / oder von dessen Zueignung und heilsamen Frucht. Von der Erwerbung handeln folgende Sprüche Joh. 10, v. 15. Act. 20, v. 28. Rom. 8, v. 33. 34. Ephes. 5, v. 25. Hebr. 13, v. 20. Von der application oder heilsamen Frucht des Verdienstes Christi handeln diese Sprüche Matth.

1, v. 21.

1, v. 21. Joh. 11, v. 52. Rom. 11. v. 26. Eph. 5, v. 23. Hebr. 2, v. 10. c. 5, v. 19. c. 10, v. 14. c. 14, v. 2. Die Sprüche / die da handeln von den Unwidergebohrnen und Verdammten / welche doch lehren / daß das Verdienst Christi auch sie angehe / sind diese Rom. 14, v. 14. 1. Cor. 8, v. 11. 2. Pet. 2, v. 1. Hebr. 10, v. 9. Die 3. Classe: Etliche Sprüche sind unbeniembt / also / daß sie keine gewisse Personen benennen / als wenn gesaget wird / daß der HErr Christus für viele gestorben sey / zum Exempel Es. 53, v. 12. Matth. 26, 28. Marc. 10, v. 45. Joh. 11, v. 51. Ebr. 2, v. 15. & 17. it. c. 9. v. ult. Solche Sprüche aber bedeuten nach Unterscheid derer Sachen bißweilen so viel als alle / bißweilen auch so viel als nicht alle. Denn das Wörtlein viel wird genommen bald γενικῶς, generaliter, wodurch alle Menschen verstanden werden / als beym Daniel am c. 12, v. 2. Rom. 5, v. 19. bald εἰδικῶς specialiter, für gewisse und sonderbahre benenntliche Menschen. Man nehme aber eine Bedeutung unter diesen beyden / welche man wolle / an / so wird die reine Lehre keinesweges umbgestossen / dieweil dergleichen Sprüche entweder zu den allgemeinen / oder sonderlichen Oerthern können gezogen werden. Alsdenn aber redet die H. Schrifft von der Erwerbung des Verdienstes Christi unbeniemt und ohne Ausschlüssung dieses und jenes / oder sie redet nicht von der Erwerbung des Verdienstes Christi an sich selbst / welche alle Menschen angehet / sondern von

dessen

dessen Zueignung / welche gewisse Menschen angehet / nicht aber wegen GOttes Intention und Meinung / sondern wegen des Unglaubens der Menschen. Dahero können vermittelst dieser Regeln die widrig-scheinende Sprüche gar leicht conciliiret und entschieden werden.

§. 4. Nun nehme sich ein andächtiger Bibel-Leser die Mühe und schlage in der teutschen Bibel die angezogenen Sprüche auff / und setze einem jeglichen an seinen Orth und halte eines gegen das andere / so wird er soviel heranbringen / daß er wird gestehen müssen / der HErr Christus sey aller Menschen der gläubigen und ungläubigen / der seligen und verdammten Erlöser / Heyland und Seligmacher / und wird die Ursache seiner Verstossung nicht auff Christum / sondern auff sich / wie er sich nemlich gegen Christum verhält / werffen und legen müssen.

XXXV.

Gen. I, 2. Der Geist GOttes schwebet auff dem Wasser.

Joh. VII, 39. Der H. Geist war noch nicht (zu Zeiten Christi) da.

§. 1. HJer scheinet eines dem andern entgegen zu seyn / denn Moses sagt / der H. Geist sey schon zur Zeit der ersten Schöpffung gewesen / und habe über dem Wasser als ein kräfftiger Werckmeister gewürcket / der HErr Christus aber sagt /

daß zu seiner Zeit der H. Geist noch nicht gegenwärtig/ sondern allererst nach seiner Himmelfarth zukünfftig sey/ und kommen werde/ wie kömts denn/ daß einer dem andern so widerspricht? Antwort/ es widerspricht keiner dem andern/ sondern ein jeglicher hat recht/ denn Moses redet von dem Wesen des H. Geistes / welcher sein Wesen von Ewigkeit her von dem Vater und dem Sohne hat / und so bald der Vater und der Sohn gewesen / so bald ist auch der H. Geist gewesen / dahero er auch im Wercke der Schöpffung der Schöpffer Himmels und der Erden und aller Dinge zugleich mit dem Vater und dem Sohne ist / **denn der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht/ und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes**/ Ps. 33, 6.

§. 2. Der HErr Christus aber redet von der sichtbarlichen Ausgiessung des H. Geistes und seinen Gaben / welche über die Apostel und Jünger des HErrn Christi alleretst nach seiner Himmelfarth gekommen sind/und weil Christus dazumahls noch nicht zu seinem Vater gegangen und gen Himmel gefahren war / so sagte er / daß der H. Geist noch nicht da wäre/verstehe mit seinen außerordentlichen sichtbarlichen Gaben/ da die allererst am H. Pfingst-Feste und also nach Christi Himmelfarth geschehen solten. Drumb haben sie beyde recht/ und ist keiner dem andern contrar, der H. Geist ist ewig/ seine Gaben und Würckungen aber kommen

in

in den Zeiten / von jenem redet Moses / von diesen aber der HErr Christus. Dahero entscheidet Johann Thaddæus diese zwey Oerter *) also: An dem ersten Orthe wird gehandelt von der Person und Wesen des H. Geistes / an dem andern Orthe von den Gaben und seiner wunderbahren Ausgiessung über die Apostel am H. Pfingstfeste / nach der Aufferstehung Christi geschehen.

XXXVI.

Matth. XXVII, 32. Und indem sie hinausgiengen / funden sie einen Menschen von Cyrene / mit Nahmen Simon / den zwungen sie / daß er ihm (Christo) sein Creutz trug.

Joh. XIX, 16. 17. Sie nahmen aber JEsum und führeten ihn hin. Und er trug sein Creutz und gieng hinaus zur Städte / die da heisset Scheddelstätt.

§. 1. HJer scheinen die Evangelisten einander contrar zu seyn / Matthäus schreibet / der HErr Christus habe nicht das Holtz des Creutzes / woran er ist an der Scheddelstätt angenagelt und gecreutziget worden / im Hinaußgehen getragen / sondern einander nemlich Simon von Cyrene / habe es an statt seiner getragen; Johannes aber schreibet ausdrücklich / daß der HErr Christus das Creutz getragen habe und kein ander / wer hat denn unter diesen beyden recht? Antwort / sie haben alle beyde recht / nur die Zeit machet den Unterscheid /

*) Joh. Thaddæus Concil. Bibl. p. 2.

denn als der HErr Christus zum Tode verdammt wurde / und die gottlose Rotte mit ihm zum Creutz-Tode eilte / und sich auff den Weg begab / trugen nicht die Henckers-Buben das Creutz / sondern der HErr Christus als ein armer Sünder muste es selbsten tragen. Und solchen Anfang seiner Hinausführung meinet der Evangelist Johannes:

§. 2. Nachdem aber der HErr Christus einen Weg mit dem Creutz gegangen war / und matt und müde wurde / daß er keine Krafft mehr hatte fortzugehen / geschweige denn das schwere und grosse Creutz zu tragen / welches der gesündeste stärckste Mensch kaum allein zu tragen vermochte / und es demnach schiene / daß er unter solcher schweren Creutzes-Last wohl gar vergehen und umbkommen möchte / so entlösten sie ihn von solcher Last / und zwungen mit Gewalt den Simonem / der ihnen ohngefehr auf der Strasse begegnete / daß ers von dem HErrn Christo nehmen und folgends biß zur Scheddelstätte hintragen muste / indem sie sich besorgeten sie möchten Christum / sofern sie ihn länger unter solcher Creutzes-Last liessen / nicht einmahl lebendig biß zum Gerichts-Platze hinbringen / sondern ihnen sterben und vergehen / ehe sie ihn dorthin brächten. Und solche Zeit meinet nun Matthäus und sind beyde einander / gar nicht zuwider / denn St. Matthäus meinet den Gang unterwegens / St. Johannes aber den ersten Ausgang des HErrn aus dem Gerichts-Hause. Entscheidet demnach auch

Jo-

Johann Thaddæus *) diese beyde Oerter also: In egressu primo Christus portavit ipse crucem, tandem in corpore nimium debilitatus cùm erat, coëgerunt milites Simonem, & portandam crucem ei obvio imposuerunt. Ist eines was wir schon gesaget haben.

XXXVII.

Josua c. VII, 1. Aber die Kinder Israel vergrieffen sich an dem Verbanneten / denn Achan / der Sohn Charmi / des Sohnes Sabdi / des Sohnes Serah vom Stamm Juda / nahm des Verbannten etwas.

Josua c XXII, 20. Versündiget sich nicht Achan / der Sohn Serab am Verbanneten? Und der Zorn kam über die gantze Gemeine Israel? 2c.

§. 1. HIer scheinet eines dem andern zuwider zu seyn / denn Josua c. 7. wirds den Kindern Israel zugeschrieben / daß sie sich an dem Verbanneten vergrieffen hätten / Josua aber c. 22. wirds allein dem Achan zugeschrieben / der dergleichen Räuberey und böse That gethan hätte / welcher Orth hat denn recht? Antwort / sie haben beyde recht / denn Achan wars auch allein / der zur Zeit / da GOtt der HERR die Stadt Jericho in der Kinder Israel Hände gab / und es ihnen gebot / sie solten alles verbannen und verbrennen / der Stimme des HErrn nicht gehorchte / sondern er behielte von dem ge-

*) Joh. Thaddæus Conciliatorium Bibl. p. 195.

geraubten und geplünderten Sachen einen Babylonischen Mantel und noch mehrere Sachen / und versteckte und verbarg sie heimlich / in Meinung / solche Sachen zu seinem Privat-Nutzen zu behalten. Es wird aber solche Rauberey und Diebstal den Kindern Israel zugeschrieben nicht der Meinung / als wenn sie alle daran participiret hätten / sondern weil es einer aus dem Hauffen der Israeliten gethan / nemlich der Achan / wie denn keines Weges dem gantzen Hauffen / sondern einem aus ihnen nemlich dem Achan die Schuld gegeben wird / aber die **Kinder Israel / saget der Text / vergrieffen sich an den Verbannten / denn Achan nahm des Verbanneten etwas.** Ein grosser Hauffe wird in genere genennet und in specie nur eine Person gemeinet / dergleichen Redens-Arth gar gemein in H. Schrifft ist / wie denn auch die Propheten manchmals das gantze Volck GOttes einer und der ander Sünde zeihen / und gleichwohl sind sie nicht alle / sondern nur ein gewisser Hauffe zu verstehen. Dahero auch hier keine Discrepanz / sondern eine feine Harmonie des H. Geistes ist / der eines von dem andern gar deutlich absondert.

§. 2. D. Paulus Crellius hat diese Sache gar schön also decidiret: *) daß Achan allein sich am Verbanneten / wider des HErrn Befehl / versündiget / wird bezeuget Jos. 22, v. 20. versündiget sich nicht

*) D. Paul. Crellius Bibl. Concordanz Tit. Achan.

nicht Achan der Sohn Serah am Verbannten/ und der Zorn (das ist die Straffe GOttes) kam über die gantze Gemeine Israel/ und er gieng nicht allein unter über seiner Missethat? Josua wil so viel sagen: Achan hat sich allein versündiget/ daß er des HErrn Geboth übertreten/ und vom Verbannten zu Jericho heimlich genommen/ und demnach ist er nicht allein über solcher seiner Missethat am Leben gestrafft worden/ sondern es sind auch nach begangener Sünde Achans 36. Israeliten für Ai geschlagen/ und hernach seine Kinder und Vieh mit ihm getödtet worden/ wie zu lesen Jos. 7/ v. 5. 24. Hingegen wird gemeldet/ daß die Kinder Israel sich an dem Verbannten vergriffen haben/ Joh. 7/ v. 1. und die Kinder Israel vergriffen sich an dem Verbanneten. Aber allhier ist zuwissen/ daß durch die Kinder Israel Synecdochicè (Vid. Masium Comment. in Josuam p. 119. 120. Estium in h. l. p. 148. Glassium Gram. Sacr. Tractat. I. Canon. 97. p. 90. & Rhetor. sacr. Tract. 1. c. 14. p. 444.) einer aus den Israeliten/ nemlich Achan/ bedeutet wird. Dergleichen Synecdoche Grammatica oder Enallage pluralis pro uno ex pluribus ist zu finden Matth. 26, v. 8. da durch die Jünger einer aus den Jüngern/ nemlich Judas der Verräther/ wie zusehen Joh. 12, v. 4. dergleichen Matth. 27, v. 44. dadurch die Mörder/ einer aus denselben/ wie zu sehen Luc. 23, v. 39. verstanden wird.

XXXVIII.

XXXVIII.

Josua c. VII, 15. Welcher funden wird im Bann/ den soll man mit Feuer verbrennen mit allem/ das er hat/ darumb daß er den Bund des HErrn überfahren/ und eine Thorheit in Israel begangen hat.

Josua c. VII, 25. Und Josua sprach: Weil du uns betrübet hast/ so betrübe dich der HErr an diesem Tage/ und das gantze Israel steinigten ihn und verbrannten sie mit Feuer.

§. 1. HJer scheinet eines mit dem andern nicht übereinzukommen/ denn GOTT der HERR will haben/ daß derjenige/ der von dem Verbanneten was genommen habe/ der soll mit Feuer verbrannt werden; Achan aber als der Thäter/ ist gesteiniget worden/ wie kömt denn das/ daß GOttes Geboth und Befehl nicht ist vollzogen und eine andere oder mehrere Arth der Straffe an ihm vollzogen worden? Antwort/ es ist alles nach GOttes Wort und Willen geschehen/ und dem Achan nichts mehrers/ als was GOttes Geboth und Befehl mitbrachte/ gethan worden. Denn Achan ist ja verbrannt worden als ein Verbannter und an ihm und alle dem Seinigen solche Feuer-Straffe ausgeübet/ und was im 15. Vers von GOtt befohlen/ vollzogen worden/ ehe man ihn aber mit Feuer verbrannt/ hat man ihn zuvor zu Tode gesteiniget als einen Majestät-Schänder und freventlichen

Ver-

Verbrecher des Göttlichen Gesetzes / deme GOtt der HErr eine solche Straffe zuerkant. Wie zu sehen Num. 15, 30. 31. dahero weil Achan eine gedoppelte grosse und schwere Sünde begieng / erstlich / daß er schnurstracks aus Leichtfertigkeit und Frevel GOttes Geboth zuwiderhandelte / denn GOtt der HErr sagte; Es solte alles verbannt werden; wer darwider thun würde / Achan aber widerstund GOtt freventlich und that dennoch darwider / so war dis eine grosse Frevel-That und Lästerung und Schändung und Verachtung des grossen allmächtigen GOttes / und dahero gehörte ihm die Steinigung; zum andern begieng er auch Raub und Diebstahl / indem er das Verbannete zu sich zog und darauff gehörte auch die andere Straffe des Feuers und wurde ihm also in allem nach Göttlichem Rechte gethan / drumb ist keines dem andern zuwider / was Vers 15. und 25. stehet / denn auf gedoppeltes Verbrechen gehöret auch gedoppelte Straffe.

§. 2. D. Paulus Crellius conciliiret diese Sache also: *) Josua 7 v. 15. befiehlt der HErr / welcher (durchs Loß) gefunden würde im Bann / den solte man mit Feuer verbrennen mit allem / das er hätte; hingegen v. 25. 26. wird von Achan gemeldet / daß er mit den Seinigen gesteiniget worden. Augustinus stehet in den Gedancken / es müsse durchs Feuer entweder das ewige Feuer verstanden werden / darein Achan / da er nicht wahre Busse thun würde / nach

*) D. Paul. Crellius Bibl. Concordanz sub Tit. Achan

nach diesem Leben kommen solte; oder es müsse durchs Feuer die Steinigung verstanden werden / durch welche Straffe Achan gleich als mit Feuer / von seiner Schuld solte gereiniget werden / gleichwie im 3. und 4. Buch Mosis zu lesen / daß die Gefäß auff GOttes Befehl durchs Feuer haben müssen gesäubert und gereiniget werden. Diesen aber ist zuwider der 25. und 26. Vers Jos. 7. darinn ausdrücklich gemeldet wird / Achan mit den Seinigen sey gesteiniget und mit Feuer verbrannt worden. R. Salomon suchet eine andere Ausflucht / und hält dafür / daß des Achans Hütte / darinn das Verbannte vergraben gewesen / und sein ander Haußrath / so vom Verbannten verunreiniget worden / mit Feuer verbrannt: Achan aber mit seinem Weibe / Kindern / Gesinde und Vieh gesteiniget worden sey. Wenn wir aber dem Biblischen Text eigentlich anschauen / befinden wir / daß erstlich Achan / als einer / der aus Frevel wider GOttes Geboth gehandelt / vermöge des Gesetzes Num. 15, v. 30. 31. sey mit den Steinen gesteiniget; darnach als ein Verbannter mit ihn verbrannt nach dem Gesetz Deut. 13, v. 16. und endlich (Masius Comm. in Jos. c. 7. p. 139.) mit einem Steinhauffen ihre Asche bedecket worden und zwar andern zur Warnung.

XXXVII.

Jos. VII, 1. Achan nahm des Verbannten etwas / da ergrimmet der Zorn des HErrn über

über die Kinder Israel/ v. 24. 25. Da nahm Josua und das gantze Israel mit ihm/ Achan den Sohn Serah/ samt dem Silber/ Mantel und gölden Zunge/ seine Söhne und Töchter/ seine Ochsen und Esel/ und Schaffe/ seine Hüten/ und alles/ was er hatte/ und führeten sie hinauff in das Thal Achor. Und Josua sprach: Weil du uns betrübet hast/ so betrübe dich der HErr an diesem Tage/ und das gantze Israel steinigten ihn und verbrannten sie mit Feuer.

Ezechiel c. XVIII, 19. 20. Welche Seele sündiget/ die soll sterben. Der Sohn sol nicht tragen die Missethat des Vaters/ und der Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohnes/ sondern des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm seyn/ und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm seyn.

§. 1. HJer scheinet auch ein Orth dem andern zuwider zuseyn/ denn Achan hat sich versündiget/ und gleichwohl müssen seine Söhne und Töchter seiner Straffe mitte entgelten/ die doch nicht mitte gesündiget hatten/ auch muß gantz Israel dieses eintzigen Menschens Sünde und Straffe mitte tragen/ da doch GOtt bey dem Propheten Ezechiel ein ander Urtheil fället/ und saget/ daß Kinder umb der Sünde der Eltern und auch andere umb eines andern Sünde und Verbrechen Willen nicht solten gestraffet werden/ sondern ein ieglicher soll seine Last

tragen/ wie kömt es denn/ daß GOtt gleichwohl anders allhier verfähret/ und umb des Sünders/ des Achans willen seine Kinder und gantz Israel/ die doch an dem Verbannten sich nicht vergriffen und gesündiget hatten/mit gleichem Zorn und Straffe beleget? Antwort/ es hat hiemit GOtt der HErr sich nicht widersprochen und unrecht gethan. Denn was des Achans Sünde und Straffe anbelanget/ so mögen villeicht seine Kinder gute Wissenschafft gehabt haben von der Räuberey des Vaters/ und solche böse That haben helffen vertuschen und verschweigen/ darumb billich/ daß sie mit dem Vater gestrafft werden; So waren auch die andern nicht ohne Sünde und hatten sie es nicht umb dieser/ so hatten sie es doch umb vieler andern ihrer Sünden willen verdienet/ daß sie GOtt heimsuchte und straffte; auch hat hiemit GOTT der HErr den schrecklichen Ernst und Eifer wider die Sünde wollen weisen und diese That so harte bestraffet/ damit sich andere für Sünde hütten/ und daran spiegeln möchten/ denn GOtt ist ein Feind der Sünde und straffet sie weit und breit/ daß schuldige und unschuldige mitte herhalten müssen/ dahero einer wider des andern Sünde hefftig eifern und ein ieglicher selbst die Sünde alles Fleisses fliehen und meiden und sich und andern nicht GOttes Zorn und Straffe damit herzuziehen soll.

§. 2. Hier ist ein schrecklich Exempel/ schreibt der alte gottselige Theodorus, Herr Veit Dietrich in

in seinen Anmerckungen über das 7. Capitel Josuä/ in welchem wir sehen / wie harte und mit grossem Ernst GOtt die Sünde straffen und endlich an Tag will bringen/ man berge und decke sie/ so lange man wolle. Denn weil GOtt verboten hatte / daß niemand vom Raube etwas solte nehmen und Achan dennoch Gold und Silber genommen uud vergraben hatte/ muste es an Tag kommen und er mit Weib und Kindern / mit Vieh und aller seiner Haabe verbannt werden. Solche hefftige Straffe soll uns allen eine Warnung seyn/ daß wir uns für Sünden hütten / und wider GOttes Wort nichts thun noch fürnehmen sollen / auff daß uns dergleichen auch nicht wiederfahre. Bißher gedachter Theologus; was die Eltern einbrocken / müssen manchmals die Kinder ausessen/ und umb eines Sünde willen straffet GOtt Land und Leute. Daß aber der Prophet Ezechiel sagt / daß einer des andern Sünde und Straffe nicht tragen soll / wenn er keinesweges daran participire / ist zu verstehen von der weltlichen und ewigen Straffe / womit einer/ der an des andern Sünde nicht participire / nicht soll noch werde beleget werden / GOtt aber behält sich seine Züchtigung vor und muß vielmahls einer mit dem andern eine harte Bestraffung bekommen/ ob sie gleich einen andern und unterschieden Zweck hat / wie auch zusehen/daß im Kriege/ Pest/ Theurung die Frommen so sehr herhalten und mitgenommen werden / als die Gottlosen und Sünder / die doch

doch dis alles hauptsächlich verschuldet haben; so sündigen wir auch alle/ und sind zeitlicher und ewiger Straffe wohl werth/ und darff niemand sagen/ daß ihm GOtt unrecht und zu viel thue/ wenn seine Zorn und Straff-Gerichte ergehen/ indem sie bey den Fromen und Gerechten eitel Liebes-Schläge seyn/ und zu ihrem zeitlichen und ewigen Besten ausschlagen. Drumb ist kein Orth dem andern zuwider und erscheinet überall GOttes Gerechtigkeit/ Weißheit und Güttigkeit aus seinen Wercken.

§. 3. D. Paulus Crellius *) hat diese Oerter also conciliiret: Josua 7/ v. 1. wird gemeldet/nachdem sich Achan an dem Verbannten vergrieffen wider das erste Verboth des HErrn Jos. 6/ v. 18. daß der Zorn des HErrn sey ergrimmet über die Kinder Israel/ daß nicht allein 36. Mann aus ihnen für der Stadt Ai geschlagen/ v. 5. sondern auch seine Söhne und Töchter mit ihm sind getödtet und verbannt worden/ v. 24. dieses scheinet zuwider zuseyn dem Gesetz des HErrn/ der gesaget hat: Daß die Väter nicht umb der Kinder/ noch die Kinder umb der Väter Sünde willen sollen gestraffet werden/ Item/ welche Seele sündiget/ die soll sterben/ Deut. 24, v. 16. 2. Reg. 14, v. 6. Ezech. 18, v. 20. Hierauff ist die Antwort/ daß zwar die 36. Israeliter und die Söhne und Töchter des Achans keineswegesumb frembder/ das ist umb Achans Sündewillen/ am Leben seyn gestrafft worden; sondern 1.) ists glaublich/ daß (sic tradit Pirgus Rab. Eliezer

c. 39.

c. 39. Vid. Manasse ben Israel qu. 33. in Exod. p. 147. Vide Estium in lib. Jos. c. 7. p. 148. Joh. Piscatorem qu. 27. in Josuam.) Achans Kinder von seinem Diebstahle wohl gewust und sich also seiner Sünde theilhafftig gemacht / indem sie dieselbe vertuschen helffen / und solche der Obrigkeit nicht offenbahret haben / damit der Thäter beyzeit hätte können zur Straffe gezogen werden. 2.) Hat GOtt seinen Zorn wider die Sünde hiemit wollen an Tag geben / und nicht allein des Achans Kinder / Vieh / Hütte und Haußrath mit Feuer verbrennen / sondern auch etliche aus dem Volcke Israel für der Stadt Ai erschlagen lassen / und hat hiemit den Israeliten wollen zu Gemüthe führen / sie solten bedencken / daß sie als Glieder eines Leibes / unter einem Haupte / GOtt dem HErrn mit dem heiligen Bande des Gesetzes / verbunden und verknüpffet wären / und solten derowegen wohl zusehen / daß sie nebst ihren Mitgliedern das heilige Haupt mit dergleichen Sünden ja nicht beleidigen möchten / von welchem Haupt sonst der Schmertz in alle Glieder pflege derivirer zuwerden. 3. Ob auch gleich die Kinder Achans so wenig als die 36. Israeliten / so vor Ai geschlagen worden / von diesem Diebstahle möchten gewust haben / sind sie doch ingesamt umb ihrer eigenen Sünde willen gestorben und hat ihnen solche zeitliche Straffe nicht können schaden an ihrer Seligkeit / sondern ist ihnen vielmehr zu derselben beförderlich gewesen.

XL.

Gen. I, 16. Und GOTT machte zwey grosse Lichter/ (nemlich Sonn und Mond/) ein groß Licht/ das den Tag regiere/ und ein klein Licht/ das die Nacht regiere/ dar zu auch Sternen.

§. 1. HJer scheinet eine Contradiction zu seyn/ denn Moses sagt/ GOtt habe zwey grosse Lichter gemacht/ und verstehet dadurch die Sonne und den Monden/ gleichwohl aber so nennet er nicht beyde Lichter grosse Lichter/ wie er erstlich anfängt/ sondern er nennet nur die Sonne ein groß Licht/ und den Monden nennet er ein klein Licht/ da er billich hätte den Monden ein groß Licht nennen und sagen sollen: GOtt machte zwey grosse Lichter/ ein groß Licht/ daß den Tag regiere/ und ein groß Licht/ das die Nacht regiere/ so aber giebet er der Sonne den Nahmen eines grossen Lichtes/ und nicht auch dem Monden/ warumb thut er das/ und nennet das klein/ was doch GOtt groß nennet? Antwort/ es hat Moses hiemit keine Contradiction vorgenommen/ sondern er hat allerdinges nicht allein die Sonne/ sondern auch den Monden für ein groß Licht gehalten/ wie er sie denn mit klaren Worten nennet zwey grosse Lichter. Hierauff/ als er nun zur Beschreibung eines ieden grossen Lichtes/ der Sonne und des Monden schreitet/ so weichet er ein wenig abe/ und weiset/ welches unter diesen zweyen Lich-

tern das grösseste sey / ob Sonn oder Mond / und da sagt er / daß es die Sonne sey / die sey ein grösseres Licht als der Mond seinen Schein / Wirckung und andern Eigenschafften nach / denn freylich leuchtet und scheinet die Sonne heller / wärmer als der Mond / und hat in vielen vor dem Monden einen Vorzug / drumb nennet er die Sonne ein groß Licht Comparatè in Gegenhaltung des Monden / den Monden aber nennet er ein klein Licht nicht an und vor sich selbst / sondern auch Comparatè, das ist / Vergleichungs-weise / nemlich in Gegenhaltung der Sonne / gestalt der Mond so viel Licht / Schein / Wärme / Wirckung / und viel anders nicht in so grossem Grade hat / als die Sonne.

§. 2. Sind demnach beydes die Sonn und der Monden die grösten Lichter an dem Firmament des Himmels / und übertreffen sie alle Planeten und alle Sterne ihrer herrlichen Schönheit / Grösse und andern vielen Wirckungen nach / ob sie gleich wieder unter sich unter einander der Grösse nach unterschieden sind / also daß die Sonne grösser als der Mond / und der Monden kleiner als die Sonne ist. Und das meinet Moses / wenn er diese zwey grosse Lichter ihrer unterschiedlichen Grösse nach / wie weit eines dem andern vorgehe / beschreibet / sagende: Und GOtt machte 2. grosse Lichter 2c. D. Christian. Matthias *) setzet auch diese vermeinte wider einander lauffende Rede und decidiret sie also: So

*) D. Christian. Matthias Antilog. Sacr. p. 177.

Sonn und Mond grosse Lichter sind / wie Moses erstlich saget: Wie ist denn die Sonne das grosse Licht und der Mond das kleine Licht. Diese Sachen scheinen wider einander zuseyn / und können nicht auff einmahl beysammen stehen / dahero auch die Atheisten aus diesem Orthe die Warheit der Heil. Schrifft haben angefochten / wie Celsus, Lucianus, Julius Apostata, Porphyrius, Apelles, und andere gethan haben. Allein die Antwort ist diese: Sonn und Mond werden betrachtet 1. in sensu conjuncto, das ist beyde zusammen genommen / in solchem Verstande werden sie beyde grosse Lichter genennt / in Absehen auff die andern Sterne des Himmels. 2. In sensu disjuncto, das ist / ein iedes insonderheit genommen / also wird die Sonne ein grosses Licht genennt absolutè, das ist / schlechter dinges / und an und vor sich selbst / gestalt sie allerdinges in Ansehung ihrer selbst ein grosses Licht ist / nicht allein in Ansehung des Monden / sondern auch in Ansehung der andern Sternen / wegen des grossen Umbfanges / wegen der grossen Last des Cörpers / und wegen der grossen Menge des Lichts. Der Mond wird ein kleines Licht genennet comparatè, das ist / Vergleichungsweise / nemlich in Ansehung der Sonne / wegen der kleinen Apparenz, wegen der kleinen Last des Cörpers und seiner Wirckung und Krafft.

XLI.

Es. VII, 14. Siehe eine Jungfrau ist schwanger /

ger/ und wird einen Sohn gebähren/ den wird sie heissen Immanuel/ Luc. II, 7. Und sie (Maria) gebahr ihren ersten Sohn.

Matth. XIII, 55. 57. Ist er (Christus) nicht eines Zimmermanns Sohn? heisset nicht seine Mutter Maria? und seine Brüder Jacob und Joses/ und Simon und Judas? Und seine Schwestern/ sind sie nicht alle bey uns? Woher kömt ihm denn alles/ und ärgerten sich an ihm.

§. 1. HIer scheinet eines dem andern zuwider zu seyn/ denn der Prophet Esaias berichtet/ daß Maria sey eine Jungfrau/ die den HErrn JEsum zur Welt gebracht/ und also weder vor noch nach der Geburt des lieben JEsuleins kein Kind mehr gehabt habe/ der Evangelist Matthäus aber gedencket/ daß der HErr Christus auch Brüder und Schwestern gehabt habe/ drumb muß ja Maria noch mehr Kinder nach dem HErrn Christo gehabt haben/ weil sie ausdrücklich seine Brüder genennet werden/ wie ist denn dieses zu verstehen? Antwort also: Es ist freylich die Jungfrau Maria eine Jungfrau gewesen und geblieben vor/ in und nach der Geburth des HErrn Christi/ denn vor der Geburth ist es ja klar/ weil sie zur Zeit ihrer Empfängnis zu dem Engel Gabriel sagte/ daß sie von keinem Manne wüste Luc. I, 34. Auch hat ihr der Prophet Esaias diesen Nahmen gegeben/ den sie die Zeit ihres Lebens mit Rechte geführet/ und also kei-

nen Mann berühret hat/ und obgleich gesaget wird Luc. 2. sie habe/ da sie das liebste JEsulein gebohren/ ihren ersten Sohn gebohren/ so ist doch solches keine Relation oder Absehen/ als wenn auff den ersten ein und das andere Kind mehr gefolget wäre/ denn ein Erstgebohrner heist / nach Art und Weise der H. Schrifft / das erste Kind einer Mutter/ wenn gleich schon keines mehr drauf folget / dahero auch Theophylactus von Christo dem Erstgebohrnen Sohn der Mariä also schreibet: Christus & primogenitus est, ut primò natus & unigenitus, ut non habens alium fratrem, das ist / der HErR Christus heist ein Erstgebohrner/ weil er zu erst gebohren / und der Eingebohrne / der auch keinen andern Bruder mehr hat.

§. 2. Nach der Geburth dieses Erstgebohrnen hat sie kein Kind mehr gehabt/ denn es wird keines Kindes mehr gedacht/ und bleibet aller Väter Ausspruch gantz richtig/ daß Maria ante, in & post partum, das ist/ vor / in und nach der Geburth eine Jungfrau geblieben. Daß aber Matthäus c. 13. und auch Marcus am 6. auch der Brüder des HErrn Christi gedencket/ nemlich/ daß solches gewesen Jacob und Joses/ Simon/ Judas rc. so ist solches nicht zu verstehen/ als wenn solches seine leibliche und natürliche Brüder und Geschwister gewesen/ die von einer Mutter wären gebohren worden/ sondern seine Verwandte und Bluts-Freunde die von wegen der Maria und des Josephs ihm verwandt gewesen/

umb

umb welcher Bluts-Freundschafft willen sie seine Brüder genennt werden. Denn Fratres illi usitatâ Scripturæ phrasi & loquendi consuetudine sunt cognati, qui sangvinis propinquitate aliquem attingunt, das ist / es heissen auch Brüder nach gebräuchlicher und gewöhnlicher Redens-Arth der H. Schrifft die Anverwandte und Bluts-Freunde / die einen nur der Bluts-Freundschafft nach was angehören.

§. 3. Dahero hat D. Ægidius Hunnius *) diese Jungfrauschafft Mariä und Brüderschafft des HErrn JEsu mit diesen Worten gewiesen und unterschieden? welche zu teutsch also lauten: Heisset nicht seine Mutter Maria und seine Brüder Jacob und Joses und Simon und Judas? woraus etliche Ketzer haben geschlossen / daß Maria / ausser das Kind JEsus / auch noch mehr Söhne gebohren habe / weil auch allhier einige Meldung der Brüder des HErrn Christi geschehe. Allein es wird solcher Leute Unwissenheit und verkehrtes Urtheil dahero widerleget / daß da Jacobus des HErrn Bruder genennet wird / gleichwie ihn auch St. Paulus an die Galater c. 1. nennt / man doch weiß / daß er keinesweges eigentlich sein Bruder zunennen gewesen sey / denn dieser Jacobus der ein Bruder des Johannis ist / ist ein Sohn des Zebedäi und nicht des Josephs gewesen / der andere Jacobus / nemlich der klei-

*) D. Ægidius Hunnius Commentar. in Matth. p. 462.

kleinere Apostel/ ist ebenfalls nicht des Josephi/ sondern des Alphæi Sohn gewesen/ und Marci am 3. klärlich bewiesen wird. Dahero werden nach Hebräischer Gewohnheit diejenigen Brüder genennet/ die eines seine Blutsfreunde sind. In welchem Verstande Abraham und Loth Brüder genennet werden/ da man doch weiß/ daß Abraham des Loths Vater nur gewesen/ der Loth aber des Abrahams Enckel von Bruder her. Also werden auch diejenigen hin und wieder bey dem Mose Brüder genennet/ und aus einem Geschlechte ingleichen auch aus einem Stamm waren/ wie in dem Mose viele Exempel disfalls vorkommen.

XLII.

Prov. XXVI, 4. Antworte dem Narren nicht nach seiner Narrheit/ daß du ihm nicht auch gleich werdest.

Prov. XXVI, 5. Antworte aber dem Narren nach seiner Narrheit/ daß er sich nicht weise lasse düncken.

§. 1. Hier scheinet eine grosse Discrepanz und widrige Rede zu seyn/ denn in dem 4. Vers sagt Salomon/ man soll dem Narren/ das ist/ dem Gottlosen nach seiner Narrheit und gottlosen Wesen gar nichts antworten und sagen/sondern ihn lassen hingehen in seinem närrischen und gottlosen Wesen/ im 5. Vers aber saget er man solle dem Narren und Gottlosen antworten und sagen was

ihm

ihm zu sagen sey/ wie sind denn diese Oerter und Sprüche zu entscheiden / die gar contrar einander scheinen zu seyn? Antwort sie sind also zu entscheiden/ in dem 4. Vers meinet Salomon einen solchen närrischen oder gottlosen Menschen / der sich gar nicht will weisen lassen / und mit lauter Schimpff- und Schmäh-Worten umb sich wirfft / und einen solchen soll man lassen hingehen und nicht mit gleicher Müntze bezahlen / wie er gethan hat / nicht Schelt-Worten mit Schelt-Worte vergelten/ denn dadurch wird nur übel ärger / wie diejenigen gar wohl daran thäten / wenn sie die nassen Brüder/ und die lauter Stichel-Worte geben/ immer liessen hinreden / biß sie gnung haben/ und vertrügen solches aus Liebe, und umb Verhüttung eines grössern Unheils / das daraus zu entstehen pfleget;

§. 2. So soll man auch einem Gottlosen sich nicht gleichstellen / und mit ihm oben und unten liegen/ und alles approbiren / und eingehen / und billigen und loben / was er gut heist/ sondern vielmehr seinem gottlosen Wesen und Willen alles Fleisses sich opponiren. Und das meint Salomon/ wenn er sagt Vers am 4. **Antworte dem Narren nicht nach seiner Narrheit/ daß du ihm nicht auch gleich werdest.** Wir solten klüger als die Narren und Gottlosen seyn / und nicht ihre Weise in allen annehmen; auch toleriren/ leiden und dulden/ wenn wir sehen / daß uns und ihm ein grösseres Unheil widerführe / Ihr vertraget gern die

Narren/ sagt Paulus/ dieweil ihr klug seyd/ 2. Cor. II, 19.

§. 3. In dem 5. Vers aber/ da will Salomon haben/ daß man dem Narren und Gottlosen gleichwohl nicht in allen Stücken seine Boßheit solle gestatten/ sondern ihm weisen und mit klaren und deutlichen Gründen überzeugen/ worinne er unrecht und übels thue/ es sey in Glaubens- oder Lebens-Sachen/ und solches zu dem Ende/ damit er nicht dencke/ er habe recht/ er glaube recht/ er lebe und thue recht/ sondern daß er vielmehr überzeuget und überführet werde/ daß er thorlich und unweißlich/ und nicht weißlich und klüglich und recht verfahre. Drumb hat Salomon nichts contrares gesetzet/ sondern nur die Ordnung/ Arth und Weise gewiesen/ wie wir mit dem Narren und Gottlosen umbgehen und wenn und wie wir ihm antworten sollen/ ob wir schweigen oder reden sollen/ denn alles hat seine Zeit/und auch der Gottlosen Thun muß manchmals mit Stillschweigen übergangen/ manchmals aber auch beantwortet werden/ nachdem wir sehen/ wie GOttes Ehre und sein und unser bestes kan befördert werden. Zum Exempel/ mit einem Trunckenbolde kan ich nicht viel machen/ wenn ich ihn gleich zur Zeit seiner ersten Trunckenheit viel carpiren wolte/ er würde es nur ärger machen/ drumb muß ich warten biß er nüchtern wird/ und da kan ich ihm die Warheit sagen und ihm seine grosse Sünde verweisen/ damit er sich ein andermahl da-

für

für hüte. Und also auch in andern Fällen muß man Person/ Zeit und alle Umbstände gar wohl in acht nehmen/ ob man einen Narren und Gottlosen gelinde oder scharff tractiren/ ob man schweigen oder reden solle.

§. 4. Andreas Althammer *) hat diese zwey Oerter sehr wohl conciliiret/ und den rechten Verstand eines ieglichen Verses schön gewiesen/ betrachtet aber den Narren und Gottlosen nicht in Moralibus, sondern in Doctrinalibus, und lauten seine Worte also: Quæ hîc subest pugnantia, in verbis tantùm est, in sententia minimè. Ne respondeas stulto, id est impio, excœcato, metu DEI vacuo hæretico, pertinaci, prophano, in quo spiritualis sensus & intelligentia non est, qui DEum, & quæ Dei sunt, minimè curat, sed sibi in sua sapientia abblanditur; Ii enim stulti & insipientes vocantur in scripturis, quibus non est respondendum, nec contra eos disputandum, carent enim spirituali intelligentiâ, sua insipientiâ excœcati non audiunt rectè monentes, non revocantur, sunt per se damnati. Tales enim post unam atque alteram admonitionem vitandos monet Paulus Tit. 3. Ne similes efficiamur eis, hoc est, ne & ipsi stulti litigando amittamus veritatem & spiritualem intelligentiam, prophani, excœcati, insipientes & hæretici fiamus, Prov. sapientiam & eruditionem stulti aspernantur

& Prov.

*) Andreas Althammer. Concil. Loc. Script. sacr. pag. 2.

& Prov. 18. Non licet stulto intelligere Matth. 7. Nolite sanctum dare canibus. Ita Paulus 2. Tim. 2. pugnas verborum prohibet, Tit. 3. Hæreticum post unam aut alteram admonitionem fuge. Deinde quod addit: Responde stulto &c. hoc vult manifestis rationibus declarandam atque manifestandam ipsi suam insipientiam & scripturarum perversam intelligentiam & expositionem, quam torsit ad suum dogma stabiliendum, ne sapere videatur sibi, coarguendus pluries, ut confundantur; ne arroget sibi, quod solus rectè sapiat, & verum scripturæ sensum attigerit ut solent stulti, qui hodiè gloriantur usum Eucharistiæ & Baptismi sibi solis revelatum atque cognitum, nullum præ illis rectè docuisse, ii stulti monendi aliquoties & coarguendi, ut confundantur & videant, cum se sapientes crederent, factos stultos. Die Worte wollen wir nicht teutsch geben/ weil sie eben mit unsern übereinkommen/ nur daß er das/ was wir von den Sitten und Leben des Gottlosen angeführet/ von der Lehre und Glaubens-Sachen des Gottlosen erkläret; beyde Erklärung kan gar wohl beysammen stehen/ wie dann auch Salomon mehr auff Moralia als auff Doctrinalia gehet/ drumb unsere Erklärung wohl dem Salomonischen Absehen am nechsten kömmt.

XLIII.

Cantic. V, 1. Esset meine Lieben/ und trincket meine Freunde/ und werdet truncken.

Ephes.

Ephes. V, 18. Sauffet euch nicht voll Weins.

§. 1. Diese zwey Oerter scheinen einander schnurstracks entgegen zu seyn / denn Salomon vermahnet / daß die Freunde GOttes sich fein lustig machen / und truncken trincken / St. Paulus aber warnet die Christen für der Trunckenheit / daß sie sich bey Leibe nicht truncken trincken sollen / wie kommen sie denn mit einander überein / und wer hat denn unter diesen beyden recht? Antwort / sie haben alle beyde recht / denn sie reden nicht von einer Trunckenheit / sondern von ungleicher Trunckenheit. Salomon meinet die geistliche Trunckenheit / welche bestehet in frölicher Auffnahme der grossen Wohlthaten und Güter unsers GOttes und Heylandes JEsu Christi / und in der Betrachtung des Evangelischen Trostes / da vermahnet er nun die Freunde und Kinder GOttes / daß sie solche Wohlthaten recht betrachten und darüber sich hoch erfreuen und erqvicken / und recht truncken darinnen werden sollen / wie dergleichen gesaget wird Ps. 36 / 8. 9. wie theuer ist deine Gütte / GOtt / daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses / und du tränckest sie mit Wollust als mit einem Strom. Und von den Aposteln lesen wir / daß / als sie mit den Gaben des H. Geistes am Pfingstfeste reichlich und überflüßig erfüllet worden / sie so frölich und lustig sich erwiesen / als wenn sie sich voll gesoffen hätten / dahero auch die andern

Spott-

Spottweise von ihnen sagen / als sie die grossen Thaten GOttes mit so frölichem Munde und Zungen und Geberden aussprechen und verkündigen: Sie sind voll süsses Weins / Act. 2, 13.

§. 2. St. Paulus aber meinet die leibliche Trunckenheit / welche ein Werck des Fleisches ist / und nicht von dem H. Geiste entzündet / sondern von dem Höllischen Geist / dem leidigen Teuffel / erwecket wird / wodurch einer umb GOttes Gnade / Heil und Seligkeit kömmt / denn die Trunckenbolde sollen das Reich GOttes nicht ererben 1. Cor. 6, 10. Solche Trunckenheit und Völlerey stehet keinem Christen an / sie ist ein heidnisches und zur Höllen führendes Werck / Gal. 5, 19-21. Offenbahr sind die Wercke des Fleisches als da sind 2c. Sauffen / fressen / und dergleichen / von welchen ich habe zuvor gesaget / und sage noch zuvor / daß / die solches thun / werden das Reich GOttes nicht ererben. Und der HErr Christus spricht Luc. 6, 25. Wehe euch / die ihr voll seyd / denn euch wird hungern. Drum billich / daß man sich vor solcher fleischlichen und leiblichen Trunckenheit hütte / jene aber ist geistlich und führet nicht zur Hölle / sondern ist ein Vorschmack des Himmels und führet zum Himmel. Sind also diese beyde Oerter gar nicht wider einander / ob sie gleich dem Schalle und Worten nach wider einander lauffen / doch hebet der Context und der Unterscheid der Trunckenheit alle Contradiction auff / und sind

so weit

so weit als Himmel und Hölle von einander unterschieden.

§. 3. Solches hat D. Spener *) gar fein angemercket / dessen Worte also lauten: **Esset meine Lieben / und trincket ꝛc.** Wenn dieser Spruch von einigen Trunckenbolden zu Beschöhnung ihrer Trunckenheit gebrauchet wird / so geschiehet es entweder aus purer Boßheit oder der gröbsten Unwissenheit / daß dieses gantze Hohelied auf das geistliche gerichtet sey. Es antworte aber hierauff an unsere Stelle der H. Apostel Paulus Ephes. 5 / 18. Sauffet euch nicht voll Weins (diese Trunckenheit ist GOtt ein Greuel) daraus ein unordig Wesen folget / sondern werdet voll Geistes / (dieses ist die geistliche / GOtt angenehme / und hier verstandene Trunckenheit: Dero Wirckung gleich darzu gesetzet wird /) und redt unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern / singet und spielet dem HErrn in euren Hertzen. Daraus auch zu sehen ist / wie es ein Mißbrauch sey / wenn diese Worte bey Hochzeiten zum Singen gebraucht / und alsdenn insgemein zur Auffmunterung unmässiger Lustbarkeit angenommen werden.

XLIV.

Matth. XIII, 30. Umb die Erndte-Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut / und bindet es in Bündlein

*) D. Philipp. Jac. Speners Mißbrauch Biblischer Sprüche p. 477.

lein / daß man es verbrenne / aber den Weitzen sammlet mir in meine Scheuren.

Matth XXV, 32. 33. Es werden vor ihm (Christo) alle Völcker versamlet werden / und er wird sie von einander scheiden / gleichwie ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet. Und wird die Schaafe zu seiner Rechten stellen / und die Böcke zur Lincken.

§. 1. Hier scheinet der HErr Christus sich zu widersprechen / denn beym Matthäo am 13. gedencket er / daß auf dem lieben jüngsten Tag die Schnitter / das ist / die heiligen Engel die Separation derer Menschen / über welche das Urtheil soll gesprochen werden / würden vornehmen / und das Unkraut und Weitzen / das ist / Gottlose und Fromme / von einander scheiden würden; Im 25. Cap. aber schreibet der HErr Christus nicht den Engeln / sondern sich selbst solche Verrichtung zu / und daß er die Scheidung derer Frommen und Gottlosen vornehmen werde / wie kömt es denn / daß er so widrige Reden führet? Antwort / er ist sich gar nicht zuwider / denn der HErr Christus wird der Richter und der Urtheilssprecher seyn / die H. Engel aber werden die Assessores und Executores seyn / die es nicht vor sich / sondern ex mandato & ordinatione Christi, das ist / aus Befehl / Geheiß und Anordnung des HErrn Christi thun werden / daß also das / was der Diener aus Befehl des HErrn thut / so viel ist / als wenns der HErr selber thut / es sind nicht Contraria und wider einander lauffende Din-

ge und Personen/ sondern es sind nur subordinata, und die in gewisser Ordnung und Unterscheid gar fein beysammen stehen: Quod quis per alium facit, ipse fecisse putandus est, das ist / was einer durch einen andern thut / ist so viel als wenns einer selbst thäte.

§. 2. Sonderlich die Citation für Christi Richterstuhl, wird bald dem HErrn Christo / bald den Engeln zugeschrieben / v. 9. Joh. 5, 28. **Es kömmt die Stunde / in welcher alle/ die in den Gräbern sind/werden seine (Christi) Stimme hören/ und 1. Thess. 4, 16. Er selbst der HErr/ wird mit einem Feldgeschrey und Stimme des Ertzengels/ und mit der Posaunen GOttes hernieder kommen vom Himmel;** denn von beyden kan es geschehen. Was die Engel thun/ ist soviel als wenn es Christus thut; denn sie thun nichts nach ihrer Autorität / Willen und Verordnung/ sondern alles nach Christi ihres HErrn Autorität/ Willen und Verordnung. D. Heinrich Müller redet hievon also: *) **Ich will zu den Schnittern sagen.** Die Schnitter sind die Engel/ wie/ sprichstu / kömmt damit überein/ was Matth. am 25. steht/ daß Christus selber die Schaafe von den Böcken scheiden werde? Gar wohl/ mein Hertz/ Christus wirds thun/ aber durch den Dienst der Engel. Was ich durch einen andern thue/ das wird mir zugeeignet/ als hätte ichs selber gethan.

XLV.

*) D. Heinrich Müller Evangel. Schlußk. Dom. 5. Epiph. p. 264.

XLV.

Marc. II, 7. Wer kan Sünde vergeben / denn allein GOtt?

Joh. XX, 22. 23. JEsus bließ seine Jünger an und sprach zu ihnen: Nehmet hin den H. Geist / welchen ihr die Sünde erlasset / denen sind sie erlassen / und welchen ihr sie behaltet / denen sind sie behalten.

§. 1. DJese zwey Oerter scheinen wider einander zuseyn / denn die Jüden sagen / daß niemand könne Sünde vergeben als allein GOtt / der HErr Christus aber sagt / daß auch ohne GOtt iemand sey / der die Sünde vergebe / nemlich seine Apostel und Jünger und alle Evangelische Lehrer und Prediger / wie sind sie denn aus einander zu setzen? Antwort also / das Werck der Vergebung der Sünden ist kein menschliches / sondern ein Göttliches Werck / und kan freylich kein Engel im Himmel / weniger ein Mensch auf Erden / die Sünde vergeben / es stehet allein in GOttes Krafft und Macht / denn GOttes Majestät ist beleidiget und sein Geboth übertreten worden / und einem solchen Beleidiger Göttlicher Majestät kan kein Mensch helffen / sondern GOtt muß es thun / und dem Sünder Sünde und Straffe schencken und erlassen. Wann ein grosser Herr dir hätte ein Geboth gegeben / du aber hättest solches gebrochen / so kan dich ein ander von dem Verbrechen nicht absolviren /

son-

sondern der Gesetzgeber hat allein Macht zu thun mit dem Seinigen und mit dem Verbrecher / was er will / und würde dir eines andern Absolution wenig helffen: Also mustu auch von deinem GOtt / dessen Geboth du übertreten / Gnade und Erlassung deiner Sünden und Straffen bekommen / und wenn dich ein ander tausendmahl versicherte der Vergebung der Sünden / GOtt aber wäre nicht damit zufrieden / so wäre diese menschliche Absolution vergeblich und unkräfftig / ja eine GOtteslästerung und ein Eingriff in GOttes Ampt. Drumb vergiebet GOtt allein die Sünde / bey dir HErr / sagt David ist die **Vergebung der Sünde** / Ps. 130, 4. Und Mich. 7, 18. 19. **Wo ist ein solch GOtt / wie du bist / der die Sünde vergiebet / und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils** 2c.

§. 2. Inzwischen so handelt auch GOtt mit dem Sünder mediatè und mittelbahrer Weise und vergiebet ihm auch die Sünde durch Menschen / durch Lehrer und Prediger / die sind Haußhalter über GOttes Geheimnisse und Vergeben an Christi statt und an Christi Nahmen / gleichwie ein Hauß-Herr nicht allzeit selbst in Person alles verrichtet / sondern durch seine Haußhalter / die er instruiret und bevollmächtiget mit allen seinen Güttern / nach seiner angewiesenen Ordnung / umbzugehen. Es ist aber die Vergebung GOttes und des Priesters nicht zweyerley Vergebung / sondern eine / nemlich eine

Göttliche / ob sie gleich durch Menschen geschiehet. GOtt vergiebet die Sünde eigenmächtig und principaliter, der Prediger aber per communicationem & instrumentaliter, indem ihm GOtt solche Macht die Sünde zu vergeben mittheilet / und sich des Priesters / als eines äuserlichen und menschlichen instruments darzu gebrauchet / drumb auch der Sünder nicht auf die Person des Predigers / sondern nur auf seinen GOtt und Heyland sehen muß / der ihm durch Hand und Mund des Predigers die gnädige Vergebung der Sünden mittheilt / dahero auch St. Paulus saget: **Wir sind Botschafften an Christi statt** 1. Cor. 5, 20. **Auch ich / so ich etwas vergebe iemand / das vergebe ich umb eures willen an Christi statt** 2. Cor. 2, 10. Gleichwie Christus nicht selber und persöhnlich prediget und lehret / Tauff und Abendmahl abhandelt / sondern braucht Menschen darzu / und thut solche geistliche / himmlische und selige Wercke durch sie: Also auch verrichtet er die Vergebung der Sünden durch den Dienst des H. Predigt-Ampts / welches er disfalls bevollmächtiget und autorisiret hat.

§. 3. Und hat solche Vergebung der Sünden GOttes und des Priesters gar fein unterschieden und conciliiret D. **Pfeiffer** / dessen Worte also lauten: *) Wir gestehen anfangs gerne / daß ein Prediger die Macht Sünde zu vergeben / oder den Menschen

*) D. Augustus Pfeiffer. Evangel. Christenschule p. 1118. seq.

schen von Sünden zu absolviren nicht habe (αὐϑοκρατορικῶς) eigenthätig oder aus sich; denn das steht GOtt alleine zu / also daß man in solchem Verstande billich sagen kan: Wer kan Sünde vergeben/ denn allein GOtt? wie wir ihm allein sündigen/ und in seine Straffe verfallen Ps. 51, 2. Also hat er auch allein eigenthätige Macht / in Ansehung der von Christo geleisteten und von dem bußfertigen Sünder im Glauben gefasseten satisfaction oder Gnungthuung / ihm die Sünde zuerlassen.

§. 4. Wir gestehen dem Prediger auch mit nichten (potestatem judiciaciam) eine richterliche Gewalt / wie die Papisten thun / welche vermeinen / der Prister sitze im Beichtstuhl als auf einem Tribunal oder Richtstul und könne nach seinem Gutfinden dem beichtenden Sünder eine Sentenz sprechen / seine Sünden schätzen / und eine gewisse Straffe darauff dictiren / und solches zwar mit gewissem Unterschied / nachdem die Sünde beschaffen / und entweder für einen ieden Priester gehöret / oder aber für einen Prælaten / Bischoff und endlich gar dem Pabste / als dem obersten Richter / reserviret ist. Allein diese Meinung ist in GOttes Wort ungegründet / darzu gantz ungereimt. Denn nach GOttes Wort ist der Prediger nicht (Ensifer) ein Richter / dem Stab und Schwerd in die Hand gegeben; sondern (Claviger) ein Haußhalter / dem die Schlüssel anvertrauet seyn. Es ist ja sonst eines Richters Ampt nicht die Sünde zu vergeben /

sondern nach Gebühr zu straffen/ und also hätte keiner bey den Papisten Vergebung der Sünden zugewarten. Ihre Pfaffen aber sind auch nicht rechtschaffene Richter über die Seelen / sondern das stehet GOtt zu und ist Christo übergeben Jac. 4, 10. Joh. 5. der hat den Kirchen-Dienern nicht (potestatem judiciariam) Macht gegeben über die Leute Gerichte zu hegen / sondern (potestatem ministerialem) bußfertigen Sündern ihre Sünde zuvergeben/ und Unbußfertigen zu behalten / denen/ (wenn sie sich nicht in der Gnaden-Zeit bekehren) ihr Gerichte von Christo selbst zu rechter Zeit wiederfahren wird.

§. 5. Und thut dargegen nichts / daß man einwenden will / ein Prediger müsse gleichwohl judiciren / ob er sein Beicht-Kind mit guten Gewissen absolviren könne? Ob er lösen oder binden solle? Allein das ist kein (judicium discussionis) richterliches Untersuchen/ Sprechen und Straffen/sondern nur (discretionis) ein vernünfftiges Unterscheiden/ wie etwan ein Diener fleißig nachfragen und sich vorsehen muß / daß er seines HErrn Præsent oder verschriebene Gnade nicht dem Unrechten überreiche/ (dem es nicht gehöret/und also übel angewendet und angebracht werden würde) sondern daß er dem rechten antreffe / dem es zugedacht ist. Clavis solvens & ligans Apostolis & ipsorum successoribus commissa, non est processus judiciarius, sed decens applicatio promissionum & comminationum universalium ad certa individua.)

§. 6.

§. 6. Was demnach Prediger dißfalls thun/ das thun sie (διακονικῶς καὶ ὑπηρετικῶς) als Diener und Haußhalter an GOttes statt und in seinem Nahmen. Denn Christus könte ja zwar wohl ohne Mittels-Personen vom Himmel herab einem ieden zuruffen/ wie dorte dem Gichtbrüchtigen: Sey getrost/ dir sind deine Sünde vergeben! Allein es hat ihm nicht also gefallen/ sondern uns Menschen zu Liebe und Ehren / hat er aus dem menschlichen Geschlechte Mittels-Personen hierzu gebrauchen/ und denen Menschen durch Menschen wollen Sünde vergeben lassen.

§. 7. Jedoch geschicht gleichwohl solche Absolution und Sünden-Vergebung nicht nur (declarativè seu significativè) Andeutungs-Weise/ wie Lombertus, desgleichen die Calvinisten und Socinianer dafür halten / als ob der Priester nur das Beicht-Kind für absolvirt erkläre/ wie etwan hiebevor die Levitischen Priester die Aussätzigen nicht würcklich reinigten/ sondern nur für rein erklärten/ wenn sie sonst rein worden waren: Oder / als ob der Priester nur bloß die von GOtt im Himmel geschehene Absolution dem Beicht-Kinde ansage/ und also eigentlich nichts mehr thue / als ein Kammer-Bothe/ der dem sollicitanten Part giebt / er habe seine Sache erhalten: Sondern der Priester vergiebet die Sünde (operativè & collativè) würcklich und thätig: Gleichwie Christus durch seine Apostel die Leute an ihrem Leibe warhafftlich

gesund

gesund machte/ und nicht allein für gesund erklärte; er würckte warhafftig mit ihnen durch mit folgende Zeichen/ Marc. 16, 20. also absolvirt und entbindet er auch durch den Priester das Beicht-Kind warhafftig. GOttes Vergebung im Himmel und des Priesters Vergebung auf Erden ist nicht zweyerley Werck/ sondern es ist (unum ἀποτέλεσμα, unus & indivisus actus) ein heilig Werck/ eine Vergebung/ die GOtt durch des Priesters Mund nicht nur ankündigen lässet/ sondern durch ihn/ als seine delegirte und abgeordnete Mittels-Person und vernünfftiges Werckzeug/ durch seinen Gehülffen/ 1. Cor. 3, 9. durch seinen Mund Jer. 15, 19. warhafftig verrichtet. Das Wort/ so dißfalls aus des Priesters Munde gehet/ ist das kräfftige Wort GOttes/ welches GOtt durch ihn spricht/ darum sagt Christus nicht: Welchen ihr ἄφεσιν die Vergebung ansagt/ sondern ἀφῆτε, welchen ihr vergebet/ denen sind die Sünde vergeben. Er spricht nicht in Præteritô ἀφέωνται seu ἀφεῖνται, denen seyn sie schon vor eurer Vergebung vergeben/ auch nicht in Futuro ἀφεθήσονται, denen sollen sie allererst nach eurer Vergebung erlassen werden/ sondern in Præsenti ἀφίενται, eô ipsô, eben in dem ihr sie ietzt erlasset/ seyn sie auch im Himmel erlassen.

§. 8. Wolte iemand sagen: Solcher Gestalt thäte demnach der Prediger besser und bescheidener/ wenn er spräche: GOtt vergiebt dir durch

mich/ oder lässet dir deine Sünde vergeben/ als daß er sagt: Ich vergebe dir deine Sünde/ welches dennoch hart lautet. Antwort: Ein Prediger spricht ja nicht schlechter Dinges: Ich vergebe dir deine Sünde/ sondern er verwahret sich dabey wohl und spricht: Ich/ als ein hierzu verordneter Diener an statt und auf Befehl meines Herrn JEsu Christi vergebe dir alle deine Sünde im Nahmen des Vaters/ Sohnes und H. Geistes. Ob ich nun spreche: Dieses thue ich in GOttes Nahmen und an seiner statt/ oder/ das thut GOtt durch mich/ das ist hie einerley. Dem Organo oder Werckzeuge pfleget das Werck auch zugeschrieben zu werden/ e. g. das Messer schneidet scharff/ ob gleich das Messer für sich gar nicht schneiden kan/ sondern es muß einer seyn/ der ihm den Nachdruck giebt und mit dem Messer schneidet. Gleichfalls kan man sagen: Der Priester vergiebt die Sünde/ und der Priester kan sprechen: Ich vergebe dir die Sünde/ ob schon der Priester solches für sich und aus eigner Macht nicht thut/ noch thun kan/ sondern GOtt brauchet ihn darzu und verrichtets durch ihn: Dahero darff nun ein Priester nicht nur (optativè) sprechen: GOtt vergebe dir deine Sünde! auch nicht nur (declarativè seu significativè) GOtt lässet dir die Vergebung ansagen; sondern (collativè) Ich vergebe dir deine Sünde/ iedoch auf Befehl und aus verliehener Macht JEsu Christi/ nicht in meinem Nahmen/ son-

sondern im Nahmen des Vaters/ Sohnes und H. Geistes. Welches denn bey bußfertigen Sündern den Effect und Nachdruck hat/ als obs Christus selbst redt und thäte.

§. 9. Frage: Ob allen/ die vom Prediger absolviret werden/ auch ihre Sünde warhafftig vergeben werde? Sehen wir hier auf (objectum personale) die Personen/ so absolviret werden/ so erstreckt sich die Vergebung der Sünden allerdinges auf alle: Christus spricht Joh. 20. ἄν τινων, si quorum, seu quorumcunque) welchen ihr die Sünde erlasset/ es mags seyn/ wers will/ denen sind sie erlassen. Denn gleichwie GOtt will/ daß allen Menschen geholffen (σωθῆναι) oder sie alle selig werden/ 1. Tim. 2, 4. also lässet er auch das Mittel dazu/ nemlich die Vergebung der Sünden/ daran die Seligkeit hafftet/ (denn wo Vergebung der Sünden ist/ da ist auch Leben und Seligkeit) allen und ieden Anbieten und Vorhalten/ Act. 17, 30. Soll demnach die Absolution oder Vergebung der Sünden keinem/ wer sie suchet/ schlechter Dinges abgeschnitten und versaget seyn.

§. 10. Doch aber ist gleichwohl zu mercken/ daß/ obgleich Christus (universaliter) insgemein von allen redet/ so verstehet er doch dadurch/ oder præsupponiret (subjectum ritè dispositum) bußfertige Sünder. Seine Meinung ist nicht diese: Welchen ihr die Sünde erlasset/ sie mögen beschaffen seyn/ wie sie wollen/ sie mögen gleich unerkäntliche und hals-

halsstarrige Sünder seyn / denen sind sie erlassen: Nein / sondern er will sagen: Welchen bußfertigen Sündern / sie mögen auch seyn / wer sie wollen / ihr die Sünde erlasset / denen sind sie erlassen. Christus lässet predigen erstlich Busse / und darauff Vergebung der Sünden / nicht aber Vergebung der Sünden ohne vorhergehende Busse Luc. 24, 47. Wenn ich spreche: Dieser Schlüssel schleust alle Schlösser im gantzen Hause / so verstehet sichs / daß ich von unverderbten Schlössern rede. Ein verderbtes Schloß hingegen kan auch der beste Schlüssel nicht schlüssen / da doch aber die Schuld nicht des Schlüssels / sondern des Schlosses ist: Also ist der böse Schlüssel an und vor sich richtig / allein des Hertzens Schloß muß auch richtig und nicht bößlich verändert seyn / sonst hilfft das Absolution-Wort solche Leute nichts / Ebr. 4, 2. Wer unbußfertig beichtet / der gehet dasmahl unabsolvirt / ja noch härter gebunden / wieder weg. Es ist aber hie nicht (clavis errans) ein untüchtiger Fehl-Schlüssel bey dem Priester / denn dieser hat nicht weitere instruction, als denen / die ihre Sünde bereuen / und sich im Glauben an den Sünden-Büsser halten / die Sünde zu vergeben; sondern es ist (objectum erroneum) ein Fehl-Schloß bey dem Beicht-Kinde / dem disfalls alle Schuld beyzumessen ist.

§. 11. Sehen wir auffs (Objectum reale) die Sünden / davon der Mensch absolviret werden

soll /

soll / so erstrecket sich die Absolution auff alle und iede Sünden: Alles was ihr lösen werdet / das soll gelöset und erlassen seyn / Matth. 16, 19. c. 18, 18. Da seyn keine (Casus reservati) vorbehaltene Sünden / die nicht von einem ieden Seelsorger könten vergeben werden / wie die Papisten tichten; Nein / alle Sünden mit einander werden vergeben: Der Evangelische Ablaß hat kein Excipe. Wo die Sünde mächtig worden ist / da ist GOttes Gnade noch mächtiger worden Rom. 5. daß die Sünde wider den H. Geist nicht kan vergeben werden Matth. 12, 31. Marc. 3, 28. Ebr. 6, 6. c. 10, 26. Das liegt nicht an der (Causa prima) GOtt und seiner Gnade / welche durchgehend Rom. 5, 20. auch nicht an (Causa meritoria) dem Verdienste Christi / welches allgültig 1. Joh. 2, 2. auch nicht an dem Gnaden-Worte Rom. 1, 16. auch nicht an dem Gnaden-Diener / sondern an dem sündigen Menschen / bey dem diese Haupt-Sünde eine solche Syndromen oder Concurs von Hinderungen mit sich führt / daß ihm aus seiner eignen Schuld die Gnaden-Mittel nicht zustatten kommen können.

§. 12. Wenn nun die Absolution von Sünden durch GOttes Diener geschehen ist / so ist auch die Sünde gäntzlich getilget Col. 2. Mich. 7. Es. 44. &c. und kan sich das absolvirte Beicht-Kind der Gnade GOttes gewiß versichert halten. Hingegen bleibet bey denen Papisten das absolvirte Beicht-Kind im Zweiffel stecken: Es muß zweiffeln / ob der

Pfaffe

Pfaffe auch habe eine rechte intention gehabt? ausser welcher ihrer Meinung nach die Vergebung ihm nicht helffen kan. Es muß zweiffeln/ ob es auch sein Gewissen genau gnug durchsuchet und alle Sünden annotiret und gebeichtet habe/ die es hätte beichten können/ da es denn bey ihnen heisset: Non confessum, non remissum, unbekant/ unvergeben; Denn/ ob es seine Sünden schmertzlich gnug bereuet? Ob die auffgelegte Pœnitenz und Busse sufficient? &c. Solchergestalt ist der Papisten Löse-Schlüssel ein rechter (Clavis errans) betrüglicher Fehl-Schlüssel/ und kan sich keiner bey ihnen (sine formidine oppositi) unzweiffelich versichern/ daß er Vergebung der Sünden erlanget habe.

XLVI.

Ps. LXXXII, 6. Ich habe wohl gesagt/ ihr seyd Götter und allzumahl Kinder des Höchsten.

Devt. VI, 4. Höre Israel/ der HErr unser GOtt ist ein einiger GOtt.

§. 1. DJese zwey Oerther scheinen einander entgegen zu seyn/ denn Moses spricht/ es sey nicht mehr als ein einiger GOtt/ David aber nennt auch die Obrigkeiten GOtt oder Götter/ und eben mit dem Nahmen/ wie Moses den grossen GOtt im Himmel nennt/ nemlich אֱלֹהִים warumb geschicht denn das? Antwort/ GOtt ist freylich ein einiger GOtt dem Wesen nach/ und ist nirgends

gends etwas weder im Himmel noch auff Erden etwas / das auch GOtt wäre / Es. 44, 6. So spricht der HErr / der König Israel / und sein Erlöser / der HErr Zebaoth / ich bin der erste und ich bin der letzte / und ausser mir ist kein GOtt. Und S. Paulus sagt 1. Cor. 7. 4-6. Wir wissen / daß kein ander GOtt sey ohn der einige / und wiewohl es sind die Götter genennet werden / es sey im Himmel oder auff Erden / sintemahl es sind viel Götter und viel Herren) so haben wir doch nur einen GOtt / den Vater / von welchem alle Dinge sind / und wir in ihm / und einen HErrn JEsum Christ / durch welchen alle Dinge sind / und wir durch ihn.

§. 2. Daß aber auch die Götzen Götter genennet werden / geschicht nur κατὰ λέξιν, der Benennung und Einbildung nach / nicht aber καθ' ἀλήθειαν der Wahrheit und Gewißheit nach / dicuntur sed non sunt, sie werden also genennet / sie sind es aber nicht; daß auch Obrigkeiten GOtt oder Götter heissen / geschicht gleichfals nur dem Ampte nach / weil sie an GOttes statt die Leute regieren und richten / ihr Stand eine Göttliche Ordnung ist; sie sind nicht Götter essentialiter & autoritativè, in Natur und aus sich selbst / denn das ist allein GOtt im Himmel / sondern nur ministerialiter & communicativè, weil ihnen GOtt Göttliche Macht und Gewalt mitgetheilet / und sich ihres Dienstes unter denen Menschen zugebrauchen beliebet hat / dahero sie auch

nicht

nicht nach ihrem eignen/ sondern nach GOttes Wort und Willen alles richten sollen.

§. 3. D. Salomon Gesnerus hat diese zwey Oerter also decidiret: Magistratus Dii nominantur non naturâ, unus enim solummodò Deus est Devt. 6. sed ut Paulus interpretatur, sunt Dii λεγόμενα, 1. Cor 8. Causæ hujus appellationis eleganter à Justino Martyre quæst. 142. recitantur. Primùm enim Magistratus insignem hunc titulum gerit, διὰ τὴν κλῆσιν, quia munere divinitus sibi mandatô fungitur. Deinde, διὰ τὴν τάξιν, quia locô Dei principes rebuspubl. præsunt, ut sint custodes, legis divinæ: Denique διὰ τὴν τιμὴν, quia Deus vult magistratum honorari Rom. 12. 1. Tim. 2. Matth. 22. 1. Pet. 2. sæpè autem hoc nomine in scripturâ magistratus vocatur, utpote Exod. 21, 6. c. 22, 8. 9. 28. quô pactô etiam Moses Deus Pharaonis constituitur, quod locò Dei imperare illi debeat populi dimissionem Exod. 7. v. 1.

*) D. Salomon Gesnerus Commentar. in Psalm. p. 588.

XLVII.

Matth. XXVII, 44. Desgleichen schmäheten ihn auch die Mörder/ die mit ihm gecreutziget waren.

Luc. XXIII, 39-43. Der Ubelthäter einer/ die da gehencket waren/ lästerte Christum rc.

Hier

§. 1. Hier scheinet ein Evangelist dem andern entgegen zu seyn/ denn St. Matthäus sagt/ daß beyde Mörder und Ubelthäter dem HErrn JEsum gelästert und geschmähet hätten/ sowohl der ohne Glauben und Buß starb/ als auch der andere/ der mit Buß und Glauben starb/ und in das himmlische Paradieß/ der Seelen nach/ mit Christo nach dem Tode kam; St. Lucas aber sagt/ daß dergleichen Lästerung wider CHristum nicht beyde Mörter und Ubelthäter ausgeschüttet hätten/ sondern es hätte es nur der eine gethan/ nemlich der ungläubige und unbußfertige/ den auch der andere/ der bußfertige und gläubige deswegen sehr bestraffet/ welcher unter den beyden Evangelisten hat denn recht? Antwort/ sie haben alle beyde recht/ denn Matthäus saget nicht/ daß beyde Mörter und Ubelthäter dem HErrn Christum geschmähet hätten/ sondern er redet indefinitè ohne Beniehmung der Zahl/ nur in Plurali, die Mörder/ da denn der Pluralis nur eine Person unter diesen beyden bedeutet/ wie denn in heiliger Schrifft nicht ungemein/ daß zuweilen Pluralis pro Singulari gesetzet/ und von vielen Personen gesaget wird/ was doch nur einer eintzeln gewissen Person hauptsächlich zukömmt.

§. 2. So stehen auch die Ausleger in den Gedancken/ daß beyde Mörder und Ubelthäter anfänglich in dem Hinaus gehen den HErrn CHristum greulich gelästert und geschmäht/ allein endlich

sich habe der eine vor seinem Ende sich bekehret/ seine grosse und schwere Sünde bußfertig erkennet/ dem HErrn JEsu abgebeten / sich im Glauben zu ihm gewendet und gantz ein ander Mensch worden/ deme auch der HErr JEsus seine grosse Lästerung/ und alle andere grobe Sünden in Gnaden verziehen und vergeben/ und gerecht und selig gemacht hat.

§. 3. D. Heinrich Müller decidiret diese Sache also: Matthäus und Marcus berichten/ daß auch die Mörder/ welche mit dem HErrn gecreutziget waren/ denselben geschmähet haben. Lucas aber meldet solches nur von einem unter ihnen. Die Alten haben fast einmüthig dafür gehalten/ daß anfänglich sie alle gelästert haben/ hernach aber habe sich der eine bekehret/ dieser Meynung seyn Origenes Tract. 35. in Matthæum. Athanasius Serm. de Passion. Ambrosius l. 10. in Lucam. Hieronymus in cap. 27. in Matth. Chrysostomus Hom. 85. in Matth. Prosper contra Cassian. c. 14. Titus Bostrensis in Luc. 22. Theophylactus Euthymius in h. l. und andere. Hiemit kömt schier überein/ was Beza hat in seinen Anmerckungen über den Lucam: Es ist glaublich/ daß es habe das Ansehen gehabt/ als wenn der eine Mörder durch sein Stillschwrigen mit dem andern Lästerer gleichsam habe überein stimmen wollen/ biß er endlich durch die

*) D. Heinrich Müller leidender JEsus p. 383.

die euserste Boßheit der Feinde Christi bewogen/ (als welche nicht aufhöreten/ den halb todten Heyland zu verspotten/ der ihnen doch nicht allein nichts drauf antwortet/ sondern auch noch für sie bath/) in dieses herrliche und ewigen Ruhms-würdige Betrübnüß heraus brach.

§. 4. Aber in seinen Anmerckungen über den Matthäum will eben dieser gelehrte Mann/ daß es eine gewöhnliche und bey iederman gebräuchliche Art zu reden sey/ indem man nemlich etwas insgemein hinredet/ welches doch nicht insonderheit von einem iedweden derselben Art kan gesaget werden; wie etwan in der Schrifft gemeldet wird von dem Eck-Steine/ den die Bau-Leute verworffen/ dabey doch nicht gemeldet wird/ daß solches von allen und jeden Bau-Leuten geschehen sey. Eben der Meynung ist auch Spanhemius Dub. Evang, Part. II. Dub. 85. num. 2. welche er denn auf den Epiphanium Hæref. 65. §. 41. gründet/ dessen Worte hie von verteutschet/ also lauten: Denn wir pflegen von eintzelen Dingen wohl also zu reden/ als wenn deren viele wären/ und hingegen von vielen/ als wenn es nur ein eintziges wäre. Zum Exempel/ wenn wir sagen: Wir habens euch erzehlet und haben euch gesehen und sind zu euch kommen; da doch unterdessen nicht viel/ sondern nur eine Person ist/ die also von ihr selbst redet/ und nach gewöhnlicher Redens-Art die Rede also vorbringet/ als wenn ihrer mehr wären. Also hat auch der Evangelist die mehre Zahl gebrauchet 2c. So ist

auch

auch H. Grotius keiner andern Meinung / wenn er spricht: Weil es nicht nöthig war / daß sie allhier mit mehrern genennet wurden / so war es gnung / daß ihrer in Plurali gedacht wurde.

§. 5. Allhier setze ich noch darzu / daß es kein ungewöhnlich Ding sey / (welches auch Montacutius angemercket hat /) daß zu Zeiten der Pluralis Numerus nicht eine Vielheit der Personen / sondern der Personen Beschaffenheit andeute / als wenn Matthäus und Marcus sagen wolten / es sey der HErr Christus von allerhand Arth Leuten verspottet worden / von Priestern / von Schrifftgelehrten / von den Eltesten / ja daß das allerschlimmste wäre / auch von Mördern / welche doch mit ihm einerley Straffe hätten gelitten: dabey sie denn eben nicht andeuten wollen / ob derselben viele oder wenige / sondern nur / daß welche gewesen. Dergleichen Arth zu reden ist bey iedermann gebräuchlich / als zum Exempel / wenn ich sagen wolte: Keiner von denen Menschen / die itzo leben / soll mich von Christo abziehen / weder weltliche noch geistliche / weder Bischoffe noch Fürsten / weder Käyser noch Päbste: So wäre meine Meinung eben nicht / als wenn gegenwärtig mehr als ein Käyser oder mehr als ein Pabst wäre.

XLVIII.

Matth. XV, 22. Und siehe ein Cananäisch Weib gieng aus derselbigen Grentze rc.

Marc. VII. 26. Und es war ein Grichisch Weib aus Syrophonice.

§. 1. HIer scheinen die Evangelisten einander contrar zuseyn/Matthäus nennt das Cananäische Weiblein ein Cananäisch Weib/ Marcus aber ein Grichisch Weib aus Syrophönicen/ wer hat denn unter diesen beyden recht? Antwort/ sie haben alle beyde recht/ denn Matthäus beschreibet dieses Weib dem Orthe nach/ wo sie gebürtig gewesen und gewohnet nemlich zu Cana/ in Syrophönicien gelegen/ Marcus aber beschreibet sie der Religion nach/ und saget/ daß sie nicht der Jüdischen/ sondern der Grichischen/ das ist/ der heidnischen Religion sey zugethan gewesen. Auch kan beydes Cananäisch und Grichisch einerley bedeuten/ denn die alten Cananiter waren Grichen und Heiden/ aus deren Posterität und Nachkommen/ dieses Weib/ einiger Meinung nach/ gewesen seyn soll. Drumb sind die Evangelisten in der Sache gar nicht einander contrar, obgleich den Worten und Benennung nach.

§. 2. Büntingius nennt solche Stadt Cana Syrophönice und lauten seine Worte also:*) Cana Syrophönice/ eine Meile von Sidon gegen Mittag/ liegt die Stadt Cana/ daraus die Cananäische Frau gewesen ist/ die dem HErrn Christo nachschreiet in den Grentzen Tyri und Sidon. Es liegt aber die Stadt Cana von Jerusalem 28. Meilen gegen Norden/ im Lande Syria und Phœnicia, das Marcus c. 7. Syrophenicen genennet. Sie wird genen-

*) Heinricus Büntingius Itinerar. Scriptur. Sacr. P. 2. p. 35.

genennet Cana major, das grössere Cana/ zum Unterscheid einer andern Stadt/ die das kleinere Cana geheissen/ und in Galiläa gelegen hat/ da der HErr Christus das Wasser in süssen Wein verwandelt hat. D. Müller machet solche Entscheidung: *)

§. 3. Ein Cananäisch Weib: Etliche meinen/ daß sie also genennt werde/ weil sie aus dem Städtlein Cana/ welches an den Grentzen Phœniciæ und Galilææ lag/ bürtig gewesen. Andere weil sie gehöret zu den Nachkommen der alten Cananiter/ die/ nachdem sie von den Kinderu Israel aus dem Lande Canaan getrieben worden/ zu Tyro und Sidon gewohnet haben. Daher setzet auch Marcus/ daß sie aus Syrophönicien gewesen / nicht aus dem Phönicien / das in Lybien liegt / sondern aus dem Phönicien / das ein Theil von Syrien war/ darinn Tyrus und Sidon lagen. Denn Syrien erstreckte sich weit/ und begrieff nicht allein das gelobte Land/ sondern auch Phœniciam, Mesopotamiam und Babyloniam unter sich / wie Plinius und Strabo längst angemercket haben. Will also der Evangelist andeuten/ daß sie zwar ein Syrisch Weib aber nur aus den Theil Syrien bürtig / das Phœnicien genannt worden. Ein grichisch/ d. i. ein heidnisch Weib. Deñ im Neuen Testament die Heiden fast überach/ Grichen

M 2 ge-

*) D. Heinricus Müllerus Evangel Schlußk Dom. Reminisc. p. 378.

**) Συροφοινισσα ut hodie, sed ordine inverso, Dantisco-Borussus, Hamburgo-Saxo Berlino-Marchicus, Stetino-Pomeranus.)

genennt worden/ weil die Grichische Sprache unter ihnen sehr gemein war; theils weil sie der Grichen Religion und Lebens-weise angenommen.

XLIX.

Luc. VI, 38. Denn eben mit dem Maaß/ da ihr mitmässet/ wird man euch wieder messen.

1. Pet. III, 9. Vergeltet nicht böses mit bösen und Schelt-Worte mit Schelt-Worten/ sondern dagegen segnet/ und wisset/ daß ihr dazu beruffen seyd/ daß ihr den Segen beerbet.

§. 1. DIese zwey Oerther scheinen einander contrar zuseyn/ denn der HErR Christus spricht/ daß wie einer dem andern thue und mitfahre/ so werde ihm von dem andern wieder begegnet werden; St. Petrus aber saget/ daß man solche Revange nicht vornehmen/ und ein gleiches mit gleichen vergelten/ und sich auff solche Weise rächen solle/ sondern man soll es bleiben lassen/ und an statt des erwiesenen böses/ was gutes dargegen erweisen/ und nicht wieder böses/ wie kommen denn diese zwey Oerther mit einander überein? Antwort/ dergestalt/ der HErr Christus giebet keinen Befehl/ daß man demjenigen/ der etwa einem übel begegne/ wieder also begegnen solle/ sondern er kündiget nur an/ daß ihm dergleichen schon zur Zeit wieder heimkommen/ und ihm eben also begegnet werden/ wie er einem andern gethan/ vermahnet aber niemanden/ daß er

der-

dergleichen einem andern anthun solle / denn er hat anderswo vielmehr dafür gewarnet / Matth. 5, 38. 39. Ihr habet gehöret / daß da gesaget ist / Auge umb Auge / Zahn umb Zahn. Ich aber sage euch / daß ihr nicht widerstreben solt dem Ubel / sondern / so dir iemand einen Streich giebet auff deinen rechten Backen / denn biete den andern auch dar.

§. 2. So meynet er auch damit nicht eine Wiedervergeltung des Bösen / sondern vielmehr eine Göttliche und reichliche Belohnung des Guten / die diejenigen bekommen würden / die andern gerne würden geben und Allmosen mittheilen ; würden sie wenig geben / so würden sie wenig wieder bekommen / würden sie aber reichlich Allmosen geben / so würden sie auch reichlich dafür gesegnet werden / denn er hängt alles mit dem Wörtlein denn gar fein zusammen / wenn er spricht : Gebet / so wird euch gegeben / ein voll gedruckt / gerüttelt und überflüßig Maas wird man in euren Schooß geben / denn eben mit dem Maas / da ihr mit messet / wird man euch wieder messen. Und gesetzt / daß die letzteren Worte / die von dem Wiedervergeltungs-Masse handeln / auf die andere vorhergehende Worte insgemein / und nicht allein auf die Gutthätigkeit sich bezögen / so halten sie doch / wie gesagt / keinen Göttlichen Befehl und Gebot in sich / und geben dem Rachgierigen / und die immer Revange und Repressalien gegen ihre Beleidiger gebrauchen /

nicht

nicht das geringste patrocinium, sondern der HErr hat aller Orten das Wiederspiel geboten/ man soll sich nicht rächen/ man soll seinen hassenden Feind nicht wieder hassen/sondern leiden/und das Gegentheil immer an ihm erweisen. Und dahero hat auch St. Petrus des Herrn JEsu seinen Sinn / und verbeut iederman/ daß er das Wieder-Maas des Bösen/ nicht in seinem Hertzen und Hause haben/ und seinem Nechsten daran mässen soll/ sondern soll an statt des Bösen/ gutes/ an statt des Fluchens/ segen/ an statt der Schelt-Worte gute Worte seinem Beleidiger geben; wie denn auch Salomon sagt: **Sprich nicht wie man mir thut/ so will ich wieder thun/ und einem ieglichen sein Werck vergelten/** Prov. 24, 29. Drumb ihr Rachgierigen und ihr boßhafftigen Hertzen/ mißbrauchet doch nicht zu euer Leichtfertigkeit Rache und Boßheits-Ubung an eurem Nechsten/ des HErrn JEsu sein Wort/ Hertz/ Sinn und Rede/ denn er ist solches Sinnes und Hertzens niemahls/ auch nicht in dem angezogenen Spruche gewesen/ dergleichen zu verstatten/ sondern ein teuffelischer Sinn hat des HErrn liebreichen Sinn GOttes-lästerlicher Weise nur verkehret.

§ 3. Und hierüber hat D. Spener diese Anmerckung: **Eben mit dem Maas** 2c. Diese Worte werden zuweilen von Rachgierigen zur Beschönung ihrer Rache angeführet / ob hätte Christus

*) D. Philipp. Jacobus Spenerus **Mißbrauch Biblischer Sprüche** p. 497.

stus selbst solche Regel gegeben; Ist aber eine boßhafftige Verkehrung/ indem der HErr uns nicht darinnen eine Regel giebet/ was wir thun sollen/ sondern vorsagt/ was der HErr/ deme alle Rache und Gericht allein zukömmt/ denjenigen vergelten werde/ die böses thun/ aber auch das Gute belohnen. Was nun unsere Schuldigkeit anlanget/ bestehet sie grad in dem Gegentheil dieses mißbrauchten Verstandes. Matth. 5, 38. 39. Ihr habt gehöret/ daß da gesaget ist/ Auge umb Auge ꝛc. Rom. 12, 17. Vergeltet niemand böses mit bösem. v. 19. Rächet euch selber nicht/ meine Liebsten/ sondern gebet Raum dem Zorn GOttes/ denn es stehet geschrieben/ die Rache ist mein/ ich will vergelten/ spricht der HErr/ 1. Thess. 5, 15. Sehet zu/ daß niemand böses mit bösem vergelte. Also muß nicht nur ein ieder sich der Rache enthalten/ sondern alle mit helffen davor sorgen/ daß auch andere sich nicht damit versündigen/ 1. Pet. 3, 9. Vergeltet nicht böses mit bösem/ oder Schelt-Worte mit Schelt-Worten. Gegen diese klare Befehl haben wir mit keinem Schein macht das geringste zu thun.

L.

Gen. III, 16. **Und zum Weibe sprach GOTT der HErr: Dein Wille soll deinem Manne unterworffen seyn/ und er soll dein HErr seyn.**

1. Cor. 7, 4. **Der Mann ist seines Leibes nicht mächtig/ sondern das Weib.**

§. 1. Hier scheinet eine Contradiction zu seyn/ denn Moses sagt/ daß das Weib ihrem Manne in allem solle unterthänig/ und seinem Weibe unterworffen seyn/ daß der Mann mit dem Weibe möge machen/ was er wolle/ und also ihr Ober-Herr seyn; St. Paulus aber sagt nein darzu/ das soll der Mann bleiben lassen/ denn er habe nicht Macht über das Weib/ sondern das Weib habe Macht über den Mann/ wie ist denn das zuverstehen/ als sie einander so zuwider reden? Antwort/ sie streben einander gar nicht zuwider/ sondern sind vielmehr mit einander gantz einig. Denn Moses redet von der Herrschafft eines Mannes über sein Weib/ und die bleibt ihm allerdinges/ und nimmt sie ihm Paulus nicht/ wie er auch anderwerts saget 1. Tim. 2, 12--14. Einem Weibe aber gestatte ich nicht/ daß sie lehre/ auch nicht/ daß sie des Mannes Herr sey/ sondern stille sey/ denn Adam ist am ersten gemacht/ darnach Heva/ und und Adam ward nicht verführet/ das Weib aber ward verführet/und hat die Ubertretung eingeführet.

§. 2. Paulus aber redet von der ehelichen Beywohnung Mannes und Weibes/ und gedencket/ daß/ wenn das Weib nicht donum continentiæ, das ist/ die Gabe der Keuschheit habe/ so dörffe ihr also der Mann die Eheliche Pflicht und Beywohnung nicht versagen/ sondern müsse ihr willfahren umb der Unkeuschheit und Hurerey Willen/ die sonst der Teufel und ihr lüsternes Fleisch leicht stifften/ und das Gewissen verletzen könne/ gleichwie auch der Mann/ wenn er sich nicht helffen könne/ das

Weib ihm die eheliche Pflicht nicht versagen/ und nach ihres eignen Gefallens nicht leben dörffe/ wie in vorhergehenden: Umb der Hurerey willen habe ein ieglicher sein eigen Weib/ und eine iegliche ihren eigenen Mann/ der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschafft/ desselbigen gleichen das Weib dem Manne. Das Weib ist ihres Leibes nicht mächtig ꝛc. Ist also Moses dem Paulo und dieser jenem gar nicht contrar, denn ein anders ist die Herrschafft/ ein anders die eheliche Beywohnung und Pflicht/ jene meinet Moses/ diese aber Paulus/ und stehen sie gar wohl bey einander. Thaddæus decidiret diese zwey Oerther ins Teutsche übersetzet also: *) Das Weib ist/ was das häußliche Regiment anbelanget/ unter der Gewalt des Mannes/ indem sie ihm als wie der Leib dem Häupte pariret und unterthänig ist; Was aber anbelanget die eheliche Beywohnung/ so hat der Mann keine Gewalt und Macht über seinen Leib

LI.

Matth. VII, 8. Wer da bittet/ der empfähet/ und wer da suchet/ der findet/ und wer da anklopfft/ dem wird auffgethan.

Jac. IV, 3. Ihr bittet und krieget nicht/ darumb daß ihr übel bittet/ nemlich daß ihrs mit euren Wollüsten verzehret.

§. 1. Hier scheinet ein Orth dem andern entgegen zuseyn/ denn der HErr Christus saget/

*) Joh. Thaddæus Conciliator. Biblicum p. 6.

get/ daß ein ieglicher / der da betet/ auch seines Gebethes werde gewehret werden / und was darauff bekommen; St. Jacobus aber saget/ daß Leute wären/ die/ wenn sie gleich beteten/ dennoch nichts bekämen / wie kömt es denn / daß Christus denen Betenden Hülffe zuspricht/ St. Jacobus aber spricht ihnen die Hülffe ab? Antwort / die Betende sind nicht alle gleich / drumb widerfähret ihnen auch nicht gleiche Hülffe. Der HErr Christus redet von bußfertigen und gläubigen Betern/ und die werden gewiß allemal in ihrem Gebet erhöret / laut der Verheissung Christi Joh. 16, 23. Warlich/ warlich ich sage euch: So ihr dem Vater etwas bitten werdet in meinem Namen/ so wird ers euch geben. Jngleichen auch Matth. 21, 22. Alles was ihr bittet im Gebet/ so ihr gläubet / so werdet ihrs empfahen; St. Jacobus aber redet von gottlosen/ unbußfertigen und unglaubigen Betern/ und die bekommen freylich nichts/ denn der Sünder Gebeth erhöret GOtt nicht / wir wissen /sagt der HErr Christus selbst / daß GOtt die Sünder nicht höret/ sondern so iemand gottfürchtig ist/ und thut seinen Willen/ dem höret er/ Joh. 9, 31.

§. 2. So beten auch die Frommen die Gaben von GOtt zu seinen Ehren / zu ihrer Nothdurfft und ihres Nechsten Aushülffe / und da bescheret ihnen GOtt solche Gaben; die Gottlosen und Sünder aber wenden die Gaben GOttes zur Gotteslästerung und Schändung GOttes/ zum Hochmuth/ Trunckenheit / Saufferey / Fresserey und andern Greueln und Sünden an/ auch geben sie den Armen und Dürfftigen und ihrem Nechsten nicht ein Heller

lerlein / nicht ein Körnlein nicht ein Brüncklein von allem ihren grossen Reichthumb und erlangten Gaben GOttes / drumb so entzeucht auch GOtt ihnen offtmals allen Segen und lässet sie vergeblich beten / weil er als ein allwissender GOtt siehet / daß sie so übel mit seinen Gaben umbgehen würden. Ist also nicht GOtt / sondern der Mensch Schuld an der Unerhörung seines Gebethes und sind Christus und Jacobus gar nicht wider einander.

§. 3. D. Walther. conciliiret diese beyde Oerter also: *) Es wird Matth. 7, 8. gesaget / wer da bittet / der empfähet / da doch Jacobus c. 4 / 3. saget: Ihr bittet und krieget nichts. Antwort: Der erste Orth handelt von solchen Leuten / die im Glauben beten nach GOttes Willen / denen wird nichts versaget; der andere Orth handelt von etlichen mürrischen Leuten / welche / weßhalben sie ihrer Bitte fehl gehen und nicht erhöret werden / von dem Apostel benachrichtiget werden / indem er bald hinzusetzet / darumb daß sie übel bitten: Denn der Gottlosen Gebeth / dem der Glaube fehlet und wider den Willen GOttes vorgenommen wird / wird zur Sünde Ps. 109. Es. 1.

LII.

Matth. XVII, 1. 2. Und nach sechs Tagen nahm JEsus zu sich Petrum und Jacobum und Johannem / seinen Bruder / und führet sie beyseits auf einen hohen Berg / und ward verkläret vor ihnen.

Luc. IX, 28. Und es begab sich nach diesen Reden bey 8. Tagen / daß er zu sich nahm / Petrum / Jacobum und Johannem ꝛc.

§. 1.

*) D. Michael Walther. Harm. Biblic. P. 2. p. 381.

§. 1. HIer sind die Evangelisten / Matthäus und Lucas unter einander uneins in der Zeit / zu welcher die Verklärung Christi auf dem Berge Thabor geschehen / Matthäus sagt / es sey geschehen nach Verflüssung sechs Tage / als Christus mit seinen Jüngern seines Reiches wegen geredet hatte / Lucas aber setzet noch 2. Tage drüber und saget / daß es nicht am sechsten / sondern am am achten Tage geschehen sey / wer hat denn unter beyden recht? Antwort / sie haben beyde recht / nur daß sie in der Eintheilung der Zeit eine ungleiche Eintheilung machen / denn St. Matthäus nimmt die Tage exclusivè, Ausschlüssungs-Weise / also / daß er auf die sechs Tage / die gäntzlich verflossen waren gewesen / seint der Zeit / als der HErr Christus mit seinen Jüngern des Jüngsten Tages wegen geredet hatte / sein Absehen einig und allein richtet / und sie von dem vorhergehenden und nechstfolgendem Tage excludiret / ausschleust und absondert; St. Lucas aber strenget die sechs Tage nicht so enge ein / sondern er nimmt die Tage inclusivè, Einschlüssungs-Weise / und schleust mit ein und rechnet mitte darzu demjenigen Tag / an welchem der HErr Christus mit seinen Jüngern seines zukünfftigen Reiches wegen geredet hatte. Und das war also der erste Tag. Hierauf kommen die sechs freyen Tage / an denen nichts vorgegangen / und die setzet Matthäus allein. Hierauf folgenden Tages / und also nach Verflüssung des sechsten Ta-

ges /

ges/ und da der siebende Tag angegangen / ist die Verklärung Christi geschehen. Und den schleust Lucas auch mitte ein/ daß also St. Lucas die eingeschlichenen zwey Tage/nemlich den ersten vor dem sechsten Tage/ an welchem die Historie der Reden Christi von seinem Reiche vorgegangen/ und den folgenden nach dem sechsten Tage/ nemlich den siebenden Tag/ an welchem Christi Verklärung angegangen/ mit darzu rechnet/ dergleichen Matthäus nicht thut/ welches also scheinet eine Ungleichheit zu seyn/ aber in der Sache selbst eine gantz genaue Gleichheit anzeiget/ wenn einer nur den andern recht verstehet.

§. 2. Ist doch so unter uns/ daß wir etwas sechs Tage nennen/ das doch acht Tage ist. Zum Exempel: Wenn ein Kind Sontags gebohren wäre zu Ende solches Tages/ und es würde begraben wiederum auf jenen Sontag in aller frühe/ so wäre Montag der 1. Tag/ Dienstag der 2. Tag/ Mittwoch der 3. Tag/ Donnerstag dee 4. Tag/ Freytag der 5. Tag/ und Sonnabend der 6. Tag/ Sontag der 7. Tag/ und doch würde man sagen 8. Tage/ da doch nur 6. Tage eigentlich zu der Zeit des Todes zu rechnen wären: Also auch ist der 1. Tag die Rede des HErrn Christi mit seinen Jüngern seines Reiches wegen gewesen/ den rechnet St. Lucas/ St. Matthäus aber nicht; so rechnet auch St. Lucas den Tag der Verklärung Christi mitte/ Matthäus aber nicht/ sondern nur die sechs

gantz

gantz freye/ von allen andern vorgehenden Dingen abgesonderte Tage. Und haben also alle beyde Evangelisten gantz recht/ das sechs und acht einander gar nicht zuwider ist/ wenn nur die Zeit der Rechnung genau observiret wird.

§. 3. Lasset uns hierüber den alten Theologum, D. Ægidium Hunnium hören/ der entscheidet diese Controvers ins Teutsche übersetzet also:*) Zu allererst wird von den Evangelisten die Zeit angezeigt/ zu welcher dergleichen Dinge vorgegangen sind. Matthäus und Marcus sagen: Nach sechs Tagen: Lucas aber/ bey acht Tagen/ indem er nemlich machet den Anfang seiner Rechnung von derjenigen Rede an/ da er denen dreyen Jüngern die Hoffnung gegeben hatte das Reich GOttes zu sehen. Und gehet bey solcher scheinbahren Contrarietät doch die geringste Contrarietät vor. Denn Matthäus und Marcus zehlen allein die sechs Tage/ die zwischen der Rede von dem HErrn Christo und zwischen derselben Ausgang gehalten worden/ eingefallen/ (also daß sie auf den Anfang und Ausgang keine Reflexion machen;) Lucas aber zehlt zu diesen Tagen auch noch denjenigen Tag/ an welchem er jene Verheissung gethan/ und auch denjenigen/ an welchem er seine Verklärung vollbracht hat. D. Müllerus **) decidiret auch al-

*) D. Ægidius Hunnius Commentar. in Matth. p. 574.

**) D. Heinricus Müllerus Evangel. Schlußk. Dom. 27. Trin. p. 1288.

also: Und nach 6. Tagen/ spricht Matthäus/ nemlich von der Zeit an zu rechnen/ da er /was letzt erzehlt worden/ geredt hätte. Beym Luca stehet: Nach diesen Reden bey 8. Tagen. Facilis est responsio, quia hic (in Matthæo, itemque apud Marcum) medii ponuntur dies, ibi (in Luca) primus additur & extremus, wie Hieronymus schreibet. Rechnet also den ersten und letzten Tag hinzu. Der erste war/ da JEsus seine Jünger ermahnete zur Gedult. Zwischen diesem und dem Tage der Verklärnn g sind 6. Tage gewesen. Ist also die Verklärung am 8. Tage geschehen.

LIII

Act. X, 39--41. Und wir sind Zeugen alles/ das er gethan hat im Jüdischen Lande und zu Jerusalem/ den haben sie getödtet und an ein Holtz gehangen/ denselben hat GOtt aufferwecket am dritten Tage 2c.

Apoc XIII, 8. Das Lamb ist erwürget von Anfang der Welt.

§. 1. HJer scheinen diese zwey Oerter entgegen zu seyn/ denn die Apostel sagen/ daß bey ihrer Lebens-Zeit es geschehen/ daß Christus JEsus wäre gecreutziget worden/ Johannes aber in seiner Offenbahrung saget/ daß von Ewigkeit und von Anfang der Welt/ und vor aller Apostel Lebens-Zeit der HErr Christus wäre gecreutziget worden/ wie reimt sich denn das zusammen? Antwort

wort also: St. Johannes siehet nicht eigentlich auf die Zeit/ zu welcher der HErr Christus würcklich seinen Creutz-Tod ausgestanden habe/ denn der ist freylich nicht vor der Zeit/ sondern in der Zeit geschehen/ sondern er siehet auf den ewigen Rathschluß GOttes/ nach welchem GOtt von Ewigkeit beschlossen/ seinen Sohn für uns leiden und sterben zu lassen/ welchen Rathschluß und Decreck GOTT nicht allererst zur Zeit der Apostel und zur Stunde der Creutzigung seines Sohnes abgefasset hat/ sondern es ist von Ewigkeit her also verordnet und beschlossen worden. Und das meynet St. Johannes/ wenn er spricht: Das Lamb ist erwürget von Anfang der Welt;

§. 2. Die Apostel aber sehen auf die Zeit der Vollziehung des Göttlichen Rathschlusses/ und die geschahe zu ihrer Zeit/ da die Apostel zum Theil mitte zusahen der gantzen Handlung der Creutzigung Christi. Drumb ist keiner dem andern zu wider; Auch siehet Johannes auf die Frucht des Leidens und Sterbens CHristi/ welche im Alten Testament schon seine Krafft gehabt hat/ gestalt alle Gläubige per Christum crucifigendum, durch Christum/ der da solte mit der Zeit gecreutziget werden/ sind selig worden; die Apostel aber sehen nicht auf die Frucht/ sondern auf die eigentliche Zeit seiner Creutzigung/ die bey ihren Lebens-Zeiten allererst geschehen und nicht von Anfang der Welt/ denn der HErr Christus ist nicht von Anfang der

Welt

Welt wahrer Mensch gewesen/ sondern nur wahrer GOtt/ darumb hat er auch nicht eher leiden und sterben können/ als nach angenommener Menschheit/ die zur Apostel Zeiten allererst geschehen ist; So ziehlet auch St. Johannes mitte auf die Vorbilder des Alten Testaments/ dergleichen die Lämmer/ Böcke 2c. waren/ deren Blut muste vergossen und GOtt dadurch versöhnet werden/ da denn ihre aussöhnende Krafft nicht aus dem Blute der Lämmer/ der Böcke 2c. herkam/ sondern aus dem darinne abgebildeten Blute des Lämmleins GOTTes JEsu Christi/ welches sie reinigte von allen ihren Sünden. Profuit itaq; Christi passio & mors, antequam fuit, das ist/ es hat des HErrn Christi sein Leiden und Sterben genutzet/ ehe es noch würcklich und thätlich in eigner Person an Christo ist vollzogen worden. In solchen Opffern war das geschlachtete Lämmlein JEsus Christus für unsern Sünden; die Apostel aber sehen nicht auf die Vorbilder/ sondern auf das Gegenbild Christum JEsum selbst/ als der mit seinem eignen Blute den grossen GOtt versöhnet/ der vor diesen auf eine andre Art und Weise sich versöhnen ließ. Drumb muß Zeit und Art und Weise und Frucht und Nutz wohl unterschieden werden / die auch St. Johannes und die Apostel von einander unterscheiden.

§. 3. Demnach redet D. Michael Waltherus von dieser Sache also:*) Es wird in der Offenbahrung

*) D. Michael Waltherus Harm. Bibl. P. 2. p. 629.

rung Johannis c. 13, 8. gesagt / daß das Lamb sey von Anfang der Welt erwürget worden / da wir doch wissen / daß Christus allererst in der Fülle der Zeit sey gebohren worden. Hierauf ist zu antworten: Es ist nicht eigentlich von Anfang der Welt erwürget worden / sondern figürlicher Weise / 1. In Ansehung der Theilhafftigkeit / denn wer fromme Leute unschuldiger Weise verletzet und beleidiget / von dem saget zuweilen die Schrifft / daß er einen erwürge. Und also ist auff diese Weise der HErr Christus in dem Abel und allen Heiligen getödtet und erwürget worden. 2. In Ansehung des Göttlichen Rathschlusses. 3. In Ansehung der Vorbilder. 4. In Ansehung der Vorverkündigungen. 5. In Ansehung der Krafft und Wirckung / welche aus der Erwürgung dieses Lämmleins gekommen ist so wohl vorwerts biß ans Ende der Welt / als auch hinterwerts biß auff unsere erste Eltern / also und dergestalt / daß allen / welche iemals sind selig worden und noch weiter hin werden selig werden / kein anderes Heil wiederfahren ist / auch ins künfftige kein anderes widerfahren könne und werde / als einig und allein durch und wegen dieses erwürgten Lammes.

LIV.

Es. XLIV, 6. So spricht der HErr / der König Israel / und sein Erlöser / der HErr Zebaoth / ich bin der erste und ich bin der letzte und ausser mir ist kein GOtt.

Ps. LXXXII, 6. 7. Ich habe wohl gesagt: Ihr seyd Götter und allzumahl Kinder des Höchsten / aber ihr werdet sterben wie Menschen.

§. 1. HIer scheinet ein Orth dem andern entgegen zuseyn / denn der Prophet Esaias saget / daß ausser dem grossen GOtt im Himmel kein GOtt mehr sey / der König David aber sagt / daß ausser GOttes noch mehr GOtte oder Götter gebe / denn die Regenten und Obrigkeiten auff Erden wären auch gleichfalls ein GOtt oder Götter / wie gehet denn das zu? Antwort es gehet also zu: Der Prophet Esaias nimmt das Wort GOtt essentialiter, das ist / wesentlich / für den wahren wesentlichen GOtt im Himmel / und da ist freylich ausser GOtt Vater / Sohn und H. Geist kein solcher GOtt mehr weder im Himmel noch auff Erden / denn GOtt hat nicht seines gleichen / sondern bestehet vor sich gantz und gar allein / und theilet sein Göttliches Wesen niemanden mitte / Höre Israel / sagt Moses / der HErr unser GOtt ist ein einiger GOtt / Devt. 6, 4. Ist auch ein Gott ausser mir? Es ist kein Hort / ich weiß ja keinen Es. 44, 8. Es ist sonst kein GOtt / ohne ich / ein gerechter GOtt und Heyland / und keiner ist ohne Ich Es. 45, 21.

§. 2. Der König und Prophet David aber nimt das Wort GOtt ministerialiter seu instrumentaliter, das ist / dienstlich und werckzeuglich / und verstehet durch GOtt oder Götter homines in eminen-

tiori conſtitutos, das iſt Leute in hohen Ehren und Würden lebende/ und mit einem Worte/Regenten und Obrigkeiten auff Erden / welche er GOtt oder Götter heiſſet/ weil ſie GOtt zu ſeinem Werckzeug und Dienern gebraucht/ durch welche er die Menſchen beherrſcht und regieret/ und die an ſtatt GOttes ſein Ampt und Werck verrichten; Er beehret ſie mit ſeinem eignen Nahmen/ damit wir wiſſen ſollen/ wie Obrigkeiten von GOtt hochgeſchätzet und geehret ſind: Sie führen kein menſchliches/ſondern ein Göttl. Ampt und Werck/drum ſie auch ihr Ampt und Werck in ſo weit und durch und für GOtt führen ſollen/im Fall ſie aber aus ſolcher Göttlichen Ordnung und ſeinen Rechten weichen/ ſo machen ſie ſich des ſchönen Titels verluſtig und verliehren dieſes herrliche Bild gantz und gar / werden des Teufels und der Welt treue Bediente/ und werden von GOtt / ihrem hohen Principal als Treu-loſe Ampt-Leute / die ihre Commiſſion nicht nach ſeiner Inſtruction ausgerichtet und verwaltet haben / ſehr harte geſtraffet werden/ nach dem Zeugnis des Buches der Weißheit c.6/4.9. **Euch iſt die Obrigkeit gegeben vom HErrn / und die Gewalt vom Höchſten/ welcher wird fragen / wie ihr handelt/ und forſchen/ was ihr ordnet? Denn ihr ſeyd ſeines Reiches Amptleute. Aber ihr führet euer Ampt nicht fein / und haltet kein Recht / und thut nicht nach dem / das der HErr geordnet hat. Er wird gar greulich**

und

und kurtz über euch kommen/ und es wird gar ein scharff Gericht gehen über die Ober-Herren. Denn den Geringen widerfähret Gnade/ aber die Gewaltigen werden gewaltiglich gestrafft werden. Denn der/ so aller Herr ist/ wird keines Person fürchten/ noch die Macht scheuen. Er hat beyde die Kleinen und Grossen gemacht/ und sorget für alle gleich. Uber die Mächtigen aber wird ein starck Gericht gehalten werden.

§. 3. Beym Esaia ist das Wort GOtt nomen personæ, ein persönlicher wesentlicher Nahme GOttes/ beym David aber ist das Wort GOtt nomen officii oder ein Ampts-Nahme/ der wegen der Göttlichen Verrichtungen/ so Obrigkeit mit GOtt gemein haben/ dergleichen Beampten beygeleget wird/ gleichwie auch die Engel Götter genennet werden nicht καθ᾽ οὐσίαν, dem Wesen nach/ denn solcher Nahme kömmt allein dem grossen GOtt im Himmel zu/ sondern κατὰ χάριν, der Gnaden nach/ weil sie GOtt so hoch gewürdiget und sie zu seinen Befehlshabern und Boten und Dienern gemacht hat/ durch deren Dienst er seine Göttliche Sachen/ Wunder und Wercke verrichten läst. Und hat demnach den Unterscheid des Nahmens GOttes/ wie er GOtt und auch denen Menschen und Obrigkeiten gegeben wird/ wohl angemerckt D. Pfeifferus *) wenn er also schreibet:

§. 4.

*) D. Augustus Pfeifferus Antimel. P. 2. pag. 72. 73.

§. 4. GOtt hat die Obrigkeit und Herrschafften in seinem Worte mit solchen rühmlichen Ehren-Tituln begabet/ daß ich bey mir anstehe/ ob irgend ein ander Stand dergleichen aufzuweisen hat. Sie heissen Schilde des Erdbodens/ Ps. 47, 1. gesalbte des HErrn/ 1. Sam. 24, 7. Salvatores oder Heylande der Bedrängten/ Judic. 3, 10. Säugammen der Kirchen/ Es. 49, 23. Väter des Landes/ Gen. 41, 43. und das ich noch hinzu thue den Extract von allen Ehren-Tituln/ welcher mit seinem Glantz und Strahlen die andern alle wie die Sonne alle andere Sterne verdunckelt und absticht/ sie heissen אלהים Götter/ Ps. 82, 6. nicht zwar φύσει von Natur/ oder dem Wesen und ihrer Person nach/ denn solcher Gestalt ist nur ein GOtt/ Eph. 4, 6. und giebt der Tod denen Regenten den Glauben in die Hand/ daß sie Menschen seyn/ sondern sie seyn θεοὶ λεγόμενοι und heissen Götter/ 1. Cor. 8, 5. umb ihres Ampts willen/ weil sie GOttes Stadthalter und die Werckzeuge seyn/ dadurch er die Menschen auf Erden guberniret/ und ihnen Recht und Gerechtigkeit administriren läst/ sie halten das Gericht nicht den Menschen/ sondern GOtt/ 2. Chron. 19, 6. Wer will sie nun verachten/ die GOtt selbst mit seinem Nahmen nennt/ und seine Ehre an sie hängt? sagt Lutherus in Psalm. 82. Tom. V. Altenburg. fol. 279.

LV.

Rom. XIII, 1. 2. **Wo aber Obrigkeit ist/ die**

ist von GOtt verordnet/ wer sich nun wider die Obrigkeit setzet/ der wiederstrebet GOttes Ordnung.

1. Pet. II, 13. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung/ umb des HErrn willen.

§. 1. Diese zwey Oerter scheinen einander contrar zu seyn/ denn St. Paulus hält Obrigkeit für eine Göttliche Ordnung / St. Petrus aber hält Obrigkeit für eine menschliche Ordnung/ wie kommen sie denn mit einander überein? Antwort also: St. Paulus siehet auf den Urheber des Obrigkeitlichen Standes/und saget/daß derselbige der grosse Gott im Himmel sey / der habe Obrigkeiten und Unterthanen so geschaffen und unterschieden/ daß jene über diese herrschen und eine Superiorität und Regiment haben/ wie auch die selbst-ständige Weißheit saget Sap. 8, 15. 16. Durch mich regieren die Könige / und die Rath-Herren setzen das Recht/ durch mich herrschen die Fürsten und alle Regenten auf Erden. Dahero eignet auch Joseph GOtt dem HErrn seine Obrigkeitliche Erhebung zu/ sagende: GOtt hat mich zum Fürsten in gantz Egyptenland gemacht/ Gen. 45, 8, 9. St. Petrus aber siehet auf die Obrigkeitliche Personen/ und saget/ daß solches eitel Menschen wären/ die durch Menschen wären beruffen/ und über Menschen zu Regenten und Ober-Herren wären gesetzet worden. Also ist Obrigkeit eine Göttliche und auch

eine menschliche Ordnung; eine Göttliche, weil sie Causaliter und ursprünglich von GOtt herrühret und herkömmt; eine Menschliche, weil sie von Menschen und denen Menschen zu gute verordnet und eingesetzet ist, und also aus eiteln Menschen bestehet.

§. 2. Dahero hat Joh. Ebartus *) dieser Controvers das Wort geredet und vindiciret Paulum mit dem vermeinten Entgegen-Satz des Petri also: Quicquid vocatur ἀνθρωπίνη κτίσις humana creatura sive ordinatio, id non est à Deo constitutum. Magistratus vocatur ἀνθρωπίνη κτίσις, 1. Pet. 2, 13. E. Resp. Magistratus vocatur à Petrò ἀνθρωπίνη κτίσις, humana ordinatio, non respectu primæ originis & principalis causæ efficientis; sed 1. respectu causæ instrumentalis, quia Magistratus sæpè per homines constituitur. 2. respectu subjecti recipientis seu materiæ in quâ. 3. respectu finis cui, quia in hominum salutem & Commodum Magistratus ordinatur. Und D. Pfeifferus **) schreibet darüber also: Du irrest gröblich, wenn du meynest, als ob St. Petrus dem Apostel Paulo, der Obrigkeit GOttes Ordnung nennt, zu wider sey, wenn er die Obrigkeit eine menschliche Creatur oder Ordnung heist. Er verstehet

*) Joh. Ebartus Enchirid. Theolog. Positiv. Polem. p. 578.

**) D. Augustus Pfeifferus Antim. P. 2. p. 76. 77.

stehet solches nicht Causaliter, als ob die Obrigkeit ursprünglich nicht von Göttlichen/ sondern blossen menschlichen Willen herrühre. Denn er spricht ja bald darauf / um des HErrn willen / das ist/ weils der HErr so haben will und geordnet hat / sondern theils materialiter, weil Obrigkeit nicht aus Engeln / sondern aus Menschen bestehet; theils instrumentaliter, weil Obrigkeit zwar durch GOttes Direction, doch aber menschliche Vermittelung erwehlet wird; theils finditer, weil Obrigkeit umb der Menschen willen oder dem Menschen zu gute da ist/ und mit menschlichen Sachen zu schaffen hat/ sie erstreckt sich nicht in den Himmel und über die Seele/ sondern auf Erden und auff den eusserlichen Wandel derer Menschen.

LVI.

1. Chron. XXX, 10. 11. Gelobet seistu/ HErr GOtt Israel/ unsers Vaters ewiglich. Dir gebühret die Majestät/ und Gewalt/ Herrligkeit/ Sieg und Danck.

Sir. XII, 1. Wiltu gutes thun / so siehe zu / wenn du es thust/ so verdienestu Danck damit.

§. 1. HJer scheinet sich einer dem andern contrar zu seyn / denn König David sagt / daß GOtt der HErr in allen Sachen den Danck verdiene / Sirach aber sagt / daß auch ein Mensch/ der dem andern gutes thue des Danckes würdig und

und werth sey / David eignet den Danck allein GOtt / Sirach aber auch dem Menschen zu / wie sind sie beyde zu vergleichen? Antwort also: Es gebühret freylich GOtt dem HErrn hauptsächlich und vornehmlich der Danck / denn alles / was wir Gutes haben / kömt von GOtt einig und allein her / und ist demnach billich und recht / daß auch dem grossen GOtt / als dem Urheber aller guten Gaben / allein der Danck gebühre und zukomme. Weil aber GOtt nicht unmittelbahrer / sondern mittelbahrer Weise / durch Menschen denen Menschen gutes thut / sie befördert / versorget / erhält / beherberget / aufnimt / verheirathet / gesund machet / ihr bestes redet / und so fortan / so soll nechst GOtt auch diesen Mittels-Personen Danck gesaget werden / wie wir disfalls viel Exempel in H. Schrifft haben an denen / die sich danckbahr gegen ihre Wohlthäter erzeiget haben / jedoch so / daß in solcher Dancksagung der Mensch nicht gleichsam vergöttert und ihm das zugeeignet werde / was GOtt allein zukömmt und gebühret / und bekömmt leider! manchmals der Wohlthäter einige Göttliche Verehrung und Erhöhung / welches grosse Sünde ist / und wider das erste Gebot läufft: Du solt nicht andere Götter haben neben mir / und wider die erste Bitte im Vater Unser: Geheiliget werde dein Nahme; sondern es solle solcher Danck bescheidentlich geschehen / und GOtt den Haupt-Danck davon heben / der Mensch aber / als ein Instrument und Werckzeug / durch welchen GOtt

wohl-

wohlthut / nur angesehen und Fleiß angewendet werden / wie solchem Wohlthäter alles liebes und guttes mit Worten / Wercken und Hertzen wieder möge gethan werden / iedoch alles unter und nechst GOtt; wie denn auch redliche Gemüther und Gutthäter / die einem zu Leibe und Seele viel gutes gethan haben / durchaus es nicht leiden können / wenn man sie im Lobe und Dancke überhebet / wohlwissende / daß sie nichts / GOtt aber alles gethan habe / Drumb lencken sie alles von sich abe und sagen: **Nicht uns HErr / nicht uns HErr / sondern deinem Nahmen gieb Ehre** Ps. 115, 1. **Wer ist Paulus? wer ist Apollo? Diener sind sie / durch welche ihr seyd gläubig worden / und dasselbe / wie der HErr einem ieglichen gegeben hat. Ich habe gepflantzet / Apollo hat begossen / aber GOtt hat das Gedeien gegeben. So ist nun weder der da pflantzet / noch der begeusset etwas / sondern GOtt / der das Gedeien gibt /** 1. Cor. 15, 10. **Ich habe vielmehr gearbeitet / denn sie alle / nicht aber ich / sondern GOttes / die in mir ist.**

§. 2. D. Pfeifferus entscheidet die Sache gar fein / wie GOtt und dem Menschen der Danck gebühre und zukomme / und lauten seine Worte also: Der undanckbare Guckuck wendet ein / der Danck gebühre GOtt und keinem Menschen: Allein drauff ist die Antwort: Er gebühret beyden / allein auf unter-

*) D. Augustus Pfeifferus Antimel. P. I. p. 245.

unterschiedliche Arth. GOtt dem HErrn gebühret der Danck / als dem Urheber und Geber alles Guten/ der alles schafft und würcket: iedoch aber ist ihm gar nicht zuwider / daß man auch denen Personen dancke/die gleichsam in diesem Passu seine Stelle vertreten und verwalten / als Eltern / Lehrer Patronen / Gutthäter / die so zu reden Canäle und Röhren seyn / durch welche GOtt die Brünnlein seiner Gütter und Gaben auff andere flösset. Gebühret also gratia primaria, der erste Danck GOtt als dem Datori, himmlischen Geber oder Urheber: gratia secundaria, der andere Danck dem irrdischen Geber / als dem Göttlichen Dispensatori, Administratori oder Verwalter. Thut man doch dergleichen auch sonst im menschlichen Leben. Wenn ein königlicher oder fürstlicher Minister eine Gnade auswürcket oder auszehlt/ so hat man dieselbe zwar primariô und hauptsächlich dem Könige oder Fürsten als dem Geber / secundariô aber und nechst diesem dem Ministro als dem Unterhändler, zu dancken.

§. 3. Ob nun gleich das dem lieben GOtt nicht gefallen kan/ wenn ein Geber bey seinen Gutthaten suchte sich vergöttern zu lassen/und in solidum allen Danck hinzunehmen / so fordert er doch von dem Nehmer/ daß er zu förderst ihm als dem Hauptgeber/ und darnach auch seinem gewürdigten Werckzeugen und Untergebenen gebührenden Danck abstatte. Denen Eltern (und durch gute

Fol-

Folge andern Wohlthätern/ die Eltern stätte vertreten/ oder sich väterlich und mütterlich bezeigen) gleiches vergelten/ das ist wohlgethan und angenehm für GOtt/ 1. Tim. 5, 4. Seyd danckbahr/ spricht Paulus/ in allen Dingen/ denn das ist der Wille GOttes/ Col. 3, 15. 1. Thess. 5, 18. Ja/ gleichwie der heilige Apostel Johannes urtheilet/ wer seinen Bruder nicht liebet/ den er siehet/ der gebe zuverstehen/ daß er vielweniger GOtt liebe/ den er nicht siehet/ 1. Joh. 4, 20. Also ist zuvermuthen/ daß wer seinem irrdischen Wohlthäter nicht dancket/ den er siehet/ vielweniger seinem himmlischen Wohlthäter dancken werde/ den er nicht siehet. Hingegen vernehmen wir/ wie GOtt in seinem Worte den Undanck so ernstlich strafft und schild. Wer gutes mit bösen vergilt/ von dessen Hause wird böses nicht weichen/ Prov. 17, 13. Dem der Meister des Buches der Weißheit beystimmt. Eines undanckbahren Hoffnung (der da denckt/ er wolle allezeit von allen Leuten gutes geniessen/ das Maul wischen und davon gehen) wird wie der Reiff im Winter zu gehn/ und wie ein unnützig Wasser zu fliessen/ Sap. 16, 29.

§. 4. Es giebt ja auch solches dem Menschen sein eigen Gewissen. Es kan einem/ er sey wer er wolle/ nichts näher ans Hertze gehen/ als wenn ihm Wohlthat mit Undanck/ Gutes mit Bösen vergolten wird/ nun aber heists ja: Alles was ihr wollet/ daß euch die Leute thun sollen/ das thut ihr ihnen/

nen auch/ Matth. 7, 12. Dahero auch die blinden Heyden selbst/ bloß nach dem Lichte der Natur und Einreden der Vernunfft den Undanck aufs euserste gescholten: Ingratô homine terra nil pejus creat, spricht Ausonius, das ist/ der Erdboden kan nichts schändlichers zeugen und hegen als einen undanckbahren Menschen/ wie denn auch Christus spricht/ daß die Sünder/ d. i. Heyden und Unchristen/ ob sie gleich von GOtt nichts seligmachendes wissen/ dennoch aus Trieb der Natur und gesunden Vernunfft den Wohlthätern gutes thun/ Luc. 6, 33. Ist demnach Undanck ein schändlich Laster/ die bösen Buben dancken nicht für die Wohlthat/ Sir. 12, 3. Ein undanckbahrer Mensch ist ein Lügner/ weil er die empfangene Wohlthat verhehlet und vertuscht: Er ist ärger als ein Hund/ welcher/ wie auch andere Bestien ihre Wohlthäter lieben; Er ist ein Dieb/ weil er seinen Wohlthätern die gebührende Ehre abstiehlt/ ja auch andern Leuten die Wohlthaten/ indem durch Undanck mancher abgeschrecket wird/ den Leuten gutes zu thun/ und denckt: Diesem gedienet/ und keinem mehr/ hätte ich ihm doch mein Hertz im Leibe mitgetheilt/ und nun bekommt ich des Henckers Danck dafür 2c. Ja er ist ein GOttes Verächter/ indem er die Gutthaten lästert/ die ihm GOtt durch Mittels-Personen als seine Werckzeuge erwiesen hat/ und weder GOtt noch Menschen dafür dancket/ Spiritus gratiæ contumeliam facit, qui beneficium dantis gratâ mente

non

non suscipit, spricht Bernhardus, d. i. Wer die Wohlthat seiner Gutthäter nicht mit danckbahrem Gemüthe annimmt/ der lästert den Geist der Gnaden.

LVII.

Gen. IX, 6. GOtt hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.

Gen. V, 3. Adam zeugete einen Sohn/ der seinem Bilde ähnlich war.

§. 1. Diese zwey Oerter scheinen einander entgegen zu seyn/ denn Moses sagt an einem Orte/ GOtt habe den Menschen nach seinem Bilde geschaffen/ an einem andern aber saget er/ daß Adam seinen Sohn nicht nach GOttes Bilde/sondern nach seinem/ nemlich des Adams Bilde/ gezeuget habe/ wie kömmts denn/ daß Moses so ungleiche Reden führet? Antwort/ es kömmt daher: Moses redet/ von dem Menschen seinem unterschiedenen Stande nach/ sowohl wie er vor dem Falle/ als auch wie er nach dem Falle war. Da Adam und Eva/ und also der erste Mensch/ noch nicht gefallen waren/ sondern noch im Stande der Unschuld stunden/ so schuff sie GOtt nach seinem Bilde/dergestalt/ daß sie gantz gerecht/ heilig/ unsträfflich/ unsterblich/ stetswehrend gesund und also in vielen Eigenschafften GOtt gantz gleich/ auch von Natur und der ersten Schöpffung nach/ waren/ allein/ als Adam und Eva sündigten/ und von dem verbotenen

Bau-

Baume aßen/ so fiel das schöne Ebenbild GOttes/ welches nicht in einer euserlichen Aehnligkeit/ sondern in rechtschaffener angeschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit bestund/nach dem Zeugnüß S. Pauli Eph. 4, 23. 24. **Erneuert euch aber im Geist eures Gemüthes/ und ziehet den neuen Menschen an/ der nach GOtt geschaffen ist/ in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit/** gäntzlich dahin/ also/ daß hierauf Adams und Evå Kinder ihrer våterlichen und mütterlichen Verderbnüß theilhafftig wurden/ ungesund/ kranck/ ungerecht/ unheilig/ sterblich und tausendem zeitlichen und ewigem Elende unterworffen wurden.

§. 2. Das heist alsdenn Adams und nicht mehr GOttes Bild/ die Kinder Adams und Evå / und folgends alle seine Nachkommen wurden nicht dem heiligen/gerechten/ unsterblichem GOtte gleich und åhnlich/ sondern ihrem leiblichen/ ungerechtem/ gottlosem/ sterblichem Vater und Mutter gleich und åhnlich/ und gieng also das schöne Ebenbild GOttes/ das sonst erblich würde gewesen seyn/ wenn der erste Mensch in der Unschuld geblieben wåre / auff den einigen Apffel- und Sünden-Biß gäntzlich dahin. Und diese gedoppelte Betrachtung des ersten Menschens meinet Moses in diesen zween Sprüchen/ und zeiget in dem ersten des ungefallenen Menschens anerschaffene Göttliche Herrligkeit / in dem andern aber des gefallenen Menschens menschliche Gebrechligkeit an/ und wie aus dem

schö-

schönen Ebenbilde GOttes ein heßliches sündliches Menschen-Bild sey worden. Dahero conciliiret Thaddæus diese zwey Oerther also: Imago Dei, ad quam Deus in principio creavit hominem, (Gen. 9, 6.) per lapsum Adæ depravata est, ita ut talem, qualis ipse corruptus peccator, cæcus in spiritualibus erat, filium (Gen. 5, 3.) genuerit.

LVIII.

Gen. IV, 15. Der HErr sprach zu Kain: Wer Kain todt schlägt/ der soll siebenfältig gerochen werden.

Gen. IX, 6. Wer Menschen Bluth vergeust/ des Bluth soll auch durch Menschen vergossen werden.

§. 1. HIer scheinet ein Orth dem andern zuwider zu seyn/ denn in dem ersten Spruche verbeut GOtt/ daß der Mörder und Todtschläger von keinem Menschen solle wieder getödtet werden/ in dem andern Spruche aber gebeut GOtt/ daß dergleichen Mörder und Todtschläger nicht solle beym Leben bleiben/ sondern soll von und durch andere Leute wiederumb umb sein Leben gebracht und sein Blut mit Hinrichtung vergossen werden/ wie kömts denn/ daß sich GOtt selbst so widerspricht und revociret? Antwort/ es widerspricht sich GOtt gar nicht/ denn da Kain seinen Bruder/ den Abel/ hatte ermordet/ hatte GOtt noch kein Gesetz gegeben/ wie man mit einem Mörder umbgehen solte/ drumb

*) Joh. Thaddæus Conciliatorium Bibl. p. 2.

dorffte er auch keine execution fordern / denn wo kein Gesetz ist / bedarff es auch keiner execution, weil das Gesetz nicht ist übertreten worden. So schonete GOtt dazumahls des menschlichen Geschlechtes / denn ihrer waren gar wenig / die paar Eltern / der Abel und etwa einige Geschwister mehr / und wolte GOtt nicht bald auff einmahl ein paar umbs Leben lassen kommen / denn Abel war todt / hätte Cain auch sterben sollen / so wären zwey auff einmahl bald hingegangen / und würde die wenige Anzahl derer damahligen Leute geschwinde abgenommen haben und das Werck der Fortpflantzung des Menschlichen Geschlechtes sehr seyn gehindert worden; Allein nach der Sündfluth machte GOtt andere Verordnung und befahl der Obrigkeit / daß sie die Mörder und Todtschläger vom Leben zum Tode durch das Schwerdt solte hinrichten lassen.

§. 2. Kains Todschlag geschach noch vor der Sündfluth / das Göttliche Gebotd aber der Todtschläger zu tödten / geschach allererst nach der Sündfluth / und diese Ordnung hat GOtt niemals auffgehoben / sondern will darüber noch diese Stund und Augenblick gehalten haben. Drumb handelt GOtt in diesem Exempel gar nicht wider sein Gebot / and hebet den Unterscheid der Zeiten alle Contradiction auf Hunni*) entscheidet diese beyde Oerter also:

§. 3. Warumb verspricht GOtt dem Todtschläger Cain Immunität und Freyheit / da er doch sonst ernstlich geboten / man solte die Todtschläger auch vom Alter zur Straffe reissen? Antwort

1. Weil

*) D. Ægidius Hunnius Quæstion. in Gen. p. 183.

1. Weil selbiger Zeit das Recht des Schwerds/ daß man die Todtschläger hinrichten solte / noch nicht eingesetzet war / welches erst nach der Sündfluth Gen. 9. geschehen. 2. Weil keine Person da war / welche zu dem Hinrichten Cains hätte können gebraucht werden. Denn wenn ihn Adam selbst hätte tödten sollen/ wäre es dem Cain fast nicht so eine schwere Straffe gewesen / als Adam / der ohndes seine Plage und Bekümmernis gnugsam hatte. 3. Hat GOtt haben wollen / daß auch durch Cain das Menschliche Geschlecht vermehret würde. Denn obgleich der gröste Theil seiner Nachkommen böse und gottloß war / ist doch kein Zweiffel/ es haben sich deren etliche zu den Predigten ihres Groß-Vaters des Adams und dem Gehör Göttliches Wortes funden / und ihr Leben gebessert. 4. Letzlich / ist fürwahr Cains Sünde nicht gar ungestrafft an ihm darvon kommen/ denn ihm beydes leiblicher und geistlicher Fluch zu Lohn worden ist/ und ihn sein böses Gewissen dermassen durchnaget und gemartert hat / daß er dafür alle schwere Marter am Leibe hätte leiden sollen.

LIX.

Matth. IV, 5. Da führet ihn der Teuffel mit sich in die H. Stadt/ und stellet ihn auf die Zinnen des Tempels. v. 8. wiederumb führet ihn der Teuffel mit sich auff einen sehr hohen Berg.

Luc. IV, 5. Und der Teuffel führet ihn auff einen hohen Berg v. 9. und er führet ihn gen Jeru-

Jerusalem / und stellet ihn auff die Zinnen des Tempels 2c.

§. 1. HJer scheinen die Evangelisten in der Ordnung derer Versuchungen / die der Teufel mit dem HErrn Christo vorgenommen hat / einander contrar zu seyn. Denn St. Matthäus sagt / daß der Teuffel aus der Wüsten den HErrn Christum habe auf die Zinnen des Tempels geführet und gestellet / und hierauff auf einen sehr hohen Berg / Lucas aber kehret die Sache umb / und säget / es habe der Satan den HErrn Christum aus der Wüsten erstlich auff den hohen Berg / und von dar allererst auff die Zinnen des Tempels gestellet / wer hat denn unter diesen beyden recht? Antwort / sie haben beyde recht in Sachen / die Versuchungen betreffende / denn so viel Versuchungen St. Matthäus hat / so viel hat auch St. Lucas / und so viel Lucas / so viel auch Matthäus / allein in der Ordnung sind sie unterschieden / und da hat Matthäus die rechte Ordnung / Lucas aber nicht / denn Lucas hat die Versuchungen nur erzehlt und beschrieben / was und wie viel ihr gewesen / ohn Absehen auff die Ordnung / wie sie nach einander ergangen / Matthäus aber hat die eigentliche Ordnung / wie eine Versuchung auff die andere geschehen / genau observiret / welches aus dem Zeit- und Ordnungs-Wörtlein / da / wiederumb / 2c. genungsam erhället / die im Luca nicht zu finden / drumb hat Lucas ohne Ordnung / Matthäus aber mit Ordnung

nung die Versuchungen beschrieben / und kommen sie in der Sache / obgleich nicht in der Ordnung gantz richtig überein.*) Lasset uns den sel. D. Martinum Chemnitium hören / der entscheidet diese unordig-gesetzte Versuchungen also / dessen Worte ins Teutsche übersetzet also lauten:

§. 2. Weil in der Ordnung derer Versuchungen beym Matthäo und Luca beschrieben / einige Discrepanz scheinet zu seyn / so bemühet sich Faber Stapulensis diesen Knoten also auffzulösen / indem er bezeuget / daß einige alte Exemplaria eben dergleichen Ordnung bey dem Luca haben / welche Matthäus hat / daß also dergleichen Versetzung beym Luca vorkommende / scheinet ein Fehler der Buchdrucker oder Abschreiber zu seyn / zumahlen weil auch der Ambrosius in seinen Commentariis über den Lucam eben in solcher Ordnung diese Versuchungen hat und erkläret / wie sie beym Matthäo gelesen werden. Hierzu kömt / weil nach der Versuchung von der Anbetung so wohl beym Luca / als auch beym Matthäo der Teufel zu weichen befehliget wird / (gehe von mir weg / du Satan / da man denn nicht sehe / wie man füglich könne anhängen / wie man beym Luca lieset: Und er führt ihn gen Jerusalem rc. Allein bey so vieler Einstimmung / so wohl der Grichischen als Lateinischen Exemplarien auf einen Druck- oder Schreibefehler seine Zuflucht zunehmen / wäre allzuweit gegangen. Derohalben

*) D. Martinus Chemnitius Harm. Evangelist. c. 19. p. 32, 33.

ben ist das die einfältigste Meinung / wie es auch Augustinus de Consens. Evang. lib. 2, c. 16. hat / daß nemlich zwischen der Sache an ihr selbst kein Unterscheid sey / und gehe nichts der Warheit abe / da ein Evangelist einerley Sachen mit andern Worten / auch zuweilen in anderer Ordnung / als der andere vorbringe / doch sey bekannt / daß alles dasjenige / was beschrieben / auch geschehen sey. Jedoch ist zu ersehen / daß Lucas in Beschreibung der zweyen Versuchungen sich nicht gebrauche der Wörtlein / die eine gewisse Ordnung anzeigen. Bey der ersten Versuchung saget er zwar (ihn hungerte / da sprach der Versucher) welche Bemerckung ein Ordnungs-Wörtlein ist / bey den andern Versuchungen aber saget er schlechterdings hin (und führet ihn) ingleichen und führet ihn) Des Matthäi aber seine Beschreibung zeiget durch gewisse Wörtlein eine feine Ordnung an / denn nach der ersten Versuchung saget er (da führet er ihn in die H. Stadt) nach dieser setzet er hinzu (wiederumb führet ihn) womit er andeutet / daß Christus erstlich auf die Zinnen des Tempels / darnach auf den Berg sey geführet worden. Und da Christus gesaget hatte (heb dich weg Satan) setzet Matthäus hinzu (da verließ ihn der Teuffel.) Das sind gewisse Anzeigungen der Ordnung. Derohalben ist gewiß / daß dis die rechte Ordnung derer Versuchungen sey / welche Matthäus beschreibet / und daß nach derselbigen / was Lucas ohne gewisse Bemerckung der Ordnung beschrieben hat / müsse eingerichtet werden.

LX.

2. Pet. I, 20, 21. Das solt ihr für das erste wissen/ daß keine Weissagung in der Schrifft geschicht aus eigner Auslegung/ denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichen Willen herfür bracht/ sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredt/ getrieben von dem H. Geist.

1. Cor. VII, 12. Den andern aber sage ich/nicht der HErr/ so ein Bruder ein ungläubig Weib hat/ und dieselbe lässet es ihr gefallen bey ihm zu wohnen/ der scheide sich nicht von ihr.

§. 1. Diese zwey Sprüche scheinen einander entgegen zu seyn/denn St. Petrus saget/ daß die gantze H. Schrifft Altes und Neues Testaments von GOtt sey eingegeben worden/ und hätten die H. Menschen GOttes/ Propheten und Apostel Altes und Neuen Testaments nicht aus ihrem eignen Sinn und Eingeben geredet und geschrieben/ sondern alles durch Trieb des H. Geistes/ und sey also nicht das geringste menschliches mit untergelauffen/ denn alle Schrifft ist von GOtt eingegeben/ stehet in 2. Tim. 3, 16. St. Paulus aber widerspricht diesem/ und gedencket/ daß er die Entscheidung/ wie der Ehestand eines Gläubigen und Ungläubigen/ und also die Ehe-Leute diversæ religionis, oder unterschiedener Religion zu halten wären/ ob sie solten beysammen bleiben/ oder sich von einander sondern/ nicht durch Göttliche Offenbahrung

und

und Eingebung habe / und decidiret also die Sache nach seinem menschlichen Wahn / Meinung und Willen / denn er sagt ja ausdrücklich / daß es nicht der HErr Christus / sondern er vor seine Person sey es / daß das ungläubige Theil nach seinem Gefallen bey dem gläubigen Theil bleiben möge / drumb hat ja St. Paulus auch ohne Eingebung GOttes was geredet / und sey folgends nicht alles aus dem H. Geist gewesen / was die heiligen Menschen GOttes / sonderlich St. Paulus geredet haben.

§. 2. Allein hierauff ist zu antworten / daß St. Paulus keines weges dem Apostel Petro widerspricht / und mit diesen Worten / Ich sage / und nicht der HErr / nicht das geringste der Eingebung Gottes was entzeucht / also daß diese seine Worte als menschliche / und als von Gott eingegebene Worte anzusehen wären / sondern er zeiget nur damit an / daß / was diesen Casum und Fall anbelange / was beym Ehestande ungleicher Religions-Personen zu thun sey / er im Neuen Testament von dem HErrn Christo keine ausdrückliche Verordnung / Gebot und Gesetze habe / wie mans machen soll / noch dennoch sage er seine Meinung / die doch nicht aus seinem Fleische / sondern aus Eingebung GOttes des H. Geistes herrühre / daß in solchem Fall ein iegliches Theil seine Freyheit habe. Mit dem Wörtlein Ich opponiret und setzet er sich nicht Gott dem H. Geiste entgegen / und hebet er damit die θεοπνευστίαν nicht auff / sondern er bezeucht sich nur auff die

express Verordnung / die er disfalls von dem HErrn Christo nicht ausgemacht und angeordnet antreffe / wie denn auch sonst St. Paulus viel Dinges so vor sich that / wer wolte aber sagen / daß es nicht durch Eingebung und Trieb des H. Geistes geschehen sey. Sie reden als Menschen / und doch hat Gott sein Werck und Willen durch dieselben gethan / daß dahero nichts als menschliches / sondern alles als das warhafftige von Gott eingegebene Wort Gottes zu halten ist / was die H. Menschen Gottes Altes und Neues Testaments geschrieben und geredet und auffgezeichnet haben.

§. 3. Dahero schreibet D. Pfeifferus hierüber also: Was Paulus spricht 1. Cor. 7, 12. den andern sage ich / und nicht der HErr; das heist nicht so viel: Dem andern sage ich aus eignem Gutdüncken ohne Eingebung des H. Geistes / sondern er zeiget nur an / daß von dem Heirathen und Ehestande solcher Leute / die ungleicher Religion seyn / der HErr JEsus in den Tagen seines Fleisches auf Erden kein sonderliches expresses Geboth aus seinem Munde gegeben / darauff er itzo verweisen könne / sondern er sage itzo seine Meinung / iedoch nicht ohne sondere Eingebung des H. Geistes / der ihm dieselbe allerdinges entweder in Schrifften zu eröffnen eingegeben / oder aber seine sonst gefaste gute Gedancken approbiret / und ihm dieselbe habe mit dictiret und schreiben heissen.

*) D. Augustus Pfeifferus Antimel. P. 2. p. 32.

LXI.

1. Joh. V, 20. Dieser (JEsus Christus/ der Sohn GOttes/) ist der warhafftige GOtt und das ewige Leben.

Joh. XVII, 3. Das ist das ewige Leben/ daß sie dich/ daß du allein wahrer GOtt bist/ und den du gesand hast/ JEsum Christum erkennen.

§. 1. HJer scheinet eine Contradiction oder wider einander streitende Rede zu seyn/ denn St. Johannes in seiner Epistel nennet den HErrn JEsum ausdrücklich einen warhafftigen GOtt/ der HErr Christus aber nennet nur GOtt seinem himmlischen Vater einen wahren GOtt/ und schleust sich aus/ daß demnach an Christi wahrer Gottheit zu zweiffeln sey/ wie ist denn das zu verstehen? Antwort also: Es ist allerdinges der HErr Christus wahrer GOtt mit dem Vater und dem H. Geist/ und so warhafftig der Vater wahrer GOtt/ so warhafftig der H. Geist wahrer GOtt ist/ so warhafftig ist auch der HErr Christus wahrer Gott/ denn er ist mit dem Vater und dem H. Geiste eines Göttlichen Wesens/ Macht/ Ehre/ Glori und Herrligkeit; und wird ausdrücklich auch sonst der wahre Gott genennet/ als zum Exempel Rom. 5, 5. Christus kömmt her aus den Vätern nach dem Fleisch/ der da ist GOtt über alles gelobet in Ewigkeit/ Hebr. I, 3. Er

ist

ist der Glantz der Herrligkeit GOttes und das Ebenbild seines **Wesens/ und träget alle Dinge mit seinem kräfftigen Wort** rc. v. 9. **Darumb hat dich/ ô GOtt/ gesalbet dein GOtt/ mit dem Freuden-Oel** rc. Thomas spricht Joh. 20, 25. **Mein HErr und mein GOtt/** daß aber der HErr Christus beym Joh. 17. nur allein Gott seinen himmlischen Vater einen wahren Gott nennet/ geschicht nicht zu dem Ende/ daß er damit seine wahre Gottheit leugnen / sondern er thut es aus Demuth und Verherrlichung seines himmlischen Vaters/ wie er auch vielmahl sein Wort nicht für sein Wort/ sondern für seines himmlischen Vaters Wort ausgab / **das Wort ist nicht mein/ sondern des/ der mich gesandt hat/** Joh. 14, 24. da es doch auch sein Wort war. Also auch indem er die Gottheit seines himmlischen Vaters nennt/ schleust er seine nicht aus/ sondern zugleich mit ein/ denn er hatte seine ewige Gottheit von dem Vater durch seine ewige Geburt.

§. 2. Auch ist das Wörtlein **Allein** nicht exclusivè, das ist/ Ausschlüssungs-Weise anzusehen/ daß es den Sohn von dem Vater ausschlüsse/ sondern inclusivè, d. i. Einschlüssungs-Weise / wie es die Particula Copulativa Et, **Und** andeutet/ indem er spricht: **Daß sie dich/ daß du allein wahrer Gott bist und den du gesandt hast** rc. Also ist der sendende Vater und der gesandte Sohn zusammen zu setzen/ und was von dem Vater gesa-

get wird/ das wird auch von dem Sohne gesaget/ und daß sonst niemand als der Vater und sein Sohn (unausgeschlossen der H. Geist) der alleinige wahre Gott sey. So setzet auch der HErr Christus das Wörtlein Allein nicht sich und dem H. Geist entgegen/ sondern nur denen falschen Göttern/ die doch keine wahre Gottheit hätten/ sondern wären nur Götzen und lauter nichts/ sein himmlischer Vater aber/ und er/ der HErr Christus und der H. Geist wären der einige wahre lebendige Gott/ wie auch St. Johannes saget 1. Joh. 5, 7. **Drey sind/ die da zeugen im Himmel/ der Vater/ das Wort (das ist/ Christus JEsus) und der H. Geist/ und diese drey sind eines.**

§. 3. Sehr schön hat Georgius Rustius *) den Schmaldum/ der aus diesen Worten Joh. 17. die wahre Gottheit des HErrn Christi leugnen wollen/ wiederleget und lauten seine Worte also: Gleichwie der Drache/ die alte Schlange/ welche ist der Teufel und Satan/ Apoc. 20. als er den HErrn Christum Matth. 4. auf die Zinnen des Tempels führt/ und aus dem 91. Ps. dem Sohn Gottes versuchend einführet: Er wird dich auf den Händen tragen/ das fürnehmste ausläst/ nemlich/ er wird dich behütten auf allen deinen Wegen; Also läst auch dieser Satan und Christ-Schänder allhier das beste aus/ denn der Vers lautet also: Das ist das ewige Leben/ daß sie dich/ daß du allein wahres

*) Georgius Rostius de Photinian. p. 138.

rer GOtt bist / und den du gesandt hast / JEsum Christum erkennen. Weil nun die Conjunctio Und copuliret und zusammen hengt das vorhergehende und nachfolgende / so folget nun wiedersprechlich / weil der Vatrr ist wahrer GOtt / daß auch der Sohn / welchen der Vater sendet / wahrer GOtt ist. Darnach so wird das Wörtlein Allein nicht auf das Subjectum dich / sondern auf das Prædicatum, von reinen Lehrern und Predigern gezogen / und ist diß die Meynung / ut cognoscant te patrem, & quem misisti JEsum Christum, solum verum Deum, daß sie erkennen dich Vater / und den du gesandt hast JEsum Christum / den einigen wahren GOtt. Zum dritten / so werden durch das Wörtlein Allein nicht der Sohn und H. Geist / welche mit Gott dem Vater eines Wesens sind / sondern die verbotene Götzen / Dii fictitii aufgesetzet / wie die Worte klärlich lauten / der du allein wahrer GOtt bist.

§. 4. D. Pfeifferus *) hat wieder den Arrium und seines Gleichen die die wahre Gottheit Christi aus Joh. 17. leugnen wollen / diese Worte: Du sprichst / es lauffe dieses Geheimnüß wieder die Schrifft / und insonderheit Christi Worte Joh. 17, 3. Allein / thue doch nur die Augen deines Gemüthes auf / und gieb recht Achtung auf Christi Worte: Er spricht ja nicht σὲ μόνον τὸν ἀληθινὸν θεὸν, daß du allein (in deiner Person und sonst keine Person mehr) wahrer GOtt bist / sondern σὲ τὸν μόνον ἀλη-

*) D. Augustus Pfeifferus Antimel. P. 2. p. 40, 41.

ἀληθινὸν θεὸν, daß du nach deinem Göttlichen Wesen seyst der allein wahre GOtt / welches Göttliche Wesen aber du nebst mir und dem H. Geist hast / (Ich und der Vater sind eins / Joh. 10.) und ist also dieses μόνον allein nicht entgegen gesetzet (homogeneis, sed heterogeneis) denen andern Personen in der Gottheit / oder dem was GOtt ist / sondern dem was nicht GOtt ist / nemlich denen blossen Creaturen und falschen Göttern. Ich kan ja wohl sagen: Ich bin der allein seligmachenden Religion zugethan / es folget daraus nicht / daß ich allein und sonst kein ander derselben zugethan sey. Ich kan sagen: Das ist der allein auffrichtige Methridat, es folget damit nicht / daß kein auffrichtiger Methridat mehr in der Welt zu finden sey / sondern es sey dieser von der Art desselben Methridats, den man allein für richtig befunden / und wird also der gezeigte Methridat nicht entgegen gesetzet dem gleich-richtigen / sondern dem falschen Methridat.

LXII.

Matth. X, 9. 10. Ihr sölt nicht Gold / noch Silber / noch Ertz in euren Gürteln haben; Auch keine Tasche zur Wegfarth / auch nicht zween Röcke / keinen Schuch / auch keinen Stecken.

Matth. VI, 8. Er (Christus) gebot ihnen / daß sie nichts bey sich trügen auf dem Wege / denn allein einen Stab / keine Tasche rc.

§. I.

§. 1. HIer scheinet eine grosse Discrepantz und widrige Rede zu seyn/ denn Matth. am 10. sagt der HErr Christus/ seine Jünger und Apostel solten auf der Reise und auf dem Wege/ wenn sie würden im Lande unter den Leuten hin und hergehen/ keinen Stecken und Stab mitte nehmen/ sondern ohne Stab und Stecken immer fort gehen/ beym Marco am 6. aber sagt er/ sie solten einen Stab nehmen/ wie kömmt es denn/ daß er an einem Orte verbeut/ am andern aber gebeut? Antwort/ es kömmt dahero: Es hat der HErr Christus ein gedoppelts Absehen/ und redet er von dem Gebrauch des Stabes und Steckens nicht in einem Verstande/ beym Matthæo verbeut er ihnen/ daß sie sich des Stabes und des Steckens nicht zur Wehr und Waffen wider ihre Feinde gebrauchen/ und sich etwa wehren und drein schlagen solten/ wenn sie möchten überfallen werden/ nein solcher leiblicher Wehr und Waffen solten sie sich nicht gebrauchen/ sondern er wolle ihr Schutz-HErr und Vertheidiger seyn / und sie ohne ihre leibliche Hülffe/ Stab und Stecken gnugsam defendiren/ beym Marco aber da verstattet er ihnen den Stab und Stecken/ und zwar so weit/ daß sie sich auf der Reise darauf stützen und stemmen/ und zu ihrer Reise-Beqvemligkeit denselben anwenden solten/ denn Stäbe und Stecken brauchen Reisende gar sehr auf der Strasse.

§. 2. Und zu solchem Gebrauch vergönnet er ihnen

nen den Stecken/ nicht aber Gewalt mit Gewalt wider ihre Feinde damit zu vertreiben. Das ungleiche Absehen des HErrn JEsu/ welches er mit dem Gebrauch des Steckens und Stabes hat/ hebet demnach alle Contrarietät und Widerwärtigkeit auf. Und hat dieses D. Meisnerus *) gar schön gewiesen/ da er 10. Canones und Regeln giebet/ vermittelst deren alle in H. Schrifft vorkommende Contradictiones leicht können entschieden werden/ darunter der 7. Canon, darinne dieses unser Exempel stehet/ dieser ist: Canon VII. Ex circumstantiâ scopi & consilii dicentis non pauca conciliari possunt. Ut Matth. 10, 10. prohibet Christus, ne Apostoli possideant peram in viâ, neque duas tunicas, neque calceamenta, neque virgam. Huic videtur contrariari, quod legitur Marc. 6, 8. Et præcepit eis, ut nihil sumerent ad iter, nisi virgam tantùm, non peram &c. Verùm consensus facilè monstrari potest, si scopus & consilium Christi attendatur. Vult enim Apostolos suos nullis niti humanis præsidiis, interim media ad peregrinandum necessaria non prohibet. Quare apud Matthæum intelligitur baculus, qui ad defensionem armat, apud Marcum virga, quæ viatores levat. Conceditur baculus ad eundum, sed non ad pugnandum. Schöne sind auch die Worte des sel. Hunnii, welche also lauten: **) Quod vir-

*) D. Balthasar Meisnerus Philos. sobr. P. 2. p. 973.

**) D. Ægidius Hunnius Commentar. in Matth. p. 328.

virgam ſeu baculum prohibet Dominus, id, quomodo cum narratione Evangeliſtæ Marci congruat, expendere operæ pretium eſt. Etenim Matthæus videtur prohibere omnem uſum virgæ; E contra ſcribit Marcus, Dominum præcepiſſe, ne quid tollerent in viam, niſi virgam tantùm. Ergô concedit Marcus virgam Apoſtolis, quam illis negat Matthæus? Sed reſpondetur, Dominum non concedere Apoſtolis hujusmodi baculos, quibus armorum vice uterentur, & vel vim inferrent aliis, vel illatam aliundè propulſarent. Vult enim planè inermes eos emittere, ut quoad defenſionem neceſſariam, toti à divinô præſidiô penderent. Concedit autem baculos ſeu virgas leviores, quibus in eundô greſſum firmare poſſent. Wir wollen die Worte nicht teutſch geben / weil ſie eben das jenige in ſich halten / was wir geſagt haben.

LXIII.

Exod IV, 10. **Moſe ſprach zu dem HErrn: Ach mein HErr / ich bin ie und ie nicht wohl beredt geweſt / ſint der Zeit du mit deinem Knechte geredet haſt / denn ich habe eine ſchwere Sprache und eine ſchwere Zunge.**

Act. VII, 22. **Und Moſes ward gelehret in aller Weißheit der Egyptier und war mächtig in Wercken und Worten.**

§. 1. Dieſe Worte ſcheinen einander zuwider zuſeyn / denn Exod. 4. wird gemeldet / daß

daß Moses nicht wohl mit der Sprache und Rede habe können fortkommen/ und sey er ein Mann von keiner Beredsamkeit gewesen/ der Evangelist Lucas aber berichtet/ daß er ein sehr beredter Mann gewesen sey/ der mit Worten und Wercken grosse und mächtige Dinge vermocht auszurichten/ wie sind demnach diese beyde Oerter zuvergleichen? Antwort also: wenn Moses von sich meldet/ daß er keine sonderbahre Eloquenz und Beredsamkeit/ sondern eine schwere Sprache und Zunge habe/ so hat er freylich damit angezeiget/ daß er ein schlechter Orator und Redner sey/ und es ihm sehr schwer ankomme/ wenn er was reden solle/ auch gar übel und schwer zu vernehmen und zu verstehen sey/ es gehe ihm mit einem Worte/ nicht gar wohl vom Munde/ denn er sagt ausdrücklich: Ich bin ie und ie nicht wohl beredt gewest/ das ist/ ich bin ein Mann nicht viel von Worten/ denn im Hebräischen wird also gesaget: לא איש דברים אנכי Non sum vir verborum ego, Ich bin nicht ein Mann von Worten/ das ist/ ich kan nicht viel Worte machen/ ich bin ein schlechter Orator, die Worte wollen mir nicht fein häuffig zufallen/ die doch nöthig wären bey solchem hochwichtigen Ampte/ das ich haben und führen solte/ es gebe da viel zu reden und ich bin nicht viel von Worten; So klagt er auch über seine übele Aussprache und Rede/ denn er sagt: Ich habe eine schwere Sprache und eine schwere Zunge/ nach dem Hebräischen lautets also:

Grave

Grave os & gravis lingva ego scil. sum, das ist/ meine Sprache und meine Zunge ist so beschaffen/ daß ich nicht wohl damit reden/ und alles fein vernemlich pronunciren und aussprechen kan / ich bin gar unvernehmlich und gehet gar schwer her/ was zu reden und vorzutragen/ drumb schicke ich mich nicht darzu/ besser ein expediter Mann/ und der volubilis lingvæ und eloqventiæ ist.

§. 2. Muß also der Moses in der Aussprache ein vitium lingvæ gehabt haben / und ob er gleich weise und gelehrt war / so kunte er doch solche Weißheit und Gelehrsamkeit nicht mit Worten prächtig vortragen / wie manche gelehrte und hochverständige Leute stammeln und stockern/ und eine übele Aussprache und Rede haben/ daß man sie kaum vernehmen kan. Doch hat GOtt der HErr dennoch sich seines Dienstes gebrauchen wollen / denn er nicht nach des Menschen Eloquenz, sondern nach seinem Wort mit dem Menschen handeln / und schon Nachdruck selbst gnug seyn wil / nnd solls nicht des Menschen Geschickligkeit alles ausrichten. Es plaudert mancher viel Dinges her / und hat eine treffliche facundiam und Beredsamkeit / daß man ihm gerne zuhöret / allein ein ander der nicht so fertiger Sprache und Zunge ist/ bauet wohl mehr als jener/ drumb sagt auch GOtt der HErr zu dem Mose: **Wer hat den Menschen den Mund geschaffen/ oder wer hat den Stummen oder Tauben oder Sehenden oder Blinden gemacht?**

Hab ichs nicht gethan / der HErr? und zeiget an/ daß er ihn schon beredt machen könne/ wenn er wolle / es ist aber ohne Zweiffel auch Moses in seinem hohen Ampte bey ziemlicher Schwachheit geblieben / und doch hat GOtt allen Worten und Wercken gewaltigen Nachdruck gegeben. Doch wollen wir der jenigen Meinung nicht anfechten/ die da sagen/ Moses habe vor seiner Ampts-Antretung solchen Mangel seiner Beredsamkeit / Sprache und Zunge gehabt/allein nachdem er nun würcklich das Ampt angenommen/ habe ihm GOtt allen Mangel ersetzet / doch wolte ich es lieber mit den ersten halten / als mit den letztern/ aus Ursachen:

§. 3. Weil dem Mosi der beredte Bruder der Aaron / ist adjungiret worden / welcher/ was ihm Moses gesaget / alsdenn dem Volck mit deutlicher und expedirter Sprache und Zunge vorgetragen hat; So hat auch GOtt nicht mit einem sonderbahren Wunderwercke seiner Sprache und Zunge bald zuerst wollen auffhelffen / als er ihm das Ampt aufftrug / wie er ihn wohl mit herrlichen Wunderwercken bald ausrüstete / aber mit seiner Sprache und Zunge ist es doch nicht geschehen/ wie denn Moses ausdrücklich sagt: Ich bin ie und ie nicht wohl beredt gewesen / sint der Zeit du mit deinem Knechte geredet hast / das ist/ so lange ich des vorhabenden Ampts wegen mit dir geredet/sehe und spüre ich doch nicht eine Aenderung bey mir in meiner Beredsamkeit/ Zunge und Sprache; Auch hören

ren wir nicht/ daß Moses von der Aenderung und Besserung inskünfftige was gemeldet habe/welches er Zweiffels-ohne würde gethan haben/wenn GOtt was speciales an ihm in diesem Stücke gethan hätte / weil er sonst alles so genau erzehlet: Es ist ihm und vielen andern zum Troste geschehen/ daß GOtt durch schlechte und verächtliche Rede auch herrliche und grosse Dinge ihm und seiner Kirchen zum besten verrichten wolle / deshalben die zierlichen Oratores und starcke Ausschreier sich ihrer guten Aussprache und anderer äuserlichen Gaben halber nur nicht über andere erheben dörffen/ und dencken/ sie richteten alles am besten aus. Drumb stehen auch beym Polo über diesen Orth diese Worte:*) Voluit Dominus Mosen lingvâ impeditum ad magna opera adhibere, ut laus Deo cederet, non eloquentiæ Mosis, ut portentorum patrator his vitiis, quæ emendare non poterat, in humilitate contineretur, das ist/ GOtt hat den Mosen/ ungeachtet er an der Sprache sehr gehindert worden/ dennoch zu grossen Sachen wollen gebrauchen/ damit das Lob GOtt allein / und nicht des Mosis Beredsamkeit möchte gegeben werden / damit dieser grosse Wundermann wegen solcher Fehler / die er nicht ändern kunte / in wahrer Demuth feine möchten behalten werden.

§. 4. Wenn aber Lucas Act. 7. des Moses seiner hohen Weißheit und seiner mächtigen Worte und Wercken gedenckt/ so redet er nicht von der himm-

*) Matthæus Polus Critic. sacr. Tom. I. p. m. 305.

himmlischen und Göttlichen/ sondern von der Aegypter Weißheit/ die in scientiis profanis, in weltlichen Wissenschafften und Erkäntnüsse Natürlicher Astronomischer/ Medicinischer und anderer Dinge hauptsächlich bestunde/ darinne er vor der Zeit/ ehe er von GOtt erleuchtet/ und zu einem grossen Wunder-Manne gesetzet wurde/ gestanden/ nachmahls aber hat ihn auch GOtt gnugsam mit Geistlichen und andern Gaben und Wissenschafften erfüllet/ und mit seinen Worten und Reden/ ob sie gleich mit übler Sprache und Zunge mögen seyn vorgebracht worden/ doch mächtig und kräfftig gewürcket in den Ohren und Hertzen derer Menschen/ zu denen er geredet. Drumb stehen diese zwey Oerter gar nicht wieder einander.

§. 5. Wir wollen den berühmten Theologum und Professorem zu Wittenberg/ D. Försterum *) hievon reden lassen/ der schreibet in seinem Diexodo Exodi also: Moses wendet zum vierdten vor seine schwere Sprache/ daß er nicht dermassen beredt/ wie sichs zu einem solchen hohen Ampte wolle eignen und gebühren. Seine Worte lauten also: Ach mein HErr/ ich bin ie und ie nicht beredt gewesen/ sint der Zeit du mit deinem Knechte geredt hast/ denn ich habe eine schwere Sprache und eine schwere Zunge. Er stehet da/ und stellt sich gar kläglich und spricht mit sehnlicher Stimme: Ach lieber HErr/

*) D. Joh. Försterus Diexodus Exodi seu Concionibus in Exodum p. 80. 81.

HErr / du weist es selber wohl / wie es umb mich beschaffen / wenn ich gleich sonst tüchtig und geschickt gnugsam wäre / so kan ich doch mit meiner Sprache nicht fortkommen / non sum vir verborum, stehet in seiner Sprache / ich kan nicht viele Worte machen / ich habe eine schwere Sprache / ich habe eine schwere Zunge. Die Jüdischen Rabbinen kommen hie mit einem Mehrlein aufgezogen / damit zuerweisen / woher es kommen / daß Moses eine schwere Zunge oder Sprache bekommen habe. Sie sagen / der König Pharao habe ihm in seiner Kindheit eine Königliche Crone / einen Apffel und eine Kohlen fürlegen lassen / und daran erkennen wollen / ob er sein Sohn wäre oder nicht. Aber der junge Moses habe die Kron hinweg gestossen / und in die Kohlen gebissen / daher hab er hernach gelißpelt. Aber hievon schreibet Moses gantz und gar nichts / das aber meldet er allhie / daß er ie und ie nicht wohl beredt gewest / sint der Zeit der HErr mit ihm geredet. Da fragt sichs denn / wohin diese Worte eigentlich gehen / und welcher massen sie zuverstehen?

§. 6. Etliche sagen / er deute hiemit auff diese gegenwärtige Erscheinung GOttes / durch welche er dermassen erschreckt worden / daß er von dem an gestammlet oder gestuttert habe. 2. Andere ziehen es auf die Zeit / da er aus Aegypten geflohen / da soll er seine Beredtsamkeit verlohren haben. Origenes und Philo erreichen den sensum mysticum,

und

und haltens dafür/ wenn Moses allhie sage/ er sey nicht wohl beredt / er habe eine schwere Sprache / eine schwere Zunge/ so wolle er nur damit dieses anzeigen/ daß aller Welt Beredtsamkeit gegen GOttes Majestätische posaunende Stimme zu rechnen/ nichts sey noch gelte / und daß in dieser menschlichen Schwachheit wir die Göttlichen Geheimnüsse mit unsern sterblichen Zungen / nicht können noch vermögen aussprechen / sondern müssen uns daran genügen lassen/ wenn wir nur ein wenig die ersten Buchstaben der Göttlichen Schrifft daher stammlen und stuttern können/ wie etwan die jungen Kinder/ wenn sie zu dallen und zu lallen anfangen.

§. 7. Es kan aber keine Meynung aus dem Text eigentlich bewiesen werden. Wenn wir aber den Inhalt der Worte in seiner Sprache etwas fleißiger in acht nehmen / und sonderlich particulam גם quæ ter posita, so geben sie diesen einfältigen Verstand: Es beklaget sich Moses / daß er ie und ie/ das ist / von Jugend auf/ nicht wohl beredt gewesen/ und ob ihm gleich der HErr ietzt erschienen/ so sey und habe und behalte er doch solchen natürlichen Gebrechen an seiner Zungen einmahl wie das andermahl. Das wäre also von der schweren Sprache des lieben Mose/ mit der er sich allhie zu entschuldigen vermeinet. Was giebt ihm aber der HErr hierauf vor eine Antwort? Moses hat gegen GOtt nur eine einige Entschuldigung ein und vorgebracht : Aber diese einige Entschuldigung

gung widerleget ihm der HErr mit dreyerley Gründen/ und setzet derselben entgegen 1. Seine Göttliche Allmacht. 2. Seine gnädige Gegenwart/ Hülffe und Beystand. 3. Die tröstliche Verheissung/ daß er ihn selber wolle lehren/ was er sagen soll. Vors erste spricht er: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? rc. Als wolt er sagen: Lieber/ dencke doch/ was du redest. Du sprichst/ du seyst nicht beredt gnug. Bin ich denn nicht ein Allmächtiger HErr und GOtt/ der ich nach meinem freyen Willen schaffen kan/ wie und was ich haben will. Gefällt mirs/ so kan ich gar leicht aus einem Ubelberedten einen Wohlberedten machen. Will ich/ so kan ichs auch wohl umkehren/ und verschaffen/ daß die Wohlberedten stumm/ die Hörenden taub/ und die Sehenden blind werden.

LXIV.

1. Cor. XV, 4. 5. Und daß er (JEsus) aufferstanden sey am dritten Tage nach der Schrifft/ und daß er gesehen worden ist von Cephas/ darnach von den Zwölffen.

Matth. XXVII, 5. Und er (Judas Ischarioth) warff die Silberling in den Tempel/ hub sich davon/ gieng hin und erhencket sich selbst.

§. 1. HIer scheinet ein Irrthum vorzugehen/ denn St. Paulus sagt/ es sey der HErr JEsus

nach

nach seiner Aufferstehung von den 12. Aposteln gesehen worden/ allein St. Matthäus sagt/ daß sich Judas Ischarioth/ der Verräther des HErrn JEsu/ noch vor Christi Creutzigung und lange vor seiner Aufferstehung sich erhencket habe/ wodurch also das Apostolische Collegium nicht mehr aus zwölff/ sondern nur aus eilff Personen bestanden/ weil der treulose Jünger der Judas sich durch den Selbst-Mord von ihnen abgesondert/ wie kans demnach möglich seyn/ daß der HErr Christus von allen 12. Aposteln habe können nach seiner Aufferstehung gesehen werden/ er hat ja nur von 11. Aposteln können gesehen werden? Antwort/ es ist freylich wahr/ daß der aufferstandene JEsus in seiner Creutzigung und Aufferstehung nur XI. Apostel gehabt hat/ und also auch von dem zwölfften dem Juda nicht hat können gesehen werden/ denn der war hingegangen an seinen Orth; daß aber St. Paulus in seiner Epistel der zwölff Apostel gedencket/ geschicht nicht in der Anzahl/ wie sie/ die Apostel/ itzt waren/ sondern wie sie zuerst waren gewesen/ und ist dahero gar gemein/ daß solches Collegium den Nahmen der zwölff behalten/ wenn gleich ihre Anzahl nicht ist complet und voll gewesen.

§. 2. D. Waltherus *) hilfft der Sache mit diesen Worten ab: Es ist gewiß/ daß nach Erhenckung des Judä dieses ein allgemeiner und gebräuch-licher

*) D. Michael Waltherus Harm. Biblic. P. 2. p. 564.

licher Nahme der Apostel gewesen / daß sie sind zwölffe genennet worden / denn die Benennung geschicht auch nach der grössern und mehrern Zahl / wenn auch schon ohngefehr einer fehlet. Inzwischen weil doch beym Marc. 16, v. 11. die Apostel Eilffe genennt werden / so deuchtet uns dieses nicht in allen gnung zu seyn. Am einfältigsten wird gesaget / daß man hiemit ein Absehen habe auf die Göttliche Ordnung und Einsetzung / welche 12. Apostel hat seyn wollen nach dem Vorbilde der 12. Patriarchen und Stämme Israel / und hat auch endlich wiederumb solche Anzahl zwölffe durch den Matthiam vollgemacht.

LXV.

Joh. I, 8. **Er (Johannes der Täuffer) war nicht das Licht / sondern daß er zeugete von dem Licht.**

Joh. V, 35. **Er (Johannes der Täuffer) war ein brennend und scheinend Licht / ihr aber woltet eine kleine Weile frölich seyn von seinem Lichte.**

§. 1. HIer scheinet sich Johannes contrar und zuwider zu seyn / denn zuerst saget er / er sey kein Licht / hernach aber sagt er / er sey ein Licht / und noch mit zwey nachdencklichen Zusätzen / umb sein Licht und Glantz groß zu machen / warumb widerspricht sich denn Johannes so? Antwort / er widerspricht sich nicht / denn das Licht ist ein zweydeutig

tig Wort / und wird an einem Orte nicht genommen wie an dem andern. Beym Johanne am 1. wird das Licht nicht Johanni dem Täuffer / sondern dem HErrn Christo zugeleget / wie denn der Articulus præpositivus τὸ φῶς Lumen illud, dasselbige Licht / vorgesetzet wird / anzuzeigen / daß hiemit auf das Licht / von welchem in vorhergehenden war geredet worden / gesehen werde. Nun aber war in den vorhergehenden Worten von dem HErrn Christo gesaget worden / daß er ein Licht sey / wie auch in dem nachfolgenden durch und durch v. 4. seqq. zu ersehen. (Johannes war nicht τὸ φῶς dasselbige Licht / durch welches alles erschaffen worden / welches aller Menschen Leben ist / welches in die Welt ist kommen alle Menschen zu erleuchten / das ewige selbstständige Licht ꝛc.)

§. 2. Beym Johanne am 5. aber wird das Wort Licht dem Johanni dem Täuffer zugeleget / iedoch von Christo dem wahren Licht gantz unterschieden. So stehet auch im Grichischen nicht ein Wort / denn beym Johanne am 1. stehet das Wort φῶς, Lumen, das Licht / und wird Christus also genennet / weil er das wesentliche Licht / Schein und Klarheit allein ist / beym Johanne aber am 5. stehet λύχνος, Lucerna, eine Leuchte / eine Laterne / eine Lampe / und wird Johannes der Täuffer damit benennet / anzuzeigen / daß er kein wesentliches Licht sey / sondern nur eine Laterne / eine Lucerne / und ein äuserliches Werckzeug / durch welches das wahre

Licht/ Christus JEsus/ scheine/ leuchte und trenne; So haben auch die Gläubigen mit Christo offt einerley Nahmen/ sie heissen Könige/ Priester/ Heylande/ Seligmacher und so fortan/ aber mit grossem Unterscheid/ nemlich sie sind keine wesentliche/ wie allein der HErr Christus ist/ doch weil sie der HErr Christus darzu gemacht und gesetzet hat/ und durch sie alles einig und allein selbst nur thut/ werden sie umb solcher genauen Göttlichen Gemeinschafft und Verrichtung halber solcher hohen Titel und Ehren gewürdiget.

§. 3. D. Heinrich Müller hat diese Sache also entschieden: Er (Johannes der Täuffer) war zwar ein Licht/ aber nicht das Licht/ nicht das Selbst-Licht/ sondern von dem Selbst-Licht angezündet; nicht das Licht/ das da erleuchtet alle Menschen/ so in diese Welt kommen/ sondern nur ein Licht im Jüdischen Lande; nicht die Sonne selbst/ sondern nur der Morgenstern. Christus war das warhafftige Licht/ weil er von und durch sich selbst leuchtet/ das αὐτόφως, das selbstscheinende Licht; das warhafftige Licht/ weil er das Licht nicht empfieng/ sondern hatte und gab. Quare additum est vera? fragt Augustinus und antwortet ihm selber: Quia & homo illuminatus dicitur lux, sed vera lux illa est, quæ illuminat. Sic ergò Johannes erat lux, sed non vera lux, quia illuminatione factus est lux, nisi enim illumi-

*) D. Heinrich Müller Fest-Evangel. Schlußk. am 3. Weihnacht-Tage p. 80.

luminaretur, tenebræ erat, das ist / warumb ist hinzugesetzet warhafftig? dieweil auch ein erleuchteter Mensch ein Licht genennet wird / aber das ist das wahre Licht / welches erleuchtet. Also war derohalben auch Johannes ein Licht / aber nicht das wahre Licht / dieweil er durch die Erleuchtung ein Licht ist worden / denn ohne die Erleuchtung war er eine Finsterniß.

LXVI.

Matth. XII, 40. Gleichwie Jonas war drey Tage und drey Nacht in des Wallfisches Bauch / also wird des Menschen Sohn drey Tage und drey Nacht mitten in der Erden seyn.

Matth. XVI, 21. Von der Zeit an fieng JEsus an und zeiget seinen Jüngern / wie er müste hin gen Jerusalem gehen / und viel leiden von den Eltesten und Hohenpriestern und Schrifftgelehrten und getödtet werden / und am dritten Tage aufferstehen.

§. 1. HIer scheinet eine Contradiction vorzugehen / denn beym Matth. am 12. saget der HErr Christus / daß er werde drey Tage und auch drey Nächte in der Erden nach seinem Tode biß zu seiner Aufferstehung liegen / beym Matth. am 16. aber da saget er / daß er am dritten Tage aufferstehen / und also die folgende Nacht nicht erwarten werde / wie kömmt denn seine Rede mit einander über-

überein? Antwort/ sie kömmt darinne miteinander überein/ der HErr Christus nimmt den Tag und Nacht nicht vor complete und vollkommene Tage und Nächte/ also/ daß ihnen gar keine Stunde etwan fehlete/ sondern vor unvollkommene Zeiten/ ungerechnet eine und die andere Stunde/ die noch fehlet/ wie wir denn pflegen dasjenige einen Tag und eine Nacht zu nennen/ was doch noch lange nicht einen Tag und eine Nacht ausmachet/ denn freylich hat der HErr Christus nicht gantzer completer drey Tage und drey Nächte zugebracht im Grabe/ sondern wenn mans rechnet einen eintzigen gantzen vollen Tag und zwey Nächte/ Freytags gegen Abend starb er/ und wurde begraben/ hierauf lag er folgende Nacht und folgenden gantzen Tag im Grabe/ den dritten Tag in aller früh stund er auf/ das hiessen doch dreo Tage und drey Nächte/ denn Tag und Nacht/ das so genau an einander hänget/ wird so genau nicht gerechnet und unterschieden/ drumb sagt auch der HErr Christus beym Matth. am 16. er sey am dritten Tage/ nicht zu Ende/ sondern bald zu Eingange desselben Tages auferstanden.

§. 2. Polus hat auch eben so diese Sache entschieden/ und lauten seine Worte also: *) Hîc oritur difficultas, quæ tamen gravior, quàm est, videri solet. Non enim ibi hæsit Christus per tres dies & tres noctes, sed tantùm parte sextæ feriæ, totô sabba-

*) Matthæus Polus Critic. Sacr. Tom. IV. p. m. 324. 325.

ſabbathô, & parte primæ feriæ, duabus tantùm noctibus & die completô, primi diei tribus horis, ſecundo die integro, à veſperâ ad veſperam ſequentem, tertiô, â veſperâ ad primam matutini temporis partem. Synecdoche ergô eſt, quâ pro toto pars ponitur. Hoc aliis non ſatis facit, nempè quod disjungant noctes à diebus, cum quibus ſunt potius conjungendæ. Dies autem & noctes diſtinctè nominavit, ut tres naturales dies ſignificaret, & eos, ab uſualibus ut vocant, diebus diſtingueret. Hebræi phraſi diei & noctis naturalem diem declarare ſolent, quod vocant ערב בקר Gen. I, 5. Dan. 8, 14. Græci νυχθήμερον vocant, 2. Cor. II, 25. Ita hic nihil aliud ſignificatur, quàm futurum Chriſtum in ſepulchro τρισὶ νυχθημέροις, cui ſenſui implendo ſufficit, cum ſepultum fuiſſe eô tempore, cujus partes ad tria νυχθήμερα pertingerent.

LXVII.

Joh. III, 5. JEſus antwortet: Warlich/ warlich ich ſage dir: Es ſey denn/ daß iemand gebohren werde aus dem Waſſer und Geiſt/ ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen.

2. Sam. XII, 23. (David ſprach von ſeinem Söhnlein/ welches am 7. Tage nach ſeiner Geburt und alſo vor der Beſchneidung ſtarb:) Ich werde wohl zu ihm fahren/ es kömmt aber nicht wieder zu mir.

§. 1. HJer scheinet eines dem andern entgegen und zu wider zu seyn / denn der HErr Christus sagt / daß niemand ohne die Tauffe könne selig werden / David aber saget von seinem Söhnlein / welches ohne die Beschneidung und also ohne die Tauffe (denn die H. Tauffe ist an statt der Beschneidung) starb / daß es dennoch sey selig worden / kan man denn also auch ohne die H. Tauffe selig werden? Hierauff ist zu antworten / daß keines dem andern zu wider sey / denn der HErr Christus redet de Mediô Ordinariô von dem ordentlichen Mittel der Seligkeit / welche vermittelst der Widergeburt der H. Tauffe geschicht; wer solches Mittel boßhafftig und muthwillig verachte / der wiederstrebte der Göttlichen Ordnung / und hätte sich warhafftig keiner Seligkeit zu getrösten. Allein das Exempel des verstorbenen Söhnleins des Davids handelte nicht wider Göttliche Verordnung / denn es erlebte nicht den 8. Tag / als an welchem allererst die Beschneidung Göttlichem Befehl nach muste vorgenommen werden / sondern starb unter solcher Zeit / und wurde gleichwohl selig / dahero so folget daraus so viel / daß auch GOtt Modô extraordinariô und ausserordentlicher Weise könne und wolle seine kleine Kinder selig machen / die das ordentliche Mittel der H. Tauffe nicht haben oder erleben können. Benimmt also keines dem andern was / und ist keines dem andern zuwider / und hebet die allgemeine Regel und Ordnung Christi / daß ein ieglicher / der da wolle selig wer-

den/ aus Wasser und Geist müsse gebohren werden/ nicht auff die extraordinariam potentiam & actionem Dei, die ausserordentliche Krafft und Macht GOttes / der da auch ohne solches Mittel schon die Widergeburth und die Seligkeit in dem Nothfall würcken und geben kan/ und werden demnach auch die Kinder derer Christen / die ohne die H. Tauffe sterben / selig.

§. 2. Hierüber hat D. Pfeifferus *) eine feine Conciliation und Erklärung und einen schönen Trost/ wenn Eltern ihrer ungetaufften Kinder Seligkeit wegen bekümmert wären/ gemacht/ dessen Worte also lauten: Hierbey möchte nun einem bekümmerten Hertzen dieser Scrupel einfallen und gedencken: wegen meiner Person kan ich mich zufrieden geben/ allein es lieget mir im Sinn / daß mein Kind gar ungetaufft dahin gestorben/ soll denn dasselbe deswegen der ewigen GOttesschau ohne alle Gnade beraubet seyn / wie Christi strenge Regul Joh. 3, 5. Es sey denn/ daß iemand gebohren werde aus Wasser und Geist/ so kan er nicht ins Reich GOttes kommen/ es mitzubringen scheinet? Antwort: Es ist an dem/ ordentlich ist ein ungebohrnes oder neugebohrnes Kind als ein Kind des Zorns unter der Gewalt des Teuffels / biß daß es getaufft wird / descendit filius iræ, & ascendit filius gratiæ, ein Zorn-Kind steiget in den H. Tauff-Brunnen/ und ein Gnaden-Kind steiget wieder heraus. Haben demnach Eltern / welche die Tauffe ihres Kindes muthwillig auff-

*) D. Augustus Pfeifferus Antimel. P. 2. p. 172. seqq.

auffziehen und hindern / gar schwere Verantwortung / und dem lieben GOtt eine grosse Sünde abzubitten. Denn so viel an ihnen ist / berauben sie ja ihr Kind seiner Wiedergeburth / sie lassen ohne Noth ihr Fleisch und Bluth unter GOttes Zorn und des Teuffels Gewalt ihrentwegen möchte ihr Kind wohl zum Teuffel zufahren: Sie versuchen GOtt / ob er in der letzten Stunde den Ihrigen extraordinariè Gnade erweisen / und ihnen ohne Tauffe den seligmachenden Glauben geben wolle / welchen Frevel denn GOtt an den Eltern als Sacramentschändern und GOttes Verächtern straffen will. Hätte doch dort Moses den Auffschub der Beschneidung seines Sohnes bald mit dem Leben zahlen müssen Exod. 4, 24. Wie wirds denn denen gehen / die etwan bloß umb ihres Prachts und Fresserey oder andern liederlichen Ursachenwillen die Tauffe der Ihrigen auffschieben?

§. 3. Daferne aber ohne deine Schuld und Verwahrlosung dein Kind der Tauffe entbehren müste / indem es entweder ungebohren gestorben / also daß der Mutter Leib sein Grab worden / und sie ewig schwanger blieben Jer. 20, 17. oder aber ist bald nach seiner leiblichen Geburth gestorben / ehe es zur geistlichen Wiedergeburth hat befördert werden können / so hastu dir deswegen kein Gewissen zu machen / noch an seiner Seligkeit zu zweiffeln / sondern vielmehr dich zuversichern / daß GOtt in der letzten Stunde ihm ohne ordentliche Mittel den Glauben und die Seligkeit gegeben habe. Solches beweise ich 1.)

Ex Philanthropiâ Dei, aus der sonderbahren Liebe der H. Dreyfaltigkeit gegen kleine Kinder: Des himmlischen Vaters Wille ists nicht/daß eines von den kleinen Kindern verlohren werde Matth. 18, 14. der ewige Sohn GOttes stehet da und rufft: Lasset die Kindlein zu mir kom̃en/ und wehrets ihnen nicht/ denn solcher ist das Himmelreich Matth. 19, 14. der H. Geist ist geschäfftig ihrer kindlichen Schwachheit auffzuhelffen / und aus ihren kindlichen Hertzen zu ruffen/was sie mit ihrem Munde nicht sagen können: Abba/ lieber Vater Rom. 8, 15. 26. GOtt jammerte dort der zeitliche Untergang der Stadt Ninive umb der Kinder willen Joh. 4, ult. Wie solte er denn Lust haben in ihrem ewigen Untergange? Hat er aber in ihrem ewigen Untergange keine Lust/ so wird er sie ja auch durch Abkürtzung ihres Lebens/ welches bloß in seinen Händen steht / nicht dazu befördern/ sondern vielmehr in Gnaden sprechen: Ich sahe dich (du armes Würmlein) in deinem Blute liegen und sprach zu dir/ da du so lagest: Du solst leben Ezech. 16, 6. wozu denn das inbrünstige Gebet der Eltern / sonderlich der Mutter für ihr Hertzens-Pfand aus ihrem Hertzen / als dem Tempel des H. Geistes/ unabläßig abgeschickt/ das Seinige beyträgt/denn des Gerechten Gebet vermag viel/ wenns ernstlich ist / Jac. 5, 16.

§. 4. Ex analogiâ Fidei aus der Aehnligkeit des Glaubens/ denn wenn GOtt spricht Ezech. 33, 11. So wahr als ich lebe/ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen / sondern will/ daß er sich bekehre und lebe/ und unser Heyland Matth. 23, 37. denen

ihr

ihr Verderben andeutet/ die nicht gewolt/ so schliessen wir daraus so viel/ daß GOtt keinen Menschen würcklich verdammen wolle/als wer die angebotene Gnaden-Mittel selbst muthwillig versäumt / oder bößlich verwirfft : Nun aber stehet ja der keines kleinen Kindern zu/ als welche nicht wissen/ was recht und linck ist/ Jon. 4, 11. ob sie nun gleich die ordentliche Gnaden-Mittel nicht gebrauchen/ so haben sie doch auch dieselben nicht verworffen oder verachtet; es ist nicht darumb unterblieben/ weil sie nicht gewolt/ sondern weil sie nicht gekont/ und heists also: Non privatio, sed contemptus sacramenti damnat, d. i. Nicht der wird verdammt/ wer ein Sacrament nicht brauchen kan / sondern es/ wenn ers haben kan/ verachtet/ sagt Augustinus l. 4. contr. Donatist c. 22. dahero es mercklich ist/ daß/wenn Christus die Ursache der Verdammnüß andeutet/ nicht spricht: Wer nicht getaufft wird/ sondern wer nicht gläubt/ andeutende/ daß nicht die blosse Entbehrung der Tauffe/ sondern die Verachtung derselben aus Unglauben verdamme/ also/ daß seine angezogene Regul Joh. 3, 5. zu verstehen ist mit einer gewissen Limitation (sive ratione subjecti, sive prædicati) es sey denn/ daß jemand/ (dem es möglich ist die Tauffe zu erlangen/ dieselbe brauche und) wiedergebohren werde durch Wasser und Geist/ so kan er (krafft der Göttlichen Ordnung/ daran er die Menschen/ und doch sich selbst nicht gebunden hat) nicht ins Reich GOttes kommen. Damit aber ist nicht gesagt/

daß

daß GOtt nicht solte bey einem Kinde/ das seine Geburt/ oder wegen schnellen und unverhofften Todes nach der Geburt seine Wiedergeburt nicht erlebt/ und also ohne alle seine Schuld bloß aus Gottes Gewalt davon abgehalten wird/ nicht aus sonderlicher dispensation extra ordinem ohne die gewöhnliche Mittel/ auf die ihm bekante Art und Weise/ den Glauben würcken.

§. 5. Ex evidentiâ rei, aus klaren und deutlichen Exempeln/ da GOtt dispensiret hat/ oder da sonst ohne absurdität denen kleinen Kindern die Seligkeit nicht kan abgesprochen werden. Jacob hat schon in Mutterleibe ausser Zweiffel durch den vom H. Geist unmittelbahrer Weise gewürckten Glauben/ mit seinem Bruder Esau/ umb die erste Geburt und die Verheissung gestritten / Gen. 25, 22. 23., Johannes ist noch in Mutterleibe mit dem H. Geist erfüllet/ Luc. I, 15. 41. Wer wolte ihn doch/ wenn er dazumahl gestorben wäre/ verdamt haben? David glaubte/ daß sein Kind/ obs gleich unbeschnitten gestorben/ indem es den dazu von GOtt gesetzten Termin nicht erlebt hatte/ bey Gott im Himmel sey / und er zu ihm kommen werde/ 2. Sam. 12, 23. Und wer will die unschuldigen Kindlein/ derer viel nur neu gebohren / und also unbeschnitten das Hencker-Schwerdt Herodis kosten müssen/ verdammen/ und sie nicht vielmehr als Martyrillos oder schöne Märtyrer-Blümlein/ rühmen und selig preisen? Job und Jeremias wünschen dort/ daß sie in Mutterleibe gestorben wären/ Job.

3, 11. Jer. 20, 17. Ob nun solches freylich aus Ungedult geschehen/ so wird ihnen doch niemand solch Gottlosigkeit beymessen/ daß sie ihnen selbst solten die ewige Verdamnüß angewüntschet haben? Sondern sie haben nur auf den zeitigen/ iedoch seligen Tod gesehen. Darumb so zweiffle an deiner ungetaufften Kinder Seligkeit nicht.

LXVIII.

Ezech. XVIII, 19. **Welche Seele sündiget/ die soll sterben.**

1. Pet. III, 18. **Christus hat einmahl für unsere Sünde gelitten/ der Gerechte für die Ungerechten.**

§. 1. HJer scheinet eines dem andern zuwider zu seyn/ denn der Prophet Ezechiel sagt/ daß nur der leiden/ büssen und sterben solte/ der da gesündiget/ übels und böses gethan hat/ St. Petrus aber sagt/ daß dem HErrn Christo dergleichen nicht wiederfahren sey/ sondern er habe müssen Leiden und sterben/ ob er gleich gantz gerecht und ohne alle Sünde gewesen sey/ drumb sey es nicht recht/ daß ihm/ als einem Gerechten/ so viel leiden und Straffe sey aufgelegt worden/ es lauffe solches wider GOttes ausdrückliche Verordnung/ welche Seele sündiget/ die soll sterben. Antwort: Es ist kein Spruch dem andern zu wider/ denn der Prophet Ezechiel weiset/ daß ein iedweder Sünder die Schuld seiner Sünde und Straffe vor sich tragen/ und seinen verdienten Lohn empfangen müsse/ also/

daß ein Gerechter des andern Sünde und Straffe nicht tragen dörffe/ sondern des Gerechten Gerechtigkeit werde über ihm den Gerechten kommen/ und des Ungerechten Ungerechtigkeit werde auch über den Ungerechten kommen/ und also ein ieglicher den verdienten Lohn seiner Wercke empfahen; St. Petrus aber berichtet/ daß der HErr Christus zwar seiner Person nach und vor sich gantz heilig und ohne alle Sünde gewesen sey/ und dahero auch von GOtt keines Leidens und Sterbens mit Rechte habe können beleget werden/ allein es habe der HErr Christus der Gottlosen und Ungerechten ihre Sünden und Straffen gutwillig auf sich legen lassen/ und also umb frembder Leute Sünde wegen/ sich in ein so schweres Leiden begeben.

§. 2. Es war der HErr Christus der Bürge derer Gottlosen und Ungerechten/ und der muste also auch statt ihrer gewürget werden/ denn wer eines Schuld auf sich nimmt/ der muß sie auch bezahlen. Es würde aber dem HErrn Christo nicht mit Gewalt und wider seinen Willen solch Leiden und Straffen aufgeleget/ denn das würde auch Göttliche Gerechtigkeit nimmermehr gethan haben/ daß sie einen/ der nichts böses hätte gethan/ hätte so bestraffen sollen/ sondern es nahm der HErr Christus alles gutwillig über sich/ und aus hertzlicher Liebe zu dem armen menschlichen Geschlechte/ umb selbiges aus ihrem grossen zeitlichen und ewigem Elende zu erlösen/ biß er alles Leiden/ Hölle/ Tod und Verdamnüß über sich gehen/ die Liebe

Chri-

Christo dringet uns also/ (so lieb hat uns alle der HErr Christus) sintemahl wir halten/ daß/ so einer für alle gestorben ist/ so sind sie alle gestorben/ und er ist darumb für sie alle gestorben/ auf daß die/ so da leben/ hinfort nicht ihnen selbst leben/ sondern dem/ der für sie gestorben und aufferstanden ist.

§. 3. Und hat diesen Einwurff/ als wenn Esaias und Petrus dem Ezechiel entgegen wären/ in dem Articul des Leidens und Sterbens CHristi gar schön beantwortet D. Pfeifferus. *) wenn er den Socinum und Christum also höret und beantwortet: Socinus: Gesetzt/ GOtt müsse Krafft seiner Gerechtigkeit auf Gnungthuung für die Sünde dringen/ so müste er doch solcher Gestalt dieselbe von demjenigen fordern/ der die Sünde gethan hat/ denn welche sehr sündiget/ die soll sterben Ezech. 18, 4. 20. Nun hat nicht der Sohn GOttes/ sondern wir gesündiget. Wer dem Gottlosen Recht spricht (das sind wir) und den Gerechten verdammt (das ist Christus) die sind beyde dem HErrn ein Greuel Prov. 17, 15. Christus: Esaias sagt ausdrücklich/ ich der gerechte Knecht GOttes habe nichts übels gethan/ und darnach hat mich der HErr umb die Missethat seines Volcks plagen wollen. Dieses muß man dem Propheten Ezechiel nicht entgegen setzen/ sondern dem Ezechiel mit Esaia conciliiren und vereinigen. So ist demnach die Maxima oder Regul beym Ezechiel also zu verstehen: Welche Seele

*) D. Augustus Pfeifferus Antimel. P. 2. p. 323. 324.

le sündiget/ dieselbe sol auch sterben / nemlich also/ daß ihre Straffe und Tod keinem andern/ der sich ihrer Schuld nicht theilhafftig gemacht hat/ wider seinen Willen auffgebürdet werde / v. 20. Ein anders aber ists/ wenn einer freywillig eines andern Schuld und Sträffe über sich nehmen wolte / wie dort Paulus Philem. v. 18.

§. 4. Zu dem ists Lex positiva, eine solche Göttliche Ordnung / die er denen Menschen vorgeschrieben/ und in forô soli also will gehalten haben/ daran aber GOtt selbst nicht verbunden seyn wil/ sondern ihm die Freyheit vorbehält / die von seiner Gerechtigkeit erforderte satisfaction von dem anzunehmen/ der sie gutwillig auff sich nimmt/ und leisten kan/ an statt dessen/ der sie schuldig ist und nicht leisten kan. Welcher massen er den Gerechten straffet/ nicht so fern er gerecht/ sondern des ungerechten Substitut ist/ und hingegen den Gottlosen recht spricht / allein in Ansehung des Abtrags / der von einem andern geschicht. Weil denn nun ich als der Sohn GOttes mich selbst zur Erlösung dargegeben 1. Tim. 2, 6. freywillig und ungezwungen euer Bürge worden / und also mich frembder Sünden nicht durch Gesellschafft oder Genehmhaltung / sondern willige Ubernehmung theilhafftig gemacht habe/ so hat GOtt euer Sünden-Schuld und Straffe von euch auf mich geworffen/ und ist also der von keiner Sünde wuste/ für euch zur Sünde gemacht 2. Cor. 5, ult.

LXIX.

Ps. VIII, 6. Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von GOtt verlassen seyn / aber mit Ehren und Schmuck wirstu ihn krönen.

Ebr. II, 7. Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen / mit Preiß und Ehren hastu ihn gekrönet ꝛc.

§. 1. HJer scheinet als wenn ein Ort dem andern nicht zuträfe / denn der Psalmist spricht/ der HErr Christus sey von GOtt verlassen worden / der Apostel aber spricht / der HErr Christus sey von den Engeln verlassen worden / ist denn auch die Ubersetzung recht geschehen/ oder was ist die Ursache/ daß die beyden Oerter einander nicht zutreffen? Antwort / mit denen Sprüchen / die aus dem Alten Testamente genommen / und in dem Neuen Testamente angeführet werden / hat es eine solche Bewandnis/daß sie in allen Worten und Umbständen nicht übereinkommen/denn der H. Geist hat sich nicht an die Worte binden wollen/ sondern sich vergnüget / daß nur einerley Sache richtig getroffen werde/ und dahero entstehet einige Discrepanz, doch nicht in der Sache/ die ist allemahl gleich / sondern nur in den Worten/ die variiren zuweilen/ benehmen aber der Hauptsache nichts. Hier ist demnach in der Ubersetzung auch ein Wörtlicher Unterscheid. Denn in dem 8. Psalm stehet das Wort אלהים das heist GOtt/ es heist auch zuweilen die Engel.

§. 2. Nun ist wohl aus dem Context des Psalms abzu-

abzunehmen/ daß אלהים auff GOtt dem himmlischen Vater gehe / welcher zur Zeit des Leidens Christi seinen Sohn eine Zeitlang verließ / daß er dahero klagte und sagte: Mein GOtt/ mein GOtt/ warumb hastu mich verlassen / wie er auch solcher Worte aus dem Ps. 22/ 2. an seinem Creutze sich vernehmen ließ / doch gleichwohl hat auch der Apostel nicht unrecht gethan/ daß ers durch Engel übersetzet hat / denn beydes ist dem HErrn Christo zur Zeit seines Leidens und tieffster Erniedrigung wiederfahren / da ihn GOtt und Engel eine Zeitlang verlassen haben; Es sind auch GOtt und Engel bey einander/ und wenn GOtt weggehet/ gehet auch sein Engel weg/ wer von GOtt verlassen wird / der wird auch von Engeln verlassen / die Engel können ohne GOtt nichts thun / der HErr hat immer seine Diener bey sich/ und sendet sie weg / wenn und wohin er will. Dahero wird auch der Engel-Dienst dem leidenden JEsu sehr entzogen / wie wir denn sehen / daß ein Engel herzugetreten und ihn gestärcket hat/ der vorhin nicht muß zugegen gewesen seyn. Drumb ist beyde Ubersetzung gantz richtig und ist keiner dem andern zuwider / welches auch zumercken wider diejenigen/ die eine ungleiche Ubersetzung und Anführung des Davidischen Orthes fälschlich vorgeben.

§. 3. D. Michaël Waltherus *) entscheidet diese beyde Oerter also: An die Ebreer c. 2/ 7. wird der Spruch aus dem 8. Psalm v. 5. weit anders angeführet/

*) D. Michael Waltherus Harm. Biblic. P. 2. p. 599.

führet/ als er daselbst stehet/ denn in dem Psalm lautet nach der Grundsprache es also: Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von GOtt verlassen seyn/ hier aber wirds ausgesprochen: Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen. Antwort/ In der Sache selbst ist eine schöne Ubereinstimmung. Denn der Apostel/ der der Griechischen Ubersetzung derer 70. Dolmetscher/ die damahls gebräuchlich war/ gefolget/ hat eines aus dem andern gar fein geleitet und geführet/ denn mit welchem GOtt nicht ist/ mit dem ist weder Engel noch Göttliche Hülffe/ wie auch Lutherus in dem Randglößlein saget: Hebräisch lautet dieser Vers also: Du hast ihn eine kleine Zeit GOttes mangeln lassen/ das ist/ du hast ihn verlassen drey Tage seines Leidens/ als wäre kein GOtt bey ihm/ wo aber GOtt nicht ist/ das ist auch kein Engel/ noch keine Göttliche Hülffe/ wie vorhin/ da er groß Wunderwerck that.

LXX.

Luc. I, 70. Als er (GOtt) vorzeiten geredt hat durch den Mund seiner heiligen Propheten/ 2. Pet. I, 21. Die heiligen Menschen GOttes haben geredt/ getrieben von dem H. Geist.

Num. XXII, 9. GOtt kam zu Bileam und sprach: Wer sind die Leute/ die bey dir sind ꝛc.

§. 1. HIer scheinet Zeugnüß und Exempel nicht mit einander überein zu kommen/ denn der

Prie-

Priester Zacharias und St. Petrus sagen/ daß es heilige Propheten und H. Männer GOttes gewesen/ durch die GOtt sein Wort und Willen denen Leuten habe kund gethan/ an dem Bileam aber sehen wir/ daß es nicht geschehen/ denn Bileam war ein gottloser Mensch/ und nach der meisten Meynung ein Schwartz-Künster und Zauberer / und gleichwohl hat GOtt durch denselben geredet/ und ihn Prophetischer und Göttlicher Offenbahrung gewürdiget/ wie kan denn Zacharias und Petrus sagen/ daß dergleichen durch H. Männer geschehen/ weil das Widerspiel an dem Bileam zuersehen ist? Antwort:

§. 2. Der Priester Zacharias und St. Petrus restringiren die Göttliche Offenbahrung und die Gabe der Weissagung nicht einig und alleine nur auf heilige und fromme Leute/ denn es wird ja nicht gesaget: GOtt hat vorzeiten allein durch den Mund heiliger Propheten geredet/ denn wenn er so gesaget/ so würden alle Gottlosen wohl ausgeschlossen/ allein so hat er nicht so exclusivè geredt / und demnach auch durch Gottlose seine Göttliche Warheit und Willen offenbahret/ und ihnen den Geist der Weissagung gegeben; doch hat er solches nicht offters/ sondern gar selten gethan/ und ist sonst bey ordentlicher Ordnung geblieben/ dergestalt/ daß er heilige und fromme Leute darzu genommen/ Extraordinariè aber und ausserordentlich hat er zuweiln der gottlosen Mund und Dienst zu seinem Dienste gebraucht/ umb zuweisen/ daß er auch den Gottlose-

sten Bekehrung / Heyl und Seligkeit gern haben wolte / und daß auch wir nicht auf die Personen und Menschen / sondern auf GOtt und sein Wort schlechterdinges in Schrifft-Sachen sehen solten / wie denn auch Christus haben will / daß man den Pharisäern und Schrifftgelehrten / ob sie gleich gottlose und böse Leute waren / wenn sie die Schrift Moses und der Propheten vorbrächten / dennoch folgen solten / Matth. 23, 1-3. Auch sagen die Gottlosen und sprechen: HErr / HErr / haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Nahmen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Nahmen viel Thaten gethan? Doch wird sie der HErr JEsus als Ubelthäter und Höllen-Brände erkennen und sagen: Ich habe euch noch nie erkannt / weichet alle von mir ihr Ubelthäter / Matth. 7, 22. 23. Und dahero / ungeachtet auch Bileam ein gottloser Mensch und Zauberer / ein Ungerechter / ein Heuchler / ein Geitzhalß ꝛc. gewesen / wie zu sehen Num. 22, 5. c. 24, 1. 2. Pet. 2. Judæ v. 11. Apoc. 2, 14. Hat demnach GOtt demselben den Geist der Offenbahrung und Weissagung gegeben; doch ist dieses was Extraordinares und Speciales gewesen / auch in einigen Particular-Sachen nur: Was aber den gantzen Canonem der H. Schrifft anbelangt / und die hochwichtigen Glaubens-Articul und andere Sachen / die zur Erkäntnüß GOttes / zu unserm Glauben / Leben und Seligkeit zu wissen von nöthen sind / so hat GOtt solche Sachen durch heilige Propheten

und

und heilige Männer GOttes iederzeit vortragen und ausreden lassen/ drumb wir auch auf dieselbige als ordentliche und stets-wehrende Zeugen sehen sollen.

§. 3. Der berühmte Professor und Theologus D. Christianus Matthias *) hat diese zwey Oerter also entschieden/ seine Worte aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzet/ lauten also: Es ist zu unterscheiden inter Prophetas perpetuos & ambulatorios seu transitorios, das ist/ unter den stetswehrenden Propheten/ und unter denen/ die nur eine Zeitlang geweissaget und wieder auffgehöret haben. Es sind heilige Propheten gewesen/ deren Dienst GOtt der HErr in Bestellung des Prophetischen Amptes sich iederzeit gebrauchet hat: Bileam aber ist ein Prophet nur auf eine gewisse Zeit gewesen/ deren Dienst sich GOtt der HErr in Segnung des Israelitischen Volckes und in der Weissagung von Christo dem zukünfftigen Meßia eine Zeitlang gebrauchet hat. GOtt hat sich des Dienstes des Bileams gebrauchet non ἡγεμονικῶς & distinctô consilio, das ist/ nicht förmlicher und ordentlicher Weise und nach seinem sonst bestimmten Rath und Willen/ sondern ἀφορμητικῶς καὶ συμβαβηκότως, h. e. occasionaliter & per accidens, das ist/ bey Gelegenheit und zufälliger Weise. Die Gelegenheit aber war diese. Wir lesen Num. 22, v. 1. 2. 5. 6. und 7. daß Balach/ der Moabiter König/ als er sahe/ wie die Israeliter/ nachdem sie die

*) D. Christianus Matthias Antilog. Biblic. p. 1. & 2.

die Könige der Ammoniter überwunden / ihr Lager auf dem Gefilde der Moabiter auffgeschlagen hatten / so hat er Boten zu dem Wahrsager und falschen Propheten / den Bileam geschicket und ihn mit grossem Gelde dahin vermocht / daß er dem Volcke Israel fluchete. GOtt aber hat ihm ernstlich geboten / wie aus dem 35. Vers zu ersehen / daß er nichts anders reden und vorbringen solte / als wie er ihm befohlen hätte. Dahero der Bileam / als ihm der König Balach befahl / er solte Israel fluchen / so kam der Geist des HErrn über ihn und redte durch seine Zunge und Mund / und hat er Israel nicht gefluchet / sondern gesegnet und diese herrliche Weissagung von dem HErrn Meßia gethan und ist also ein Preiß-würdiger Prophet des HErrn eine Zeitlang gewesen.

§. 4. Der Bileam kan auf zweyerley Art und Weise betrachtet werden 1. προσωπικῶς h. e. ratione personæ das ist / persönlicher Weise oder seiner Person nach / und also ist er ein böser / zauberischer und unheiliger Mann gewesen. 2. διακονικῶς h. e. ratione officii & ministerii, das ist / seinem Ampte und Dienste nach / und also ist er ein guter Prophet des HErrn eine Zeitlang gewesen. Denn er hat nichts aus seinem Sinn und Gehirn / sondern aus dem Geiste GOttes geredet / was er geredet hat. Denn wenn Num. 24, v. 2. gesaget wird / daß der Geist GOttes über ihn gekommen / so hat dieses die Meinung: daß GOtt ihn wenigstens mit seiner Hand gehalten und nicht allein seine Zunge zum

Weissagen geleitet und geführet habe; sondern er habe ihn auch so angeblasen und erleuchtet / daß er gleichsam wie in einem andern Menschen ist verwandelt worden / und alles / was er geredet / ist nicht so auffgenommen worden / als wenn er etwas aus eignem Geiste geredet habe / sondern alles aus und durch den Mund GOttes gegangen. Lutherus hats gar schön gegeben; Und der Geist GOttes kam auff ihn. Wodurch denn GOtt seine unmäßliche Weißheit und Macht hat zu erkennen gegeben / als der auch durch böse Werckzeuge gute Sachen weiß zu würcken / zu thun / und zu verrichten.

LXXI

1. Tim. II, 1. So ermahne ich nun / daß man für allen Dingen zu erst thue Bitte / Gebet / Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen.

Joh. V, 16. So iemand siehet seinen Bruder sündigen / eine Sünde nicht zum Tode / der mag bitten / so wird er geben das Leben denen / die da sündigen nicht zum Tode / es ist eine Sünde zum Tode / dafür sage ich nicht / daß iemand bitte.

§. 1. Diese zwey Apostel scheinen einander zuwider zuseyn / denn St. Paulus wil haben / daß wir für alle Menschen ohne allen Unterscheid beten sollen / sie mögen auch seyn / wer sie immermehr wollen; St. Johannes aber sagt Nein darzu / und spricht / man soll nicht für alle Menschen

beten /

beten/ sondern nur für diejenigen/ die nicht eine Todtsünde begangen hätten/ die aber die Sünde wider den Tod begangen hätten/ für die solle man durchaus nicht beten/ wer hat denn nun recht? Antwort/ sie haben alle beyde recht/ nur muß der Mensch/ der da sündiget/ wegen seiner Sünde unterschieden werden. St. Paulus hat sein Absehen auf keine gewisse Sünde/sondern auf die Menschen/ auf Könige/ Obrigkeiten/ Freund und Feind ꝛc. und da will er/ sie möchten einer Religion seyn/ welcher sie wolten/ gut oder böse/ gelinde oder tyrannisch ꝛc. so solte man für sie beten/ sonderlich auch/ wenn sie unsere Obern/ und wir ihre Unterthanen seyn/ da sind wir vermöge des vierdten Gebothes/ alle Ehre/ Liebe und Furcht ihnen zu erweisen schuldig; St. Johannes aber redet von einem gar special und absonderlichen Sünder/ nemlich von einem solchen Sünder/ der die Sünde wider den H. Geist begangen hat/ und für den soll man nicht beten/ weil ein solcher keine Vergebung hat/ wer nu keine Vergebung hat/für den soll man nicht beten/denn das Gebet ist vergeblich/ es ist GOtt mißfällig/ darumb besser/ daß mans unterlasse/ als daß mans thue.

§. 2. Warumb aber solche Sünde unvergeblich sey/ist nicht GOtt/ sondern dem Menschen beyzumessen/ der GOtt lästert/ alle Erleuchtungs- und Bekehrungs-Mittel verachtet/ mit Wissen und Willen den Sohn GOttes mit Füssen trit und verfolget alle/ die seiner für GOtt im besten gedencken wollen/ drumb hat GOtt einen solchen Sünder in

Ewigkeit verstossen/ und will keines Menschen Gebeth/ für ihm gethan/ weder wissen noch hören/noch auff und annehmen/ drumb sagt St. Johannes/ für einen solchen solle man ja nicht beten. Es ist aber schwer solche Sünder zu erkennen und zu unterscheiden/ drumb am besten/ daß wir für alle bekehrte und unbekehrte Sünder beten/ sagende: Alle Irrige und Verführte wiederbringen/ Erhöre uns lieber HErre GOtt.

§. 3. Gar schön ist demnach die Entscheidung/die dißfalls gemacht hat D. Quenstedt, *) welcher also fragt und spricht: (wir wollen seine Lateinische Worte nur teutsch geben) Soll man denn für einen Sünder wider den H. Geist bethen? Antwort/ nein/ der Grund dieser Verneinung stehet 1. Joh. 5, 16. und will der Apostel nicht/ daß die Gläubigen für die GOttes Lästerer beten sollen/ damit nicht/ weil diese Sünde unvergeblich ist/ ihr Gebet diesertwegen zu GOtt gethan/ vergeblich dahin gehe. Es ist aber zu mercken/ daß der H. Johannes und andere reine Lehrer allhier einen solchen Sünder wider den H. Geist verstehen/ von welchem man gewiß weiß/ daß er dieser Sünde schuldig sey/ für einen solchen sollen keines weges die H. Menschen GOttes/ laut des Apostels Verboth/ beten. Wir argumentiren aber vor unsere Meynung auf solche Weise: Deren Sünde weder in dieser noch in jener Welt vergeben wird/ für die soll man nicht beten.

*) D. Johann Andreas Quenstedt Exercitat. de Peccato in Spiritum S. Qv. 5.

ten. Die Sünde der Sünder wider den Heil. Geist/ wird weder in dieser noch in jener Welt vergeben/ darumb soll man für sie nicht beten. Der grössere Satz ist klar/ dieweil man nur vergeblich zu GOtt betete. Der kleinere Satz erhället aus Matth. c. 12. 32. Und darff man nicht vorschützen/ daß wir ja in unser Litaney für alle Irrige beten/ daß sie möchten bekehret werden/ dahin gehören ja auch die Sünder wider den H. Geist/ die da gar sehr irren/ drumb beten wir ja würcklich wider sie. Aber hierauf ist zu antworten 1.) Man müsse unterscheiden inter orationem absolutam & ordinatam seu conditionatam, unter dem unbedingtem und bedingtem Gebete. Für die Sünder wider den H. Geist soll man niemahls beten schlechterdinges/ daß sie doch möchten selig werden / denn sonsten lieffe diese unbedingte Bitte wider den Willen GOttes/ der niemanden absolutè und schlechterdinges will selig machen/ sondern nur conditionalè und Bedingungs-Weise und durch die von GOtt vorgeschriebene Mittel. Es wäre auch solches Gebet vergeblich/ weil es wider GOttes willen striete/denn da wird man ja nicht erhöret Jac. 4, 3. 1. Joh. 5, 14. 2.) So müsse man auch unterscheiden inter peccatorem in Spiritum S. cognitum & incognitum, das ist/ unter dem erkanten und unerkanten Sünder wider den H. Geist. Wenn wir gewiß und warhafftig wüsten/daß dieser oder jener Mensch wider den H. Geist sündigte/ da solte man warlich keinesweges für ihn beten/ sondern

dern vielmehr wider ihn. Dieweil wir Menschen aber keine Hertzens kündiger sind/ derohalben können wir vor einen solchen Menschen/ den wir halten/ er sündige wieder den H. Geist/ auf solche Weise/ nach dem Zeugnüß des Ægidii Hunnii über 1. Joh. 5. beten: So dieser Mensch nicht sündiget zum Tode/sondern unwissend dich lästert/ach so erbarme dich/ du lieber GOtt seiner/ erleuchte und bekehre ihr: So fern er aber zum Tode sündiget und wider den H. Geist/ so befehle ich ihn deinem Gerichte.

LXXII.

2. Joh. v. 10. 11. So iemand zu euch kömmt/ und bringet diese Lehre (Christi Lehre) nicht/ den nehmet nicht zu Hause/ und grüsset ihn auch nicht.

Gal. VI, 10, Lasset uns gutes thun an iederman/ allermeist aber an des Glaubens-Genossen.

§. 1. Hier scheinet ein Apostel dem andern zu wider zu seyn/ St. Johannes sagt/ man soll denjenigen/ die der Lehre JEsu Christi nicht zugethan seyn/ nichts gutes thun / sie weder grüssen noch beherbergen; St. Paulus aber sagt / man solle es nicht thun/ sondern auch denjenigen/ die unsers Glaubens nicht seyn/ alle Liebe und Treue und also auch die Liebe der Beherbergung erweisen/welchen soll man denn folgen? Antwort / allen beyden/ nur daß die Art und Weise recht in acht genom-

nommen werde. St. Johannes meint die genaue familiarität und Gemein- und Freundschafft/ die die Rechtgläubigen mit den Falschgläubigen nicht haben sollen/ sie sollen ihre Greuel nicht gut heissen/ und alle Förderung in ihrem bösen Wesen leisten/ ihnen nicht Hauß und Stube und alles deswegen einräumen und thun/ als wenn ihr Glaube und Gottesdienst gar recht und gut wäre/ sondern sollen sich von ihnen absondern/ und kein Theil und Gemeinschafft in dieser Sache mit ihnen haben/ wie auch der HErr Christus dafür warnet/ sagende: **Sehet euch für für den falschen Propheten** Matth. 7. und 2. Cor. 6, 14--18. **Ziehet nicht am frembden Joch** 2c. St. Paulus aber redet von den Wercken der Christlichen Liebe/ von der Gutthätigkeit/ Barmhertzigkeit/ die wir auch denjenigen/ die auch unsers Glaubens nicht seyn/ demnach erweisen sollen/ denn die Liebe siehet die Noth des Nächsten an/ und bekümmert sich nicht umb seine Religion und Glauben. Ein anders sind demnach die geheimen und genauen Freundschafften/ und Aufnehmungen/ ein anders sind die Wercke der Christlichen Liebe und Gutthätigkeit/ jene soll man denjenigen/ die nicht die Lehre Christi haben/ nicht erweisen/ diese aber auch sie geniessen lassen/ wie denn auch GOtt den Falschgläubigen und Gottlosen alles gutes thut/ dessen Bild auch wir gegen unsere Feinde/ und die unsere Glaubens-Genossen nicht sind/ tragen sollen. Sind demnach beyde Oerter einander nicht zuwider.

§. 2.

§. 2. D. Michael Waltherus hat sie also entschieden: *) 2. Joh. v. 10. præcipit Apostolus de iis, qui alienam sectantur religionem, *Nolite recipere eos in domum, nec ave eis dixeritis*, cùm & *hostibus jubemur benefacere & benedicere*, Matth. 5, 10. Resp. Nequaquam prohibet, ne illis officia humanitatis exhibeamus, nec vetat, ne civili salutatione falsum doctorem alloquamur: sed monet, ne nimiam familiaritatem cum ejusmodi hominibus contrahamus, aut fraternitatem colamus cum falsis doctoribus & seductoribus. Die Worte wollen wir nicht teutsch geben / denn sie halten eben das in sich / was wir erst gesagt haben.

LXXIII.

1. Tim. II, 4. GOtt will / daß allen Menschen geholffen werde / und zur Erkäntnis der Warheit kommen.

Matth. XI, 21. seqq. Wehe dir Corazim / wehe dir Bethsaida / wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen / als bey euch geschehen sind / sie hätten vorzeiten im Sack und in der Asche Busse gethan ꝛc.

§. 1. HJer scheinet eines dem andern contrar und entgegen zu seyn / denn der Apostel Paulus sagt / daß GOtt aller Menschen Erkäntnis / Buß / Heil und Seligkeit haben wolle / und es dahero ernstlich mit aller Menschen Bekehrung / Glauben

*) D. Mich. Waltherus Harm. Biblic. P. 2. p. 612.

ben und Seligkeit meine/ der HErr Christus aber sagt/ daß GOtt solche Bekehrungs-Mittel denen zu Tyro und Sidon und Gomorrha nicht habe geniessen lassen / und folgends habe es GOtt nicht ernstlich mit ihrer Buß / Erleuchtung / Bekehrung und Seligkeit gemeinet/ weil der HErr Christus saget/ sie würden sich auf deren Erfolg bekehret haben. Hierauff ist zu wissen/ daß es in Ewigkeit wahr ist/ daß GOtt ein Liebhaber aller Menschen und ihres Heils und ihrer Seligkeit ist / und allen gnugsame und zulängliche Mittel disfalls giebt / denn er hat ja alle und iede Menschen durch seinen Sohn erlösen lassen / lässet auch Buß und Glauben der gantzen Welt durch das Evangelium verkündigen/und träget zu allem ein auffrichtiges/ treues und liebreiches Hertz/ Joh. 3, 16. Also hat GOtt die Welt geliebet/ daß er seinen eingebohrnen Sohn gab/ auff daß alle/ die an ihn gläuben/nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben 1. Tim. 2, 5. 6. Es ist ein GOtt und ein Mitler zwischen GOtt und den Menschen / nemlich der Mensch Christus JEsus / der sich selbst gegeben hat fur alle zur Erlösung / daß solches zu seiner Zeit geprediget würde Rom. 5, 18. Wie nun durch eines Sünde die Verdamnis über alle Menschen kommen ist / also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen/ Act. 17, 30. 31. Und zwar hat GOtt die Zeit der Unwissenheit übersehen / nun aber gebeut er

allen

allen Menschen an allen Enden Busse zuthun/ darumb/ daß er einen Tag gesetzet hat/ auff welchem er richten will den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit/durch einen Mann/ in welchem ers beschlossen hat/ und iederman fürhält den Glauben/ nachdem er ihn hat von den Todten aufferwecket/ 2. Petr. 3, 9. Der HErr verzeucht nicht die Verheissung/wie es etliche für einen Verzug achten/ sondern er hat Gedult mit uns/ und will nicht/ daß iemand verlohren werde/ sondern daß sich iederman zur Busse kehre.

§. 2. Was aber das Exempel der Tyrier und Sidonier und Gomorrer anbelangt/ so hat ihnen auch GOtt gnungsame und zulängliche Mittel zu ihrer Busse und Bekehrung gegeben/ obgleich nicht eben mit solchen Wunderwercken und Thaten/ wie zu Corazim und Bethsaida und Capernaum geschehen/ denn GOtt ist nicht befugt/ auf einerley weise der Menschen Bekehrung vorzunehmen/gnug/wenn er einem ieglichen gnugsame und kräfftige Bekehrungs-Mittel giebet; so zeiget auch der HErr Christus damit nur die schreckliche Verstockung derer Leute zu Carazim und Bethsaida und Capernaum an/ als die es weit ärger als die zu Tyrus und Sidon und Gomorrha gemacht hätten/ die/ wenn ihnen dergleichen überflüßige Gnade wiederfahren wäre/ als wie ihnen/ sie noch wohl eher würden zu erweichen und zugewinnen gewesen seyn/ als sie/ saget aber nicht schlechterdinges/daß sie es würden ge-

than haben / sondern præsumiret von ihnen dergleichen auf menschliche Arth und Weise. Dahero solches Exempel dem allgemeinen / gnädigen und güttigen ernstlichen Willen GOttes von aller Menschen hertzlichen Bekehrung und darzu erfordernder gnugsamer höchst-nöthiger Mittel nichts benimmt; Es redet der HErr Christus conditionaliter, Bedingungsweise und setzet einen Casum, von welchem aber nicht zuschlüssen auf eine gäntzliche Entziehung gnugsamer und zulänglicher Bekehrungs-Mittel.

§. 3. Und hat über dieses Exempel / wenn aus demselben der Calvinist diesen Einwurff gibt; Es scheint aber demnach / daß wenn GOtt diesem oder jenem sein Wort so klar und deutlich geoffenbahret hätte / als jenem / er bekehret seyn möchte. Spricht nicht Christus selbst / wenn zu Tyro und Sidon / solche Thaten geschehen wären / als zu Chorazim und Bethsaida / oder zu Sodom und Gomorra / als zu Capernaum / so würden sie Busse gethan haben im Staub und Asche Matth. 2, 21. seqq. Warumb hat denn GOtt einen solchen hellen und klaren Vortrag denen gegeben / bey denen er doch nicht angewandt gewesen / und andern versaget / bey denen er doch angewandt gewesen seyn würde? Es muß ihm ja die Seligkeit dieser Leute nicht so sehr angelegen gewesen seyn / als jener D. Pfeiffer *) diese Antwort ertheilet:

§. 4. Wer bistu denn / daß du mit GOtt rechten wilt? Rom. 9, 20. Ich sage abermahl / GOtt ist

*) D. Augustus Pfeifferus Antimel. P. 2. p. 679.

ist nicht gehalten gewesen / denen zu Tyro und Sidon / zu Sodom und Gomorra ein so reichlich Gnaden-Maaß zu geben / als denen zu Corazim und Bethsaida oder zu Capernaum. Gnug / daß Gott denen Sodomitern / durch den Prediger Loth; denen zu Tyro und Sidon durch die Correspondenz ihres Königes mit David und Salomon Gelegenheit gnug zur Erkäntnis zur Warheit zu kommen / und zulängliche Mittel selig zuwerden gegeben hat. Ist gleich die Dosis nicht so starck / so ist sie doch sufficient gewesen. Daß aber GOtt nicht eben auf die Arth durch die mündliche Predigt und Wunderthaten seines Sohnes mit ihnen gehandelt / solches ist nicht darumb geschehen / als ob ihm ihre Seligkeit nicht gleich lieb und angelegen wäre / sondern weils sub hypothesi unmöglich war. Es war damals nicht de tempore, es war die zur Zukunfft Christi bestimmte Zeit noch nicht verflossen / und stund also Gott nicht zu / umb ihrentwillen seinen Schluß zu ändern / und seinen Sohn zu senden / ehe die Zeit erfüllet war. Wenn wir auch so wolten sprechen: Ja wenn ich auch Christum selbst gehöret / und seine Wunderthaten mit angesehen hätte / so wolte ich auch glauben! was würde man antworten: Ja das ist theils nicht mehr de tempore, theils nicht nöthig / gnung / dasß sich Gott sonst soweit gegen uns herausgelassen hat / daß wir selig werden können.

§. 5. Es ist auch Christi Meynung eben nicht / als wenn die zu Sodom und Gomorra unfehlbarlich und unausbleiblich auf seine Predigen bekehrt

und

und selig worden wären/ sondern er redet mit Menschen auf menschliche Art/ zumahln in seinem Erniedrigungs-Stande; er redet δοξαστικῶς & populariter, præsumptivè, vel etiam comparativè, sie möchten noch wohl eher Busse gethan haben/ als ihr/ ihr seyd noch viel ärger als sie/ und noch viel schwerer zugewinnen/ weswegen ihr auch ein schwerer Urtheil werdet zugewarten haben. Ein deutlich Exempel zu geben: Gesetzt/ ich hätte zween Söhne/ liesse dem einen studiren/ den andern aber ein Handwerck lernen/ auf einen wendete ich 1000. auf diesen 100. Gülden/ sie mißriethen mir aber beyde/ so könte ich dem/ der da hätte studiren sollen/ wohl folgende Verweisung thun: Du bist noch ärger als dein Bruder/ denn hätte ich so viel auf ihn gewandt als auf dich/ es möchte noch wohl eher etwas aus ihm geworden seyn; Daraus folgte ja nicht/ daß der Vater wäre schuldig gewesen/ auf dem Handwercker so viel zu wenden/ als auf den Studierenden; oder weil ers nicht gethan/ daß er einen Sohn nicht so wohl geliebet als dem andern; gnug/ daß er auf einen ieden so viel gewandt/ als ihm zu seiner Profession nöthig gewesen; auch nicht/ daß der Handwercker nothwendiger Weise bey grössern Spesen hätte gerathen müssen; sondern das folget/ daß der verdorbene Student mehr Ungnade und Straffe als der andere verdienet habe: Also wenn GOtt einem seine Gnade reichlich wiederfahren läst/ und er sie dennoch ausschlägt/ der verdient desto grössere Ungnade und doppelte Streiche Luc. 12, 47.

12, 47. Wer aber seine Gnade nicht so reichlich/ iedoch zulänglich geneust und sie ausschlägt/ der ist deswegen nicht entschuldiget/ hat aber dennoch ein leidlicher Gericht zugewarten/ Matth 2, 22.

LXXIV.

Gen. XVII, 1. Ich bin der Allmächtige Gott/ wandele für mir und sey fromm.

Gen. XIX, 22. Eile und errette dich daselbst/ denn ich kan nichts thun/ biß daß du hinein in die Stadt Zoar kommest.

§. 1. HIer scheinet sich GOtt selbst zu widersprechen/ und seiner Allmacht GOttes zu vergeben / denn zu dem Abraham sagt er/ daß er alles thun könne und Allmächtig sey/ zu dem Loth aber sagt er/ daß er nicht alles thun könne/ und müsse er noch einige Zeit lassen vorbey gehen/ ehe er seine Macht könne ausüben/ ist denn GOtt nicht immerzu mächtig und kräfftig gnug? Antwort/ GOtt ist seinem Wesen und Würckung nach einmahl wie das andere/ und behält er zum Exempel seine Allmacht fort für fort. Er ist ein allmächtiger GOtt/ der alles thun kan/ was er will/ im Himmel und auf Erden/ aus nichts kan er alles machen/ und ist es ihm umb ein Wort zu thun/ so muß Himmel und Erden da stehen/ Wind und Wellen sich legen/ der Krancke genesen/ der Todte auffstehen/ und alles ohne iemandes Widerstehen und Auffenthalt seinen richtigen Fortgang gewinnen/ Dictum factum hieß es/ was er spricht/ das geschicht/

schicht/ Ich weiß/ daß der HErr groß ist/ und unser HErr für allen Göttern. Alles was er will/ das thut er/ im Himmel/ auff Erden/ im Meer und in allen Tieffen/ sagt David Ps. 135/ v. 6. Und der Engel sprach zu der Maria/ bey GOtt ist kein Ding unmöglich/ Luc. 1. Und also ist die Allmacht des grossen GOttes im Himmel gantz unumbschrenckt/ und leidet solche zu keiner Zeit einigen Abgang oder Zugang/ sondern GOtt hat recht zu Abraham gesagt: Ich bin der Allmächtige GOtt;

v. 2. Daß er aber zu dem Loth sagt/ er könne nichts thun/ so hat er damit seine Allmacht nicht in Zweiffel gezogen/ und über Ohnmacht geklagt/ sondern er hat damit seine grosse Güte und Liebe gegen den frommen Loth wollen zu erkennen geben/ und weisen/ wie lieb er und die lieben Seinigen ihm wären/ umb derent willen er in der Straffe und Verbrennung Sodoma und Gomorrha ein wenig verziehen müsse/ hiemit sie zuvor sich retten/ und der verzehrenden Feuer-Flamme/ die gleich vom Himmel herab fallen solte/ entgehen könten. So hat er auch das liebe Gebet des Lothes in Gnaden erhöret/ und gewiesen/ wie er den gläubig-betenden keine Bitte versagen könte/ denn des Gerechten Gebet vermag viel/ wenn es ernstlich ist. GOtt muß umb der Frommen willen noch manches Landes verschonen/ sonst wäre es längst wie Sodom und Gomorrha zerstöret. Auch deutet GOtt der HErr mit dem Nichtkönnen nicht seine Ohnmacht an/ sondern vielmehr seine Allmacht/ er regieret

ret nicht seine Allmacht/ sondern er suspendiret sie nur/ wie er denn zu dem Loth sagt: Eile und errette dich daselbst/ denn ich kan nichts thun/ biß daß du hinein in die Stadt Zoar kömmst. Da er denn mit dem Wörtlein biß andeutet/ daß er mächtig und allmächtig sey/ und so bald nur Loth in Zoar seyn werde/ wolle er sein allmächtiges/ grausames und erschreckliches Gerichte über Sodom und Gomorrha lassen ergehen/ welches auch bald geschehen/ drumb bleibt GOtt ein allmächtiger grosser starcker GOtt/ einmahl wie das andere.

§. 3. D. Johann Gerhardus *) antwortet auff solche Ἀντιφάνειαν also: Non potero facere quicquam, antequam ingrediaris illuc: At potentiæ ejus quis resistet? Resp. 1.) Augustinus lib. 2. contra Gaudent. c. 22. Poterat Deus per potentiam, sed non poterat propter justitiam. 2.) Quidam tribuunt Angelis, qui propter decretum divinum de liberatione Lothi non potuerint quicquam facere. 3.) Describunt hæc verba non imbecillitatem aliquam, multò minus ἀδυναμίαν, sed divinam benignitatem, quâ non potest non preces suorum exaudire, Exod. 32, 19. Jos. 10, 12. Psalm. 106, 23. Es. 49, 15. Hos. 12, 4. Rom. 8, 26. Jac. 5, 16. 4.) Tò *non posse* phrasi Hebraicâ ponitur pro Tῷ *non velle*. Ist zu teutsch eben das/ was schon gesagt ist.

LXXV.

*) Johann Gerhardus Comment. in Genesin p. 398.

Mal. III, 1. Siehe ich will meinen Engel senden/ der für mir her den Weg bereiten sol.

Matth. XI, 10. Dieser ists / von dem geschrieben stehet: Siehe ich sende meinen Engel für dir her / der deinen Weg für dir bereiten soll.

§. 1. HIer scheinet ein Scribent dem andern zu wider zuseyn/ denn bey dem Propheten redet der HErr Messias in Futuro: Ich will senden; beym Matthæo aber stehet das Præsens: Ich sende/ und sagt der HErr Christus/ daß es so bey dem Propheten geschrieben stehe/ allein es stehet doch ein ander Tempus, nemlich das Futurum pro Præsente, und hätte demnach der HErr Christus auch sagen sollen: Es stehet geschrieben: Ich will meinen Engel senden. So redet auch der HErr Christus beym Malachia von sich: Der für mir her den Weg bereiten soll; beym Matthäo aber redet der himmlische Vater / und eignet sich die Sendung des Johannis des Täuffers zu/ indem er spricht: Der deinen Weg für dir bereiten soll/ wie kömmts denn/ daß diese beyde sich so einander widersprechen? Antwort/ sie widersprechen einander gar nicht/ denn es ist gar gemein/ daß der H. Geist im Neuen Testament die Weissagung der Propheten Alten Testaments nicht allezeit mit einerley Worten und Reden anführet/ sondern nur dem Verstande nach/ und die kleine Aenderung derer Worte/ nicht aber der Sache verursachet nur immer iemehr und mehr Nachsinnen und deutlichere Erklärung/ die dadurch an die Hand gegeben wird;

So variiren auch die Tempora, und redet er beym Matthæo in Præsente, anzuzeigen/ daß numehro die Weissagung erfüllet und eben derjenige sey/ der itzo das thue/ was er damahls versprochen; der damals in Futuro redet/ist eben der/ der itzo auch in Præsente rede. Und daß Malachias dem HErrn Christo/ Matthäus aber dem himlischen Vater das Werck der Sendung des Johannis des Täuffers zuschreibet/geschicht zu dem Ende/ daß Johannes der Täuffer von dem Vater vor dem Sohne gesendet werde/ und daß der Vater und der Sohn einig dem Wesen / Zeit und Wercke nach sey/denn was der Sohn thut/ das thut auch der Vater/ und was der Vater/ das thut auch der Sohn / Ich und der Vater/ sagt er selbst/sind eins. Drumb ist im geringsten bey diesen heiligen Propheten kein Unterscheid / sondern treiben einerley Sache/ und erleutern und erklären sie eines fein mit dem andern.

§. 2. D. Heinrich Müller decidiret diese Discrepanz also: *) Beym Propheten redet Christus selber und spricht: **Siehe**/ mercket/ es hat was auf sich/ das ich sagen will. **Ich** sende/ warhafftig wil ich senden und so gewiß/ als wenns itzo geschehe. **Er** wird nicht von sich selbst kommen/ auch nicht wie andere Propheten/auf gemeiner/ sondern auf wunderbahre Arth empfangen/ gebohren und erzogen werden. **Meinen Engel**/ meinen vornehmsten Boten/ der grösser ist denn alle/ die von Weibern gebohren sind.

*) D. Heinrich Müller Evangel. Schlußk. Dom. 3. Advent. p. 84.

sind. Der für mir her den Weg beriten / und mir alle Hindernüsse aus dem Wege räumen soll. Allhie aber führet Christus den Vater ein / der zu ihm also rede. Das laufft nicht wider einander/weil der Vater und Sohn eins sind. Da ist der helle Beweiß / daß Johannes grösser sey denn ein Prophet: Denn er heist ein Engel GOttes Cyrillus bezeugt / daß etliche gemeint / Johannes wäre ein Engel / nicht nur in seinem Ampt / sondern auch in seiner Natur. Aber ein anders sagt Christus Joh. 1. Es war ein Mensch / und das bekräfftiget auch sein Kercker. Drumb sagt Hieronymus recht: Angelus erat non naturæ societate, sed officii dignitate.

LXXVI.

Matth. VI, 19-21. Ihr solt euch nicht Schätze samlen auff Erden ꝛc.

2. Cor. XII, 14. Es sollen nicht die Kinder den Eltern Schätze samlen / sondern die Eltern den Kindern.

§. 1. DIese zwey Oerter scheinen einander entgegen zuseyn / denn der HErr Christus will durchaus nicht haben / daß man auf Sammlung irrdischer Schätze / sondern auf himmlische solle bedacht seyn / St. Paulus aber will haben / daß man auch auf irrdische Schätze soll bedacht seyn/und sonderlich Eltern sollen sehen / daß sie für ihre Kinder dergleichen sammlen und beylegen könten / damit sie nach ihrem Tode ein gut Stück Brodt finden möchten/wie kömmt es denn/daß sie sich so widersprechen?

Antwort/sie widersprechen sich nicht/denn der HErr Christus weiset / was vornehmlich und hauptsächlich alle Christen insgemein bedencken solten/ nemlich sie solten nicht ihre vornehmste Sorge seyn lassen/ wie sie Geld und Gut / Reichthumb und grosse irrdische Schätze sammlen möchten / und darüber wohl gar des Himmels vergessen / wie Geitzhälse und Welt-gesinnte thun/ sondern sie solten vornemlich nach den himlischen Schätzen trachten/ und ihre vornehmste Sorge und alle Verrichtungen dahin richten/ wie sie könten in den Himmel kommen / das himmlische solte ihnen mehr anliegen/als das irrdische/ nach der Vermahnung St. Pauli Col. 3, 1-3. *Seyd ihr nun mit Christo aufferstanden / so suchet was droben ist/ da Christus ist/ sitzend zu der Rechten GOttes. Trachtet nach dem/ das droben ist/ nicht nach dem / das auf Erden ist/ denn ihr seyd gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt*; der H. Apostel Paulus aber redet von der nöthigen und rechtmäßigen Sorge derer Eltern für ihre Kinder denen zukomme/ so viel möglich/ Leibes- und Seelen-Verpflegung ihnen zu verschaffen.

§. 2. Doch giebet er denen Eltern nicht ein ausdrückliches Gebot an solchem Orthe/ wie sie mit ihren Kindern umbgehen solten / sondern der Apostel gebrauchet sich solcher Worte nur Gleichnis-weise/ umb seinen Corinthern zu zeigen / wie väterlich und treulich er es mit ihnen meine / eben so hertzlich und sorgfältig/als wie leibliche Eltern gegen ihre leibliche

Kinder

Kinder wären; so gedencket er auch keiner leiblichen Verpflegung mit klaren Worten / sondern er redet ohne Determination der Art und Weise der Schätze / worinne sie bestehen solten / und gleichwie er selbst von geistlichen Schätzen handelt / also will er auch die Eltern hiemit vermahnen / ihrer Kinder geistliches Heil eher und mehr als ihr leibliches zu befördern / doch sind Eltern schuldig beydes gegen ihre Kinder in richtiger Ordnung zu thun und geistliche und leibliche Schätze zu samlen / iedoch daß / wenn eines fehlen solte / eher die leiblichen als die geistlichen solten unterlassen werden. Und kommen also alle beyde Sprüche mit einander gar wohl überein. Auch haben sich Eltern dieses Paulinischen Spruches nicht also anzunehmen / daß sie aus Geitz und Mißtrauen in GOttes Vorsorge an die Versorgung ihrer Kinder allzusehr gedächten / und schindeten und schabeten / in Meinung / alsdenn hätten sie das Ihrige gethan / und ihre Kinder wohl prospiciret / wenn sie ihnen groß Geld und Gut und viel Schätze nur sammlen könten. Lieber GOtt / arme Leute lassen denn offters in ihrem Tode arme / nackete und blosse Kinder / und keinen Heller noch Pfennig / GOtt versorget sie dennoch und wohl besser / als die reichen Kinder / die sich auf ihre Schätze verlassen / und zur Sünde und Gottlosigkeit anwenden / und wäre solchen Kindern wohl besser / sie hätten nicht so viel geerbet von ihren Eltern / so könten sie nicht so debouchiren. Doch müssen auch Eltern nicht alles wegwerffen / und liederlicher Weise durchbringen / sondern

dern auch an ihr Kinder gedencken und in allem gute Maaße und Ordnung brauchen.

§. 3. D. Spener *) hat die Conciliation und den Mißbrauch solcher Sprüche fein gezeiget/ und lauten seine Worte also: Es sollen nicht die Kinder den Eltern Schätze samlen/ sondern die Eltern den Kindern. Dieser Spruch wird mißbrauchet / von den Geitzigen/ welche ihren Geitz damit beschöhnen/ ob wäre es Göttlicher Befehl/daß sie müsten nothwendig ihren Kindern Reichthumb zu hinterlassen samlen. Es müssen aber diese Worte also verstanden werden / daß sie den eigenen Worten unsers liebsten Heylandes nicht zuwider seyn / der allen seinen Jüngern und also auch den Eltern befohlen Matth. 6, 19. Ihr solt nicht Schätze samlen auf Erden / da sie die Motten und der Rost fressen/und da die Diebe nachgraben und stehlen. Samlet euch aber Schätze im Himmel/da sie weder Motten noch Rost fressen/ und da die Diebe nicht nachgraben und stehlen; so dann was er selbst der Apostel anderwerts sagt/ 1. Tim. 6, 9. die da reich werden wollen (es sey nun vor sich oder vor ihre Kinder) die fallen in Versuchung und Stricke/ und viel thörichter und schädlicher Lüste/ welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdamnis. Also kan des lieben Pauli Meinung nicht weiter gehen / als daß die Eltern vor die Kinder sofern Schätze samlen/ daß sie dasjenige/ was ihnen GOtt / durch seinen Segen beschehret/ ohne Ab-

*) D. Philip. Jacob Speners Mißbrauch Biblischer Sprüche p. 512.

Abbruch der Liebe GOttes und des Nechsten/ was diese anzuwenden erfordern/ zurathe halten/ und nicht liederlicher Weise verthun/ damit ihnen dasjenige dermahleins zu Hülffe komme/ was sie ihnen überlassen; da ordentlicher Weise und nach der Natur nicht die Eltern der Kinder/ sondern diese jener Erben zu seyn pflegen. Damit aber wird nicht gebilliget/ wo dieses Schatz-samlen geschehen solte im Geitz und Mißtrauen gegen GOtt/ mit Ungerechtigkeit/ mit Hinterhaltung dessen/ was zu GOttes Ehren und des Nechsten Nothdurfft/ oder auch zu der Kinder eigener besser Aufferziehung (daran ihnen mehr als an allen künfftig ererbenden Capitalien gelegen ist) anwenden solte/ und also insgesamt mit Ubertretung anderer Christlichen Pflichten/ welche sich aber insgemein bey denen findet/ die diesen Spruch gerne im Munde führen.

LXXVII.

Hiob. IX, 21-24. **Bin ich denn fromm/ so darff sichs meine Seele nicht annehmen ꝛc. Und Elihu spricht** c. 34, 9. **Hiob hat gesagt: Wenn iemand schon fromm ist/ so gilt es doch nichts bey GOtt.**

1. Tim. IV, 7. 8. **Ube dich selbst an der Gottseligkeit/ denn die leibliche Ubung ist wenig nütze. Aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze/ und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens.**

§. 1. Diese zwey Oerter scheinen einander entgegen

gegen zuseyn/ denn Hiob wirfft die Frömmigkeit gar über einen Hauffen und weg/ sagende: Es helffe einen Frommen die Frömmigkeit nichts / und tractire GOtt einen wie den andern / ja er ziehe wohl den Gottlosen dem Frommen noch vor/ daß er mehr habe und bekomme als jener; St. Paulus aber der erhebt die Gottseligkeit gewaltig sehr/ beichtende/ daß sie einem sehr nütze sey/ und lasse es GOtt den Frommen hie zeitlich und dort ewig wohl ergehen/ wer hat demnach denn recht? Antwort / St. Paulus hat recht und den Hiob muß man auch entschuldigen/ denn Hiob stack in grossem Creutz und Unglück und tausenderley Plagen/ und war kein Wunder/ wenn er aus Ungedult nicht recht von GOtt redte; so betrachtete er auch GOttes allgemeine Güttigkeit/ die der Gottlose so wohl/ ja umb vieler Ursachen willen/ noch wohl reichlicher als der fromme genösse / und daß alles / was auch einem frommen GOtt guttes thue / solches nicht umb seiner Frömmigkeit Willen herkomme / sondern aus GOttes pur lautern Gnade/ Gütte und Barmhertzigkeit/ ohn alle unser Verdienst und Würdigkeit / und betrachtete also den Frommen und Gottlosen mit einander ihrem äuserlichen Zustande nach/ den es in zeitlichen Dingen eine Zeitlang mit einem und dem andern habe/ hat aber dessentwegen eine gäntzliche Verwerffung der Gottseligkeit und deroselben Wercke nicht gelehret; So redte er auch aus dem Zeugnis seines guten Gewissens/ daß er nichts übels und böses/ nichts ungerechtes und heimtückisches begangen hätte / wie ihn

zwar seine Freunde beschuldigten / und sein gegenwärtiges Unglück / als eine Straffe GOttes / seiner Sündenwegen / hielten / da er hingegen aus dem Zeugnis seines Gewissens gewiß wuste / daß es nicht umb seiner Ungerechtigkeit und heimlicher böser Bubenstücke wegen geschehen könte / denn er war sich dergleichen nicht bewust / und beklagte / daß GOtt über ihn verhänget hätte / ein so schweres Leiden über ihn ergehen zu lassen / welches er doch nicht verdienet hätte / als ein grober wissentlicher gottloser Mensch.

§. 2. So ists auch ein anders / sich einbilden / daß Gottseligkeit vergebens und umbsonst sey / und ein anders / die Gottseligkeit warhafftig für was vergeblichs und umbsonst beurtheilen / jenes war nur bey Hiob / dieses aber nicht / dahero es niemahls dem Hiob in den Sinn gekommen / die Gottseligkeit gar wegzuwerffen / und keiner Belohnung theilhafftig zu machen / denn ein anders war er aus GOttes Wort gelehrt / aus seiner eignen Erfahrung überzeuget / er sahe / wie ihn GOtt als einen frommen / gottsfürchtigen Mann aller Orten segnete / auch nach Endigung der Göttlichen Creutz-Prüfung / die auch GOtt bey Frommen sich vorbehalten hat / (denn GOtt hat nicht verheissen / die Frommen ohne alles Creutz immer zu lassen) sahe er die Erfüllung der Göttlichen Verheissung / und wie seine Frömmigkeit GOtt belohnete und alles reichlich ersetzet wurde / was ihm vor eine Zeitlang zu Prüfung seines Glaubens entwendet worden. Dahero er auch mit St. Paulo gantz recht hat / welcher sagt

von

von der Frömmigkeit und Gottseligkeit/ daß sie grosse Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens habe/ und sey es eine sehr nützliche/ dienliche/ eine gute und selige Sache umb die wahre Frömmigkeit und Gottseligkeit. Doch soll niemand die Gottseligkeit für ein verdient Werck halten/ sondern für eine nothwendige Schuldigkeit und Gehorsam gegen GOtt und seine Gebote/ die nicht ohne/ sondern mit schönen Göttlichen Gnaden-Verheissungen verbunden sind.

§. 3. D. Carpzovius hat die Sache gar schön also entschieden: Sprichstu/ soll die Gottseligkeit solchen Nutz haben/ wie kömmt es denn/ daß es dem gottseligen Hiob so übel gegangen/ Tob. I, 13. seqq. daß der gottselige alte Tobias blind worden/ Tob. II, 11. daß noch mancher gottseliger Mensch in Armuth und Kranckheit/ Hunger und Kummer geräth? Antwort: Daher kömts/ daß GOtt bey der Verheissung dieses Lebens ihm das Creutz und väterliche Züchtigung mit eingedungen/ welche er uns nach seinem H. weisen Rath und Willen zuschicket/ damit wir zu dem zukünfftigen Leben in diesem Leben wohl geprüfet und bewähret werden/ und uns nicht davon selbst in der zeitlichen Glückseligkeit/ der Verheissung des zukünfftigen Lebens verlustig machen. Drumb stehet bey diesem Tugend-Spruch von der Gottseligkeit/ billich der Creutz-Spruch für die Gottseligkeit: Alle die gott- selig

*) D. Johann Benedictus Carpzovius Tugend-Spr. p. 213.

selig leben wollen in Christo JEsu/ müssen Verfolgung leiden/ 2. Tim. III, 12. Es wird aber doch die Verheissung zu rechter Zeit auch erfüllet/ Hiob bekam alles gedoppelt wieder/ was er verlohren hatte/ und hatte nach überstandenem Unglücke ein geruhig Leben/ Job. 42, 10. seqq. Tobias ward wieder sehend/ und brachte die übrige Zeit seines Lebens in dieser Welt frölich zu/ und nahm zu in Gottesfurcht und starb in gutem Friede/ Tob. 14, 8. Und gesetzt/ es habe GOtt seine wichtige Ursachen/ die er niemand zu entdecken verbunden ist/ warumb er einen biß an sein Ende mit dem Leiden dieser Zeit Rom. 8, 18. heimsuche/ so ersetzet er solches in dem zukünfftigen Leben desto reichlicher/ denn unsere Trübsal/ die zeitlich und leicht ist/ schaffet eine ewige und über alle masse wichtige Herrligkeit ꝛc. 2. Cor. 4, 17. 18.

§ 4. Im Pabstthum machen sie ein grosses Wesen und viel Rühmens von der Gottseligkeit/ und geben für/ sie müsten damit das ewige Leben verdienen/ wie Bellarminus lib. 5. de justific. c. 3. arg. 5. aus unserm Texte schlüsset: Es ist aber falsch/ daß man mit aller Gottseligkeit/ wenn sie noch so gut wäre/ das ewige Leben verdiene/ denn aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben/ und dasselbe nicht aus euch/ GOttes Gabe ist es/ nicht aus den Wercken/ auf daß sich nicht iemand rühme/ Ephes. 2, 8. 9. Welche Warheit ihnen so unter die Augen scheinet/ daß sie sich nicht auswickeln können. Antworten wir auf unserm

Text

Text/ es werde der Gottseligkeit kein Verdienst darinne zugeschrieben/ welches sie leiste/ sondern eine Verheissung/ die sie aus Gnaden empfangen/ wie das Griechische Wort ἐπαγγελία mit sich bringet; so meynet Guilielmus Estius in seinem Commentario der Sachen am besten zu rathen/ wenn er einen Unterscheid machet/ und schreibet/ es verdiene die Gottseligkeit das ewige Leben nicht ex naturâ rei, als ob die Gottseligkeit so beschaffen sey/ daß sie es verdienen könne/ sondern ex libertate promittentis, weil GOtt so freygebig ist/ daß er solches ihr verheissen. Aber eben damit schläget er sich selbst/ denn wo etwas der Freygebigkeit und der Gnade des verheissenden GOttes zuzuschreiben/ da kan eignes Verdienst durchaus nicht statt haben/ ists aus Gnade/ so ists nicht aus Verdienst/ sonst wäre Gnade nicht Gnade/ Rom. 11, 6.

LXXVIII.

1. Tim. II, 12. **Einem Weibe aber gestatte ich nicht/ daß sie lehre/ auch nicht/ daß sie des Mannes HErr sey 2c.**

Tim. II, 3. 4. **Den alten Weibern desselbigen gleichen/ daß sie sich stelle/ wie den heiligen ziehmet/ nicht Lästerin seyn/ nicht Weinsäufferin/ gute Lehrerin/ daß sie die jungen Weiber lehren züchtig seyn 2c.**

§. 1. Hier scheinet eines dem andern zu wider zu seyn/ denn St. Paulus verbeut 1. Tim. 2. daß ein Weib nicht lehren soll/ Tit. 2. aber da gebeut

beut er/ daß das Weib eine Lehrerin abgeben und lehren soll/ wie kömt es denn/ daß sich der Apostel so widerspricht? Antwort/ es widerspricht sich hiermit der Apostel keineswegs/ sondern will nur gute Ordnung in acht genommen haben. Denn wenn er in der 1. Tim. 2. verbeut/ daß das Weib nicht lehren solle/ so meynt er damit das offentliche Lehr- und Predig-Ampt/ welches nicht Weiber/ sondern Männer verrichten sollen/ es sey denn/ daß Weiber eine ausserordentliche Offenbahrung und Göttlichen Beruff haben/ wie Elisabeth/ Hanna und andere Prophetinnen mehr gehabt haben/ denn da hat sie der H. Geist getrieben/ und GOtt hat es haben wollen/ daß sie eines und das andere Stück des ordentlichen Lehr- und Predig-Amptes haben verrichten müssen; wenn er aber Tit. 2. das Lehren dem Weibe gebeut/ so meynet er damit die Privat-Information und Unterrichtung/ daß Weiber/ die Kinder/ Gesinde/ junge Weiber und andere/ die der Unterweisung höchst von nöthen haben/ und wenn GOTT ihnen eine feine Gabe der Erkäntnüß und der nöthigsten Glaubens- und Christenthums-Articuln gegeben hat/ informiren und unterrichten sollen.

§. 2. Ist also ein Unterscheid unter der Kirchlichen und Häußlichen/ unter der öffentlichen und unter der Privat-Lehre/ jene kömmt den Weibern nicht zu/ diese aber kömmt ihnen/ ja einem ieglichen Christen vermöge seines geistlichen Priesterthums zu/ daß er an seinem Nechsten arbeite/ und in der

wahren Lehre / Erkäntnis GOttes und Christi und in Sachen seine Seligkeit angehende / treulich unterrichte / und aus GOttes Wort Grund und Beweißthum anführe; wie auch Eltern ihre Kinder / Hauß-Väter und Mütter ihr Gesinde / und ein ieglicher seinem Nechsten mit solchem häußlichen und Privat-Unterricht zu begegnen / von GOttes und Gewissens und der Liebe und seines Christenthums wegen verbunden ist. Und das kömmt auch einem Weibe zu. Drumb sind diese zwey Oerter gar nicht wider einander / sondern stehen wohl beysammen.

§ 3. Zu dessen Erleuchterung wollen wir D. Waltherum *) anführen / der decidiret diese Oerter also: In der 1. Tim. 2. 12. erwehnet der auserwehlte Rüstzeug GOttes / daß er einem Weibe nicht gestatte zu lehren / da er doch Tit. 2. 3. 4. haben will / daß auch die alten Weiber gute Lehrerin seyn / die jungen Weiber lehren solten ꝛc. Antwort / die Macht und Gewalt zu lehren wird diesem Geschlechte verboten in offentlicher Versammlung / ausgenommen die Prophetinnen / von welchen wir oben gesagt haben ad c. 2. Luc. v. 38. ja es wird auch verboten / daß die Weiber auch nicht einmahl privatim lehren sollen / wenn sie dieses thun wollen aus Herrschafft und gleichsam Krafft-habenden Ampts und sonderbahrer Autorität / dieweil auch bald der Apostel hinzusetzet / auch nicht daß sie des Mannes Herr sey / sondern daß sie stille sey. Wenn sie

*) D. Michael Waltherus Harm. Biblic. l. 2. p. 589.

sie aber diesen bösen Effect nicht bey sich haben / so sey ferne / daß St. Paulus ihnen verboten / zu Hause die Ihrigen zu lehren / und zu unterweisen / sondern hat es ihnen vielmehr ausdrücklich befohlen und geheissen 1. Cor. 7, 16. allwo er ja haben will / daß ein gläubiges Weib ihren ungläubigen Mann soll gläubig und selig machen / das geschicht ja allerdinges durch gottseligen Unterricht und Predigt des Wortes. Und deswegen lobet auch St. Paulus gar sehr des Timothei Groß-Mutter / die Loidem und die Mutter Euniken 2. Tim. I, 5. daß sie diesen ihren Sohn unterwiesen hätten in H. Schrift von Kindheit auf c. 3. v. 15. Auch Act. 18, 26. wird die Priscilla gelobet / daß sie nebst dem Aquila ihrem Manne in ihr Hauß aufgenommen habe den Apollo, einen Mann / der mächtig in der Schrifft war / und habe ihm den Weg GOttes noch besser und fleißiger ausgeleget.

LXXIX.

1. Tim. 6, 15. 16. **Der König aller Könige und HErr aller Herren / der allein Unsterbligkeit hat.**

1. Cor. XV, 53. **Dis Verweßliche muß anziehen das Unverweßliche / und dis Sterbliche muß anziehen die Unsterbligkeit.**

§. 1. Hier scheinet ein Ort dem andern contrar zu seyn / denn St. Paulus saget 1. Tim. 6. daß niemand Unsterbligkeit habe als allein GOtt / und schleust also alle andere Creaturen aus / in

in der 1. Cor. 15. aber sagt er / daß die Menschen auch Unsterbligkeit würden bekommen / und behalte also GOtt nicht alleine vor sich die Unsterbligkeit / wie sind demnach diese Oerter zu entscheiden? Antwort also / GOtt allein ist unsterblich in Ansehung derer Menschen / denn die müssen alle sterben / sie seyn Käyser / Könige und wie hoch und groß sie wollen / so müssen sie doch einmal sterben / allein GOtt bleibet immerdar lebendig und stirbet nimmermehr / drumb hat er allein solche Unsterbligkeit / dergleichen sich kein Mensch zueignen kan; So hat auch GOtt freylich einig und allein die Unsterbligkeit natürlich und wesentlich / und also aus und von sich selbst / also daß sie von niemanden ihm kan und mag gegeben werden; er ist unsterblich independenter, dergestalt / daß seine Unsterbligkeit von Niemanden unterstützet wird oder ursprünglich herrühret / denn er ist ohne Ursprung / und aller Sachen Ursprung kömt von Gott her / von Creaturen aber nichts auff GOtt / die H. Engel aber und die Seelen derer Menschen haben die Unsterbligkeit nicht von sich / sondern von GOtt / der sie ihnen nicht in ihre Natur und Wesen geleget / sondern aus Gnaden gegeben hat / auch am jüngsten Tage wird er die aufferweckten Menschen mit ewiger Unsterbligkeit anziehen / also daß / wie GOtt ewig lebt / sie auch mit ihm ewig leben / und also unsterblich seyn und bleiben werden zum ewigen Lobe und Preise seiner grossen Gütte / Gnade und Barmhertzigkeit. Hat also der arme Mensch dieses herrliche Bild GOttes / die Unsterbligkeit dependenter,

der-

dergestalt/daß sie ihm GOtt gibt/GOtt aber hat sie independenter, dergestalt/ daß sie ihm niemand gibt/ sondern er sich selbst. Und diesen Unterscheid meinet der Apostel/ wenn er GOtt und auch den Menschen die Unsterbligkeit beyleget.

§. 2. D. Waltherus entscheidet diese Sache also: 1. Tim. 6, 16. Solus Deus vocatur immortalis, cùm & Angeli & homines, quâ animam, immortalitate gaudeant. Resp. 1. Chrysostomus putat, in comparatione dictum hoc esse Regum terrenorum, præcedit enim, solus potens Regum 2. Augustinus immortalitatis vocem interpretatur positam pro immutabilitate. 3. Simplicius Hieron. respondet l. 2. contr. Pelag. Angelos & hominis animas non suâ naturâ, sed per Dei gratiam habere immortalitatem. Solus ergò Deus est ἀθανασίαν ἔχων καθ' αὐτὸ καὶ τῇ φύσει, Angeli verò & homines immortales sunt κοινωνικῶς καὶ τῇ χάριτι. Ist eben das was im vorhergehenden §. stehet.

LXXX.

Ps. XLV, 3. Du bist der schönste unter den Menschen-Kindern.

Es. LIII, 2. Er hatte keine Gestalt noch Schöne/ wir sahen ihn/ aber da war keine Gestalt/ die uns gefallen hätte.

§. 1. Diese zwey Oerter scheinen einander zu wider zu seyn/ denn der Prophet David sagt/ daß der HErr Christus der schönste unter den Menschen sey gewesen/ der Prophet Esaias aber

ſagt / daß gantz nichts ſchönes an ihm geweſen ſey/ wie reden ſie denn ſo ungleich? Antwort / ſie reden gantz recht/ und haben ſie deſſen wichtige und gnugſame Urſachen; Der Prophet David redet nicht von des HErrn Chriſti äuſerlichen und leiblichen Schönheit / ſondern von ſeiner innerlichen und geiſtlichen Schönheit/ die er vor allen andern Menſchen hatte / denn er war der allerheiligſte / reineſte und ſchönſte Menſch/ und nicht der allergeringſte Sünden-Fleck an ihm/ dergleichen ſich kein Menſch rühmen kan/ indem wir alle von Natur häßlich und ungeſtalt der Sünden wegen seyn/ des HErrn Chriſti ſeine Natur und Weſen aber war vollkömmlich heilig / rein und ſchön/ drumb hatte er billig den Vorzug/ ja das einige für ſich/ vor allen Menſchen Kindern. So iſt auch kein Zweiffel / es iſt der HErr Chriſtus ein ſehr ſchönes Kind geweſen/ und bey zunehmenden Jahren der allerſchönſte Menſch auch ſeiner leiblichen Geſtalt nach/ denn weil ſein Geiſt und Seele ſo ſchön geweſen/ und ſeine Empfängnis und menſchliches Weſen auf extraordinare Weiſe geſchehen/ ſo wird auch der äuſerliche Leib die allerſchönſte Geſtalt vor allen andern Menſchen / und gar was extraordinares/ſchönes und alles dasjenige an ſich gehabt haben im Geſicht / und allen andern Leibes Gliedmaſſen/was nur immermehr bey einem Menſchen zur vollkommeſten und allerſchönſten Schönheit erfordert wird.

§. 2. Der Prophet Eſaias aber redet von ſeiner Schönheit / zur Zeit ſeines Leidens und Sterbens betrach-

betrachtet / da er verwundet und zerſchlagen mit Blute über und über beflossen / zergeiſſelt und zerſchmiſſen worden / da man freylich keine groſſe Schönheit mehr an ihm geſehen; Er ſiehet nicht auf ſeine äuſerliche Schönheit / wie ſie an und vor ſich ſelbſt allerdinges ſtets ſehr ſchön war / ſondern wie ſie von denen gottloſen Jüden gantz unbillicher Weiſe æſtimiret und gehalten wurde / denn was noch ſo ſchön und warhafftig iſt / hat dennoch immer ſeine momos und Tadler.

§. 3. Wir wollen die ſchönen Worte hieherſetzen / die der alte Tileſius über dieſe zwey Oerter angeführet hat / welche alſo lauten: daß hie von dem neugebohrnen JEſulein auch ſtehet / er ſey der ſchönſte unter den Menſchen Kindern / ſoll von ſeiner äuſerlichen Geſtalt erſtlich verſtanden werden / nach welcher er in ſeiner Kind ein ſchönes / holdſeliges / freundliches und liebliches Kindlein geweſen iſt / voller Gnaden GOttes / Luc. 2. An welchem man ſonderliche Luſt und Freude geſehen hat Joh 1. Wir ſahen ſeine Herrligkeit / eine Herrligkeit ꝛc. Lutherus ſetzet: Pilus & una gutta ſangvinis in Chriſto, pulchrior eſt quàm ſol, d. i. ein Haar und ein Tröpfflein des Blutes Chriſti iſt ſchöner als die Sonne. Divus Anshelmus ſchreibet / da Joſeph und Maria mit dem neugebohrnen Kindlein in Egypten geflohen ſeyn / ſind ſie von den Straſſen-Räubern auffgefangen worden / da nun der Straſ-

*) Nathanael Tileſius Weihnachtpr. Conc. 8. p. 155. ſeqq.

sen-Räuber einer das Kindlein angesehen habe / sey er über seiner lieblichen Gestalt dermassen bewogen worden / daß er zu seinen Gesellen gesaget: Es sey das Kind nicht ein schlechtes und gemeines Kind / und wenns möglich wäre / daß GOtt könte Mensch werden / so wolte er sprechen / das Kind wäre leibhafftig GOtt / haben bald darauff das Kind samt Maria und Joseph gehen lassen. Da es nun zugenommen an Alter / Weißheit und Gnade bey GOtt und den Menschen / Luc. 2. ist eine schöne und ansehnliche Person aus ihm worden. Denn weil er keine Sünde an sich gehabt / umb welcher willen die Menschen uugestalt und unansehnlich worden / ist auch die Gestalt seines Leibes desto herrlicher und ansehnlicher gewesen. Seine Augen im Kopffe haben geglänzet / wie geweissaget der Ertz-Vater Jacob Gen. 49. Seine Augen sind röthlicher denn Wein. Wie ein rother Wein in einem lautern Crystallinen Glase schön aussiehet / so sind gewesen die Augen Christi. Wie eben daselbst von seinen Zähnen weiter stehet: Seine Zähne sind weisser denn Milch. Die Gestalt Christi bildet die Kirche Cantic. 5, 10. 16. **Mein Freund ist weiß und roth / auserkohren unter viel tausend / sein Haupt ist das schönste Gold 2c.**

§. 4. Dieser Abbildung nach ist zu gedencken und zu glauben / daß die leibliche und euserliche Gestalt Christi überaus schön hat müssen gewesen seyn. Wie sie auch Nicephorus l. 1. cap. 40. herrlich beschreibet: Eutropius in der Römischen Raths-

Her-

Herren-Chronica hat eine Epiſtel einverleibet/ welche Lentulus an Käyſer Tiberium ſoll geſchrieben haben / in welcher er von der Geſtalt Chriſti alſo meldet: Es iſt in dieſen Zeiten hier erſchienen und zwar noch verhanden ein Menſch gröſſer fürtrefflicher Krafft und Tugend/ mit Nahmen JEſus Chriſtus/ den nennen die Heyden einen Propheten der Warheit/ ſeine Jünger aber ſagen von ihm/ Er ſey GOttes Sohn. Derſelbige Chriſtus erwecket die Todten/ heilet alle Kranckheit und Schwachheit/ iſt ein Menſch einer mittelmäßigen und ſcheinbahrlichen Länge/ hat ein lieblich holdſelig Angeſichte / daß wer ihn ſiehet/ muß ihn lieb haben / und eine Furcht und Scheu/ als für einer erbaren Perſon/ ob ihm haben/ hat Haar einer wohlzeitigen Haſel-Nuß Farbe/ das ihm eben und glat iſt/ biß auf die Ohren her abwerts/ iſt ein wenig krauß/ henget ihm biß auf die Achſeln herunter/ und ſcheidets mitten am Haupte/ nach der Nazarener Gewohnheit. Hat eine ebene und lichte Stirne/ und ſein Angeſicht/ das weder Runtzeln noch Mackeln hat / mit ziemlicher Röthe alſo unterſprenget oder unterlauffrn/ daß es ihm recht wohi anſtehet. Die Naſe und der Mund ſind dermaſſen geſtalt/ daß mans nicht tadeln kan. Der Barth iſt Haaren-Farbe gleich und nicht lang. Aber in der mitten von einander in zwo Spitzen getheilet. Sein Geſichte iſt einfältig und erbahr / als eines ziemlich betagten Mannes. Hat graue wintzernde Augen/ die helle und klar ſind. Im Straffen und Züchtigen iſt er

ſchrecklich/ aber in Vermahnung und Warnung freundlich. Doch hielt er ſich/ wie einem erbahren und tapfferen Mann zuſtehet. Niemand hat ihn ſehen lachen/ weinen aber hat man ihn offt geſehen. Hat Hände und Arme über die maſſen ſchön/ im Reden iſt er ernſt/ mäßig/ wenig Geſprächs/ wohl geſtalt unter den Menſchen Kindern. Aus der Beſchreibung verſtehen wir/ daß Chriſtus von auſſen eine überaus ſchöne Geſtalt gehabt habe.

§. 5 Da aber iemand hie einwenden wolte/ wie der Bericht von der ſchönen Geſtalt Chriſti mit dem übereinſtimme/ was Eſaias am 53. Capitel ſchreibet: **Er hatte keine Geſtalt noch Schöne** 2c. Hierauf iſt zu wiſſen/ daß Eſaias am angezogenen Orte redet vom Stande der Erniedrigung oder Knechts Geſtalt Chriſti/ da der Meßias die Sünde zu tilgen/ und das Heil den Menſchen zu erwerben/ zur Zeit des Leidens/ der aller verächtlichſte ſeyn werde/ Pſ. 22. Ich aber bin ein Wurm und kein Menſch/ ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks. Darnach reden dieſe Worte; Du biſt der ſchönſte unter den Menſchen-Kindern/ von der innerlichen Schönheit Chriſte / da er nicht die wenigſte Befleckung von der innerlichen Schönheit Chriſti / da er nicht die wenigſte Befleckung von der Sünden gehabt hat/ſondern disfalls ſchöne/ das iſt/ heilig und unſchuldig geweſen iſt Eſ. 53. Joh. 8.

LXXXI.

Lev. XIX, 3. Haltet meine Feyertage/ denn ich bin der HErr euer GOtt.

Col.

Col. II, 16. So lasset nu niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Tranck / oder über bestimmten Feyertagen / oder Neumonden / oder Sabbather / welcher ist der Schatten von dem / das zukünfftig war / aber der Cörper selbst ist in Christo.

§. 1. HJer scheinet GOtt der HErr und sein Apo- Paulus zuwider zu reden / GOtt der HErr dringet darauff / man solle seine Fest- und Feyertage genau feyern / halten / und in acht nehmen / denn er wolle es haben / St. Paulus aber sagt / man dörffe solches nicht halten / und solle man sich darüber gar kein Gewissen machen / sie genau zu feyren / wie ist denn solches zu verstehen? Antwort also: Man muß die Zeit Altes und Neues Testaments unterscheiden / denn Moses handelt von den Gebräuchen und Gottesdienste der Jsraelitischen Kirchen / und derselben hat GOtt der HErr gewisse Fest- und Feyertage vorgeschrieben / jährlich hochfeyerlich zu begehen / und die musten sie damals freylich genau in acht nehmen und feyern / weil sie zur Erinnerung und Danckbarkeit vieler von GOtt genossener Wohlthaten / und als ein Fürbild auf die Erlösung und Herrligkeit des Neuen Testaments von GOtt verordnet und befohlen waren worden / drum musten sie / so lange die Jsraelitische Kirche wehrete / gantz genau in acht genommen werden / und hat Moses und die Propheten auf die Haltung der Fest- und Feyertage scharff gedrungen / GOtt hat auch harte Straffe denen Ubertretern dräuen lassen / auch sie

viel-

vielmals vollzogen / im N. Testament aber / nachdem Christus JEsus gekommen / und alles in einen andern Zustand gesetzet / so haben auch die Kirchen-Gebräuche und Arthen des Gottesdienstes Alten Testaments auffgehöret / und stehen wir in der Christlichen Freyheit / daß wir nicht mehr an selbige gebunden seyn / denn St. Paulus sagt ausdrücklich / daß wie die Opffer und andere Gebräuche Altes Testaments / also hätten auch die Fest- und Feyertage nur biß auf Christum gewähret / und ist also mit Christo die alte Synagogische und Jüdische Kirche begraben worden.

§. 2. Doch halten wir gleichwohl gewisse Fest- und Feyertage unserm lieben HErrn JEsu zu Ehren und zur Danckbarkeit seiner genossenen Wohlthaten / und deroselben Erinnerung und stetswehrender Betrachtung / doch daß wir mit Verlegung derselben auf keinen gewissen Tag gebunden seyn / sondern es stehet in unserer Christl. Freyheit / mit denselben nach Gefallen zu verfahren / doch daß alles fein ordentlich und einstimmig zugehe / und daß wir unsere durch Christum geschenckte und theuer-erworbene Freyheit nicht etwan zum Deckel der Boßheit / Sicherheit und Verachtung des Wortes GOttes / und aller Christlichen Kirchen-Ordnungen mißbrauchen. D. Martin Geier *) schreibet hievon also:

§. 3. Bey solchem Glauben aber nimm dich in acht / wenn du hie hörest / wie der HErr das Oster-Fest

*) D. Martin Geierus Braut-Schmuck Dom. 1. Epiph. p. 185.

Fest der Jüden respectiret/ daß du dich nicht lässest irre machen/ als ob es ihm ein Christ in diesem Stücke nachthun/ und solche Feste celebriren müste; Nein/ das sind die schwachen und dürfftigen Satzungen/ von welchen Paulus ausdrücklich sagt/ daß wir ihnen nicht dienen sollen Gal. 4, 9. da sollen wir uns kein Gewissen machen lassen über Feyertage/ Neumonden und Sabbather: rc. Col. 2, 16. Einer hält Tage/ der andere nicht/ ein iglicher sey in seiner Meinung gewiß Rom. 14, 5. Conjunctim sagen die Aposteln es sey nicht nöthig/ die Christen zu beschneiden/ und das Joch der Levitischen Ceremonien ihnen auffzulegen/ denn es hätte ein Ende Act. 15, 24. Was aber anbelanget die Christlichen Feste/ da man sich zu gewisser Zeit im Jahre erinnert der Geburt und Aufferstehung Christi/ seiner Beschneidung und Darstellung im Tempel rc. dasselbige ist in der Christlichen Freyheit; jedoch stehets nicht in eines ieden Privati Macht/ daß ers mag halten/ wie er will/ sondern die Christliche Kirche hat zu schuldigen Ehren ihrem Heylande/ es ordentlich wollen lassen zugehen/ wie auch Paulus erfordert 1. Cor. 14, 40. Denn GOtt ist ein GOtt der Ordnung. Und bleibet also dabey/ wir halten die Christlichen Feste/ dem lieben GOtt für seine Wohlthaten zu dancken/ und uns zu verwundern/ daß er alles löblich und herrlich geordnet hat/ Ps. CXI, 3. daß wir auch in unsern Kirchen an etlichen Orthen die Apostel-Tage feyren/ geschicht nicht zu dem Ende/ die Aposteln auf Papistisch zu verehren/

und

und sie desto brünstiger zu machen / uns bey GOtt zu verbiethen / sondern unserm HErrn GOtt zudancken für den Dienst / den er durch sie der Christenheit wiederfahren lassen / und uns aus ihrem Exempel zu erbauen. Im übrigen bleiben wir bey der Christlichen Freyheit.

LXXXII.

Hiob. c. XLII, 10. 12. 13. Und der HErr gab Hiob zweyfältig soviel als er gehabt hatte / daß er kriegte vierzehen tausend Schaafe / und sechs tausend Kamele / und tausend Joch Rinder und tausend Esel. Und kriegt sieben Söhne und drey Töchter.

Cap. I, 2. 3. Hiob zeugete sieben Söhne und drey Töchter. Und seines Viehes war sieben tausend Schaafe / drey tausend Kamele / fünffhundert Joch Rinder / und fünffhundert Eselin und sehr viel Gesindes / und er war herrlicher / denn alle die gegen Morgen wohneten.

§. 1. Hier scheinet eines mit dem andern nicht überein zukommen / denn beym Hiob am 42. Cap. wird ausdrücklich gesagt / GOtt habe dem Hiob alles das gedoppelt wiedergegeben / was er ihm zuvor entwendet gehabt / wie wir denn sehen / daß alles in duplo und gedoppelt einkömmt / er hatte zu erst 7000. Schaafe / GOtt gib ihm hernachmals noch einmahl so viel nemlich 14000. für 3000. Camel giebt er ihm 6000. Camel / für 500. Joch Rinder gibt

gibt er 1000. Joch Rinder/ für 500. Eselin gibt er ihm 1000. Eselin/ und also alles gedoppelt/ allein an statt der Kinder gibt er ihm kein gedoppeltes/ denn Hiob hatte vor seinem Creutze 7. Söhne und 3. Töchter/ und also hätte er ihm 14. Söhne und 6. Töchter geben sollen/ wir hören aber/ daß GOtt ihm nur 7. Söhne und 3. Töchter wiedergegeben habe/ wie könts denn/ da Gott alles gedoppelt gegeben/ daß er nicht die Kinder in duplo und gedoppelt gegeben?

§. 2. Antwort/ wenn gesagt wird/ GOtt habe dem Hiob nach seinem überstandenen Creutze alles Zweyfach wieder gegeben/ so wird damit vornehmlich und hauptsächlich auf das leibliche Vermögen und euserlichen Reichthum seiner Güter gesehen/ und das ist auch alles geschehen/ er hat noch einmahl so viel Schaafe/ Cameele rc. bekommen/ als er vor diesem gehabt hatte/ allein weil die Kinder kein leiblicher/ vergänglicher Reichthum seyn/ so gehet hiemit der Warheit des Göttlichen Wortes nichts ab/ denn es siehet/ wie gesagt/ der H. Geist vornemlich auf das euserliche Vermögen und nicht auf die Kinder/ wie klärlich aus dem Context zu sehen/ daß Hiobs seine gröste Herrligkeit in Besitzung der zeitlichen Güter bestanden/ und diese macht GOtt noch einmahl so herrlich. So giebt er ihm doch auch so viel Kinder wieder als er gehabt/ daß er also keinen Verlust an seinen Kindern gesehen. Auch zeiget das Wörtlein Zweyfach nicht eben Numerum, das ist/ eine eigentliche Zahl an/ daß man præcisè dabey bleiben müste/ sondern Abundantiam & copiam,

am, das ist/ eine grosse Menge und Uberfluß/ wie denn nicht zu zweiffeln/ daß nicht GOtt über die specificirte Schaafe/ Cameele/ Rinder ꝛc. noch etliche mehrere wird gegeben und die eigentliche Zahl nicht continuè alle Jahr nur observiret haben/ wie denn zwiefältig in H. Schrifft offtmahls so viel heist als reichlich und überflüßig/ v. 9. Wenn Elisa den Propheten Eliam bittet/ daß sein Geist bey ihm möge zweyfältig seyn/ ists so viel als reichlich und überflüßig/ 2. Reg. 2, 9. Item, das getröstete Jerusalem: Sie hat zwiefältiges empfangen von der Hand des HErrn/ das ist/ alles reichlich und überflüßig/ Es. 40, 2. Also kan auch hier auf eine grosse Menge und überflüßige Erstattung alles Entwandten gesehen werden.

§. 2. So war auch Hiobs Weib bey Jahren und Alt/ hatte schon viel Kinder getragen/ und hätte noch einmahl so viel Kinder zu tragen und zu gebähren Alters und Natur halber nicht wohl natürlicher Weise möglich seyn wollen/ GOtt aber wolte nicht wieder und über die Natur/ sondern in und mit der Natur mit des Hiobs segen verfahren; so bekam auch Hiob weit mehr Kinder/ als noch einmahl so viel/ denn er ließ ihn ja erleben Kinder und Kindes-Kinder/ biß ins vierdte Glied/ und wird mehr als 14. Söhne und 6. Töchter gehabt haben/ wie ausdrücklich stehet v. 16. Und Hiob lebte nach diesem hundert und viertzig Jahr/ daß er sahe Kinder und Kindes Kinder biß in das vierdte Glied. Ist denn das nicht mehr als ein gedoppelter Kinder-

Se-

Segen gewesen? So waren auch die vorigen Kinder nicht verlohren/ wie seine andere leibliche Güter alles totaliter mit Strumpff und Stiel/ so zu reden/ drauff giengen/ sondern sie waren durch den zeitlichen Tod nur weggegangen/ und solte er sie alle in der Aufferstehung und verhoffentlich im ewigen Leben wieder bekommen/ wie dahero unsere Lehrer mehrentheils dahin sehen/ sagende: Es hätte Gott der HErr dem Hiob die Kinder nicht noch einmahl so viel wieder geben dörffen/ weil die vorigen 7. Söhne und 3. Töchter nicht verlohren und drauff gegangen/ sondern auch im Tode unverlohren geblieben/ drumb sey es einer restitution nicht nöthig gewesen.

§. 3. Der accurate Bibel-Erklärer zu unser Zeit/ D. Sebastian Schmied/ gedencket ebenfalls/ daß mit der gedoppelten Erstattung nicht auff die Kinder/ sondern nur auf die zeitlichen Güter des Hiobs gesehen werde/ und will er keine Ursachen/ Art und Weise anzeigen/ wie es mit seiner Kinder-Erstattung zugegangen/ sondern acquiesciret bey dem Ausspruch der H. Schrifft und Göttlichem Willen/ und lauten seine Worte zu Latein also: Est verò hoc de bonis externis, non de liberis accipiendum juxta v. 13. Quare verò liberi duplicati non sint, non est nostrum curiosius investigare. Dubitamus etiam cum Mercero, num huic rationi, quare liberi duplicati non sint, multùm tri-

*) D. Sebastian Schmidius Comment. in Jobum p. 1595. 1598.

tribuendum ſit, quâ dicunt, priores non periiſſe, etiamſi mortui ſint. Vid. Diodat. Coccej. & alios. Etſi non negamus, priores non periiſſe. Simplicius itaque eſt, in relatione ſcripturæ & voluntate Domini acquieſcere.

LXXXIII.

2. Reg. VIII, 26. 22. Jahr alt war Ahaßja/ da er König ward/ und regieret ein Jahr zu Jeruſalem/

2. Chron. XXII, 2. 42. Jahr alt war Ahaßja/ da er König ward/ und regieret ein Jahr zu Jeruſalem.

§. 1. Hier ſcheinet eine groſſe Diſcrepantz zu seyn zwiſchen dem Alter des Königes Ahaßja/ denn in dem 2. Reg. 8. wird geſaget/ Ahaßja ſey 22. Jahr/ in dem 2. aber Chron. 22. wird geſaget/ er ſey 42. Jahr alt geweſen/ und werden ihm 20. Jahr mehr beygeleget/ welcher Ort hat denn nun recht? Antwort/ wir müſſen geſtehen/ daß dieſe Jahre ſehr ſchwer zuvergleichen ſeyn/ zumahln weil im geringſten dahin zuverfallen/ als ob in der Zahl der Jahre ein Fehler vorgegangen wäre/ alſo daß vor 22. ſey 42 und vor 42 die Zahl 22. geſetzet worden/ denn dieſes iſt gar nicht zu beſorgen/ ſintemahl im Griechiſchen ein ſolcher Fehler nicht ſo leichte/ als wie in dem teutſchen Numero geſchehen kan/ denn im Hebräiſchen ſtehet 2. Reg. 8. עשרים ושתים שנה heiſt Viginti & duo anni, zwantzig und zwey Jahr/ das iſt 22. Jahr/ und 2. Chron. 22. ſte-

22. stehet שנה ארבעים ושתים Quadraginta & duo anni vierzig und zwey Jahr / das ist 42. Jahr / dahero unmöglich aus diesem Grunde eine Aenderung getroffen werden kan / sondern es bleibet 22. und 42. Jahr gantz gewiß.

§. 2. Nun wollen wohl einige die 20. Jahre also einschieben / daß sie vorgeben / es hätte Ahaßja 20. Jahr mit dem vorigen Könige helffen das Regiment führen / welche nur nicht beniehmet würden / allein weil es doch in H. Schrifft nicht stehet / und wir nichts erdencken sollen / so kan man solches nicht alsobald als eine gewisse Warheit ausruffen / und hielte demnach dafür / daß man am besten thäte / wenn man so verführe: Es habe an beyden Orten der H. Geist recht / wenn er an einem Orthe 22. an dem andern aber 42. Jahr setze / weil man aber einige Umbstände nicht wisse / so geschehe eine Aenderung der Zahl / und wenn wir die wüsten / würden wir bald sehen / wie an beyden Orthen der H. Geist recht habe / von solcher Unwissenheit aber sey nicht auf die Unwahrheit und Vorgehung eines Fehlers in der Schrifft zuschlüssen. Drumb wenn Sachen in H. Schrifft vorkommen / die einander contrar seyn / und man keine rechte gründliche Ursache geben kan / soll man sich mit diesem Ausspruche behelffen: Der H. Geist hats gesagt: drumb muß ein iedwedes recht und wahr seyn / ob uns gleich der H. Geist den Unterscheid und die Ursache nicht gesaget hat. Ein Christ soll GOtt und sein Wort ehren / und demselben in allen recht geben / mir hat das

Decisum sehr wohlgefallen/ da Polus *) in h. l. also schreibet: Sine periculo fateri licet, inexplicabilem esse hanc difficultatem, quia, deficientibus Annalibus, latent nos circumstantiæ, quarum cognitio facilem redderet solutionem, das ist / wir müssen ohngefehr bekennen / daß diese Difficultät nicht wohl zuerklären sey / denn weil uns die Geschicht-Bücher fehlen/ so fehlen uns auch einige Umbstände/ und wenn wir die nur wüsten/ so würde uns auch die Aufflösung dieser Sache leichte fallen. Und der accurate Theologus D. Aug. Pfeiffer †) macht hierüber ein solches Decisum: Discrepantia Numeralium diversitati circumstantiarum, quam autores melius suô tempore nôrunt, atque nos, adscribenda, das ist / die Ungleichheit derer Zahlen ist dem Unterscheide einiger Umbstände / den die Scribenten zu ihrer Zeit besser gewust haben/ als wir/ zuzuschreiben. Und eben daselbst schreibt er also: Nulla inde inferenda Scripturæ sacræ corruptio. Miremur potius talia & nostrum fateamur ignorantiam, quám ex nostri judicii modulô Scripturæ S. inferamus corruptionem, das ist / man soll daraus nicht eine Verfälschung der H. Schrifft beymessen: Vielmehr sollen wir uns über solche Sachen verwundern und unsere Unwissenheit erkennen / als daß wir alsbald nach dem geringen Masse unsers Verstandes auff eine Verfälschung der H. Schrifft solten verfallen.

§. 3.

*) Matthæus Polus Critic. sacr. Tom. I. p. 1928.

†) D. Augustus Pfeifferus Critic. sacr. p. 108. 109.

§. 3. Inzwischen wollen wir doch den bekümmerten Leser vorgedachten D. Schmiden *) hören lassen/ der redet von dieser Sache also: Hîc difficilior nodus est. Nam 2. Chronic. 22, 22. dicitur, Achasias fuisse, 42. annorum, cùm regnare inciperet. Hebræi quomodo solvant, videre est apud Dav. Kimchi in h. l. Christiani interpretes ferè (Trem. tamen sequitur Seder Olam) huc inclinant, quod Achasias ex patre Joramô natus, ab eodem & avo in regium designatus sit successorem in adolescentia, cùm 22. ann. esset: sed cùm esset 42. annorum, patri successerit. Quod itaque h. l. dicitur, sic intelligendum, quòd 22. ann. fuerit, cùm designaretur ab avo & patre regius successor, regnavit tamen solus unô tantùm annô. Et sanè egregiè concordat res cum eô, quod annotavimus ad cap. 1, v. 6. Das Teutsche wollen wir D. Crellium geben lassen/ †) der redet die Sache also aus: daß nun von Ahasia/ Jorams des Königes in Juda Sohn gemeldet wird/ er sey 22. Jahr alt gewesen/ da er König worden/ 2. Reg. 8, 26. und er sey 42. Jahr alt gewesen / da er König worden / 2. Chronic. 22, v. 2. so ist zu wissen / daß Ahasia / nachdem sein Vater Joram im fünfften Jahre der Regierung Josaphats (der mit Kirchen-Geschäfften viel zu thun hatte) sich des Königlichen Regiements angenommen/

U und

*) D. Sebastian Schmidius Comment. in Reg. p. 210, 211.

†) D. Paul Crellius Biblische Concordanz Tit. Achas p. 117.

und acht Jahr mit ihm regieret wegen der Kranckheit seines Vaters ins Regiement getreten/ und 20. Jahr lang mit ihm regieret / wie zulesen 2. Reg. 8, v. 16. 17. 2. Chronic. 21, v. 18. 19. Zu welcher Regierung er im 22. Jahr seines Alters gelanget/ 1. Reg. 8, v. 26. Nachdem aber sein Vater Joram gestorben ist/ ist er 42. Jahr alt gewesen / und ist König worden im ausgehenden eilfften 2. Reg. 9, v. 29. und im angehenden zwölfften Jahre der Regierung Joram Königes in Israel 2. Reg. 8, v. 25.

LXXXIV.

Matth. VIII, 3. 4. JEsus sprach zu ihm (dem gereinigten Aussätzigen:) Siehe zu/ sage es niemand/ sondern gehe hin und zeige dich dem Priester.

Col. XII, 8. Der Könige und Fürsten Rath und Heimligkeit soll man verschweigen/ aber GOttes Werck soll man herrlich preisen und offenbahren.

§. 1. HJer scheinet eines dem andern entgegen zuseyn/ der HErr Christus verbeut dem Aussätzigen / der da von ihm war gereiniget und gesund gemacht worden / er solte solche empfangene herrliche Wohlthat verschweigen / und keinem Menschen etwas davon sagen und offenbahren/ der Engel Raphael aber sagt / daß man solches nicht thun/ sondern GOttes herrliche Wercke und Thaten aller Orthen kund und offenbahr machen solle/ wie ist denn solches zu verstehen? Antwort also: Es ist

Es ist freylich wahr / höchstnöthig und billich / daß man GOttes Wercke und herrliche Wohlthaten / die er uns zu Leib und Seele erweiset / hochpreisen / rühmen und verkündigen solle / denn das will GOtt haben / Ruffe mich an in der Noth / so will ich dich erretten / und du solt mich preisen Ps. 50, 15. Es gereichet auch zur Beförderung der Ehre GOttes und seines hochheiligen Nahmens / da ja ein ieder verpflichtet und verbunden ist / wo er nur weiß und kan / seinen GOtt hoch und groß zu machen / auch gereichet es zur Erbauung seines Nechstens / denn wenn ein ander höret / was GOtt an diesem und jenem gethan / so setzet er auch sein Vertrauen / Glauben und Hoffnung auf GOtt / und muß nothwendig in acht genommen werden / was der Engel sagt: daß man Gottes Wercke herrlich preisen und offenbahren solle; Moses / David / Mirjam / und alle Heiligen Altes und Neues Testaments / haben dergleichen iederzeit gethan / und von GOttes Allmacht / Gerechtigkeit / Güttigkeit / Hülffe und Errettung viel Wesens / Redens / Lobens und Danckens gemacht.

§. 2. Allein wenn GOtt etwas absonderlich verbeut / und nicht haben will / so muß man solchem Verbothe GOttes nachkommen / denn er hat seine gewisse Ursachen / umb welcher Willen er denn zuweilen seine Wercke will verschwiegen gehalten haben / die er nicht schuldig ist uns zusagen / drumb sollen wir uns schlechter dinges an sein Wort halten / und darwider nicht thun. Und also hatte er auch seine wichtige Ursachen / umb welcher Willen er dem

gereinigten Aussätzigen verboth/ die an ihm erwiesene herrliche Wunderthat nicht auszubreiten/ hebet aber damit nicht auff das allgemeine Geboth/ daß wir GOttes Werck hochpreisen und offenbahren sollen. Von einem absonderlichen Verbote eines gewissen grossen Werckes GOttes lässet sich nicht auf alle und iede Wercke GOttes schlüssen/ mit denenselben es auch also zu machen / denn die führen dergleichen Verboth nicht bey sich/sondern es gehet alsdenn nach der ordentlichen Regel GOttes; Alle Wercke GOttes soll der Mensch hochpreisen und verkündigen.

§. 3. D. Heinr. Müller hat diese Sache also entschieden; *) Siehe zu/ sage es niemand. Ist nicht zu dem Ende geredet / daß er desto eher solte bewogen werden/ von dem Wunderwerck zu reden / wie mancher im Nein das kräfftigste Ja spricht/und sich stellet/ als wolte er nicht/ damit der andere desto begieriger sey / ihm das Lob zu geben. Nein/ daß es Christo ein Ernst gewesen / zeuget nicht allein das Wörtlein siehe zu/hüte dich/ sondern auch Marcus/ wenn er spricht / er habe diesen Mann bedräuet/ d. i. mit Dräu-Worten verboten / und Lucas/ er habe ihm einen ernsten Befehl gethan/ wie die Obrigkeit ihren Unterthanen thut Marcus v. 43. ἐμβριμησάμενος αὐτῷ graviter interminatus est ei, Lucas v. 14. παρήγγειλεν, παράγγελμα, serium magistratus interdictum Act. 5, 28. Ist denn das recht/ daß

*) D. Heinr. Müller Evang. Schlußk. Dom. 3. Epiph. p. 198.

daß er heist verschweigen / was nicht kan noch soll verschwiegen bleiben? Der Könige und Fürsten Rath und Heimligkeit soll man verschweigen / aber GOttes Werck soll man herrlich preisen und offenbahren. Anderswo gebeut er ja dem / von welchem er einen Teuffel ausgetrieben hatte / gehe wieder heim und sage / wie grosse Dinge dir GOtt gethan hat / Luc. 8, 39. Warum heist er denn hier schweigen?

§. 4. Etliche meinen (Hunnius, Grotius, Episcopius, Lightfotius & alii) daß ers niemand habe sagen sollen / biß er sich den Priestern gezeiget hätte / und von ihnen wäre rein erkannt worden. Aber weil Christus auch sonst verboten seine Wunderwercke auszubreiten / muß dis Verboth andere Ursachen haben. Christus wolte nicht / daß seine Wunderwercke ohne die Lehre / deren Zeugnis und Siegel sie waren / solten ausgebreitet werden / damit man sich mit seinem Glauben nicht an die Wercke hienge / und das Wort fahren liesse. Nun waren aber diejenigen / an welchen die Wunder geschahen / in der Lehre Christi noch nicht also gegründet / auch nicht dazu beruffen / daß sie dieselbe ausbreiten könten und solten; so lebete er auch noch im Stande seiner Erniedrigung / die Wunderwercke aber solten erst nach seiner Erhöhung zur Rechten GOttes durch die Apostel in aller Welt ausgebreitet werden. Und was wars nöthig / daß man viel Redens machen solte / da das Werck selbst den Meister lobte? Quid erat necesse, ut jactaret sermone, quod præferebat corpo-

pore, schreibet Hieronymus. In den Wercken lieget der kräfftigste Beweißthumb. Den Worten kan man widersprechen/ den Wercken nicht. Uberdis hat er mit diesem Verboth bezeugen wollen/ daß er nicht seine eigne Ehre suchte/und uns ein Beyspiel gegeben/daß wir zwar unser Licht sollen leuchten lassen für den Leuten/ aber nicht zu unserm eignen/ sondern zum Preise GOttes.

LXXXV.

Ephes. II, 3. Wir waren auch Kinder des Zorns von Natur/ gleich auch wie die andern.

1. Cor. VII, 14. Der ungläubige Mann ist geheiliget durchs Weib/ und das ungläubige Weib wird geheiliget durch den Mann. Sonst wären eure Kinder unrein/nun aber sind sie heilig.

§. 1. HIer scheinet eine Discrepanz zu seyn/denn St Paulus saget zu den Ephesern/ daß er als ein Jüde und auch die Epheser als anfänglich Heyden/ einerley Ursprung von Natur und in der Geburt hätten/ nemlich sie wären alle in Sünden empfangen und gebohren worden/ und unreine und un-

*) Ambrosius lib. 5. in Lucam: Cur præcipitur nemini dicere? nisi ut doceret, non vulganda nostra beneficia, sed premenda, ut non solùm à mercede abstineamus, sed & gratiâ. Aut fortasse etiam illa silentii causa est imperata, quod melius esse putabat, qui fide magis spontaneâ, quàm qui speratis beneficiis credidissent.

unheilige Kinder voller Sünde/ Hölle/ Tod und Verdamnis gewesen; zu den Corinthern aber saget er/ daß der gläubigen Eltern ihre gezeugte und gebohrne Kinder keine unreine und unheilige/ sondern reine und heilige Kinder wären/ wie kömt es denn/ daß er so redet? Antwort/ der Apostel betrachtet die Kinder ihren unterschiedlichen Ständen und Absehen nach. In der Epistel an die Epheser betrachtet er die Kinder ihrer Natur und fleischlichem Wesen nach/ und gedencket/ daß sie alle in Sünden empfangen und gebohren wären/ denn wir bringen alle die Erbsünde mitte auf die Welt/ und zeugen gläubige und ungläubige Eltern solche Kinder/ die von Natur voller Sünde und Unreinigkeit seyn/ es heist: **Was vom Fleisch gebohren wird/ das ist Fleisch** Joh. 3, 6. Die Gläubigen haben auch Fleisch und Blut/ und an demselben/ nemlich Fleische und Bluthe/ist ja nichts gutes/ dieses verderbte böse Wesen/ erben und bekommen die Kinder von ihren Eltern/ und den Glauben und dar Gutte behalten die Eltern für sich/ und propagiren und pflantzen sie solches auf ihre Kinder nicht fort/ denn das ist kein Hæreditarium quid, oder erbliches Stück/ sondern ein Werck und Krafft des H. Geistes/ so in der andern und Wiedergeburth hernachmals von GOtt gewürcket wird/ wie gar fein Hafenreffer davon redet.

§. 2.

*) D Matthias Hafenreffer. Loc. Theol. p. 220; ita ait: Liberi non ex parentum regeneratione spirituali, sed ex generatione carnali proseminantur.

§. 2. In der Epistel an die Corinthier aber betrachtet er die Kinder dem bürgerlichen Wesen/ und der Erziehung und Liebe nach/ und gedencket/ daß Kinder ungleicher Eltern/ da der Vater ungläubig und heidnisch/ die Mutter aber gläubig und Christlich sey/ solches denen Ehren/Liebe und Hochachtung derer Kinder nichts benehme/ wie etwan sonsten hurische und Ehebrecherische Kinder ausgeschlossen/ und in ehrlichen Zünfften und Zechen nicht geduldet/ und auff und angenommen werden/ sondern man müsse sie für rechtschaffene Liebe und Ehrenwerthe Kinder lassen passiren. Die Jüden hielten der heidnischen Eltern Kinder für unreine Kinder/ auch wenn ein Theil gläubig war/ Paulus aber weiset/ daß wenn ein Conjugium und Ehestand ist/ da Eltern ungleicher Religion, v. g. heidnisch und Jüdisch/ ungläubig und gläubig sind/ daß dennoch solche Kinder/ nach dem gläubigen Theil solten betrachtet und beurtheilet werden/ und solte ein gläubiger Vater das Kind der ungläubigen Mutter so lieb und hochachten und schätzen/ als wenn es von einer gläubigen Mutter wäre gebohren worden. Denn der Gläubige hat nicht bessere Kinder als der Ungläubige/ und der Ungläubige nicht schlimmere Kinder als der Gläubige/ sondern von Natur und dem Fleische und Ursprunge nach/ sind sie einander gantz gleich/ nemlich voller Sünde/ Unreinigkeit und Unheiligkeit/ die des Sacraments der H. Tauffe und der Wiedergeburth des Geistes höchstbenöthiget sind. Lutherus hats also erkläret: Gleichwie den

Rei-

Reinen ist alles rein/ Tit. I, v. 15. Also ist einem Christen ein unchristlich Gemahl auch rein/ daß er ohne Sünde bey ihm seyn mag/ und die Kinder nicht zuverwerffen/ als unrein/ die er nicht leiden solle oder möge. Denn Ehe- und Kinder-Sorge bleibet recht/ es sey heidnisch oder Christlich.

§. 3. Wir wollen ausser Ebartum den vortrefflichen Theologum D. Hunnium hören/ *) der schreibet von diesen zweyen Oertern also: Wenn die Eltern Kinder zeugeten/ nach dem Geist/ und so fern sie wiedergebohren seynd/ so würden aus heiligen und wiedergebohrnen/ auch heilige Kinder kommen. Nun aber/ weil die Geburt ein Werck der Natur ist/ und nach dem Fleisch geschicht/ in welchem seither dem Fall die Sünde bleibet/ so lange der Mensch in dieser Welt lebt/ als werden auch von heiligen Eltern Kinder gezeuget/ die nicht wiedergebohren/ sondern Kinder des Zorns sind/ zun Eph. am 2. Dann die Wiedergeburt/ wie Johannes der Evangelist bezeuget/ kömmet nicht von dem Geblüthe/ noch von dem Willen des Fleisches/ noch von dem Willen eines Mannes/ sondern von Gott/ welcher nicht durch die fleischliche Geburt/ sondern durch das Mittel und Bad der Wiedergeburt unse-

re

*) Johann Ebartus Enchirid. Theol. Posit. Polem. p. 229. ita: Paulus 1. Cor. 7, 14. non loquitur de sanctitate spirituali, sed de politicâ seu civili, vel potius de sanctitate ceremoniali & Leviticâ, quæ tum temporis nondum penitus erat ablata.

re Erneuerung würcket und schaffet. Es sagt aber der Apostel Paulus/ in der 1. Cor. 7. Eure Kinder sind heilig/ werden derohalben die Eltern zu GOttes Bilde Kinder zeugen?

§. 4. Es kan erstlich nicht bewiesen werden/ *) daß daselbst durch das Wort heilig die innerliche Heiligkeit/ welche der Wiedergeburth zugethan ist/ verstanden werde/ sondern/ wie aus angezogenem Text unwiedersprechlich erscheinet/ will diß der Apostel darthun: Wenn eines aus 2. Ehe-Leuten gläubig/ und der Christl. Kirchen Gliedmaß sey/ so seyn auch die Kinder/ die von beyden Eltern (deren eins gläubig/ das ander ungläubig) gebohren werden/ für heilig zu halten/ das ist/ sie werden geachtet als die/ welche in dem Schooß und Gemein der Kirche Gottes gebohren sind/ und darumb das Recht und Wohlthat der H. Tauffe zugebrauchen haben/ zu welcher sie zugelassen/ und allda dem Bunde GOttes und seiner Kirchen einverleibet werden können und sollen/ da es sonst mit denen Kindern/ die von Eltern/ welche beyde heydnisch sind/ gebohren werden/ viel eine andere Gelegenheit habe. Und zwar/ daß der Apostel von der innerlichen Heiligkeit am selbigen Orte nicht rede/ erscheinet daraus/ weil er sagt: Es werde der ungläubige Mann durch sein gläubiges Weib geheiliget. Welches ja von der geistlichen Heiligkeit nicht kan verstanden werden/ dann die innerliche Heiligkeit des Weibes kan ihrem ungläubigen Manne im geringsten nicht zuge-

rech-

*) D. Ægidius Hunnius Quæst. in Gen. Qu. 191. 192.

rechnet werden/ sondern wie ein ieder durch seinen Glauben gerecht/ also ist er auch durch denselben heilig. Allein diß aber will St. Paulus: Die eheliche Beywohnung mit einem ungläubigen Manne sey dem Weibe heilig oder zugelassen/ und werden in einem solchen Ehestande nicht Kinder gebohren/ die zu dem Bunde GOttes und der H. Tauffe kein Recht hätten. Zudem/ wenn iemand diese Worte des Apostels ie will von der innerlichen Heiligkeit verstanden haben/ der wolle diß auch hingegen in acht nehmen/ zu wem St. Paulus dieses schreibe und rede/ nemlich zu den Corinthern/ die da Christen gewesen/ und derer Kinder heilig waren/ nicht aber aus der fleischlichen Geburt/ sondern weil sie durch das Wasser und Geist waren wiedergebohren/ und in die Taffeln des Göttlichen Bundes auffgeschrieben.

LXXXVI.

Matth. VI, 1. **Habet acht auf euer Allmosen/ daß ihr die nicht gebet für den Leuten/ daß ihr von ihnen gesehen werdet/ ihr habet anders keinen Lohn bey eurem Vater im Himmel.**

Matth. V, 16. **Lasset euer Licht leuchten für den Leuten/ daß sie eure gute Wercke sehen/ und euren Vater im Himmel preisen.**

§. 1. Diese zwey Oerter scheinen einander entgegen zu seyn/ denn Matth. am 6. warnet der HErr Christus/ daß man Allmosen zu geben

und

und den Armen gutes zu thun ja nicht offentlich für Augen der Leute damit hervortreten solte/ sondern man solte damit gantz heimlich/und daß es niemand sehe/ verfahren/ beym Matth. am 5. aber setzet er das Contrarium und gebeut/ daß mans offentlich für den Leuten thun solte/ wie kömt er denn darzu/ daß er sich so widerspricht? Antwort/ es widerspricht sich der HErr Christus in diesen zween Sprüchen gar nicht/ und redet er nach dem unterschiedlichen Hertzen derer Menschen. Beym Matth. am 6. betrachtet er das Hertz eines Heuchlers und scheinheiligen und Ehr-und ruhmsüchtigen Menschen/der mit seinem Geben und allen andern Wercken nur seinen Ruhm und Ehre und Hochachtung suchete/ nicht wie er aus gutem / treuen/ liebreichen Hertzen einem Armen etwas gebe/ sondern wie er aller Orten möge ausgeschrien und hochgepriesen werden/ und thut es also nicht umb GOttes und der Noth des armen Nechsten wegen/ wie ihm etwan gerathen und geholffen werde/ sondern nur um seinetwegen/ daß er wolle für einen grossen Allmosen-geber gehalten und Himmel-hoch erhoben werden. Ein solches Allmosen gefällt GOtt gar nicht und hat für GOtt keinen Ruhm/ Lob/ Ehre und Belohnung/ denn die Leute haben ihm mit ihren Lob-Sprüchen schon gnugsam gelohnet/daß er göttliches Lobes und Lohnens nicht bedarff/ dahero sagt der Herr Christus/es thäte ein solcher besser / er bliebe mit allen seinen guten Wercken zurücke und liesse sich nur nicht sehen/ denn Heucheley und Schein-

Scheinheiligkeit und Ruhmräthigkeit ist für GOtt ein Greuel/ und taug das Werck nicht für GOtt/ wie gut/ herrlich und groß und ansehnlich es sey/ wie es auch der HErr Christus erwiese/ als etliche sehr viel in den Gottes-Kasten legten/ und sich damit und für den Leuten sehen liessen/ und sich sehr damit spreußten/ ein armes Weib aber legte nur einen Heller in den GOttes-Kasten aus liebreichen guten Hertzen ein/ so sagte der HErr Christus/ daß sie hätte mehr eingeleget/ als die andern alle/ denn er judicirte nicht nach dem Werthe/ sondern nach dem Hertzen des Gebers/ und jene hattens ohne diß übrig/ diese aber legte ihre gantze Substantz ein/ Marc. 12, 41. seqq.

§. 2. Beym Matth. am 5. betrachtet er einen gläubigen/ auffrichtigen/ redlichen und frommen Christen/ und vermahnet denselben/ daß er sein Glaubens-Licht offentlich GOtt zum Preiße und andern zur Erbauung und sich zur Verleugnung solle von sich leuchten und hervor schimmern lassen/ wie auch sonsten St. Paulus zum Tito sagt: **Allenthalben stelle dich selbst zum Fürbilde guter Wercke/ mit unverfälschter Lehre/ mit Erbarkeit/ mit heilsamen und untadelichen Worten/ auf daß der Widerwärtige sich schäme/ und nichts habe/ daß er von uns möge böses sagen/** Tit. 2, 7. 8. Und St. Petrus: **Lieben Brüder/ ich ermahne euch als die Frembdlinge und Pilgrim/ enthaltet euch von fleischlichen Lüsten/ welche wider die**

Seele streiten/ und führet einen guten Wandel unter den Heyden/ auf daß die/ so von euch afftereden/ als von Ubelthätern/ eure gute Wercke sehen und GOtt preisen/ wenns nun an den Tag kommen wird/ 1. Pet. II. 11. 12. Und solche Wercke/ die aus einem wahren einfältigen Glauben ohne alle Eigennutz und Ehrsucht vor dem HErrn und vor den Menschen geschehen/ das sind gute Wercke/ die aber aus Hochmuth und Ehrsucht und Heucheley und Scheinheiligkeit und ohne wahren Glauben und ausser Christo geschehen/ das sind keine gute Wercke für GOtt/ sind demnach jene zu thun/ diese aber zu unterlassen. Und das meynet der HErr Christus in diesen zweyen Sprüchen.

§. 3. D. Ægidius Hunnius *) hat diese zwey Oerter also conciliiret: Hier möchte iemand fragen/ ob sich denn der HErr Christus nicht widerspreche/ weil er Matth. am 5. gesaget hat: Lasset euer Licht leuchten für den Leuten/ daß sie eure gute Wercke sehen. Hier aber will er/ daß man das gute Werck der Allmose für den Leuten nicht solle sehen lassen? Antwort/ es wird diese scheinbahre widrige Rede aufgehoben und aufgelöset/ wenn man betrachtet die unterschiedliche End-Ursachen/ darauf der HErr an beyden Orten gesehen hat. Denn wenn er befiehlet/ daß unser Licht für den Leuten durch gute Wercke leuchten solle/ setzet er selbst

*) D. Ægidius Hunnius Comment in Matth. p. 173. 174.

selbst zur End-Ursache GOttes Ehre/ hinzuthuende/ daß die Leute euren Vater im Himmel preisen. Wenn er aber an diesem Orte Matth. 6. verbeut/ daß man Allmosen für den Leuten geben solle/ so thut er solches in Ansehung der heuchlerischen End-Ursache/ welche die Schrifftgelehrten und Pharisäer hatten/ die war nicht die Ehre und der Preiß Gottes des himmlischen Vaters/ sondern ihr eignes Lob und ihre eigene Ehre. Dahero sagt auch der HErr: Daß ihr von ihnen gesehen werdet. Denn wers so macht/ der richtet das Werck seiner Gutthätigkeit und Freygebigkeit nicht zu dem rechten Zweck und Ende/ welches GOttes Ehre ist/ sondern zu einer Privat-Ehre und zum Scheine einer Gottseligkeit und heuchlerischen Aufführung ein. Uberdiß setzet auch der HErr Christus den grossen Schaden hinzu/ den sich ein solcher Mensch damit zuzeucht/ indem er spricht: Ihr habet anders keinen Lohn bey eurem Vater im Himmel/ gleich als wolte er sagen: Welche Allmosen geben/ sich nur damit sehen zu lassen und grosses Lob zuerjagen/ die bringen sich selbst um allen Lohn und haben bey GOtt nichts zu erhalten/ dieweil sie ihren Lohn schon von den Menschen weg haben/ nemlich ihre eitele Ehre und Belobung.

LXXXVII.

Rom. V, 14. **Der Tod herrschete von Adam an biß auf Mosen/ auch über die/ die nicht gesündiget haben mit gleicher Ubertretung wie Adam.**

Ezech.

Ezech. XVIII, 20. Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters/ und der Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohnes/ sondern des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm seyn/ und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm seyn.

§. 1. Diese zween Oerter scheinen einander zuwider zu seyn/ denn St. Paulus meldet/ daß/ ungeachtet die Nachkommen des Adams nicht gesündiget hätten/ so hätten sie doch die Straffe der Sünden/ d. i. den Tod mitte erfahren müssen/ der Prophet Ezechiel aber sagt/ daß die Kinder der Eltern Straffe nicht tragen dürfften / sondern der gesündiget/ über den komme auch die Straffe/ der aber nichts gethan/ der könne auch mit Rechte als ein Verbrecher und Missethäter nicht gestraffet werden/ und gleichwohl wären die Nachkommen des Adams von GOtt so hart gestrafft worden/ die doch nicht wie Adam und Eva von dem verbotenen Baume gegessen und also gesündiget hätten? Antwort/ der Prophet Ezechiel redet von demjenigen Verbrechen / das der Vater allein begangen hat/ und daran der Sohn im geringsten keine Schuld/ Ursache und Antheil hat/ und da darff freylich der fromme Sohn für den gottlosen Vater nicht stehen/ und seiner Straffe mitte theilhafftig werden / denn was kan der Sohn davor / daß der Vater Dieberey/ Ehebruch/ Mord und Todschlag begehet/ dahero recht und billich/ daß über den Verbrecher allein die Straffe geführet und der unschuldige Sohn

Sohn cassiret werde; Redet also der Prophet Ezechiel de peccato personali oder von dem Verbrechen / daß eine Person ohn alle Absicht auf eine andere Person begehet;

§. 2. St. Paulus aber redet de peccato naturali seu originali, von der natürlichen Erbsünde / die wir von Natur haben und mitte auf die Welt bringen / dahero handeln diese beyde Oerter nicht von einerley Sünde und Verbrechen und Straffe; so redet auch St. Paulus nicht von der Sünde eines Menschen insgemein / wie weit dieselbige bey den Leuten gehe; sondern er redet de peccato Adami & Evæ, von dem Sünden-Fall unserer ersten Eltern Adams und Evä / als welche alle und iede Menschen præsentirten und was sie thaten / war so viel / als wenn es alle Menschen thäten: Alle Menschen sind in dieser beyder Leute Lenden gewesen / und wenn Adam und Eva hätten Kinder gehabt zur Zeit ihres Sündenfalls *) so hätten auch ihre Kinder eben das gethan / was die Eltern thaten / und wie Eva dem Manne / dem Adam / gab / daß er davon aß / so würden sie auch den Kindern davon zu essen gegeben haben / und folgends participiren an diesem Sündenfalle alle und iede Menschen / ob sie gleich nicht auf solche Arth und Weise von dem verbotenen Baume gegessen / wie Adam und Eva / noch dennoch haben sies als ein böser Saame des Vaters und der Mut-

X ter

*) D. Danhauerus Hodos. p. 365. ait: Si ante statum lapsûs nati fuissemus, unà cum Adamô defecissemus.

ter gethan/ drumb solche gehorsame liebe Söhne und Töchter scil. die in der Eltern Fußstapffen getreten/ und zugleich in und mit ihren Eltern gesündiget/ gleicher Straffe mit den Eltern theilhafftig werden/ und Hölle/ Tod und Verdamnis verdienet haben.

§. 3. Auch redet St. Paulus von der ewigen/ der Prophet Ezechiel aber von zeitlicher Straffe/ und sind demnach einander gantz und gar nicht zuwider/ ob sie wohl dem äuserlichen Halle und Scheine nach einander entgegen stehen. Es ist wahr/ wenn Adams und Evä Nachkommen an der Eltern Sünden-Fall gantz und gar keine Schuld hätten/ so giengen sie allerdinges frey aus/ und könte und würde ihnen GOttes Gerechtigkeit nichts thun/ allein weil sie mit und in den Eltern sündigen/ und in die Gemeinschafft ihrer Sünden durch die allergenaueste Verwandnis mit eintreten/ so tragen sie billich auch ihre Straffe mitte/ und geschicht ihnen nicht unrecht/ sondern es wird ihnen nach ihren Wercken gelohnet.

§. 4. D. Pfeifferus *) decidiret diese zwey Oerter also: Wolte aber hie sich iemand unnütze machen und sagen/ was können denn wir dafür/ daß sich unsere Stamm-Eltern vorgesehen haben? Sollen denn wir Kinder des Vaters Missethat tragen und stumpffe Zähne haben/ weil die Vorfahren Härlinge gegessen haben? Ezech. 18, 2. 20. Antwort: Wir haben alle in Adam gesündiget Rom. 5, 12. und ist

*) D. Augustus Pfeifferus Theol. in Nuce p. 217. 218. 219.

ist also sein Fall nicht anzusehen als eine Personal-Missethat / die der Sohn freylich für den Vater nicht tragen darff / sondern als eine General-Sünde / des gantzen Menschlichen Geschlechtes / welches dazumahl in Adam und Eva als in dem Stamm-Baum præsentiret ward. Was Adam in aller Nahmen empfangen hat / das hat er auch in aller Nahmen verlohren. Hätte er das Göttliche Ebenbild und seine Herrlichkeit auf uns fortgepflantzet / das hätten wir für bekant angenommen / indem er aber nun das auf uns fortgepflantzet hat / was er gehabt / so wollen wir uns beschweren. Da doch kein Zweifel / daß wir mit und in ihm gesündiget / nicht nur imputativè, als ob es uns GOtt bloß und ohne alle Ursache zurechnete / sondern auch participativè, also daß wir uns mit schuldig gemacht. Ein Majestät-Schänder wird nicht allein an seinem Leibe / sondern auch die Seinigen mit ihm gestrafft / weil die Præsumption und Vermuthung da ist / sie seyn mit ihm eines Sinnes und Gelichters. Unsertwegen aber ist bey GOtt nicht nur die Vermuthung gewesen / sondern er hat gewiß gewust / daß wenn wir alle würcklich zugegen gewesen wären / und Adam hätte herumb votiren sollen / ob wir nicht durch das vorgeschlagene Mittel wolten GOtt gleich werden? so würden wir allesamt ihm beygefallen seyn. Zudem hat ja GOtt uns nicht schlechterdinges verdammt und verstossen / sondern gnugsame Mittel vorgeschlagen / aus unserm Jammer-Stande zum ewigen Leben zugedeien / nur daß wir itzt auf eine andere Art

als vor dem Falle in den Himmel kommen. Wenn nun aber dieses geschicht/ was wollen wir mehr? so bleibet es demnach dabey/ daß GOtt sey warhafftig und alle Menschen falsch/ wie geschrieben stehet: Auff daß du gerecht seyst in deinen Worten und überwindest/ wenn du gerichtet wirst Rom. III, 14.

LXXXVIII.

Pſ. CXXVIII, 2. Du wirst dich nehren deiner Hände Arbeit/ wohl dir/ du hast es gut.

Pſ. CXXVII, 3. Es ist umsonst/ daß ihr frühe auffstehet und hernach lange sitzet/ und esset euer Brodt mit Sorgen/ denn seinen Freunden gibt ers schlaffend.

§. 1. Diese zwey Oerter scheinen einander entgegen zuseyn/ denn in dem 128. Psalm vermahnet David die Frommen zur fleißigen Arbeit/ mit Versicherung/ daß solcher Fleiß und Arbeit alles gutes/ Reichthumb und andere Glückseligkeit abwerffen werde/ im 127 Psalm aber schläget er einem fleißigen und arbeitsamen Menschen allen Profit ab/ und berichtet/ daß ungeachtet er sich Tag und Nacht noch so sauer werde lassen werden und für der Arbeit weder essen noch schlaffen werde/ so werde ihm doch solches nichts einbringen/ sondern GOtt werde ihm ohne grosse Mühe und Arbeit schon sein Bißlein Brodt beschehren/ wie komts denn daß sich David mit seinen eignen Worten so schlägt? Antwort/ Es schlägt sich David mit seinen eignen Worten nicht/ sondern hat an einem iedweden Orte

sein gewisses und billiges Absehen. Die Arbeit gebeut er allerdinges im 128. Ps. und wem GOtt Gesundheit/ Hand und Kräffte gegeben hat/ der soll und muß arbeiten/ es bleibet bey GOttes ewigen Rathschluß Gen. 3. Im Schweiß deines Angesichtes soltu dein Brod essen. Die Faullentzer und Müssiggänger sind keines Bissens Brod werth/ nach dem Zeugniß St. Pauli 2. Thess. 3, 8-12. GOtt will auch frommen und fleißigen Leuten ihre Arbeit segnen/ und ihnen vielfältigen Nutzen und reichen Gewinst zu werffen/ welchen Trost ihm hier der liebe David giebt/ sagende: Wohl dir/ du hast es gut/ d. i. deine Hand/ Fleiß und Arbeit wird dir viel Segen und alles Wohlergehen abwerffen/ GOtt wird dich nicht umbsonst lassen arbeiten.

§. 2. Im 127. Psalm aber weiset er/ daß der Arbeiter doch nicht allzusehr auf seine Arbeit und Mühe sehen und dencken solle/ daß ers mit aller seiner Arbeit ausrichten/ reich und wohlhabend werden könne/ sondern er solle und müsse vornehmlich auf den lieben GOtt sehen/ und auf ihn trauen und bauen/ fromm seyn/ fleißig beten/ GOtt fürchten und an seiner Arbeit gar desperiren/ so werde es geschehen/ daß ihn GOtt segnen und ein nothdürfftiges/ reichliches und wohl gar überflüßiges Auskommen bescheren werde. Denn manche dencken/ sie müsten reich werden/ fangen es mit aller Gewalt an/ sinnen und sorgen/ rennen und lauffen Tag und Nacht lassen GOtt und sein Wort drüber fahren und meinen/ sie hätten grossen Schaden/ wenn sie von der

Arbeit ſolten weggehen/ und ſiehe ſolche Leute/ weil ſie mehr auf ſich/ als auf GOtt / mehr auf ihre Arbeit/ als auf GOttes Segen/ mehr auf ihre Hand/ als auf GOttes Hand ſehen/ ſo geſchicht es / daß ſie nichts vor ſich bringen/die aber bey ihrer Arbeit dennoch GOtt alles zuſchreiben/und ſich nicht mit ängſtlichen Sorgen Tag und Nacht kümmern und quälen/auch mehr das Göttliche und das Geiſtliche/ als das irrdiſche und das leibliche treiben/die bringen es weit höher als jene/ ſeinen Freunden giebt ers ſchlaffend/d. i. unvermuthet u. unverſehens hilfft er ihnen fort u. beſchehret ihnen was. Nach dem Hebr. heiſſets eigentlich alſo: Dat dilecto ſuo ſomnum, er giebet ſeinem Freunde im oder einen Schlaff/ der Fromme und Gottsfürchtige nimmt ſich Zeit zu ſchlaffen/und ſchläffet des Nachts ruhig und getroſt/ in Hoffnung und Vertrauen/ ſein GOtt werde ihn ſchon nothdürfftig verſorgen/und das geſchicht auch/ hingegen ein anderer arbeitet Tag und Nacht/ und kan nicht einmahl geruhig ſchlaffen für Sorg und Kummer/denckt immer/ wie er ſich erhalten / wie er reich werden/ und viel bekommen und ſammlen und proſperiren werde/der wird darüber arm und kriegt nichts. Es heiſt: An GOttes Segen iſt alles gelegen. Und hieher gehöret/ was Sirach hat c. 11, 10-14. Alſo widerſpricht David nicht der Arbeit/ ſondern weiſet / daß die Araeit an ſich ſelbſt nichts thue/ ſondern GOtt müſſe alles thun / und ſein Gedeyen und Segen darzugeben / und ohne ihm helffe alle unſere ſaure / ſchwere und vielfältige Arbeit gantz und gar nichts.

§. 3.

§. 3. D. Bakius *) hat dieſe beyde Oerter demnach auch alſo conciliiret: Es iſt umbſonſt/ daß ihr frühe auffſtehet. Widerſpricht ſich denn nicht David ſelbſt bald in dem folgenden Pſalm: Du wirſt dich nehren deiner Hände Arbeit. Aber es iſt zu wiſſen/ daß in Pſ. 127, 2. nicht ohn Unterſcheid von allen Menſchen ſchlechterdinges dergleichen geſaget werde/ ſondern wie ausdrücklich geſaget wird/ von den Freunden GOttes. Derohalben ſagen wir frey und öffentlich/ ſo einige ſind/ die vom Raube leben/ das ſind GOttes Freunde nicht; ſo einige ſind/ die im ſchädlichen Müßiggang und Faulheit/ von anderer Leute Fleiß und Schweiß leben/ das ſind GOttes Freunde nicht: ja ſo auch einige ſind/ ob ſie gleich arbeiten/ rennen und lauffen/ zwicken und zwacken/ dringen und zwingen/ wo aber ſolche hefftige Bemühung vereiniget iſt mit dem Mißtrauen und geſchiehet ohne Furcht GOttes und Anruffung des Göttlichen Nahmens/ ſo ſind auch dieſes allerdinges nicht Freunde GOttes/ dieweil ſie mit ihren unordentlichen Sorgen dem Mammon dienen Matth. 6. Dahero iſts umbſonſt frühe aufzuſtehen ohne GOttes Segen; es iſt umbſonſt biß in die ſpäte Nacht hinein immer arbeiten/ ohne GOttes Segen/ es iſt umbſonſt/ das Brod mit Sorgen eſſen/ d. i. ſehr knapp und kärglich leben und ſich mit Sorgen martern/ ohne GOttes Segen/ an GOttes Segen iſt alles gelegen/ der Segen des HErrn ma-

*) D. Reinhardus Bakius Copioſiſſimi Evangel. Explicat. Part. 3. Dom. 5. Trin. p. m. 143. 144.

machet reich ohne Mühe und Arbeit / Prov. 10, 22. Derohalben soll mans also halten: Arbeite nicht allein / sondern bete auch / biß fromm / fürchte GOtt / und mache dir denselben durch wahren Glauben und Gottseligkeit zu einem Gönner und Freunde / alsdenn wird allerdinges deine Arbeit im HErrn gethan nicht vergeblich seyn / 1. Cor. 15. GOTT wird auch über Nacht beschehren / er wird solche Sachen geben / davon du dir auch nicht einmahl hättest träumen lassen sollen / gleichwie Alexander M. bey Ankunfft des Darii seiner Armee so feste schlieff / daß Parmenio ihn muste auffwecken / da er aber aus dem Schlaffe auffwachte und auffstund / hat er einen vortreflichen herrlichen Sieg erhalten und Pabst Paulus III. hat Carolum V. lassen mahlen / wie er auf einem Sessel schlieffe / und wie ihm die Fortuna die Fliegen wehrete.

LXXXIX.

Hiob. c. I, 7. **Der HErr sprach zu dem Satan: Wo kömstu her? Satan antwortet dem HErrn und sprach: Ich habe das Land umbher durchzogen.**

Judæ v. 6. **Auch die Engel / die ihr Fürstenthumb nicht behielten / sondern verliessen ihre Behausung / hat er behalten zum Gerichte des grossen Tages mit ewigen Banden der Finsterniß.**

§. 1. HIer scheinet eine grosse Unrichtigkeit und Widerrede zuseyn was anbelanget den Teu-

Teufel/ denn Hiob sagt/ er gehe herumb auf der Welt/ und durchstreiche alle Winckel der Erden/ Judas aber sagt/ er werde in der Hölle behalten und feste bewahret biß auf den jüngsten Tag/ wer hat denn recht? Antwort/ sie haben beyde recht; denn der Apostel Judas redet von dem Fall und von der Straffe des Teuffels/ welcher/ weil er seine von GOtt erschaffene Englische Herrligkeit so leichtfertig von sich gestossen/ und sich an seinem GOtt und Schöpffer so gröblich versündiget/ so habe auch GOtt ein Exempel seines grossen Zorns und Straffe erwiesen/ und demnach den schönen Lucifer aus dem Himmel herausgestossen/ darinne er sonst nebst den andern viel tausend tausend heiligen Engeln vor diesem gewesen/ daß er nimmermehr mehr solte in den Himmel hineinkommen/ sondern solte zur Höllen verstossen seyn und bleiben ewiglich/ und keine Erbarmung GOttes und Erlösung aus der höllischen Finsterniß/ Pein und Verdamnis nimmermehr erfahren/ über welchem Gerichte/ über den Satan gefället/ auch GOtt der HErr fest und unbeweglich hält.

§. 2. Inzwischen ist doch der Teufel in die Hölle nicht so eingeschlossen/ als an einem gewissen Orte/ wie etwa ein armer Sünder in einem Gefängnüsse sitzet/ daß er sonst nirgends hinkommen kan/ sondern GOtt läst ihm zu/ daß/ ehe noch der Jüngste Tag und das endliche und völlige Gerichte über den Satan und seine Engel ergehet/ er mittlerweile in der Lufft/ auf Erden/ auffm Meere und aller Orten un-

ter

ter dem Himmel seinen Tummel-Platz/ iedoch alles nach umbschrenckter und abgemessener Gewalt des grossen GOttes/ haben mag und diesem nach überall den Menschen nachschleichet / wie er sie in Unglauben/ Mißtrauen/ Verzweiffelung und andere grosse Schande und Laster verstricken und verführen und in sein höllisches Reich mitte hinein schleppen möge. Daher sagt der HErr Christus zu Petro und den andern Jüngern: Simon/ Simon/ siehe/ der Satanas hat euer begehret/ daß er euch möchte sichten ꝛc. Und beym Luc. 11, 24-26. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret/ so durchwandert er dürre Stätte ꝛc. St. Petrus spricht: Seyd nüchtern und wachet/ denn euer Widersacher der Teufel gehet umbher ꝛc. 1. Pet. 5, 8. 9. Auch St. Johannes Apoc. 12, 7--12. Wehe denen/ die auf Erden wohnen und auf dem Meer/ denn der Teufel kömt zu euch hinab/ und hat einen grossen Zorn/ und weiß / daß er wenig Zeit hat. Drumb darff niemand dencken/ der Teufel sey viel tausend Meilen von ihm entfernet/ u. sey er schon sicher für ihm / nein/ er ist biß ans Ende der Welt auf Erden/ und versuchet alle seine Kräffte zu der Menschen Verderb/ iedoch hat ihn GOtt in seinen Stricken/ und träget er überall die Ketten und Bande mit sich/ daß er nicht loßgehen und seines Gefallens thun kan/ was er will / sondern er muß GOtt pariren/ und hat über keinen Menschen/ wie an der Historie des Hiobs zu sehen / ja über keine

Saue

Saue eine absolute Macht und Gewalt / sondern muß alle Erlaubnüß von GOtt bekommen. Er ist GOttes Büttel und Scharff-Richter / und ein angebundenrr Ketten-Hund / der nur so viel thun und so weit reichen kan / als ihm GOtt zuläst.

§. 3. Drumb sind diese beyde Oerter gar nicht wider einander / sondern können gar wohl beysammen stehen / denn das Herumgehen des Satans bey dem Hiob hebet die von GOtt zur ewigen Straffe angelegten Bande und höllische Feuer nicht auf / die der Satan allbereit hat / und auch die an und bey sich führende Hölle und Auffbehaltung des Satans in der Finsternüß hebet seine Welt-Beherrschung und Beziehung nicht auf / es kan beydes beysammen gar wohl stehen. Sind doch die H. Engel im Himmel / und kommen doch herunter / auf Erden ; Also sind die leidigen Teufel in der Hölle / und GOtt läst sie auch herunter auf Erden / aber auf den lieben Jüngsten Tag / da wird ihm der Ausgang aus der Hölle zu den Menschen völlig verschlossen und benommen werden / und da werden wir recht sicher für ihm seyn / da wird die Offenbahrung seiner ewigen Bande und ewige Verstossung und Vollziehung des Gerichtes GOttes recht an ihm vollzogen werden / drumb sagen dorte die höllischen Geister zu dem HErrn Christo / die aus einem besessenen Menschen ausfahren solten: **Bist du kommen / uns zu qvälen / ehe es Zeit ist /** Matth. 8, 29. Die Zeit des Jüngsten Tages wird die Zeit seyn / da noch grössere Qvaal über die Teufel

fel wird kommen/ als sie anietzo haben/ ietzo werden sie dazu behalten und haben noch ein wenig Lufft/ wie die armen Sünder wenn sie lange behalten werden in den Gefängnüssen/ und es noch gar gut ein wenig in gewissen Stücken haben/ biß sie hernachmahls endlich abgethan und zur grausamen Straffe gezogen werden.

§. 4. Cornelius Marci *) hat den Unterscheid gar fein gewiesen/ mit diesen Worten: Der HErr hat sie behalten zum Gerichte des grossen Tages/ mit ewigen Banden im Finsternüß. O was schreckliche Straffe ist diß! Zweyerley/ 1. Custodia, daß er behalten wird mit Banden/ das ist/ er ist aus dem Himmel gestossen/ und von GOtt gebunden worden/ daß er nicht nach seiner Willkühr herum grassiren/ rumoren/ keinen Menschen/ ohne Erlaubung und Verhängnüß GOttes/ weder an Leib noch Gut schaden thun/ Hiob 1. ja nicht in eine Sau fahren kan/ Matth. 8. Nicht zwar/ als ob sie bereit in die Hölle und Verdamnüß (völlig) gestossen wären/ sondern allein mit Ketten darzu gebunden/ daß sie hinein sollen/ das ist/ sie haben ihr Urtheil/ das ist schon beschlossen/ und das Gerichte ist über sie ergangen/ das sind ihre Ketten und Bande/ spricht Lutherus/ in den Predigten von der Christen Wehr und Waffen. Dabey aber bleibt es nicht/ sondern es kömmt noch zur Straffe 2. Cruciatus æternus, daß sie mit ewigen Banden im Finsternüß zum Gerichte

*) Cornelius Marci concion. in Epist. Judæ conc. 10. p. 190.

richte des grossen Tages behalten/ das ist/ am jüngsten Tage in die Hölle verstossen und geworffen werden/ Apoc. 20. und gehen in das ewige Feuer/ welches ihnen bereitet/ Matth. 25. Solche Qvaal fühlen sie ja schon wohl und zittern/ Jac. 2. Ach wie schrien sie doch/ als sie JEsus in den Gräntzen der Gergesener von einem Menschen/ den sie besessen/ austrieb: Ach JEsu/ du Sohn GOttes/ was haben wir mit dir zu thun/ bistu kommen/ uns zu qvälen/ ehe denn es Zeit ist/ Matth. 8. Aber an jenem grossen Tage wird ihre Pein und Qvaal erst recht angehen/ und sie ewig heulen/ schreyen/ winseln und Zähn-Klappen/ und solche Pein leiden/ die unaussprechlich. Und p. 197. schreibt er also: Obwohl der Teufel mit Ketten gebunden/ d. i. zur Höllen ewig verdammt und schon gerichtet ist/ Joh. 16. Jedoch dörffen wir darumb in keine Sicherheit gerathen/ und meynen/ als ob wir allerdinges von seiner Macht und List gäntzlich befreyet wären/ und sprechen könten: Pax & securitas, Fried/ Fried/ wie jene falsche Propheten beym Jer. am 6. O nein! Er begehret unser/ uns zu sichten/ wie den Weitzen/ Luc. 22. Er gehet umbher wie ein brüllender Löwe uns zu verschlingen/ 1. Pet. 5. Er hat einen grossen Zorn/ rufft die Stimme vom Himmel/ Apoc. 12.

XC.

Hiob c. XIX, 25-27. **Er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken/ und werde dar-**

darnach mit dieser meiner Haut umbgeben werden ꝛc.

1. Cor. XV, 42--44. **Es wird gesäet verweßlich und wird aufferstehen unverweßlich ꝛc.**

§. 1. HJer scheinet einer dem andern zuwider zu seyn/ in dem Articul von der Aufferstehung der Todten/ und deroselben Leiber/ denn Hiob sagt/ daß er in der Aufferstehung alle seine vorige Gliedmassen wieder bekommen werde/ wie er sie zur Zeit seines Lebens und zwar zur Zeit seines grossen Elendes/ da er voller Beulen und Blattern und anderm schlechten Ansehen war/ gehabt habe/ St. Paulus aber sagt/ daß es zur Zeit der Auferstehung mit denen Leibern derer Erweckten ein anders Ansehen gewinnen werde/ denn da würden sie unverweßliche/ herrliche/ kräfftige und geistliche Leiber haben/ die mit den vorigen zur Zeit des Lebens und des Todtes gehabten/ keine Aehnlichkeit und Gleichförmigkeit/ sondern eine andere Gestalt und Aussehen haben würden/ wie kömmt dieses mit des Hiobs Worten überein? Antwort/ es kömmt alles miteinander gar wohl überein/ und widerspricht sich keiner/ denn Hiob redet von der Essentz und Substantz und Wesen seines Leibes/ und berichtet/ daß zur Zeit der Aufferstehung eben derjenige Leib/ Hände/ Augen und alle andere Gliedmassen seines Leibes/ in ihrer vorigen alten Form/ Natur und Wesen von GOtt würden erwecket werden/ denn wir werden in der Aufferstehung keine neue Gestalt/ keine Neue und keine andere Gliedmassen bekom-

bekommen/ als wie wir sie im Leben gehabt haben/ sondern die alten/ vorigen alle wieder bekommen in solcher grösse Form und Statur und in allen wesentlichen Stücken/ worinnen sie vormahls bestanden/ dahero heist es auch Paulus eine Erndte des Ausgesäeten und nicht etwan eine Erndte dessen/ das von dem andern abgesondert wäre/ denn wenn ich Korn säe/ so erndte ich nicht Weitzen/ oder Gerste oder Haber ein/ sondern wieder Korn und bleibet die erste Species auch in seiner generation auch in voriger Specie: Also wird auch in der Aufferstehung der ausgesäete und begrabene Leib seine vorige und alte Substantz wieder bekommen/ drumb auch St. Paulus gar mit Fingern darauf weiset/ sagende: **Diß verweßliche** (eben dieses/ was ietzund zur Erde und in die Verwesung gehet) **muß anziehen das Unverweßliche/ und diß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit** 2c.

§. 2. St. Paulus aber redet von den Qualitäten und Eigenschäfften derer Gläubigen zum ewigen Leben erweckten Leiber/ welche zwar ihre Statur/ Form und Wesen haben würden wie vorhin/ allein sie würden mehrere Zierlichkeit und Herrlichkeit an sich haben v. 9. Unsterblichkeit/ Unverweßlichkeit/ Herrlichkeit/ Stärcke/ Geistlichkeit/ gleich wie aus dem alten unscheinbahren Silber und Golde ein Goldschmied schönes Silber und Gold machet/ da vom Wesen des Silbers und Goldes nichts vergehet/ oder was neues und anders gemachet wird/ sondern es bleibet alles Silber und Gold in seinem Wesen/

sen/ und weiß die Kunst und Geschickligkeit des Goldschmiedes einen andern Glantz und Zierde dem vorigen zu geben; Also wird auch GOtt unsere nichtige Leiber dem verklärten Leibe des HErrn JEsu ähnlich machen/ und alles herrlich/ schön und gläntzend zurichten/ verwandeln und verwechseln nach der Würckung/ damit er ihm kan alle Dinge unterthänig machen/ Phil. 3, 21. Die alten Leiber sind sterblich/ gebrechlich/ verweßlich/ müssen essen und trincken/ sind grob und ungeschickt/ aber die neuen in der Aufferstehung/ die eben jene vor und in der Erneuerung seyn und bleiben/ die werden unsterblich/ ungebrechlich/ unverweßlich/ subtil und keines Essens und Trinckens bedörffig seyn/ denn wir werden den Engeln GOttes und den Geistern gleich seyn/ nicht werden wir in ein Englisches und geistliches Wesen transmutiret werden/ sondern unsere natürliche und cörperliche Gliedmassen werden Englische und geistliche Eigenschafften an sich haben/ wir werden nicht seyn ἄγγελοι, d. i. Engel/ sondern ὡς ἄγγελοι, d. i. wie die Engel/ es wird in der Aufferstehung zwar seyn τοῦτο σῶμα, eben derselbige Leib/ aber nicht τοιοῦτο eben so/ sondern melioriret und mit allerhand herrlichen Qvalitäten begabet.

§. 3. Der alte Theologus der Tilesius hat beyde Oerter also decidiret: *) Der Mensch wird mit dem Wesen seines itzigen Leibes aufferstehen. Die Sünde/ Schwachheit und Sterbligkeit/ wird von des

*) Nathanaël Tilesius Osterpr. Conc. 5. p. 113.

des Menschen Natur genommen werden. Die Substanz aber/ an Fleisch/ Blut/ Haut/ Adern/ Beinen ꝛc. wird verbleiben/ wie Hiob saget: Ich werde mit dieser meiner Haut umbgeben werden/ und werde in meinem Fleische GOtt sehen/ denselben werde ich mir sehen/ und meine Augen werden ihn schauen. Gleichwie Christus nach seiner Auferstehung diesen Cörper seinen Jüngern lebendig zeigete/ welchen er hatte zucreutzigen und zu begraben gegeben Luc. 24. Joh. 20. Also sollen wir auferstehen am jüngsten Tage mit diesem unserm Leibe/ welchen wir gehabt haben in diesem Leben/ mit welchem wir gessen/ getruncken/ gegangen/ geschlaffen/ in welchem die Seele ihre Herberge und Behausung gehabt/ welcher gestorben und begraben worden/ eben wie Jonä Wallfisch den Leib Jonä ausspeiet/ welchen er für drey Tagen verschlungen hatte Jon. 2. Theodoretus *) Dialog. 3. p. 74. zeiget fein diese Lehre/ über die Worte St. Pauli 1. Cor. 15. Wenn aber dis Verweßliche wird anziehen das Unverweßliche ꝛc. und spricht: Vides, quàm accuratè loquatur, mortale hoc, quasi digitô monstrans, ne putes aliam carnem, præter hanc, resurrecturam esse, du siehest/ wie eigentlich der Apostel rede/ das Sterbliche/ als wolle er mit Fingern zeigen/ daß du nicht meinest/ als solte ein ander Fleisch als dieses aufferstehen. Cyprianus

Y schrei-

*) Ὁρᾷς τὴν ἀκρίβειαν, τὸ θνητὸν τοῦτο ἐνέδειξε δεικτικῶς, ἵνα μὴ ἄλλης νομίσῃς σαρκὸς ἀνάστασιν.

schreibet/ daß die Kirchen in Orient diesen Artickel/ im Christlichen Glauben also ausgesprochen haben: Credo hujus carnis resurrectionem, Ich gläube dieses meines Fleisches eine Aufferstehung. Carolus M. der Christliche und löbliche Käyser/ woher schwere Kriege wider die ungläubigen Völcker geführet/ und sie zum Christenthumb bekehret hat/ solle auf seinem Tod-Bette gesagt haben: His oculis meis videbo Deum meum, mit diesen meinen Augen will ich meinen GOtt sehen. Soll seinen Arm darauff ausgestrecket haben/ sagende: His brachiis amplectar meum Christum, mit diesen meinen Armen will ich Christum umbfahen. So offt wir nun unsern sterblichen Leib und armen Madensack ansehen/ sollen wir uns seiner Aufferstehung und Verklärung zum ewigen Leben getrösten.

XCI.

Num XXXV, 3-5. **Gebeut den Kindern Israel/ daß sie den Leviten Städte geben von ihren Erb-Güttern/ daß sie wohnen mögen. Dazu die Vorstädte umb die Städte her solt ihr den Leviten auch geben/ daß sie in den Städten wohnen/ und in den Vorstädten ihr Vieh/ und Gut und allerley Thier haben. v. 4. Die Weite aber der Vorstädte/ die sie den Leviten geben/ soll tausend Ellen ausser der Stadt-Mauern umbher haben. v. 5. So solt ihr nun messen aussen an der Stadt von der Ecken gegen dem**

Mor-

Morgen zwey tausend Ellen / und von der Ecken gegen Mittag zwey tausend Ellen / und von der Ecken gegen den Abend zwey tausend Ellen / und von der Ecken gegen Mitternacht zwey tausend Ellen / daß die Stadt im Mittel sey / das sollen ihre Vorstädte seyn.

§. 1. HJer scheinet eine grosse Discrepanz zu seyn / denn in dem 4 Vers saget GOtt der HErr / daß die Vorstädte / so denen Leviten von den Kindern Jsrael solten gegeben werden / solten von der Stadt-Mauren an zurechnen der Weite nach sich auf 1000. Ellen betragen / die umb die gantze Stadt rings herumb von einem Orthe biß zum soviel / nemlich 1000. Ellen überall haben solte. Jm 5. Vers aber sagt er / sie solten 2000. Ellen abmessen / wie kömts denn / daß er noch ein 1000. dazusetzet / da er doch zuerst gesagt hatte / sie solten ihnen 1000. Ellen geben / itzo aber kömt er / und sagt / sie solten ihnen 2000. Ellen / wie ist denn das zuverstehen? Antwort / Jm 4. redet er von der Weite / oder von der Herausstreckung / wie weit die Ellen von der Stadt-Mauer hinaus auffs Feld zugehen solten / und da sagt er / es solte solche Weite oder Herausstreckung 1000. Ellen in circuitu seu peripturia rings herumb sich belauffen / in dem 5. aber da redet er von der Breite und wie breit sie die 4. Theile abmessen solten / das morgende Theil solte 2000. das Mittags-Theil eben so viel haben / und sofort / welche Ellen-Messung nichts zuthun haben mit der Weite hin-

aus/sondern nur mit der Breite herumb. Johann Piscator hat demnach sehr falsch geurtheilet/ wenn er in seiner Herbornischen Bibel spricht: Erstlich hätten die Leviten 1000. Ellen/ von der Stadt-Mauer an zurechnen/bekommen/die hätten ihnen die Kinder Israel müssen anweisen und einräumen und die würden im 4. Vers gemeinet/ hernach hätten sie am Ende und an der Ecke der 1000. Ellen wieder 2000. Ellen abgemessen/rings um die Stadt herumb/daß es also zusammen auf 3000. Ellen Feld und Land ausgemacht hätte. Allein das stehet in der Bibel nicht/wann das wäre/ so hätte er ihnen in die Weite nicht 1000. sondern bald 3000. Ellen zuerkennet und also gesagt: Die Weite der Vorstädte sollen 3000. Ellen ausser der Stadt-Mauern umbher haben/allein er sagt/daß solche Weite der Vorstädte nur 1000. Ellen betragen solte.

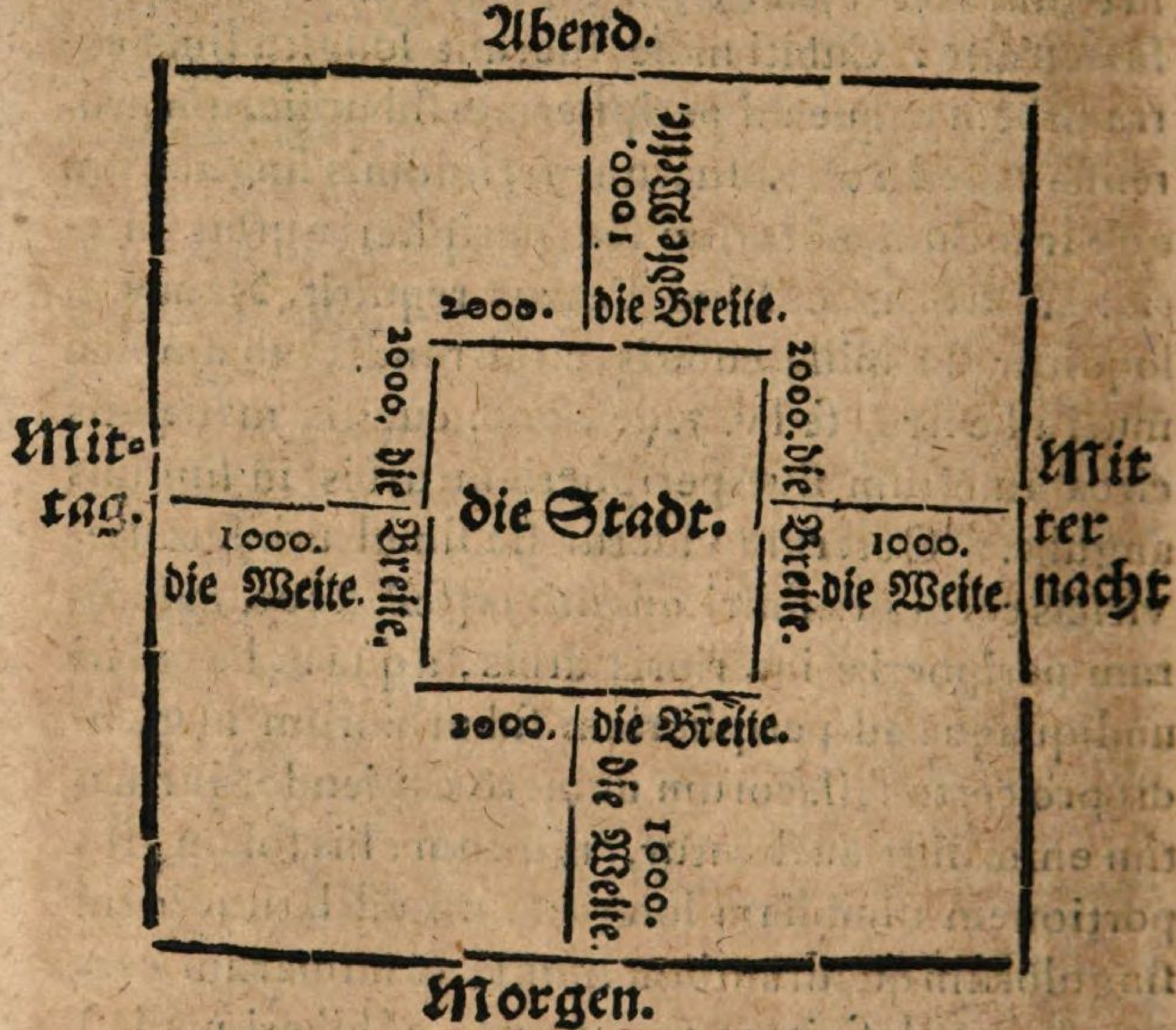
§. 2. Dahero redet er im 4. Vers de Longitudine von der Weite oder Herausstreckung auffs Feld hinaus zu/ in dem 5. Vers aber de Latitudine oder von der Breite/ wieviel Ellen die Abtheilungen der vier Theile machen solten/ nemlich ein iegliches Theil solte 2000. Ellen austragen/ daß also die Stadt in dem innern Bezircke sich auf die 8000. Ellen erstrecke. Und das ist wohl die beste Meinung. Denn ob man gleich sagen wolte: 1000. Ellen wären ja eben wenig gewesen/ daß sie Vieh/ Häuser und alle ihre Haabe hätten halten und auffbehalten können/ so macht es doch/ wenns umb die Stadt rings herumb gehet/noch einen ziemlichen Platz aus/ daß sie Vieh und Sachen gnug haben darinnen hal-

ten und auffbehalten können/ wie an unsern Stadt-Mauren die Zwinger/ Gärte ꝛc. sind/ darinne man noch ziemlich viel Vieh und andere Haabseligkeiten verpflegen und beherbergen könte.

§. 3. Wir wollen D. Pfeiffern *) hören/ der hat diese Sache so decidiret/ und wollen wir dem Lateiner zum besten seine eigne Worte hieher setzen / die lauten also: Cubiti mille fuerunt longitudinis extra urbem usque ad peripheriam suburbiorum protensæ, sed 2000. fuerunt latitudinis singulorum quadrantium murorum seu peripheriæ urbis interioris. Probatio. Illud Textus requirit, Nam v. 4. loquitur de mille cubitis numerandis ab ambitu muri ad extra, sed v. 5. de 2000. cubitis metiendis circa ambitum sive peripheriam urbis in singulis angulis. Cæterum videtur sic simul urbibus Leviticis certa præfiniri quantitas (scil. 8000. cubitorum peripheriæ interioris urbis, à qua mille cubiti undiquaque ad peripheriam suburbiorum metiendi) pro certo scil. eorum numerô capiendo, turmatim enim distribuebantur, (nisi cum aliis solam proportionem dimidiam longitudinis ad latitudinem singulorum quadrantium innui, & numerum certum atque definitum pro incerto adhiberi malis.) Neque sic urbs ipsa necessariò quadrata erat, sed si ab ambitu urbis usque ad ambitum suburbiorum ponantur 1000. urbs poterat esse quadrata, circularis, semicircularis, triangularis, plurilatera &c. modò ita in quadrantes dividatur, ut ad singulas pla-

*) D. Augustus Pfeifferus Dubia Vexata p. 343. 344.

plagas mundi latitudo eadem ſit. Conferantur etiam B. Luth. in gloſſ. Ar. Montanus in Joſ. 14. Seltenus de Jure Nat. & Gent. l. 3. c. 9. & prudens fiat judicium. Wir wollen auch ſein Schema den Einfältigen zum beſten herſetzen/daß ſie ſehen kön̄en/ wie ſie die gantze Sache beſſer imprimiren können.



XCII.

Pſ. VII, 14. Siehe/eine Jungfrau iſt ſchwanger/ und wird einen Sohn gebähren / den wird ſie heiſſen Jmmanuel.

Luc. I, 31. Siehe/ du wirſt ſchwanger werden im

im Leibe/ und einen Sohn gebähren/ des Nahmen soltu JEsus heissen.

§. 1. Diese zwey Oerter scheinen wider einander zuseyn / denn der Prophet Esaias sagt / die Jungfr. Maria / die Mutter des HErrn JEsu/soll ihr Kind Imanuel heissen/der Engel Gabriel aber sagt/ sie soll ihm nicht Immanuel/ sondern JEsus heissen/ wie kömt es denn/ daß einer dem andern so widerspricht? Antwort/ es ist nicht ohne/daß in Benennung der Nahmen eine Aenderung vorgehe/ allein es machet doch dieses noch keine wahrhafftige Contradiction, denn der Prophet stehet mit dem Nahmen Immanuel nicht auf den Tauff-oder Beschneidungs Nahmen / sondern auf seines Wesens und Ampts-Benennung/ daß nemlich das neugebohrne JEsulein Immanuel / das heist GOtt mit uns/sey ein wahrer GOtt/ und unser Mitler und Versöhner ; der Engel Gabriel aber siehet auf des HErrn JEsu seinen Beschneidungs-oder Tauff-Nahmen/ und soll solches sein Nomen Proprium seyn/ womit man ihn insgemein nennen werde / da dorte jener nur ein Cognomen & Nomen essentiæ & officii, d.i.sein Zunahme/ein Wesens-und Ampts-Nahme sey; So war auch im Alten Testament der Nahme JEsus in Vorbildern und Sprüchen hin und wieder vorgebildet/ daß die Hülffe/ der Heyland/der Helffer 2c. kommen solte/welcher nicht mit dem Wörtlein עמנואל, sondern immer הושיעה ישועה &c. ausgedrücket wurde / drumb muste bey seiner Beschneidung solcher Nahme erfül-

füllet / und das neugebohrne GOttes und Marien-Kind JEsus genennet werden; Auch lieget in dem Nahmen JEsus / das heist / ein Helffer / ein Heyland / ein Seligmacher / auch der Nahme Jmanuel begrieffen / denn nunmehro ist GOtt mit uns durch Christum versöhnet und wahrer GOtt und wahrer Mensch worden / GOtt ist numehro in / mit und bey uns und kan ein Nahme bey dem andern wohlstehen / daß dahero gar keine Widersprechung vorgehet.

§. 2. Gar fein hat der alte gottselige Theologus D. Ægidius Hunnius *) diese Sache entschieden / wenn er also schreibet: Es möchte aber iemand sprechen: Wie schicket sich aber dieser Nahme mit des Propheten Esaiä Weissagung? Da er hat verkündiget / Meßias der Jungfrauen Sohn soll heissen Jmmanuel. Weil aber unser Christus nicht Jmmanuel, sondern JEsus heist / schliessen die Jüden / er könne nicht der Meßias seyn / von welchem die Propheten / sonderlich Esaias geweissaget haben. Darauf ist das die Antwort: Erstlich / ist des Propheten Esaiä Meynung nicht / daß man Christum eben mit diesem Nahmen unter dem gemeinen Volcke so werde nennen / wo man einen sonst mit seinem Tauff-Nahmen nennet. Welches dabey unwidersprechlich abzunehmen ist / dieweil er dem Meßiä am 9. Cap. auch andere Nahmen giebt / als daß er heissen werde / Wunderbahr / Rath / Krafft / Held / ewig Vater / Friede Fürst. So

*) D. Ægidius Hunnius Postille am Neu-Jahrs-Tage p. 58. 59.

So hat ihm Jeremias auch einen Nahmen gegeben/ als er von dem gerechten Gewächs David/ Christo dem HErrn spricht: Diß wird sein Nahme seyn/ daß man ihn nennen wird/ HErr/ der unsere Gerechtigkeit ist. Zacharias nennet ihn Zemah: Siehe/ spricht er/ er ist ein Mann/ der heist Zemah/ denn unter ihm wirds wachsen/ und er wird bauen des HErrn Tempel. Ja den Tempel des HErrn wird er bauen 2c. Aus welchen vielfältigen unterschiedlichen Nahmen ein ieder abnehmen kan/ es haben die Propheten/ wenn sie dem Meßiä solche Nahmen gegeben/ nicht das wollen andeuten/ als würde er mit demselbigen also unter dem gemeinen Volck genennet werden/ sondern sie haben allein dadurch seine Person/ Ampt und Wohlthaten beschrieben/ die er würde dem menschlichen Geschlechte zu wege bringen. Der Engel aber solte aus Göttlichen Befehl ihm einen solchen Nahmen geben/ der ihm nach Gewohnheit derselbigen Zeit am Tage seiner Beschneidung gegeben würde/ und doch also beschaffen wäre/ daß er alle die Nahmen in sich fassete/ so die Propheten sonst hin und wieder ihm haben gegeben.

§. 3. Denn eben darumb/ daß er JEsus oder ein Heyland ist und heist/ muste er zugleich seyn/ Immanuel/ d. i. GOtt mit uns/ und HErr/ der unser Gerechtigkeit ist/ sintemahl kein pur lauter Mensch immermehr unser Heyland hätte können seyn/ oder uns erretten von unsern Sünden. Dieser aber/ als der rechte JEsus und Seligmacher/

und

und getreuer Immanuel/ hats als ein lebendiger wahrer GOtt und Mensch in einer Person zu wege bringen können/ daß GOtt mit uns seyn will mit aller seiner väterlichen Gnade/ Güte und Barmhertzigkeit. Also auch solte er ein JEsus oder Seligmacher menschliches Geschlechtes seyn/ muste er in seiner Person/ Ampt und Wercken seyn/ wunderbahr/ wie ihn Esaias nennet. In seiner Person muste er wahrer Mensch seyn/ daß er könte vor der Welt Sünde ein Opffer werden/ und leiden. GOtt aber muste er auch seyn/ daß er das Leiden ausstehen und überwinden/ auch dadurch ewige Erlösung erlangen könte. Er muste seyn ein wunderbahrer Hoherpriester/ der diß gantze Werck der Erlösung auf eine wunderliche neue Weise ausrichtete/ und in euserster Schwachheit des Leiden und Todes über die mächtigsten Feinde/ Sünd/ Tod/ Teufel und Hölle siegte. Er hat auch als der getreue JEsus eben diesen wunderbahrlichen Rath gegeben/ daß er also und auf die neue/ vor aller Welt Vernunfft verborgene Weise den gefallenen Menschen wolle erlösen/ drumb ihm der Nahme Rath/ von Rechts wegen gebührt. Und was er als der angelus magni consilii gerathen/ das wuste er auch als ein wahrer JEsus und Erlöser kräfftiglich ins Werck zu richten/ daher er Krafft und Held von Esaia genennet wird. Der uns auch durch Uberwindung unserer Feinde als der Friede-Fürst/ den Frieden mit GOtt wieder auffgerichtet/ und als ein ewiger Vater uns ewiges Leben und immerwehrende

de Gerechtigkeit wieder bracht hat/ und sich hierinnen als einen vollkommenen JEsum erwiesen/ der nicht nur zeitlich von Sünden helffe/ auch nicht nur von der Höllen-Glut erlöse/ sondern uns gar darzu in Himmel und ins ewige Leben/ als ein Vater desselben/ setze und erhöhe. Also siehet eure Liebe/ wie dieser Nahme JEsus den andern vielfältigen Nahmen/ so ihme dir Propheten geben/ nicht entgegen sey/ sondern vielmehr dieselbigen alle in diesem einigen Nahmen gefast und eingeschlossen seyn.

XCIII.

Matth. XV, 24. **Ich bin nicht gesandt/ denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel.**

Luc. II, 30--32. **Meine Augen haben deinen Heyland gesehen/ welchen du bereitet hast für allen Völckern rc.**

§. 1. DJese zwey Oerter scheinen einander zu wider zu seyn/ denn der HErr Christus sagt zu dem Cananeischen Weibe/ daß er nur denen Jüden zum besten gesendet und ihr Helffer sey/ der alte Simeon aber sagte/ daß Christus nicht allein die Jüden/ sondern auch die Heyden und alle und iede Menschen auf der Welt annehme uud ihr Helffer und Heyland sey/ von GOtt darzu bestimmet/ verordnet und gesetzet/ wie darff denn der HErr Cyristus sich vernehmen lassen/ als wenn allein die Jüden sich seiner anzunehmen hätten? Antwort/ es hat

hat der HErre Christus in der Rede/ zu dem Cananeischen Weiblein gehalten/ keinesweges gantz und gar und in allen Stücken sich allein vor das Jüdische Volck erkläret/ als wenn seine Ankunfft auff diese Welt allein nur ihnen zum besten geschehen sey/ sondern er hat nur damit anzeigen wollen/ wie hoch er dem Jüdischen Volcke für allen andern Völckern dem Geblüthe und auch den Göttlichen Verheissungen nach verbunden sey; Er hat allen Argwohn von den Jüden hiemit wollen ablencken und weisen/ wie er gleichsam gantz und gar allein vor sie gehöre/ und niemand weiter was von ihm bekommen solle/ damit sie seine grosse unzertheilte Liebe gegen sie ersehen solten; Auch hat er das Cananeische und Zweiffels-ohne heydnische Weiblein auf die Probe gestellet/ und sehen wollen/ ob sie auch standhafftig und gläubig ohne alle Wiederrede des HErrn an ihm sich halten würde/ denn solcher Art gebrauchet sich zuweilen der liebe GOtt gegen seine Kinder/ er stellet sich als ihr Feind/ da er doch ihr Freund und lieber Vater ist; Er hat auf seinen gegenwärtigen Beruff und Person und die damahligen Zeiten gesehen/ da er mit seinem Wort und Wunder-Wercken nur allein bey den Jüden bleiben nnd nicht weiter biß zu den Heyden gehen wolte/ denn solche solten durch der Apostel Dienst schon auch zu seiner Zeit zu Christo geführet werden/ drum redet er hier nur von sich und seinem Dienst und Prophetischen Ampte/ wie weit es sich erstrecke/ nemlich nur biß zu den Jüden/ allein er hat damit sich

sich nicht den andern Heyden und Völckern entzogen/ sondern seinem Hohenpriesterlichen Ampte nach ist er aller Menschen Erlöser/ Heyland und Seligmacher/ wie er denn zu den Aposteln sagt: Gehet hin in alle Welt/ und prediget das Evangelium allen Creaturen/ wer da gläubet und getauffet wird/ der wird selig werden/ wer aber nicht gläubet/ der wird verdammt werden/ 1. Tim. 2, 5. 6. Es ist ein GOtt und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen/ nemlich der Mensch Christus JEsus/ der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung/ daß solches zu seiner Zeit geprediget würde/ Es. 49, 6. Es ist ein geringes/ daß du mein Knecht bist/ die Stämme Jacob auffzurichten/ und das Verwahrlosete in Israel wieder zu bringen/ sondern ich habe dich auch zum Licht der Heyden gemacht/ daß du seyst mein Heil biß an der Welt Ende. Drum hebet des HErrn Christi seine eingeschrenckte Rede das allgemeine Erlösungs-Werck aller und jeder Menschen nicht auf.

§. 2. D. Michael Waltherus *) hat diese Sache also decidiret / Matth. am 15. spricht Christus: Daß er nicht gesandt sey denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel/ da er doch ist ein Heyland aller Menschen/ 1. Tim. 2. Antwort 1.) Augustinus Serm. 74. de Temp. 31. & 47. Tract. in Joh. erkläretes also: Christus sey nur zu den Israe-

*) D. Michael Waltherus Harm. Biblic. P. 2. p. 394.

raeliten gesandt in Ansehung seiner leiblichen Gegenwart/ oder was anbelanget seine selbst eigene Person/ zu den Heyden aber sey er gesandt durch die Apostel. 2.) So verstehet auch ein ander diese Worte nach Beschaffenheit der vorseyenden Person Versuchungs-Weise/ denn der HErr giebt hier einen Versucher ab und will das Cananeische Weiblein versuchen oder vielmehr ihre Beständigkeit erforschen und erkundigen. 3. Auf das einfältigste sagen wir/ daß Christus in Ansehung seines Dienstes oder auch seines Prophetischen Ampts/ welches bestund in Lehren und Wunder thun denen Jüden angehörete; in Ansehung aber der Erlösung oder seines Erlösungs-Amptes gehörte er auch die Heyden und also alle und iede Menschen an.

XCIV.

Gal. II, 16. Weil wir wissen/ daß der Mensch durch des Gesetzes Werck nicht gerecht wird/ sondern durch den Glauben an JEsum Christum/ so gläuben wir auch an Christum JEsum/ auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum/ und nicht durch des Gesetzes Werck/ denn durch des Gesetzes Werck wird kein Fleisch gerecht.

Jac. II, 14. Was hilffts/ lieben Brüder/ so iemand sagte: Er habe den Glauben und hat doch die Wercke nicht? kan auch der Glaube ihm selig machen? v. 24. So sehet ihr nun/ daß der Mensch durch die Wer-

Wercke gerecht wird/ nicht durch den Glauben allein.

§. 1. Diese zwey Oerter scheinen einander gantz zu wider zu seyn/ St. Paulus sagt/ daß wir allein durch den Glauben an Christum JEsum gerecht und selig werden/ und hätten die Wercke bey unserer Gerechtfertigung und Seligkeit gar nichts zu thun; St. Paulus aber sagt nein darzu/ und spricht/ daß die Wercke auch darzu gehöreten/ und nicht allein der Glaube/ wenn man wolle gerecht und selig werden/ wie sind sie denn zuvergleichen? Antwort also: Der Apostel Paulus redet von den Ursachen unser Gerechtigkeit und Seligkeit/ die allein Christus JEsus und unser Glaube ist/ wer an Christum JEsum gläubet/ der ist gerecht/ und thut Werck und Gesetz nichts darzu/ denn **aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben/ und dasselbe nicht aus euch/ GOttes Gabe ist es/ nicht aus den Wercken/ auf daß sich nicht iemand rühme/** Eph. 2, 8. 9. Und abermahls Rom. 3, 23--28. **Sie sind allzumahl Sünder und mangeln des Ruhms** ꝛc. Der Apostel Jacobus aber redet von den Früchten derer durch den Glauben gerechtfertigten Christen/ welche freylich nicht wider die Wercke des Gesetzes/ sondern in den Wercken des Gesetzes leben/ denn Bona opera non ingrediuntur justificationem, sed sequuntur eam, d. i. die guten Wercke gehören nicht zu der Rechtfertigung als ein wesentliches Stücke daß wir dadurch für GOtt gerecht und se-

lig

lig könten werden/ das geschicht allein durch Christi Verdienst in wahrem Glauben ergriffen/ sondern sie folgen nur auf die erhaltene Gerechtfertigung/ und sind Zeugen daß wir den rechten Glauben und alle Gerechtigkeit und Seligkeit haben/ gleichwie die Früchte nicht den Baum machen/ sondern sie zeugen nur von dem Baum/ ob er ein guter Borßdörffer oder ein saurer Holtz-Apffel-Baum ist.

§. 2. Es erkläret St. Jacobus die rechten Früchte derer Gläubigen/ und setzet ihr Leben allen gottlosen Wercken entgegen/ und weiset/ daß Glaube und gute Wercke nothwendig beysammen stehen und daß die Gerechtfertigten im Stande guter Wercke einhergehen müsten/ denn sonst würden sie gewiß nicht selig werden/ wenn sie allein glauben/ und doch dabey gottloß und sündlich leben wolten/ denn das sey wider die Arth des wahren gerechtfertigenden Glaubens/ der auch die Erneuerung bey sich hat/ wie ein guter Baum gute Früchte.

§. 3. Der erbauliche Creidius *) hat diese zwey Apostel/ Paulum und Jacobum also entschieden und verglichen: Die Epistel an die Römer und an die Galater ist der rechte eigentliche Sitz/ da der Artikul von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt abgehandelt wird/ und was sonst in den andern Episteln für Sprüche und Zeugnisse stehen/ so diesen Artikul betreffen/ die müssen alle solcher Gestalt erkläret werden; daß sie dem Haupt-Zwecke nicht zuwiderlauffen/ wie gar schön redet der alte Kir-

*) Hartmann Creidius Jacobs-Schatz p. 432. seqq.

Kirchen-Vater Tertullianus, wenn er also schreibet: Oportet secundum plura intelligi pauciora, & ne unus sermo alia evertat, secundum omnia potius, quàm adversus omnia accipiendus erit, die wenige dunckele Sprüche un Zeugnisse muß man nach den meisten und fürnehmsten auslegen und erklären / sonst würde ein Spruch den andern auffheben / und nichts gewisses in der heiligen Schrifft gefunden werden. Sonderlich aber muß auf den scopum sehen / dahin der Apostel Jacob ziehlet in diesem andern Capitel / nemlich er hat mit den Heuchlern und Maul-Christen zu thun / die den Glauben für eine blosse Wissenschafft hielten / und meineten / mit der äusserlichen Profession wäre es ausgemacht / wenn sie schon nicht eben demselben gemäß ihr Leben anstelleten und führeten. Das straffet allhie der Apostel Jacob / und zeiget ihnen des wahren Glaubens Eigenschafft / daß er die gute Wercke allezeit bey sich habe / und ohne dieselbige so wenig seyn könne / als ein lebendiger Mensch ohne respiration, wie er in den nachfolgenden Worten diß Gleichnis brauchet / hierinnen stimmet er mit dem Apostel Paulo überein / der ebenmäßig schreibet / daß der Glaube durch die Liebe thätig sey Gal. 5, 6.

§. 4. Darnach braucht er auch das Wort gerechtfertiget werden / anders als Paulus. Paulus verstehet dadurch eine solche Gnade GOttes / wenn der Mensch durch den Glauben ihm die Gerechtigkeit Christi zueignet / und also Vergebung der Sünden erlangt / daß er für GOtt gerecht und selig ist.

Da hingegen der Apostel Jacob darauff dringt/daß man die durch den Glauben erlangte Gerechtigkeit in guten Wercken auch für den Menschen darthun und beweisen soll / wie wir in den nachfolgenden Worten hören werden/ da er saget: Ostende mihi fidem tuam, zeige mir deinen Glauben mit den Wercken. Paulus redet de homine justificando, wie der arme sündige Mensch für GOtt gerecht und selig werde/der Apostel Jacob aber de homine justificato, wie ein Mensch / der schon allbereit durch den Glauben an Christum gerecht worden ist/ sich erzeigen und verhalten soll/ nemlich es sey nicht gnug/daß er mit dem Munde sich des Glaubens rühme / sondern es wolle auch mit den Wercken dargethan und bewiesen seyn. Sonsten heisset es: Euer Ruhm ist nicht fein 1. Cor. 5, 6. Und am jüngsten Tage wird GOtt der HErr solche gar schlecht empfangen/ wenn er sie in seinem Zorn andonnern und sagen wird: Was verkündigestu meine Rechte und nimmest meinen Bund in deinen Mund/so du doch Zucht hassest und würffest meine Worte hinter dich Ps. 50, 16. 17.

§. 5. Sehet/ also können die Papisten mit diesem Zeugnis des Apostels Jacobi/ wie sie es deuten/ gar nicht fortkommen. Denn der Meinung sind wir auch/daß es keinem nichts hilfft/wenn er schon lange sagt/ er habe den Glauben und hat doch die Wercke nicht/Glaube und Werck müssen bey einander seyn/ ob sie wohl nicht mit einander gerecht machen / sondern der Glaub allein das Instrument und Werck-

zeug

zeug ist/ damit wir Christum ergreiffen/ und also für GOtt gerecht und selig werden / denn aus Gnaden seyd ihr selig worden / durch den Glauben ꝛc. Eph. 2, 8. Und wiederumb Tit. 3, 4. seqq. da aber erschein die Freundligkeit ꝛc. Darumb sind auch diejenige unrecht dran/ welche deswegen diese gantze Epistel verwerffen/ weil der Apostel Jacob nicht dem Glauben allein / sondern den Wercken die Gerechtigkeit zuschreibet/ und wie es scheinet / dem Apostel Paulo zuwider lehret. Denn wenn man den scopum ansieht/ dahin diese beyde Scribenten ziehlen / so ist derselbige nicht einerley / sondern unterschiedlich/ wie wir schon droben erwehnet haben. Paulus redet von der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt/ dazu der Glaub allein gnug ist; Jacobus aber redet von der Beweisung des Glaubens vor den Leuten/ welches durch die guten Wercke geschehen muß/ denn an ihren Früchten solt ihr sie erkennen/ kan man auch Trauben lesen von den Dornen ꝛc. Matth. 7. 16, seqq. Aus diesem Fundament können beyde Scribenten Paulus und Jacobus verglichen werden.

XCV.

2. Pet. II, 4. **GOtt hat der Engel/ die gesündiget haben/ nicht verschonet/ sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Höllen verstossen und übergeben / daß sie zum Gerichte behalten werden.**

1. Pet. V, 8. 9. **Seyd nüchtern und wachet/ denn**

euer Widersacher der Teuffel gehet umbher/ wie ein brüllender Löwe/ und suchet/ welchen er verschlinge/ dem widerstehet fest im Glauben.

§. 1. HJer scheinet sich St. Paulus zu widersprechen/ in seiner andern Epistel saget er/ daß die Teuffel von GOtt zur Höllen hinunter gestossen wären und daselbst behalten würden; in seiner ersten Epistel aber sagt er/ daß der Teuffel nicht in der Hölle behalten sey/sondern er sey auf der Welt/ und gehe herumb und trachte nach der Menschen Verführung und Verdamnis/ wie kömt es denn/daß Petrus einmahl so/das andremahl anders redet? Antwort/ er widerspricht sich gar nicht/denn es ist beydes wahr/ es ist wahr/ daß der Teuffel zur Höllen verstossen und daselbst behalten wird/ es ist auch wahr/daß er ist hier auf Erden/ und die Menschen zu verführen und zuverderben trachtet/ iedoch diversô respectu nach unterschiedlichem Absehen. Denn wenn Petrus saget/ daß GOtt der Engel/ so gesündiget haben/ d. i. der höllischen bösen Geister der leidigen Teuffel/ nicht verschonet/ sondern zur Höllen zum ewigen Gerichte verstossen und behalten habe/ so wird damit das schreckliche Gerichte angedeutet/ das GOtt über die gefallenen Engel gefället hat/ daß sie wegen ihres geschehenen Falles nun und nimmermehr keine Errettung und Erlösung haben sollen/ sondern sie solten verstossene und verworffene Geister in alle ewige Ewigkeit bleiben/ und am jüngsten Tage zur endlichen Execution condemni-

demniret und zur ewigen Pein relegiret werden/ mittlerweile aber schon als Höllen-Brände tractiret/ iedoch auch ihnen noch so viel Zeit und Raum gelassen werden/ daß sie / ehe noch der jüngste Tag käme/ nicht nach freyem Willen / sondern nach Göttlicher Direction und Permission Macht haben möchten/auf Erden herumb zugehen / und denen Menschen nachzustellen/ welches Petrus 1, Pet 5, andeutet.

§. 2. Drumb so ist der Teuffel in der Hölle und auch auf Erden / GOtt läst ihn zuweilen loß als wie ein Hauß-Vater den angebundenen Ketten-Hund/ und bindet ihn denn wiederumb an. Können die H. Engel bey GOtt im Himmel und doch auch auf Erden seyn / so können auch die leidigen Teuffel in der Hölle und doch auch auf Erden seyn. Die ewige Verstossung hebet ihre gegenwärtige irrdische Terminirung und Regierung nicht auff/ sondern können wohl beysammen stehen. Und diese beyde unterschiedene Oerter derer Teuffel meinet Petrus/iedoch dergestalt/ daß ein Orth den andern nicht auffhebe. Der Teuffel träget auch die Hölle bey sich/ wenn er gleich auf Erden ist/ und wird ihrer nicht loß / ob er gleich/indem er auf Erden ist/ nicht in dem Orthe der Qvaal ist. Inzwischen haben Fromme und Gottlose hier den Teuffel umb sich/ und gehören hieher diese Sprüche Eph. 6, 12. Apoc. 12, 12. Und dahero warnet St. Petrus die Menschen für aller Sicherheit/daß sie sich den Teufel nicht sollen lassen verführen und verschlingen/und giebet Wehr und Waffen an die Hand. Es wird aber die Zeit bald kommen/

daß

daß der Teufel wird gar ausgestossen und ewig verbannet bleiben/welches auf den lieben jüngsten Tag geschehen wird. Mittlerweile seyd männlich und seyd starck/und widerstehet dem Teuffel/so fleucht er.

§. 3. D. Waltherus *) hat diese zwey Oerter also entschieden: St. Petrus bekräfftiget 2. Pet. 2, 4. daß GOtt der Engel/die gesündiget/rc. welches auch St. Judas in seiner Epistel v. 6. mit seinem Zeugniß bekräfftiget/ da doch hin und wieder die Heil. Schrifft bezeuge/ daß die unsaubern Geister die Welt durchwanderten und in der Lufft/ auch die Menschen auf mancherley Weise versuchten und plageten. Antwort/GOtt hat zwar bald anfänglich/ nemlich nach begangenem Falle und Rebellion, derer Engel sie zur Höllen verstossen/ iedoch also/daß/ so offt es ihm beliebet/ und der jüngste Tag noch nicht da ist/ lässet er sie vondannen herausgehen auf die Erden/ und in diese freye Lufft/ und schleust wiederumb ein Theil deroselben eine Zeitlang in die Hölle ein/ welches erhället aus Apoc. 9, 1. & c. 20, 1. Dahero bath jene teuffelische Legion Luc. 8. den HErrn/er wolte sie doch nicht heissen in den Abgrund der Höllen gehen. Daß aber der Apostel Judas die Bande derer gebundenen Geister ewig nennet/ solches ist zuziehen auf ihr stetswehrendes Zittern und Beben/da sie gleichsam als gebunden/ gleich denen armen Sündern/ so in den Gefängnissen eingeschlossen sind/ das letzte Gericht erwarten/ wie zu ersehen

*) D. Michael Waltherus Harm. Biblic. P. 2. p. 608.

sehen ist aus ihren eignen Worten Matth. 8, 29. und aus dem 19. Versicul des 2. Capitels der Ep. Jacobi.

XCVI.

Jer. III, 12. 13. Kehre wieder/ du abtrünniges Israel/ spricht der HErr/ so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen/ denn ich bin barmhertzig/ spricht der HErr/ und will nicht ewiglich zürnen/ allein erkenne deine Missethat/ daß du wieder den HErrn deinen GOtt gesündiget hast.

Ebr. XII, 17. Esau fand keinen Raum zur Busse/ wiewohl er sie mit Thränen suchte.

§. 1. HJer scheinet GOttes Verheissung und Esaus Exempel nicht miteinander einzutreffen/ denn GOtt verspricht dem abtrünnigen/ grossen und schweren Sünder/ wenn er Busse thue/ seine Gnade und Vergebung aller seiner Sünden zuerweisen/ der Verfasser der Epistel an die Hebreer aber führet das Contrarium an/ und berichtet/ daß Esau/ ob er gleich ernstliche Busse gethan/ er dennoch nicht sey auff und angenommen worden/ wie kömts denn/ daß GOttes Verheissung und Esaus Exempel so einander zuwider seyn? Antwort/ GOttes Verheissung ist dem Exempel Esaus keinesweges zu wider/ denn es bleibet in Ewigkeit wahr/ daß GOtt keinen einigen Sünder/ der ernstliche wahre Busse suchet und sich zu GOtt bekehret/ verstosse und verwerffe/ sondern einem ieglichen gerne helffe/ gnädig und barmhertzig sey. Das bezeugen alle Sprüche und

und Exempel der H. Schrifft/ daran sich alle war-hafftig-bußfertige sicherlich halten/trauen und glauben mögen. Den Esau aber belangende/ so war seine Busse nicht eine Busse und Bekehrung zu GOtt/ sondern nur eine äuserliche Bereuung/ daß er sich so muthwillig umb seine erste Geburt und umb den väterlichen Segen gebracht hätte; Es hatte Esau nicht mit GOtt/ sondern nur mit seinem Vater dem Isaac zu thun/ und der war nicht zu bewegen/seinen gesprochenen Segen dem Jacob zurücke zuziehen und ihn dem Esau zugeben/ drumb war Esaus Busse keine Göttliche Busse/ sondern eine Menschliche und fleischliche Bereuung seines muthwillig und liederlich weggeworffenen zeitlichen Segens.

§. 2. Pœnitentia Esaui non fuit cûlpæ & admissi; sed pœnæ & amissi, schreibet D. Michael Walther c. I p. 602. d. i. Esaus Busse ist nicht eine Sünden-Busse und Bereuung seiner bösen Thaten gewesen/ sondern nur weiler so grosse Bestraffung und Verlust bekommen hat. So ist auch an Esaus wahrhafftiger Busse und Bekehrung und Seligkeit nicht zu zweiffeln/ wie denn ietzt-erwehnter Lehrer ferner also schreibet: *) Es ist beweißlich/aus einigen Anzeigungen und gottseligen Muthmassungen/ Esau hat

*) D. Michael Waltherus c I. p. 602. ita ait: Probabile fit ex aliquibus indiciis & piis conjecturis, seriam egit pœnitentiam, cum fratre rediit in gratiam & invenit locum miserationis divinæ, nusquam enim dicitur, quod fuerit damnatus.

hat wahre Busse gethan / er hat sich mit dem Bruder versöhnet und Göttliche Erbarmung bekommen / denn es wird nicht gesaget / daß er wäre verdammt worden.

§. 3. D. Mäyer *) hat diese Sache also decidiret: so man die Worte genau betrachtet / wird erhellen / daß der Apostel von nichts weniger allhier / als von der ewigen Göttlichen Verstossung rede / ob habe GOtt den Esau / ungeachtet er Busse thun wollen / dennoch verdammet und durchaus nicht wollen zu Gnaden annehmen. Denn es beziehet sich der H. Paulus auf Gen. 27. allwo der Handel Esau mit seinem Vater dem Isaac über den Väterlichen Segen erzehlet wird. Nemlich es hatte durch seine Leichtsinnigkeit Esau seinem jüngern Bruder Jacob das Recht der ersten Geburt und also auch den Segen des Erstgebohrnen umb ein Linsen-Gericht überlassen; Jacob hatte mit List diesen Segen von dem Vater Isaac allbereit hinweg / dieses schmertzete dem allzuspätklugen Esau / er weinete bitterlich. Er hielte mit Thränen umb diesen Segen bey dem Vater an: Segne mich auch mein Vater. Er schrie laut und ward über diemassen sehr betrübet. Isaac / der des Göttlichen Willens hierunter versichert war / daß dem Jacob der Segen der ersten Geburt gebührete / ließ solche Thränen sich durchaus nicht bewegen den Segen zurück zu nehmen / sondern sprach: Ich habe ihn gesegnet / er wird auch gesegnet blei-

*) D. Joh. Fridericus Maierus Kind GOttes Part. 2. p. 407. 408.

bleiben. Er hatte einen Segen hinweg/ und erkläret hierauff den Segen: Ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzet/und alle seine Brüder habe ich ihm zu Knechten gemacht/ mit Korn und Wein habe ich ihn versehen/ was soll ich doch dir nun thun/ mein Sohn?

§. 4. Wo ist hier einige Meldung der ewigen Göttl. Verstossung? wo/wo wird mit einigem Worte nur allhier von ewigem Weh oder ewigem Wohl gehandelt? Läuffet nicht alles auf einen zeitl. Segen/ auf einen zeitl. Vorzug der ersten Geburt hinaus? Welches der Calvinist Beza in h. l. selbst bekennet und mit uns hierinne einig ist. Lässets sich aber wohl von Göttlicher Entziehung leiblicher Gütter schlüssen zu Göttlicher Entziehung der ewigen Gütter? folget dieses: Welchen GOtt nicht will groß und glücklich in dieser Welt haben/ den will er auch nicht zur ewigen Seligkeit erheben? So müste warlich der arme Lazarus in der Hölle/ und der reiche Schlemmer im Schooß Abrahams zu suchen seyn. Wo stehet/ daß GOtt Esaus Busse nicht habe wollen annehmen? Es haben gründlich die gelehrten Ausleger behauptet/ daß die Busse/ so Esau mit Thränen gesuchet/ nicht von der Busse Esaus/ sondern von der Busse Isaacs zuverstehen sey/ Esau habe mit Thränen gebeten/ Isaac möge doch sich reuen lassen/ daß er so geschwinde dem Jacob den Segen ertheilet/ so werde denn diese Busse oder Reue ihm dem bittenden Esau den Segen zu wege bringen/ oder/ wenn man ja bleiben wolte bey der

Mey-

Meynung/ GOtt habe Esaus Busse nicht wollen annehmen/ so hat der selige Vater Lutherus Tom. 9. Altenb. 837. wohl geantwortet also: Die Ursache/ daß er mit seiner Busse oder Thränen nichts hat können ausrichten/ ist diese/ dieweil es keine rechte wahrhafftige Busse gewest ist/ das ist wohl wahr und bestehet fest/ daß GOtt/ der nicht fehlen oder lügen kan/ allen Menschen/die wahrhafftige Busse thun/ seine Gnade und Barmhertzigkeit fürgehalten hat/ und wo man von wegen der Sünde wahrhafftige Busse thut/ findet solche Busse allezeit statt bey GOtt/ darüber soll man festehalten/ und dasselbige vertheidigen/ gleichwie GOtt solches mit vielen Exempeln und in den Büchern der H. Schrifft bezeuget hat.

XCVII.

Matth. V, 3. Selig sind/ die da geistlich arm sind/ denn das Himmelreich ist ihr.

Apoc. III, 16. 17. Du sprichst: Ich bin reich und habe satt und darff nichts und weissest nicht/ daß du bist elend/und jämmerlich/arm/ blind und bloß. Ich rathe dir/ daß du Gold von mir kauffest/das mit Feuer durchläutert ist/ daß du reich werdest ꝛc.

§. 1. HIer scheinet der HErr Christus sich zuwider zuseyn/ denn beym Matth. 5. Lobet er die Geistlich-Armen gewaltig sehr/ und saget ihnen das Himmelreich und das ewige Leben zu/in der Offenbahrung Johannis aber da verwirfft er die

Geist-

Geistlich-Armen und verweiset sie zur Höllen / wie komt es denn / daß er so redet? Antwort / den Geistlich-Armen giebt der Heyland gantz gewiß das ewige Leben / daß es aber der Prediger der Gemeine zu Laodicea nicht bekommen solte / das geschahe nicht umb der Verheissung des HErrn Christi wegen / daß er sie zurücke gezogen hätte / sondern umb des Priesters wegen / denn derselbige war kein Geistlich-Armer / sondern ein grosser Reicher / denn er bildete sich ein / er hätte allen Glauben / er hätte sein Ampt in allem wohl / ja überflüßig gut ausgerichtet / und fehlete ihm doch noch gar sehr viel daran / dahero so straffte der HErr Christus seinen Hochmuth und geistliche Hoffarth / und sagte / daß er damit zur Höllen fahren würde / wo er nicht umbkehrete / wahre Busse thäte / und sein geistliches Elend / Mangel und Dürfftigkeit erkennete / denn der HErr JEsus giebet das ewige Leben nur denen / die ihr geistliches Elend erkennen / d. i. ihre Sünde / ihren schwachen Glauben und elendes Christenthumb / und halten sich schlechterdinges einig und allein an Christum JEsum / verzagen an sich und an allen ihren guten Wercken / wie embsig und fleißig sie darinne Tag und Nacht einhergehen / das / das sind Geistlich-Arme / und werden selig / welche aber ihr geistliches Armuth und Elend nicht erkennen / wie der Laodiceische Bischoff war / und meinen / sie hätten allen Glauben / sie hätten alle gute Wercke / sie wären vollkommene Christen / und hätten alles / was sie thun solten / gehalten / das sind rechte Pharisäer und blinde und

arme unselige Leute. Drumb ist kein Spruch dem andern zuwider und entgegen/ denn beym Matth. 5. meinet der HErr Christus die wahrhafftig-geistlich-Armen/ die sind demüthig und niedrig/ in der Offenbahrung Johannis aber meinet er die Geistliche Hoffart des Predigers/ und wünschet ihm das Geistliche Armuth/ bey welchem er selig/ bey jenem aber würde er verdammt werden.

§. 2. D. Christianus Matthias *) hat diese beyde Oerter also entschieden: Auf der Welt gibts zweyerley Leute/ die arm sind/ denn es sind Arme entweder σωματικῶς, d. i. leiblicher Weise/ oder πνευματικῶς, d. i. geistlicher Weise. Nicht von jenen/ sondern von diesen Armen wird an beyden Orthen gehandelt. Die Geistlich-Armen aber sind dreyfacher Arth: 1.) Etliche sind arm ἀληθινῶς d. i. wahrhafftig und reich/ φαινομένως d. i. scheinbarlich/ d. i. sie erkennen nicht ihr Armuth/ suchen auch nicht das wahre Reichthumb/ sondern massen sich eines falschen Reichthumbs an. Dergleichen war der Laodiceische Bischoff/ von welchem Christus redet Apoc. 3, 2.) Etliche sind solcher Gestalt arm/ sie erkennen zwar ihr Armuth/ und trachten nach dem geistlichen Reichthumb/ aber nicht das wahre Reichthumb und wahrhafftig/ d. i. die zwar einen geistlichen Hunger haben und wegen ihres Armuthes sehr bekümmert seyn/ aber sie thun keine Busse/ suchen auch nicht Christum als das Brod des Lebens/ und gehen nicht zu ihm als dem lebendigen Brunqvell/ sondern machen sich Brunnen menschlicher

*) D. Christian. Matthias Antilog. sacr. p. 96. 97

licher Satzungen und fleischlicher Weißheit/ ausgehauene Brunnen/ die doch kein Wasser geben können Jer. 2, 13. 3.) Etliche sind Geistlich-Arme/ die ihr Armuth erkennen / und das wahre Reichthumb rechtmäßiger Weise suchen. Dergleichen sind diejenigen welche ihre Sünde erkennen/ thun Busse/ hören das Evangelium und Glauben an Christum. Diesen ist bereitet das grosse Mahl/ davon Christus redet Luc. 14, 16. und die himmlische Hochzeit Matth. 22, 2. und das grosse fette Mahl allen Heyden von GOtt bereitet Es. 25, 6. Und von diesen redet der HErr Christus Matth. 5. dahero erhellet/ daß unter angeführten Oertern gar keine Contrarietät vorkomme / gestalt der HErr Christus nicht von einerley Armen / sondern von unterschiedlichen an diesen unterschiedlichen Orthen handelt. Wo aber ein ungleiches Absehen ist / da gehet alle ἀντίφασις und Contradiction, d. i. alle widrigscheinende Rede dahin uud weg. Die Armen der ersten Ordnung/ von welchen Christus Matth. 5. redet sind demüthig und niedrig/ mit welchem Titel sie der HErr Christus eben daselbst v. 5. beleget; die Armen aber der andern Ordnung sind hoffärtige Leute / dahero erkennen sie ihre Armuth nicht/ noch suchen ihr wahres Reichthumb. Dahero spricht Christus zu dem Laodiceischen Bischoff: Du sprichst/ du bist reich und satt/ d. i. du rühmest dich deines geistlichen Reichthums/ da du reich und doch nichts weniger als reich bist 2c.

XCVIII.

Joh. V, 31. 32. So ich von mir selber zeuge/ so ist mein Zeugnüß nicht wahr 2c.

Joh. VIII, 14. So ich von mir selbst zeugen würde/ so ist mein Zeugnüß wahr 2c.

§. 1. Diese zwey Oerter scheinen einander entgegen gesetzet zu seyn/ denn beym Joh. 5. sagt der HErr Christus/ daß sein Zeugnüß von sich selbst gefället/ nicht wahr sey/ beym Johann c. 8. aber sagt er/ daß sein Zeugnüß von sich selbst gefället/ wahr sey/ wie reimet sich denn das zusammen? Antwort/ es reimet sich gar wohl zusammen/ denn ein jeglicher Spruch hat sein absonderliches Absehen. Der HErr Christus redet nicht simpliciter und absolutè, d. i. schlecht dahin: Ich zeuge von mir; sondern conditionaliter mit Bedinge: So ich von mir selbst zeuge / und macht also einen gewissen Casum, woraus man nicht gewisse Folgereyen bald schliessen kan/ wie denn die Jünger aus der Bedingungs-Rede/ da der HErr Christus zu Petro des Johannis wegen sagte: So ich will/ daß er bleibe/ biß ich komme/ was gehet es dich an/ Joh. 21, 22. Gar übel folgerten: Dieser Jünger stirbet nicht/ drumb auch allhier der liebe Heyland einer solchen Bedingungs-Rede sich gebrauchet. So redet er auch beym Joh. am 5. von seinem Zeugnüß/ sofern es ein blosses Menschliches wäre/ wie die Jüden den HErrn Christum grossen Theils dafür nur ansahen und hielten/ und doch wichtige

Glau-

Glaubens-Articul abfassete / so wäre freylich darauf nicht zu bauen / und als eine Göttliche warhaffige Lehre solches anzunehmen / denn Menschen-Zeugnüß und Urtheil gilt nichts in Glaubens-Sachen / und würden wunderliche Religiones heraus kommen / wenn man einem ieglichen Menschen glauben / und seine Lehre für Warheit und gnugsames Zeugnüß annehmen solte. Nein / das sollen wir nicht thun / keinem Menschen / ja keinem Engel sollen wir in Glaubens-Sachen folgen / es sey denn / daß er Gottes Wort und Willen einig und allein zum Grunde habe / dahero sagt der HErr Christus / daß ihm / als einem blossen Menschen / im Fall er nach der hypothesi und Meynung der Jüden ein blosser Mensch wäre / in Lehr- und Glaubens-Sachen keine Warheit könne beygeleget werden.

§. 2. Beym Johanne am 8. aber da beweiset er / daß sein Wort und Zeugnis nicht seine / als eines blossen Menschens / wäre / sondern GOtt sein himmlischer Vater habe ihn auf diese Welt gesendet und rede er desselben sein Wort und Willen / dahero sie solches auch als eine Göttliche Wahrheit und als ein wahrhafftiges Zeugnis solten und müsten auff- und annehmen / denn er wisse es und sey überzeuget / daß er im Vater und der Vater in ihm und folgends sein Zeugnis und Wort kein menschliches / sondern wahrhafftiger Göttlicher Rath und Wille sey.

§. 3. D. Heinrich Müller *) hat den gedoppelten Un-

*) D. Heinrich Müller Evangelische Schlußk. Dom. Judica p. 459. It. Apostol. Schlußk.

Unterscheid und die Göttliche Wahrheit beyder Oerter gar schön gewiesen/ und lauten seine Worte also: So ich von mir selbst zeuge/ so ist mein Zeugnis nicht wahr/ d. i. so ich kein ander Zeugnis hätte als mein eigen/ und was ich rede/ dasselbe redete als ein blosser Mensch/ für welchen ihr mich ansehet/ so möchtet ihr nicht unbillich dencken/ mein Zeugnis wäre nicht glaubwürdig. Diesem ist nicht zuwider/ was Christus Joh. 8, 14. saget: So ich von mir selbst zeugen würde/ so ist mein Zeugnis wahr. Denn daselbst redet er nicht von dem/ was die Jüden/ welche ihn vor einen blossen Menschen hielten/ ihnen einbilden möchten/ sondern was in der That die Warheit ist/ sintemahl Christi Zeugnis kein Zeugniß eines blossen Menschen war/ und mit dem Zeugniß seines Vaters allerdinges übereinstimmete. Drumb ists gar ungereimt/ daß die Arrianer aus dieser Rede schlüssen wollen/ der Sohn sey mit dem Vater nicht eines Wesens/ weil des Vaters Zeugniß vom Sohne gnugsam/ des Sohnes Zeugniß nichtig. Denn weil Vater und Sohn nicht nur eines Wesens/ sondern auch eines Willens/ so ist freylich auch des Sohnes Zeugniß das Zeugniß des Vaters gewesen. Daß es aber von den Feinden/ die ihn für einen blossen Menschen gehalten/ nicht für gnungsam angenommen/ ist ihre/ und nicht des Sohnes noch des Zeugnisses Schuld.

XCIX.

Dom. Quasimodogen. p. 196. 197.

XCIX.

1. Reg. IV, 26. Und Salomon hatte 40000. Wagen-Pferde und 12. tausend Reisigen.

2. Chronic. IX, 25. Und Salomon hatte 4000. Wagen-Pferde und 12000. Reisigen.

§. 1. Hier ist eine grosse Discrepanz und ist zwischen viertzig tausend und vier tausend ein gewaltiger Unterscheid / wie ihm nun zuhelffen sey / trifft man beym Polo*) mancherley Meinungen an. D. Pfeifferus aber sagt / er habe es recht getroffen / und den Knoten auffgelöset / den keiner biß dato auffzulösen ersehen habe / und gründet sich darauff: wenn im Buche der Könige gedacht werde / daß Salomon habe 40000. Pferde gehabt / so werde damit auf den Anfang der Regierung des Königes Salomonis gesehen / da alles im Flor mit ihm gestanden und da habe er einen grossen Vorrath zusammengebracht / umb seine grosse und unvergleichliche Magnificenz und Pracht auch in dem Stücke sehen zulassen / wenn aber im Buche der Chronicke nur 4000. Pferde gedacht werde / so werde damit auf das Ende seiner Regierung und seines Lebens gesehen / da alles ins Abnehmen kam und auch dieser grosse Pferde-Vorrath sich ziemlich verminderte / zumahlen er mit andern in Krieg gerieth / die Pferde-Liebe fahren ließ und dergleichen Abgang verursachet wurde. Allein es sind doch gleichwohl alles nur ziemliche grosse Vermuthungen und Wahrscheinligkeiten / doch keine

*) Matthæus Polus Critic. sacr. Tom. 1. p.m. 1557.

ne gründliche und gewisse Wahrheiten; so konte man auch einwerffen / daß GOtt dem Salomoni bey seinen Lebens-Zeiten keinen Abgang seiner grossen Herrligkeiten gedräuet / sondern allererst nach seinem Tode an seinen Kindern / wie zusehen 1. Reg. 11, 11. 12. Der HErr sprach zu Salomon: Weil solches bey dir geschehen ist / und hast meinen Bund und meine Gebothe nicht gehalten / die ich dir geboten habe / so will ich auch das Königreich von dir reissen und deinem Knechte geben. Doch bey deiner Zeit will ichs nicht thun umb deines Vaters Davids Willen / sondern von der Hand deines Sohnes will ichs reissen; daß also kein Zweiffel / GOtt wird seine Verheissung / dem treuen Knechte David gethan / auch an seinem Sohne dem Salomone gehalten / und in gutem Flor biß an sein Ende erhalten haben. Doch mag Pfeifferi Meinung die beste seyn.

§. 2. Ich habe beyde Oerter nach dem Hebräischen auffgeschlagen und gesehen / ob da der Sache könte geholffen werden / und hielte ich dafür / daß es gar fein angienge. Im 1 Reg. 4, 26. heissets also:
ויהי לשלמה ארעים אלף ארות חוסים מרכבו
Et fuerunt Salomoni quadraginta mille stabula (receptacula) equorum, equitatui suo Und Salomon hatte 40000. Ställe (Behältnisse für die Pferde (das ist / so viel Stände und Platz / daß 40000. Pferde / ein iegliches für sich einen Platz und Raum hatte / daß es stehen und fressen kunte / nicht daß ein iegliches Pferd hätte einen absonderlichen Stall ge-

habt / sondern viel Pferde haben in einem Stalle seyn können / und doch ein iegliches für sich einen besondern Stand haben / wie in Ställen zusehen) zu seiner Reuterey / d. i. er hatte 40000. Pferde / die zu reiten und in Zug und in Wagen dieneten und in Ställen stunden. Im 2. Buch der Cronic. c. 9 / v. 25. heissets also: ויהי לשלמה ארבעת אלפים אריות סוסים ומרכבות Et fuerunt Salomoni quatuor millia stabulorum, equi & currus, Und Salomon hatte 4000. Ställe / Pferde und Wagen. Wird also nur der Ställe Anzahl allhier erwehnet / und nicht der Pferde Anzahl (denn status absolutus alternat sæpe pro Constructo und kan auch stabulum seu receptaculum seu præsepe (wiewohl ich nicht finde in der Bibel / daß ארוה auch eine Krippe hiesse / sondern immer einen Stall / wie aus Lanckisii Concordanz zu sehen) per Synecdochen Totius pro parte & vice versâ genommen) daß dahero auf solche Weise man ohne Nachtheil des Textes aus solcher Controvers könte herauskommen / dergestalt / daß im Buche der Könige Salomon die Anzahl der Pferde beniehme / deren 40000. gewesen / im Buche der Chronicke werde nur der Ställe und Behältnisse erwehnet / daß derselben 4000. gewesen / und werde keine Specification der Pferde uñ Wagen erwehnet / welches auch aus der Copula ו zu sehen / ומרכבות Et currus scil. Salomoni fuerunt, und bindet also solches Und Equos & currus zusammen / wie denn auch der Piscator in der Herbornischen Bibel in der Erklärung 1. Reg. 8, 26. ei-

ne solche Anmerckung gemacht hat: Und Salomon hatte 40000. Pferdebarren zu seiner Reuterey/ Pferdebarren/ d. i. Pferdestände/ in deren iedem ein Pferd an Barren stunde. Aber 2. Chronic. 9, 25. bedeutet dis Wort solche Ställe/ in welchen etliche Stände sind. Und weil daselbst vier tausend Ställe gemeldet werden/ hie aber viertzig tausend/ so verstehet man/ daß ein ieder Stall zehen Stände und Barren gehabt hat/ und also zehen Pferde. Deme auch beyfällt der gelehrte Engelländer/ der Leigh/ welcher also schreibet: *) אֻרְוָה stabulum, præsepe, à capiendo pabulo sic dictum, אֻרְוֹת & אֻרוֹת præsepia, ubi equi pascuntur 1. Reg 4, 26. Et fuerunt Salomoni quadraginta millia אֻרוֹת præsepia equorum, pro quo 2. Chronic. 9, 25. habetur Quatuor millia אֻרְיוֹת סוּסִים præsepia equorum, ut unum præsepe decem equos continuerit, 2 Chronic. 9, 25. legitur, Salomon habebat quatuor millia equilia & in 1. Reg. 4, 26. quadraginta millia Vox translata equilia differeutiam aliquam habet in fonte, sitam tamen solùm in unicâ litera, & denotat vel certum locum designatum uni equo, vel stabulum continens multa istiusmodi loca. Jam quatuor millia stabula seu equilia, si singula in se contineant decem istiusmodi loca, producunt numerum quadraginta millium.

§. 3. Wir wollen doch dem Lateiner zum besten Pfeif-

*) Eduardus Leigh Critica sacr. Part. I. Tit. אֻרְוָה p. 27. 28.

Pfeifferi *) Worte hieher setzen/ sie aber nicht teutsch geben / weil wir oben den Inhalt seiner Meynung teutsch gegeben haben / und lauten selbige also: *) *Contradictio* tantum est *apparens*, non *vera*. Quod alicubi solutio videtur difficilis & tantum non impossibilis, id fit *per accidens*, ob indispositionem interpretis vel defectum alicujus medii Hermenevtici. E. g. Equilium Salomonis numerantur 1. Reg. 4, 26. *Quadraginta millia*; at 2. Paral. 9, 25. tantum *quatuor millia*. Conciliatio variis modis est tentata. Communiter distingvunt inter præsepia *majora* pro denis & *minora* pro singulis equis, in libro Paral. numerari *mojcra*, quorum singula decem equos admittebant, & sic 4000. fuisse; in libro Regem *minora* pro singulis equis & sic prodire 40000. Ita Junius & Waltherus rationem diversam præsepiorum constituunt. Verum omnia illa sunt precaria & pertinaci adversario non satisfaciunt; nam utrobique eadem est vox, idem stylus, utrobique numerantur equi & nulla occasio diversa equilia fingendi: adeoque nulla responsio vulgo ab autoribus afferri solita tollit dubium. Nemini verò interpretum sive è Judæis sive è christianis incidit cogitatio *de diversitate temporis*, quod scil. in libris Regum describatur numerus equorum *sub initium regiminis*, in lib. Paral. *sub finem*. Distingve ergò tempora & concordabit scriptura sacra! Cum incipe-

ret

*) D. Augustus Pfeifferus Thesaur. Hermenevt. p. 116.

ret regnare Salomo, & res ejus adhuc maximè florerent, habebat 40000. equilia, idque refertur in libro Regum primo c. 4. nam. c. 5. demum describitur gratulatio Regis Hirami de regnô nuper accepto. At sub finem regni, rebus ejus in deterius vergentibus, numerus equorum valdè imminutus est, ut cum initiò habuisset 40000 sub finem haberet 4000. & hoc refertur 2. Paral. 9, 25. inde v. 31. mors ejus describitur. Hac igitur ratione solutio fit facillima & omne exspirat dubium, quamvis nullus interpretum de eâ cogitaverit.

C.

Hiob c. XIX, 26. 27. Ich werde in meinem Fleische GOtt sehen/ denselben werde ich mir sehen/ und meine Augen werden ihn schauen und kein Frembder.

Apoc. I, 7. Siehe/ er kömmt mit den Wolcken/ und es werden ihn sehen alle Augen / die ihn gestochen haben / und werden heulen alle Geschlechte der Erden.

§. 1. HJer scheinet eine Contradiction oder Widerrede zu seyn/ denn Hiob versichert sich/ daß er als ein Gläubiger seinen GOtt und Heyland zur Zeit der Aufferstehung sehen werde/ schl:ust aber von solchem Anschauen den Fremden/ d. i. den abgöttischen / ungläubigen und gottlosen aus; hingegen aber St. Johannes schleust niemanden/ auch die allergottlosesten und die creutziger des HErrn Christi nicht aus/ sondern sagt / daß

daß zu dem Anschauen GOttes alle und iede Menschen an jenem Tage gelangen würden / wer hat denn unter diesen beyden recht? Antwort / sie haben beyde recht / nur darinne sind sie von einander unterschieden / daß sie nicht einerley Sehen meynen. Denn Hiob verstehet das selige Anschauen seines GOttes und Heylandes im ewigen Leben / welche Visio Dei beatifica denn das rechte Formale salutis æternæ, oder das rechte Haupt-Werck der vollkommenen Freude derer Seligen im ewigen Leben seyn wird / wie auch David spricht Ps. 17. Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / ich will satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde. Und zu demselbigen wird kein ungläubiger / und abgöttischer und gottloser gelangen / wie Hiob bezeuget.

§. 2. St. Johannes aber meynet das richterliche Anschauen GOttes / zu welchem alle Gottlosen und Verdammten auf den lieben Jüngsten Tag nicht zu ihrer Freude / sondern zu ihrem grösten Erschrecknüß gelangen werden / denn er wird ihnen erscheinen als ein gestrenger und gerechter Richter und Rächer / über welches Sehen und Erblicken denn sie grausam erschrecken werden / bedenckende / daß nun der letzte Sentenz über sie gesprochen / und die Verstossung zu der ewigen Höllen-Pein an ihnen werde vollzogen werden. Also werden am Jüngsten Tage wohl beyde den HErrn JEsum sehen / allein mit grossem Unterscheide / die Frommen zur Freude / die Gottlosen zum Schrecken / die Frommen zum ewigen Leben / die Gottlosen zur ewigen Höllen-Pein; Auch werden die Gläubigen im

ewigen Leben GOtt immer und ewiglich sehen/ und sich darüber hoch erfreuen und ergötzen/ die Gottlosen aber und Verdammten werden in der Hölle nimmermehr keinen Blick mehr GOtt zu sehen bekommen/ welches die gröste Angst und Pein verursachen wird. Thaddæus *) conciliiret diese beyde Oerter gar kurtz und weiset/ daß die Frommen Gott als einen lieben Vater/ die Gottlosen aber als einen strengen Richter sehen werden.

§. 3. Wir wollen demnach die schönen Worte des offterwehnten seligen Pfeifferi *) hieher setzen/ welcher von dem seligen Anschauen gar lieblich redet/ und lauten seine Worte also: Der summus apex und der Auszug der Seligkeit wird seyn Visio Dei beatifica die GOttes-Schau. GOtt aber sehen/ heist die hochheilige Dreyeinigkeit und den allerliebsten Immanuel sehen/ wie er ist/ und sich daran inniglich ergötzen und vollkömmlich vergnügen/ dagegen sich Hiob c. 19/26. David Ps. 17/15. Paulus 1. Cor. 13/12. und andere so hertzlich freuen. GOtt sehen ist κορυφὴ πάσης ἐλπίδος der oberste Gipffel aller unser Hoffnung/ es ist τὸ πέρας καὶ κεφάλαιον πάσης ἐπιθυμίας, die Sum-

*) Joh Thaddæus Conciliator. Biblic. ita ait: Job confidenter ait, in hâc carne se visurum Deum ad salutem suam, â facie ad faciem sicuti est, post modernam fidei visionem. Ita pii Deum videbunt, ut jucundum & gratiosum Patrem impii ut justum judicem & vindicem.

*) D. Augustus Pfeifferus Theol. in Nuce p. 192-196.

Summe und Haupt-Zweck alles Verlangens/ wie Gregorius Nyssenus redet. Ja/ wie Augustinus redet/ GOtt sehen ist tota vita æterna das gantze ewige Leben. Wenn ich/ spricht er/ vom ewigen Leben viel gesagt habe; wir werden ohne Anstoß gesund/ wir werden ohn Unglück/ ohne Verdruß/ ohne Hunger und Durst/ ohne Mangel/ ohne Mackel seyn/ was ist noch übrig? Das allerbeste/ nemlich: GOtt sehen/ das wird so ein Werck seyn/ dagegen das vorige alles nicht zu achten ist. Ja/ spricht er/ wenn die Verdammten in der Höllen GOttes Angesicht sehen solten (das ist seiner gnädigen Gegenwart geniessen) so könte ihnen unmöglich übel seyn; hingegen/ wenn die Seligen nicht solten GOtt sehen/ so müsten sie auch im Himmel lange Weile und kein Vergnügen haben; denn das höchste Gut im Hertzen haben und besitzen/ das ist eben unser höchstes Gut/ denn was kan uns fehlen/ und wie kan uns übel seyn/ wenn wir das höchste Gut haben?

§. 4. Was GOtt sehen für Vergnügen sey/ spricht er anderswo/ das nimm daher wahr: Die heiligen Engel haben schon von Anfang der Welt her GOtt und seine Geheimnüsse gesehen/ und haben sich doch noch nicht müde gesehen/ sondern es gelüstet sie noch eben so sehr/ sie seyn noch eben so begierig in GOttes Geheimnüsse zu sehen/ als am ersten Tage ihrer Schöpffung. Hingegen sehen/ hören/ schmecken wir Menschen auf der Welt uns endlich alles müde und überdrüßig: Was muß denn das für ein Schatz/ für eine Lust seyn/ die auch

die

die heiligen Engel selbst in unauffhörlicher Verwunderung erhält? Beda spricht/ man soll es daher æstimiren: Die Jünger des HErrn wurden über dem Anblick seiner verklärten Menschheit dermassen entzuckt/ daß sie meinten/ sie wolten wohl ewig so bleiben/ und nichts thun als ihn ansehen: HErr/ hie ist gut seyn/ wiltu/ so wollen wir drey Hütten bauen/ (uns gar wohnhafft niederlassen/ wo solten wirs besser finden?) Matth. 17, 5. wie wird uns denn allererst die Göttliche Klarheit/ das wunderschöne Antlitz der hochgelobten Dreyeinigkeit entzucken/ wenn wir den Dreyeinigen GOtt werden sehen von Angesicht zu Angesicht/ 1. Cor. 13. da wird allererst gut und ewig bleiben seyn/ wenn wir den Brunn aller Weißheit/ aller Heiligkeit/ aller Freude/ aller Herrligkeit/ d. i. GOtt selbst haben und uns aus demselben ohne Ende und auffhören eitel Ströme der Weißheit/ Heiligkeit/ Freude/ Herrligkeit/ Lebens und Vergnügens zuflieſſen werden; In Summa/ was das sey GOtt sehen/ das werden wir allererst verstehen/ wenn wir ihn sehen und die Execution oder Einführung in den Himmel geschehen wird. Und mit diesen Worten schlüssen wir auch gegenwärtiges Buch/ hertzlich wüntschende und GOtt bittende/ daß er uns allen zur Zeit unseres Abschiedes aus diesem Leben zum seligen Anschauen umb JEsu Christi/ unsers einigen Erlösers/ Heylandes und Seligmachers willen/ aus Gnaden verhelffen wolle

A M E N!

GOTT allein die Ehre.

1. Register derer Sprüche und Oerter die einander *Contrar* seyn.

Gen. I, 1.	Matth. 19, 4.	p. 1.
Joh. III, 17.	Joh. V, 22.	p. 4.
2. Cor. 5, 10.	Joh. 5, 25.	p. 8.
Mich. 5, 1.	Matth. 2, 6.	p. 14.
Gen. I, 7.	Cor. 15, 47.	p. 18.
Gen. 2, 2.	Joh. 5, 17.	p. 20.
Gen. 2, 18.	1. Cor. 7, 1.	p. 23.
Joh. 21, 17.	Marc. 13, 32.	p. 26.
Matth. 28, 19.	Act 2, 38.	p. 32.
Joh. 8, 40.	2. Cor. 5, 21.	p. 35.
Matth. 16, 6.	Matth. 23, 1-3.	p. 38.
Psalm. 21, 21.	1. Sam. 15, 22.	p. 41.
Psalm. 2, 11.	Luc. 1, 47.	p. 47.
Gen. 1, 27.	1. Cor. II, 7.	p. 50.
Rom. 5, 12-14.	1. Tim. 2, 14.	p. 56.
Exod. 30, 16.	Col. 2, 16.	p. 60.
Gen. I, 31. c. 2, 17.	Gen. 2, 17.	p. 66.
Gen. 2, 17.	Gen 5, 3--5.	p. 68.
Gen. 2, 24.	Sir. 3, 18.	p. 71.
Matth. 6, 6.	1. Tim. 2, 8.	p. 75.
Matth. 6, 6.	Dan. 6, 10. 11.	p. 78.
Matth. 23, 8. 9.	Exod. 20, 12.	p. 82.
Num. 25, 9.	1. Cor. 9, 9.	p. 85.
Phil. 2, 4.	1. Thess. 4, 11.	p. 89.
Joh. 15, 15.	Joh. 21, 30. 31.	p. 93.
Joh. 16, 12. 13.	Joh. 15, 15.	p. 97.
Devt. 24, 7.	Devt. 31, 2.	p. 99.
Luc. 21, 33.	Joh. I, 4.	p. 104.

Act. 17, 31. p. 108.
1. Cor. 6, 2. ead.
Matth. 5, 8. p. 111.
Prov. 20, 9. ead.
1. Cor. 15, 22. p. 113.
1. Cor. 15, 51. ead.
1. Thess. 1, 8. p. 116.
1. Thess. 3, 10. ead.
Joh. 21, 25. p. 121.
Act. 1, 1. ead.
1. Tim. 2, 5. 6. p. 124.
Matth. 26, 28. ead.
Gen. 1, 2. p. 129.
Joh. 7, 39. ead.
Matth. 27, 22. p. 131.
Joh. 19, 16. 17. ead.
Jos. 7, 1. p. 133
Jos. 22, 20. ead.
Joh. 7, 15. p. 136.
Joh. 7, 25. ead.
Jos. 7, 1. p. 138.
Gen. 1, 26. p. 144.
Ezech. 18, 19. 20. ead.
Es. 7, 14. p. 146.
Matth. 13, 55. 57. ead.
Prov. 26, 4. p. 150.
Prov. 26, 5. ead.
Cantic. 5, 1. p. 154.
Eph. 5, 18. ead.
Matth. 13, 30. p. 158.
Matth. 25, 32. 33. ead.
Marc. 2, 7. p. 160.
Joh. 20, 22. 23. ead.
Ps. 82, 6. p. 171.
Devt. 6, 4. ead.
Matth. 27, 44. p. 173.
Luc. 23, 39-43. ead.
Matth. 15, 22. p. 177.
Marc. 7, 26. ead.
Luc. 6, 38. p. 180.
1. Pet. 3, 9. ead.
Gen. 3, 16. p. 183.
1. Cor. 7, 4. ead.
Matth. 7, 8. p. 185.
Jac. 4, 3. ead.
Matth. 17, 1. 2. p. 187.
Luc. 9, 28. ead.
Act. 10, 39-41. p. 191.
Apoc. 13, 8. ead.
Es. 44, 6. p. 194.
Ps. 82, 6. 7. ead.
Rom. 13, 1. 2. p. 198.
1. Pet. 2, 13. ead.
1. Chron. 30, 10. 11. p. 201.
Sir. 12, 1. ead.
Gen. 9, 6. p. 207.
Gen. 5, 3. ead.
Gen. 4, 15. p. 209.
Gen. 9, 6. ead.
Matth. 4, 5. p. 211.
Luc. 4, 5. ead.

2. Pet.

2. Pet. I, 20. 21. p. 215.
1. Cor. 7, 12. ead.
1. Joh. 5, 20. p. 218.
Joh. 17, 3. ead.
Matth. 10, 9. 10. p. 222.
Matth. 6, 8. ead.
Exod 4, 10. p. 225.
Act. 7, 22, ead.
1. Cor. 15, 4. 5. p. 233.
Matth. 27, 5. ead.
Joh. 1, 8. p. 235.
Joh. 5, 25. ead.
Matth. 12, 40 p. 238.
Matth. 16, 21. eed.
Joh. 3, 5. p. 240.
2. Sam. 12, 23. ead.
Ezech. 18, 10. p. 249.
1. Pet. 3, 18. ead.
Pf. 8, 6. p 251.
Ebr 2, 7. ead.
Luc. I, 70 p. 253.
Num. 22, 9. ead.
1. Tim. 2, 1. p. 258.
Joh. 5, 16 ead.
2. Joh. 10, 10. 11. p. 262.
Gal. 6, 1c. ead.
1. Tim. 2, 4. p. 264.
Matth. 11, 21. seqq. ead.
Gen. 17, 1. p. 270.
Gen. 19, 22. ead.
Mal. 3. 1. p. 273.
Matth. 11, 10. ead.
Matth. 6, 19--21. p. 275.
2. Cor. 12, 14. ead.
Hiob 9, 21-24. p. 279.
1. Tim. 4, 7. 8. ead.
1. Tim. 2, 12. p. 284.
Tit. 2, 3. 4. ead.
1. Tim. 6, 15. 16. p. 287.
1. Cor. 15, 53. ead.
Pf. 45, 3, p. 289.
Ef. 53, 2. ead.
Lev. 19. 3. p. 295.
Col. 2, 16. ead.
Hiob 42, 10. 12. 13. p. 298.
Cap. I, 2. 3. ead.
2. Reg. 8, 26. p. 302.
2. Chron. 22, 2. ead.
Matth. 8, 3. 4. p. 306.
Tob. 12, 8. ead.
Ephes. 2, 3. p. 310.
1. Cor. 7, 14. ead.
Matth. 6, 1. p. 315.
Matth. 5, 16. ead.
Rom. 5, 14. p. 319. 320.
Ezech. 18, 20. ead.
Pf. 128, 2. p. 324.
Pf. 127, 3. ead.
Hiob c. 1, 7. p. 328.
Ep, Judæ v. 6. ead.
Hiob

Hiob 19, 25-27. p. 333.
1. Cor. 15, 42-44. ead.
Num. 35, 3-5. p. 338.
Es. 7, 14. p. 342.
Luc. I, 21. ead.
Matth. 15, 24. p. 347.
Luc. 2, 30-32. ead.
Gal. 2, 16. d. 350.
Jac. 2, 14. ead.
1. Pet. 2, 4. p. 355.
1. Pet. 5, 8. 9. ead.
Jer. 3, 12. 13. p. 359.
Ebr. 12, 17. ead.
Matth. 5, 3. p 363.
Apoc. 3, 16. 17. ead.
Joh. 5, 31. 32. 367.
Joh. 8, 14. ead.
1. Reg. 4, 26. p. 370
2. Chron. 9, 25. ead.
Hiob c. 19. 26. 27. p. 375.
Apoc. I, 7. ead.

II. Re-

II. Register
Der Realien und Haupt-Sachen/ welche hierinne vorkommen.

A.

Achan ist mit Recht gesteiniget und auch verbrandt worden - p. 136
Adam und Eva haben an dem Falle gleiche Schuld 57
præsentirten alle und iede Menschen 321
אֱלֹהִים heissen GOtt und auch die Engel 251
Allmacht GOttes 270
Allmosen soll man geben aber nicht aus scheinheiligem Hertzen - 316
Allwissenheit Christi - - 26
Anschauen GOttes die höchste Seligkeit 377
Apostel heissen zuweilen 12. wenn gleich einige gefehlet - - 234
Apostel-Tage/ warum wir sie an etlichen Orten feyern - - 297
Arbeiten soll man fleißig aber dabey auf GOtt sehen - - 325

B.

Baum des Erkäntnisses ist kein böser Baum gewesen - - 66
Bekehrungs-Mittel giebt GOtt einem ieden gnugsam und will aller Menschen Seligkeit - 265
Bethlehem ist zweyerley gewesen - 15

Bild

Bild GOttes haben Mann und Weib gehabt
und worinne solches Ebenbild bestanden - - 51
haben wir in Adam gehabt und auch verlohren/ werden es aber im ewigen Leben wieder bekommen - 19
Bileams Beschreibung - - 254
weissaget doch/ als ein Gottloser/ die Warheit - - 254
Brüder heissen in heiliger Schrifft auch die Bluts-Freunde - - - 148
Bußfertige Sünder verwirfft GOtt nicht 359

C.

Cain, warum er wegen seiner Mordthat nicht mit dem Tode abgestrafft worden - 209
Canæ Syrophœnices Beschreibung - 178
Caroli M. Bekäntnüß von der Aufferstehung 338
Christi Allwissenheit - - 26
ob Christus die Stunde des Jüngsten Tages wisse? - - 27
wahre Gottheit wird bewiesen - 218
Christus hat für uns freywillig gelitten und gestorben und gnung gethan - - 248
ist nicht nur den Jüden/ sondern auch den Heyden ja allen Menschen zu gut in die Welt gesand worden - 348
ist sehr schön von Gestalt gewesen 290
ein Erlöser aller und ieder Menschen 125
hat keine Sünde/ Er trug aber aller Menschen Sünde - 35
wird der Richter am Jüngsten Gerichte seyn - - 5

D.

Danck gebühret GOtt und auch Menschen 201

E.

Ebenbildes GOttes/ worzu der erste Mensch geschaffen worden/ Beschreibung . 207
Eheloser Stand gehet gewisser massen dem Ehestande vor . . 23
Eltern/ was für Schätze sie ihren Kindern sammlen sollen . . 277
Enallage numeri pluralis pro singulari ist in H. Schrifft gemein . . 135. 174.
Erde und Himmel wird am Jüngsten Tage gäntzlich vergehen . . 105
Erlöser aller und ieder Menschen ist Christus 125
Erstgebohrner wird beschrieben . 148
An Esaus Busse und Bekehrung nicht zu Zweifeln . . . 360
Eva und Adam præsentirten alle und jede Menschen . . . 321
haben an dem Sünden-Falle gleiche Schuld . . 57
Wie es der Evä würde ergangen seyn/ wenn Adam nicht hätte von der verbotenen Frucht mit gegessen . . . 58
Ewig heist in H. Schrifft offt so viel als eine lange Zeit . . . 107

F.

Fest-Tage sind zu feyern . . 296
(Christliche) Freyheit belangend die Fest- und Feyer-Tage . . . 296
Ohne Furcht leben die Gläubigen . 47

Ge-

G.

Gebet soll aller Orten/ sonderlich auch zuweilen in einem verborgenen Kämmerlein geschehen 75
soll man auch zuweilen frey öffentlich verrichten . . 80
der Gottlosen wird nicht erhöret/ wohl aber der Frommen . . 186
Geistlich-Arme und Reiche werden beschrieben pag. 364. seq.
Gestalt Christi sehr schön gewesen . 290
Lentuli Brief von derselben an Käys. Tiberium 293
Glaube allein machet gerecht und selig 351
wiewohl er/ wenn er rechtschaffen ist/ die Wercke nicht lassen kan . . 352. 353.
muß mit den Wercken bewiesen werden 354
Glaubens-Stärckung ist auch den Widergebohrnen nöthig . . 118
Gottlose/ wie sie zu tractiren seyn . 151
Gottseligkeit und Frömmigkeit hat grossen Nutzen/ 279. verdienet aber nicht das ewige Leben . . . 283
GOtt verstösset die bußfertigen Sünder nicht 359

H.

H. Geist wird seinem Wesen und Gaben nach unterschieden . . . 130
Heuchel-Busse nimmt GOtt nicht an . 363
Himmel und Erde werden am Jüngsten Tage gäntzlich vergehen . . 105
Hiob ob und warum ihm GOtt nicht auch die Kinder doppelt wieder gegeben . 298

J.

Jacobi Epistel wird unbillig verworffen . 355

JEsUs der Nahme ist andern vielfältigen Nahmen Christi nicht zuwider . 344
Immanuel ein Ampts-Nahme des Meßiä 343
Johannes wird zwar ein Engel genennet/ aber er ist kein Engel in seinem Wesen u. Natur gewesen 275
Jüngste Gericht/ vor dasselbe werden die Gläubigen auch erscheinen müssen/ doch in das peinliche Halß-Gericht nicht kommen . 9
ob auch der Gläubigen ihre Sünden am jüngsten Gerichte werden offenbar werden 13
Die Gläubigen werden am Jüngsten Gerichte auch Mit-Richter seyn . 14. 108
Christus JEsus wird der Richter am Jüngsten Gerichte seyn . 5
Christus und auch die H. Engel werden am Jüngsten Gerichte die Execution verrichten und welcher Gestalt? . 158
ob Christus die Stunde des Jüngsten Tages wisse? . . 27
am Jüngsten Tage werden Fromme und Gottlosen GOtt sehen/ aber die Frommen zur Freude/ die Gottlosen zum Schrecken 376

K.

Kinder/ die ohne Tauffe sterben/ sind selig . 241
Kinder gläubige und ungläubige sollen von den Eltern gleich geliebet werden . 312

L.

Wie es mit unsern Leibern nach der Aufferstehung werde bewand seyn . 334
Leiden und Sterben Christi ist im A. und N. Testament kräfftig gewesen . 191
Len-

Lentuli Brieff an Käyser Tiberium von der Gestalt Christi . . 293
Der Leviten Städte und Leibgeding . 339
Licht hat zweyerley Bedeutung . 235
Christliche Liebe soll man auch den falschgläubigen erweisen . . 263

M.

Mann und Weib sind ihres Leibes nicht eigenmächtig . . . 184
Der Mann soll sein Weib in gewissen Stücken auch seinen leiblichen Eltern vorziehen/ und eher Eltern als sein Weib verlassen . . 72
Maria ist eine Jungfrau vor/ in und nach der Geburth geblieben . 147
Das gantze menschliche Geschlecht hat in Adam gesündiget . . . 321
Moses ist nicht wohl beredt gewesen . 225
ist in seinem hohen Alter ein hurtiger und aller Kräfften mächtiger Mann gewesen 100

N.

Nachkommen Adams und Evä haben im Anfange alle mit gesündiget . . 321
Von unterschiedlichen Nahmen JEsu . 343

O.

Obrigkeiten heissen auch GOtt oder Götter. 171. 195
Obrigkeit ist eine göttl. und eine menschl. Ordn. 199
Opffer sind GOtt gefällig und auch mißfällig gewesen . . . 41. seq.

P.

Pluralis wird pro singulari zuweilen in H. Schrifft gebraucht . . 135. 174

Rei-

R.
Reinigkeit ist zweyerley, der Natur und Gnaden 112
S.
Sabbath dörffen die Christen nicht mehr halten / wohl aber den Sonntag / der an jenes Statt gekommen ist . . 61. seqq. conf. 296
Was für Schätze Eltern ihren Kindern sammlen sollen . . . 276
Schöpffung u. Erhaltung Gottes ist unterschieden 21
H. Schrifft soll man keiner wahren Contradiction beschuldigen . 87. 303. seq.
ist vollkommen und fehlet an Glaubens- und Lebens-Pflichten nichts / so wider die Päbstler zu mercken 92. 97. 121
ist gantz von GOtt eingegeben 215
An GOttes Segen ist alles gelegen . 326
Seligkeit aller Menschen will GOtt gerne haben / und giebet ihnen gnugsame Mittel darzu 265. 3[illegible]9
Die Sonne ist ein grösser Licht als der Mond 135
Städte der Leviten beschrieben . . 339. seq.
Danckele Sprüche muß man nach den deutlichen und meisten auslegen . . 353
Sünden straffte GOtt nicht nicht allein am Verbrecher / sondern auch an andern 140. conf. 320
hat Christus nicht gethan / Er trug aber aller Menschen Sünde . 35
der Gläubigen / ob sie am Jüngsten Gerichte werden offenbahr werden . 13
wider den heiligen Geist / warum sie unvergeblich ist . . 170
Ob man für die Sünder wieder den H. Geist auch beten möge . 158
Bußfertige Sünder verwirfft GOtt nicht 359

T.

Tag und Nacht wird in H. Schrifft offt für voll genommen/ ob ihnen gleich noch viel fehlet 239
Tauffe muß im Nahmen des Vaters/ Sohnes und des H. Geistes geschehen/ und nicht allein in Christi Nahmen . . 33
auch Kinder/ die ohne die Tauffe sterben/ sind selig . . 241
Teufel sind in der Hölle u. auch auf Erden 329. 356
stellen den Menschen nach . 330. 357
können aber ohne GOttes Verhängnüß nichts thun . 330. 357
ihre Pein wird am Jüngsten Tage erst recht angehen . . 333. 356. seq.
Thaten GOttes soll man mit gebührenden Lob ausbreiten . . 307
Trunckenheit ist zweyerley eine fleischliche und eine geistliche . . 155

V.

Vater hat zweyerley Bedeutung/ es bedeutet einen Lehr- und auch einen natürlichen Vater 82
Vergebung der Sünden verrichtet GOtt und auch die Prediger . . 160
Vergeltung des Bösen soll man seinen Beleidigern nicht thun . . 80
Verklärung der Leiber am jüngsten Tage 335. seq.
Verwandelung derer Leiber/ die der jüngste Tag lebendig antreffen wird/ wie sie seyn werde 115
Undanckbarkeit ist ein grosses Laster und bleibet nicht ungestrafft . . 205
Ungetauffte Kinder/ wenn sie sterben/ sind nicht zu verdammen . . 241

Un-

Unsterbligkeit hat GOtt und auch die Menschen/ und wie? . . 287

W.

Weiber sollen und mögen in gewisser Masse auch lehren - - - 284
Gute Wercke dienen zu Rechtfertigung und Seligkeit nicht - - - 351
Wercke und Wohlthaten GOttes soll man hoch preisen - . - 307
Warum Christus nicht allemahl seine Wunder-Wercke habe wollen offenbahren lassen? 308

Z.

Zeugnüß Christi τῦ θεανθρώπε ist wahr und anzunehmen - - - - 367
der Menschen aber und Engel ja Christi selbst/ wenn man Jhn für einen blossen Menschen ansiehet/ in Glaubens-Sachen nicht anzunehmen - 368
Zukunfft Christi ist zweyerley/ eine ins Fleisch/ die andere zum Jüngsten Gerichte - - 4
Zwiefältig bedeutet in H. Schrifft offt reichlich und überflüßig - - - 300

E N D E.

Unsterbligkeit hat GOtt und auch die Menschen und wie? . . 28

W.

Weiber sollen und mögen in gewisser Masse auc lehren - - - 28

Gute Wercke dienen zu Rechtfertigung und Se ligkeit nicht - - - 35

Wercke und Wohlthaten GOttes soll man hoc preisen - . - 30

Warum Christus nicht allemahl seine Wunder Wercke habe wollen offenbahren lassen? 30

Z.

Zeugnüß Christi τῦ θεανθρώπυ ist wahr und anzu nehmen - - - - 367

der Menschen aber und Engel ja Christi selbst/ wenn man Ihn für einen blossen Menschen ansiehet / in Glaubens-Sachen nicht anzunehmen - 368

Zukunfft Christi ist zweyerley/ eine ins Fleisch/ die andere zum Jüngsten Gerichte - - 4

Zwiefältig bedeutet in H. Schrifft offt reichlich und überflüßig - - - 300

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heermann, David

Richtige Harmonia oder Uebereinstimmung der H. Schrift im alten und neuen Testament

Görlitz 1705

Exeg. 106
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10410015-5
VD18 14481561-001